



einkommen

Michls Thron

Athesia-Chef Michl Ebner hat 2017 ein Gesamteinkommen von 1.344.750 Euro. Aber auch sonst scheint der Handelskammerpräsident noch hoch hinaus zu wollen.

Von [Christoph Franceschini](#) 04.12.2018

Er gehört sicher zu den 10 Bestverdienern in Südtirol. Gleichzeitig dürfte er auch einer der größten privaten Steuerzahler sein. Michl Ebner, Präsident der Bozner Handelskammer und vor allem Kopf und Besitzer des Athesia-Konzerns. In der Steuererklärung 2018 steht ein Gesamteinkommen von 1.344.750 Euro. Michl Ebner zahlt dafür mehr als eine halbe Million Euro an Einkommenssteuer. Seit 44 Jahren sitzt Michl Ebner ununterbrochen in einem bezahlten öffentlichen Mandat. Zuerst als Parlamentarier in Rom, dann in Brüssel und seit 2008 als Präsident der Bozner Handelskammer.

COPIA PER IL CONTRIBUENTE PERIODO D'IMPOSTA 2017

CODICE FISCALE
B N R M H U S 2 P 2 0 A 9 5 2 J

PERSONE FISICHE
2018
Agenzia entrate

REDDITI
QUADRO RN – Determinazione dell'IRPEF
QUADRO RV – Addizionale regionale e comunale all'IRPEF

QUADRO RN	Reddito di riferimento per agevolazioni fiscali	Credito per fondi comuni	Fianella compensabili	WP	Reddito netto da partecipazione in società non operative
RN1 REDDITO COMPLESSIVO	1.390.710,00	0,00	0,00	0,00	1.344.758,00
RN2 Deduzione per abitazione principale					0,00
RN3 Oneri deducibili					97.300,00
RN4 REDDITO IMPONIBILE (indicare zero se il risultato è negativo)					1.247.458,00
RN5 IMPOSTA LORDA					529.577,00
RN6 Detrazioni per familiari a carico					0,00
RN7 Detrazioni di lavoro dipendente					0,00
RN8 TOTALE DETRAZIONI PER CARICHI DI FAMIGLIA E LAVORO					0,00
RN12 Detrazioni canoni di locazione e affitto terreni					0,00
RN13 Detrazioni oneri	950,00	390,00			0,00
RN14 Detrazione spese Sez. III-A quadro RP					682,00
RN15 Detrazione spese Sez. III-C quadro RP					0,00
RN16 Detrazione oneri Sez. IV quadro RP					0,00
RN17 Detrazione oneri Sez. VI quadro RP					0,00
RN18 Residuo detrazione Start-up periodo d'imposta 2014					0,00
RN19 Residuo detrazione Start-up periodo d'imposta 2015					0,00

Ebners Steuererklärung: In zehn Jahren Einkommen fast vervierfacht.

Wie finanziell vorteilhaft der Abschied des Athesia-Bosses von der aktiven Mandatspolitik dabei war, lässt sich anhand seiner Steuerklärungen nachzeichnen. Ebner konnte sein Einkommen innerhalb von zehn Jahren fast vervierfachen. 2008 hatte der damals scheidende EU-Parlamentarier und Neo-Handelskammerpräsident noch ein Gesamteinkommen von 374.404 Euro. 2018 sind es bereits knapp 1,35 Millionen Euro. Davon kommen 152.359 Euro von der Handelskammer und dem Exekutivkomitee der *Unione Camere*.

Die Unternehmen

Michl Ebner hat verschiedene Funktionen in insgesamt 30 Unternehmen. Der Großteil davon gehört zum Athesia-Konzern.

Für diese Ämter bekam er - laut Eigenerklärung - im Jahr 2017 eine Gesamtentschädigung von 757.431,64 Euro.

Auffallend dabei: Die Athesia AG hat vor wenigen Jahren den **Alto Adige und dessen Herausbergesellschaft SETA SPA** übernommen. Michl Ebner sitzt nicht im Verwaltungsrat der SETA. Er ist aber gesetzlicher Vertreter und auch offizieller Sekretär der Verwaltungsrates. Konkret heißt das, dass der Hauptaktionär bei den Verwaltungsratssitzungen das Protokoll führt. Eine doch etwas unübliche Situation.

Interessant sind aber auch die Firmenbeteiligungen in der offiziellen Vermögenserklärung, die der Handelskammerpräsident am 25. September 2018 vorgelegt hat. Demnach hält Michl Ebner nur mehr 2 Aktien an der Athesia AG, sowie 1 Prozent an der Midi II Kg. Dazu kommt eine Beteiligung an der „E & E GmbH“ und an der „E & E Holding und Consulting GmbH“. An beiden Unternehmen hält Ebner eine Beteiligung von jeweils einem Euro.



Handelskammerpräsident und Unternehmer Michl Ebner: Sekretär des Alto Adige-Verwaltungsrates.

Sie haben richtig gelesen. Was wie ein Witz klingt, hat formal durchaus seine Richtigkeit. Dabei war Michl Ebner mit 25,66 Prozent bis vor zwei Jahren noch der größte Einzelaktionär der „**Athesia AG**“. Daran hat sich wenig geändert. Auf dem Papier wurden die Beteiligungsverhältnisse inzwischen aber umgebaut und besser verschachtelt. So kann man Beteiligungen mit einem Realwert von gut 35 Millionen Euro hinter einem Euro verstecken.

Die Familienholding

Am 23. Mai 2016 wird vor der Bozner Notarin Elena Lanzi die „**E&E Holding & Consulting GmbH**“ gegründet. Das unscheinbare Unternehmen mit einem Gesellschaftskapital von 10.000 Euro wird umgehend zu einem Big Player in der Südtiroler Wirtschaftswelt und darüber hinaus.

E&E steht für Michl und Toni Ebner. Michl Ebner ist Verwaltungsratspräsident der neuen Firma, sein Bruder Toni Ebner Stellvertreter. Zudem sitzen im Verwaltungsrat die Kinder von Toni Ebner – Anton und Veronika -, sowie die Kinder von Michl Ebner, Cosima und Georg.

Die Familie Ebner bringt fast alle Beteiligungen am Athesia-Konzern in diese neue Familienholding ein. Zusammengefasst werden Michl Ebners Aktien (25,66%) jene von Toni Ebner (20 %). Dazu kommen noch die Aktien von Mutter Martha Ebner-Flies (789 Aktien), Bruder Heinrich Ebner (152), Schwester Astrid Ebner (1.930), dem Michl-Ebner-Unternehmen „Midi II KG“ (4.345) und der Ehefrau von Toni Ebner, der Verwaltungsrichterin Margit Falk (1.212) sowie der Kinder von Michl Ebner, Georg und Cosima (jeweils 710) und der Kinder von Toni Ebner, Anton (591) und Veronika (589). **Damit hält die E&E 44,84 Prozent der Athesia AG.** Weil die Athesia AG wenig später Eigenaktien liquidiert,

hält die Familienholding inzwischen über 50 Prozent am Athesia-Konzern.



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

CAMERA DI COMMERCIO,
INDUSTRIA, ARTIGIANATO
E AGRICOLTURA DI BOLZANO

5.			
6.			
Anteile an Gesellschaften			
Partecipazioni in società			
	Gesellschaft (Art, Firmenbezeichnung und Sitz) Società (natura, denominazione e sede)	Anzahl der Aktien Numero azioni	Anteile Quota di partecipazione
1.	Athesia AG 39100 Bozen	2	
2.	MIDI II d. M. Ebner & Co. KG – 39054 Klobenstein		1 %
3.	E & E GmbH 39100 Bozen		1 €
4.	E&E Holding & Consulting GmbH – 39100 Bozen		1 €
Ausübung von Funktionen eines Verwalters bzw. eines Aufsichtsratsmitgliedes einer Gesellschaft			
Funzioni di amministratore o sindaco di società			
	Gesellschaft (Art, Firmenbezeichnung und Sitz) Società (natura, denominazione e sede)	Art des Auftrages Natura dell'incarico	
	Siehe Erklärung Art. 14, Absatz 1		

Ebners Firmenbeteiligung: Familienholding-Beteiligung von 1 Euro?

Der Sinn der E&E-Gründung ist eindeutig: Die neue Familienholding soll einerseits dem Koloss „Athesia AG“ eine stabile Mehrheitsgeschafterstruktur geben, andererseits aber auch den Generationswechsel in der Verleger- und Unternehmerfamilie Ebner in geordnete Bahnen lenken.

Über den Dächern

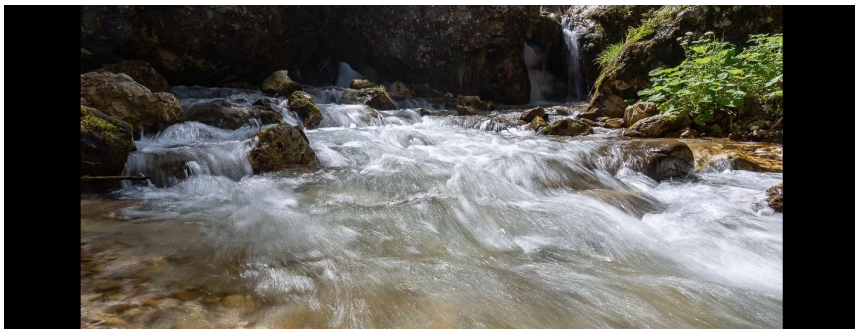
Dass Michl Ebner inzwischen bereits an eine Übergabe der Geschäfte an seine Kinder denkt, zeigt auch noch ein anderes Detail. 2018 taucht erstmals in der Eigenerklärung des Handelskammerpräsidenten eine neue Gesellschaft auf. Die „**MICO Kg des Michl Ebner & Co.**“. Das Unternehmen, in dem Michl Ebner als geschäftsführender Geschafter fungiert, gehört dem Athesia-Boss und seiner Tochter Cosima. Dieses Unternehmen hat inzwischen einen besonderen Firmensitz angemietet.

Zwischen 1950 und 1952 wurde an der Ecke Leonardo-Da-Vinci-Straße/Sernesiplatz Bozens erstes Hochhaus errichtet. Das 39 Meter hohe Gebäude nach Plänen des Bozner Architekten Luis Plattner, das heute unter Denkmalschutz steht, hat im obersten Stockwerk ein Attikageschoss mit Balkonen. In diesem Stockwerk thront man im wahrsten Sinne des Wortes über der Bozner Altstadt.



Neues Ebner-Büro am Sernesiplatz: Sitz im obersten Stockwerk.

Jahrelang hatten in diesen Räumen der Designer Stefan Rier und sein Büro noa ihren Sitz. Jetzt hat Ebners MICO KG das Geschoss angemietet. Nach Informationen von *salto.bz* will Michl Ebner dort sein privates Büro unterbringen. Noblesse oblige. Eben.



suedtirol foto/othmar seehauser

energie

Ebner & Durnwalder gegen Kompatscher

Weil das Land ein Kraftwerk der „Athesia Energy“ in Welschnofen ablehnt, klagt Michl Ebner vor dem obersten Wassergericht. Sein Anwalt: SVP-Senator Meinhard Durnwalder.

Von [Christoph Franceschini](#) 09.12.2018

In dieser lebenden Krippe findet man die ganz große Besetzung. Auf der einen Seite **Michl Ebner**, Präsident der Handelskammer, Großunternehmer und Konzernchef. Daneben **Meinhard Durnwalder**, SVP-Senator, Sprecher der SVP-Bezirksobleute, Pusterer SVP-Chef und Neffe des Altlandeshauptmannes.

Auf der anderen Seite Landeshauptmann **Arno Kompatscher**, Landesrat **Richard Theiner** und die Landesverwaltung.

Beide Seiten sind aber nicht dem weihnachtliche Frieden verbunden. Im Gegenteil: Die Bullen unterm Edelweiß gehen ordentlich aufeinander los.

Denn Michl Ebner, Präsident der „Athesia Energy“ hat vor dem obersten Wassergericht in Rom gegen das Land und die Landesregierung geklagt. Als Anwalt hat er sich dafür ausgerechnet einen Mann genommen, der innerhalb der SVP seit langem als Kritiker und Widersacher des Landeshauptmannes gilt: Meinhard Durnwalder. Offiziell geht es in der Auseinandersetzung um die Ablehnung eines Kraftwerksprojekts. In Wirklichkeit ist dieser Streit aber weit politischer und persönlicher als die Beteiligten zugeben werden.

Das Kraftwerksprojekt

Der **Welschnofner Bach** unterhalb des Karersees ist einer der wichtigsten Zuflüsse des Eggentaler Baches. Das Fließgewässer, das auf dem Gebiet der beiden Gemeinden Welschnofen und Deutschnofen liegt, ist bisher hydroelektrisch noch nicht genutzt.

Das sollte sich nach Auffassung einiger Unternehmer aber ändern. Am 4. August 2016 hat die „**Jorcast GmbH**“ des **Brunecker Unternehmers Robert Huber** beim Amt für Stromversorgung ein Projekt für ein Kraftwerk am Welschnofenbach eingereicht. Das Unternehmen will dort ein Kraftwerk mit einer mittleren Nennleistung von 792,04 KW errichten.

Wie vom Gesetz vorgesehen, wird das eingereichte Projekt vom 5. Juni 2016 bis zum 1. Februar 2017 auf den Internetseiten der Umweltagentur veröffentlicht. In dieser Zeitspanne können sogenannte Konkurrenzprojekte eingereicht werden.



SVP-Senator und Bezirksobmann Meinhard

Durnwalder: *Geht als Anwalt gegen die Landesregierung vor.*

In diesem Fall werden gleich fünf solcher Konkurrenzprojekte eingereicht. Eines dieser Projekte stammt von der „Jorcast GmbH“ selbst und es sieht ein Kraftwerk mit der doppelten Nennleistung vor wie ursprünglich geplant. Zudem reichen der Brunecker **Reinhold Huber**, die Gadertaler „**Tasser G. & C. SAS**“, die „**Welschnofner Energiegewinnungs-Genossenschaft**“ und die „*Athesia Energy GmbH*“ Gegenprojekte ein. Allesamt doppelt so groß wie ursprünglich angesucht.

Der eindeutige Big Player unter diesen Gesuchstellern ist das Unternehmen von Michl Ebner.

Die Athesia-Energy

Die Athesia-Konzerntochter wurde 2010 gegründet und gehört zu 95 Prozent der „**Athesia AG**“ und zu 5 Prozent dem Unternehmer und **SEAB-Präsidenten Rupert Rosanelli**. „Athesia Energy“ produziert derzeit an 14 Standorten in Italien Strom. Neben Photovoltaik-Anlagen in Bozen,

Apulien, Modena, Verona und in der Emilia Romagna setzt die Athesia Konzerntochter bisher vor allem auf Bioenergie. Rund um Bologna betreibt das Unternehmen, dem Michl Ebner als Präsident vorsteht, drei Biogasanlage zur Stromproduktion. Insgesamt hat die „*Athesia Energy*“ ein Reinvermögen von rund 7 Millionen Euro. Im Geschäftsjahr 2017 schaut ein bescheidener Gewinn heraus: 184.490 Euro.



Konzernchef Michl Ebner: *Einstieg in die Wasserkraft vor Gericht erreichen.*

Seit der Gründung versucht das Ebner-Unternehmen aber auch, in die Wasserkraft einzusteigen. In der Eigendarstellung der „Athesia Energy“ heißt es: „*Weitere Projekte, insbesondere im Bioenergiebereich, sind in der Bewertung. Dieses gilt ebenfalls für die Wasserkraft, die wir unserem Energiemix hinzufügen möchten.*“

Doch im Fall von Welschnofen ging diese Rechnung nicht auf.

Negatives Gutachten

Alle Gesuche um Wasserableitung für hydroelektrische Nutzung werden von der Dienststellenkonferenz im Umweltbereich bewertet. Diese Konferenz entscheidet auch darüber, ob für die Projekte eine UVP-Prüfung gemacht werden muss oder nicht. Die Dienststellenkonferenz befasst sich am 6. Juni 2018 mit allen sechs Kraftwerksprojekten am Welschnofenbach.



Energielandesrat Richard Theiner: Ablehnungsdekrete ausgestellt.

Das Ergebnis: Es gibt ein negatives Gutachten für alle vorgelegten Gesuche und damit die Ablehnung aller Projekte heraus. Die Hauptgründe: Die Wasserknappheit und die Gefahr für den Fischbestand. Wenig später stellte der zuständige Landesrat Richard Theiner die Dekrete aus mit denen die Gesuche abgelehnt werden.

Die Klage

Die Gesuchssteller gehen daraufhin gemeinsam gegen das Land vor. Anfang November haben die vier Unternehmen **beim obersten Wassergericht in Rom Klage** gegen die Ablehnung der Gesuche eingereicht. Anwaltschaftlich vertreten werden die Kläger dabei von Meinhard Durnwalder und dem römischen Universitätsprofessor Salvatore Alberto Romano.

Avvocato
DR. MEINHARD DURNWALDER
 Via Michael Pachon, 6
 39031 BRUNICO (BZ)
 Tel. 0474 410755 - Fax 0474 412271
 e-mail: info@ra-durnwalder.it

COPIA

ECC.MO

TRIBUNALE SUPERIORE DELLE ACQUE PUBBLICHE

ricorre

Jorcast Srl (adesso Jorcast Snc di Huber Robert & C.), con sede legale in 39031 Brunico (BZ), via Teodone n. 21, codice fiscale e part. IVA 02255360212, in persona del legale rappresentante p.t. Robert Huber;

Athesia Energy S.r.l., con sede legale in 39100 Bolzano (BZ), via dei Portici n. 41, codice fiscale e part. IVA 02687080214, in persona del legale rappresentante p.t. Michael Ebner,

Huber Reinhold, nato a Brunico il 08.01.1958, residente in 39031 Brunico (BZ), via Lunes n. 11, codice fiscale HBR RHL 58A08 B220R;

Tasser G. & C. Sas, con sede legale in 39030 Rina/Marebbe (BZ), strada Costalungia n. 11, codice fiscale e part. IVA 01693600213, in persona del legale rappresentante p.t. Giuseppe Tasser;

tutti rappresentati e difesi dall'avv. prof. Salvatore Alberto Romano di Roma, cod. fisc. RMN SVT 48R12 B427V, e dall'avv. Meinhard Durnwalder di Bolzano, cod. fisc. DRN MHR 76T12 B220M, e con questi elettivamente domiciliati presso lo Studio dell'avv. prof. Salvatore Alberto Romano in 00162 Roma, viale XXI Aprile n. 11, per comunicazioni via fax: n. 0686389691, per comunicazioni via pec: salvatorealbertoromano@ordine-avvocatiroma.org, giuste deleghe in calce del presente atto, - ricorrenti -

contro la

Provincia Autonoma di Bolzano, con sede legale in 39100 Bolzano (BZ), piazza Silvius Magnago n. 1, part. IVA 00390090215, in persona del Presidente p.t. della Giunta Provinciale, - resistente -

Die Klage: Doppelter Angriff auf die Landesregierung. Es ist ein doppelter Angriff auf die Landesregierung und Landesverwaltung. Denn in der Klageschrift wird nicht nur die

Ablehnung dieser Gesuche angefochten, sondern überhaupt die gesamte Vergabepaxis und Landesgesetzgebung in Sachen Konzessionsvergabe in Frage gestellt. Dass diese Attacke ausgerechnet von Michl Ebner mitunterschrieben und vom SVP-Senator Meinhard Durnwalder als Anwalt vor Gericht vertreten wird, ist wohl kaum als normaler Geschäftsvorgang zu katalogisieren.

Allein die Tatsache, das es überhaupt zu einem Gerichtsverfahren in dieser Konstellation kommt, zeigt, wie sehr die Richtungskämpfe innerhalb der Volkspartei inzwischen ausgeartet sind.

Geht es ums Geld, sind die Grenzen der vielgelobten Sammelpartei schnell erreicht.



oliver oppitz
svp

Der gute Cop

SVP-Obmann Philipp Achammer profiliert sich auf Kosten von Arno Kompatscher als Lichtgestalt. Im aktuellen Streit mit Calderoli zeigt sich wie das Spiel funktioniert.

Von [Christoph Franceschini](#) 21.12.2018

Jeder kennt diese Szene aus dem Film.

Der Angeklagte beim Verhör. Ihm gegenüber sitzen zwei Polizisten. Einer ist böse und der andere ist gut. Die Sympathien der Zuseher gelten natürlich dem guten Cop, der am Ende dann das Geständnis und den Durchbruch schafft.

Diese Rollenverteilung kann man jetzt genau so im Streit um **Roberto Calderolis Vorstoß in Rom** zur Änderung des Wahlsystems und des Autonomiestatutes nachverfolgen. Die Darstellungen in den *Dolomiten* und in der *Tageszeitung* zeichnen ein unüblich, monochromes Bild: **Arno Kompatscher als „bad cop“**, der aus einer Mücke einen Elefanten macht und aus einer Nichtigkeit gleich Österreich anruft. Der Aufschrei ausschließlich strategisch-politischer Natur. Weil der Landeshauptmann die Lega nicht will, nutze er den Angriff Calderolis um das Ruder in den Koalitionsverhandlungen in Richtung Grüne herumzureißen. Ganz anders wird **Philipp Achammer** dargestellt. **Er ist der „good cop“**. Der SVP-Parteiboss hat in mehreren Telefongesprächen mit Roberto Calderoli, die Krise gelöst, den Zwist beseitigt und damit das festgefahrene Koalitionsschiff wieder flott gemacht.

Auch im Film hat der gute Polizist zumeist einen uneigennütigen Helfer. So ist es auch diesem Fall: Meinhard Durnwalder, der im römischen Senat seine Beziehungen spielen lässt und als Diplomat die Einigung Achammer-Calderoli begleitet.



Philipp Achammer und Arno Kompatscher : Organisierter medialer Schattenwurf.

Dieses immer öfter verbreitete Bild der Lichtgestalt Philipp Achammers scheint auf den ersten Blick durchaus stimmig. Schaut man aber genauer hin, dann wird das Spiel schnell durchsichtig. Vor allem aber taucht dahinter eine ganz andere Geschichte auf, die deutlich machen, wie auch in diesem Land Medien bewusst die Wirklichkeit verdrehen können.

Verschlafen

Es beginnt dabei beim uneigennütigen Helfer. Meinhard Durnwalder gehört innerhalb der SVP zu jener Gruppierung, die immer wenn es geht gegen Arno Kompatscher auftritt. Im Unterschied zu den meisten seiner Mistreiter tut der Pfälzner Senator das aber offen. „*Der Meini ist politisch völlig anders gewickelt*“, beschreibt ein Mitglied der SVP-Parteileitung das Verhältnis Kompatscher-Durnwalder, „*er ist aber einer, der seine Gegenmeinung wenigstens heraussagt*“.

Es verwundert deshalb nicht, dass Durnwalder jetzt in Rom als Ausbügler und Helfer in Sachen Calderoli auftritt. Nach Informationen von *salto.bz* hat der Landeshauptmann selbst, Durnwalder ersucht mit seinem Banknachbarn im Senat direkt zu sprechen. Auch weil der Lega-Senator am Donnerstag mehrere direkte Anrufe Kompatschers auf seinem Handy bewusst unbeantwortet ließ.

Was medial aber verschwiegen wird, ist die Tatsache, dass Meinhard Durnwalder auch vom eigenen Versagen ablenken muss.



SVP-Senator Meinhard Durnwalder: Vom eigenen Versagen ablenken.

Der umstrittene Gesetzesvorschlag liegt seit Wochen vor. Er wurde im Verfassungsausschuss des Senates behandelt. Dort vertritt der **SVP-PD-Senator Gianclaudio Bressa** die Autonomiegruppe. Bressa hat auch aus politischen Gründen nachdem Calderolis-Vorschlag durchgegangen ist, öffentlich

Alarm geschlagen. Der alte PD-Fuchs wusste genau, dass das Bekanntwerden dieses Vorgehens, die Wirkung einer Streubombe auf die Koalitionsverhandlungen in Bozen haben dürfte. Bressa nutzte das geschickt.

Innerhalb der SVP ist aber ausgemacht, dass Meinhard Durnwalder in Rom Bressa über die Schulter schauen und alle Initiativen, die Südtirol betreffen, mitverfolgen soll. Demnach hätte der Pusterer Senator schon vorab die Partei über die Calderoli-Initiative informieren müssen. Doch Meinhard Durnwalder dürfte die Tragweite des Gesetzesentwurfes unterschätzt haben.

Dass der SVP-Senator den römischen Anschlag verschlafen hat, passt aber nicht in das jetzt gezeichnete Bild. Deshalb unterschlägt man diese Tatsache kurzerhand.

Buchvorstellung statt Verhandlungen

Philipp Achammer hat am Donnerstag mehrmals mit Roberto Calderoli gesprochen. Dabei hat der Lega-Senator klare Zugeständnisse gemacht. Calderoli hat bewusst diesen Kanal genutzt, um Landeshauptmann Arno Kompatscher abzustrafen. Medial wird Philipp Achammer deshalb jetzt als Retter der Regierungsbildung in Südtirol dargestellt. Aber auch hier sieht die Realität etwas anders aus.

Am vergangenen Freitag trafen sich die Verhandlungsdelegationen von SVP und Lega zu den Schlussverhandlungen. Schon bald verließ Philipp Achammer den Sitzungssaal aber wieder. Der SVP-Obmann hatte wichtigeres zu tun. Er musste bei der **Athesia-Buchvorstellung von Rolf Steiningers Buch über Toni Ebner** in der ersten Reihe sitzen. Südtirols Vergangenheit schient demnach wichtiger, als die Zukunft des Landes. Dass es der Kulturlandesrat dabei vorgezogen hat zu schweigen, als Steininger in Stasi-Manier über das Südtiroler Landesarchiv

herzog, passt dazu ins Bild.



Toni-Ebner-Buchvorstellung: *Vergangenheit schient wichtiger, als die Zukunft des Landes.*

Vor allem aber passierte danach etwas, was man bisher verschwiegen hat.

Arno Kompatscher verhandelte am Freitag weiter und der Landeshauptmann und seine Mitstreiter schafften es an diesem Vormittag der Lega einige wichtige Punkte abzurufen. Als Philipp Achammer nach Stunden wieder an den Verhandlungstisch zurückkehrte, informierte er sich nicht über den Stand der Dinge, sondern machte der Lega kurzerhand ein paar Zugeständnisse. „*Wir waren dabei schon längst viel weiter*“, schüttelt einer der Mitverhandler nur mehr den Kopf. Obwohl der SVP-Obmann die meiste Zeit bei den Verhandlungen abwesend war, lässt er es sich nicht nehmen, wenig später in den Parteigremien als Berichterstatter aufzutreten. So als hätte er den ganzen Freitag lang die Verhandlungen geführt.

Dass es sich auszahlt mit der Familie Ebner in der ersten Reihe zu sitzen, weiß

Philipp Achammer seit langem. In dieser Geschichte wird aber wieder einmal exemplarisch deutlich, wie sich diese Nähe in diesem Land auswirkt.

Und wie manche Kreise Politik machen.



quelle: edition raetia
ötzi museum

Michls Museum

Die Bozner SVP, die Kaufleute und die Dolomiten blasen zum Kampf gegen Benkos Museumsquartier am Virgl. Was man nicht sagt: Michl Ebner will den Ötzi im eigenen Haus.

Von [Christoph Franceschini](#) 10.01.2019

Man kann die Leute auch für blöd verkaufen.

Die Tageszeitung „Dolomiten“ widmet seit Tagen einem Thema besondere Aufmerksamkeit: Der Suche nach dem neuen Ötzimuseum.

Weil das aktuelle Ötzimuseum zu klein ist, hat die Stadt Bozen in enger Abstimmung mit den Land eine Interessenbekundung ausgeschrieben, für die Schaffung eines neuen Museumspools. Man sucht eine Immobilie in dem vor allem der Ötzi besser untergebracht werden kann. Aber nicht nur das: Auch das Bozner Stadtmuseum und wo möglich auch das Naturkundemuseum könnten unter diesem Dach eine gemeinsame Bleibe finden.

Der Frist für die Einreichung der Angebote ist längst abgelaufen und die zuständige Kommission ist dabei, die eingereichten Projekte zu prüfen. Dabei spricht man seit zwei Wochen von zwei Angeboten. **Pietro Tosolini** hat den Gebäudekomplex an der Talferbrücke angeboten, in dem derzeit die Bozner Stadtbibliothek untergebracht ist. Und die **Signa-Holding von René Benko** hat ein Projekt für ein neues Museumsquartier am Virgl vorgelegt.

Pro-Domo Kampagne

Gegen dieses Signa-Projekt macht seit Tagen die Tageszeitung *Dolomiten* mobil. Zuerst protestiert der Kaufleuteverband, dann breitet man im Ebner-Blatt die Sorge aus, die Bozner Altstadt könnte dadurch aussterben. Am Mittwoch verlagerte man das Ganze dann auf das politische Parkett. **Auf einer Sondersitzung sprach sich die Bozner SVP-Fraktion vehement gegen eine Verlegung des Ötzi-Museums aus der Altstadt aus.** Die Dolomiten bieten dieser Entscheidung breiten Platz. „*SVP: Geschlossen gegen Verlegung. Ötzi-Diskussion: Museumsmeile soll am heutigen Standort im Zentrum bleiben – Tosolini-Lösung weiterhin im Gespräch*“, titelt das Flaggschiff der Athesia am Donnerstag.



Tageszeitungs-Titelblatt: Hintergrund einer Kampagne enthüllt.

Wie scheinheilig die Dolomiten-Berichterstattung und Kampagne in Wirklichkeit ist, enthüllt am Donnerstag aber die „**Neue Südtiroler Tageszeitung**“. Unter dem Titel „**Athesia gegen Benko**“ informieren **Artur Oberhofer und Thomas Vikoler** die Südtiroler Öffentlichkeit über das, was die Dolomiten bisher willentlich verschwiegen haben. „*Athesia will das Benko-Museum am Virgl verhindern – weil Michl Ebner & Co dem Land das alte Athesia-Haus in der Museumstraße als neuen Sitz des Museumsquartiers verkaufen möchten*“, faßt man im Vorspann die Hintergründe zusammen.

Denn der ominöse dritte Anbieter, der sich an der Interessenbekundung mit einem Projekt beteiligt hat, ist ausgerechnet Michl Ebner. Nur diese Nachricht hatte man in dem sonst bestens informierten Athesia-Flaggschiff bisher bewusst verschwiegen. Wie ausgefeilt die Operation Ötzi dabei ist, zeigt die Vorgeschichte.

Michls Häuser

Beim vorliegenden Projekt handelt sich nicht um ein Projekt der „*Athesia AG*“, sondern um das Projekt einer privaten Firma von Michl Ebner. Der Gebäudekomplex Museumstraße 42 - 46 war der historische Sitz der Verlagsanstalt „*Athesia*“. In der Museumstraße waren jahrzehntelang sowohl die Redaktion der Tageszeitung „*Dolomiten*“ wie auch die Druckerei der „*Athesia*“ untergebracht. Mit der Aussiedlung der Druckerei in die Bozner Industriezone wurde auch die Redaktion der Dolomiten dorthin verlegt. Im Gebäudekomplex in der Museumstraße blieben für lange Zeit nur die Stadredaktion und Teile der Anzeigenabteilung zurück. Im Jahr 1992 wechselten die Athesia-Immobilien in der Museumstraße dann ihren Besitzer. Am 31. Juli 1992 tagt der Verwaltungsrat der „*Athesia Verlagsanstalt GmbH*“. Im Sitzungsprotokoll heißt es: „*Es wird somit beschlossen...(...)...die beiden Häuser in der Bozner Museumstraße Nr.44 und 46 an Dr. Michl Ebner mit einem Verkaufspreis von 1,3 Mrd. Lire zu veräußern*“. Als Käuferin der beiden Häuser tritt letztlich die „*Midi II OHG*“ auf. Hinter der Unternehmensbezeichnung verbergen sich die beiden Namen Michl und Edith. Sie stehen für Michl Ebner und seine damalige Ehefrau Edith Pernter. Die Midi II zahlte laut Kaufvertrag für die Immobilien Museumstraße

46 600 Millionen Lire und für das Haus Museumstraße 44 700 Millionen Lire.

Schon wenig später wird eines der zwei Häuser von Ebner weiterverkauft.



Ebner-Häuser in der Museumstraße: Angebot für Ötzi-Museum gestellt.

Der „*Mediocredito Trentino-Alto Adige*“, eine Bank, die mehrheitlich der öffentlichen Hand gehört, sucht einen Sitz in Bozen. Man wird bei Michl Ebner fündig. Am 28. Februar 1997 verkauft die Midi II OHG das Haus Nr. 44 in der Museumstraße an die Investitionsbank. Der notarielle Kaufvertrag unter alten Freunden unterzeichnet. Edith Pernter unterzeichnet für den Verkäufer Midi II, Michl Ebner für die „Athesia Buch GmbH“, die noch ein Durchgangsrecht besitzt, und Gerhard Brandstätter als Präsident des Mediocredito für den Käufer.

Der Wert der Immobilie ist dabei in 26 Monaten explodiert. Denn die Investitionsbank zahlt für das Haus Nr. 44 4,11 Milliarden Lire; umgerechnet 2,12 Millionen Euro. Michl Ebner hat das Haus zwar nach dem Kauf von der Athesia teilsaniert, der Wertzuwachs kann sich aber dennoch sehen lassen. Fast 700 Prozent.

Der Rückkauf

Über 20 Jahre lang hat der Mediocredito oder wie das Bankinstitut auf Deutsch heißt die „*Investitionsbank Trentino Südtirol*“ ihren Bozner Sitz in dem Haus in der Museumstraße 44. Bis zum 22. Dezember 2017. An diesem Tag kauft die „Midi II“ das Haus wieder zurück. Im ursprünglichen Kaufvertrag war der Ebner-Firma bei einer Veräußerung ein Vorkaufsrecht eingeräumt worden. Dieses übt Michl Ebner jetzt aus. Der Preis: 3 Millionen Euro.

Der Zufall will es, dass die Investitionsbank ausgerechnet dort als Mieter einzieht, wo Michl Ebner Präsident ist. Denn die Investitionsbank mietet Ende 2017 vier Büroräume am Sitz der Handelskammer in der Bozner Südtirolerstraße. Demnach passt alles wie am Schnürchen.

Jetzt wird verständlich warum Michl Ebner das Haus über seine Privatfirma zurückgekauft hat. Die „Midi II“ brauchte das zweite Haus um ein Angebot für das Ötzi-Museum zu stellen. Wobei der Herr der Athesia immer noch ein Problem hat: Der Standort ist zwar zentral aber die Fläche der beiden Häuser ist für das Ötzi-Museum äußerst knapp. Deshalb versucht Michl Ebner – nach gesicherten Informationen von *salto.bz* – seit rund einem Jahr ein weiteres angrenzendes Haus in der Museumstraße zu kaufen. Der Eigentümer hat sich bisher aber nicht breitschlagen lassen.

Doch all das sollte die Öffentlichkeit so nicht erfahren.

Denn es geht ja nur um ein hehres Ziel: das Überleben der Bozner Altstadt.



renate holzeisen

wahlwerbung

Ebners Foul

Nachdem Athesia laut Gesetz die Wahlwerbung von Renate Holzeisen nicht ablehnen konnte, hat Toni Ebner zu einem Trick gegriffen, der für den Verlag teuer werden könnte.

Von [Christoph Franceschini](#) 24.05.2019

Renate Holzeisen ist kategorisch. „Wir werden eine Eingabe beim Kommunikationsbeirat des Landes machen und notfalls durch alle Instanzen gehen“, sagt die EU-Kandidatin des Team Köllensperger, die auf Emma Boninons Liste „+Europa“ antritt. Das Ziel der Eingabe ist Südtirols mächtigster Verlag: Die Athesia AG. Der Anlass dafür kann am Freitag in der Tageszeitung „Dolomiten“ bewundert werden. Auf Seite 5 ist ein ganzseitiges bezahltes Werbeinserat der Südtiroler

Kandidatin Renate Holzeisen für die anstehenden Europawahlen zu sehen.

In dem Inserat findet sich ein provokanter Spruch: „Sie bekommen es sonst in dieser Zeitung nicht zu lesen, aber ich kandidiere am 26. Mai für das Team Köllensperger auf der Liste +Europa“.

Nach der aktuellen Preisliste für Wahlwerbung kostet das Inserat knapp 10.000 Euro, die nach Athesia-Vorgaben vorab an den Verlag überweisen werden müssen.

Trotz dieser lukrativen Einnahme hat es sich **Dolomiten-Chefredakteur und Athesia-Besitzer Toni Ebner** nicht nehmen lassen, links neben dem Inserat auf Seite 4 eine „Richtigstellung“ zu publizieren.

Es ist ein grobes Foul und ein eindeutiger Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Wahlwerbung. Und genau darauf stehen hohe Geldstrafen.

Persona non grata

Renate Holzeisen ist seit eineinhalb Jahrzehnten in der „Athesia“-Holding eine persona non grata. Die Wirtschaftsberaterin hatte vorher jahrelang indirekt für den Ebner-Verlag gearbeitet. Holzeisen ist Partnerin im Studio des inzwischen verstorbenen **historischen Athesia-Beraters Rudi Rimbl**. Rimbl war maßgeblich daran beteiligt den verstaubten Kirchenverlag zu einer modernen Holding umzubauen.



Athesia AG: Holzeisens Einsatz für die Aktionäre kostete der Familie Ebner Millionen.

Rudi Rimbl war lange Zeit auch einer der größten Gesellschafter des Athesia-Verlages. Um die Jahrtausendwende überwarf sich Rimbl aber mit Michl und Toni Ebner. Der Grund: Die sehr offensiv geführte Übernahme der Mehrheit durch die Familie Ebner. Es folgte ein juridischer und wirtschaftlicher Kampf. Renate Holzeisen vertrat dabei als Anwältin und Wirtschaftsberaterin mehrere Aktionäre. Der Streit kostete die Familie Ebner und den Verlag am Ende sehr viel Geld. Nach der Umwandlung der GmbH in eine Aktiengesellschaft musste die austretenden Aktionäre – unter ihnen Rudi Rimbl – weit höher ausgezahlt werden als ursprünglich geplant war. Nach Insidern kostet der Konflikt die Athesia bzw. die Familie Ebner rund 10 Millionen Euro.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Renate Holzeisen am Weinbergweg alles andere als geliebt wird. Das zeigt sich auch daran, dass das oppositionelle politische Engagement der streitbaren Anwältin in den Dolomiten möglichst totgeschwiegen wird.

Die Provokation

Bevor Renate Holzeisen das Inserat mit dem provokanten Text zusammenstellte, ließ sie von einer Agentur die Berichterstattung der „Dolomiten“ zu den EU-Wahlen auswerten.

Das Ergebnis: Vom 22. März 2019 bis zum 20. Mai 2019 kam Herbert Dorfmann 35 Mal in Wort und Bild in den Dolomiten vor. Renate Holzeisen genau drei Mal.

Im vergangenen Monat war das Verhältnis 1 zu 22 für Dorfmann.

Ende vergangene Woche bestellte Holzeisen dann das Dolomiten-Inserat mit dem provokanten Text. Anfänglich war das Ganze kein Problem, aber als das Inserat bereits bezahlt war, hieß es plötzlich: Die Werbung müsse in der Chefredaktion erst geprüft werden.

[Im vergangenen Monate kam Herbert Dorfmann 22 Mal in den Dolomiten vor. Renate Holzmann genau einmal.](#)

In normalen Zeitungsverlagen ein absolut unüblicher Vorgang. Denn laut geltendem Gesetz kann jede Zeitung zwar auf Wahlwerbung verzichten, entscheidet sie sich aber bezahlte Werbung abzdrukken, müssen für alle Parteien und Kandidaten genau dieselben Spielregeln gelten. Das Medienunternehmen kann weder Werbung ablehnen, noch in den Inhalt der Inserate eingreifen.

Trotzdem erklärte die Werbeabteilung der Athesia plötzlich, dass das Inserat so nicht abgedruckt werden können. Man meldete inhaltliche Bedenken an. Das ist keine Neuheit im Hause Athesia. Im Landtagswahlkampf 2018 hat man ähnliches mit einer großflächigen Werbung von **Landeshauptmann Arno Kompatscher** gemacht. Er musste sein Inserat abändern und drei Programmpunkte hineinschreiben.

Chronik

24 Migranten

wurden gestern von der mexikanischen Polizei aus der Hand von Entführern befreit. Die Männer, Frauen und Kinder waren in Cabana verschleppt und in einem Haus festgehalten worden. Als die Täter mit einem der Entführer kopfer zu einer Bank fuhren, um Lösegeld zu kassieren, konnte dieser die Behörden alarmieren.

Etwa 130.000 Elefanten

leben der Weltnaturschutzunion IUCN zufolge in Botsuana. Das ist ein Drittel des Gesamtbestandes von Afrika. Naturschutz und Tierschutz sind oft nicht getrennt, sodass Menschen attackiert werden.

Anbagger mit Kran

NÜRNBERG (dpa). Mit einem Kran hat ein Bauarbeiter eine Frau in Nürnberg einen Blumentopf auf den Balkon gehoben. Die völlig überraschte Anwohnerin der Baustelle reagierte nach Angaben der Polizei zunächst auf dem Balkon mit ihrem Balkonkasten und rief die Polizei. Die Bauarbeiter luderten den Kranführer auf seine Aktion zu beenden. Neben dem Kran, den ihm die Frau gab, handelte sich der tiefenstatische 40-Jährige ein Ordnungsgeldverfahren ein. Vor seiner Aktion hatte der Mann sich anwesender Mitarbeiter gemeldet.

50 Kinder gerettet

OPERATION „BLACKWIRE“: Weltweiter Schlag gegen Pädophilen-Netzwerk

LYON (dpa). Bei einem internationalen Schlag gegen ein Pädophilen-Netzwerk sind nach Angaben der Polizeiorganisation Interpol 50 Kinder gerettet worden. 9 Verdächtige wurden festgenommen. Täter seien bereits in Thailand und Australien zu langem Haftstrafe verurteilt worden, berichtete Interpol gestern.



Das Netzwerk war im Darknet tätig - dieses „dunkle Netz“ gilt als anonym Teil des Internets und ist nur über eine spezielle Software zugänglich. Die Ermittlungen mit dem Codenamen „Blackwire“ liefen über 2 Jahre hinweg. In Thailand wurde der Hauptverurteilte der Weltweitesten Kinder-Vergewaltigung, Menschenhandel und des Bestrafen und Verlebens von Material mit sexuellem Missbrauch von Kindern zu einer Haftstrafe von 18 Jahren verurteilt. Das Urteil wurde bereits vor rund einem Jahr gefällt.

Der Mann habe 11 Buben missbraucht, einer von ihnen

Auch im Darknet sind die Ermittlungen nicht sicher. Der Mann hat 11 Buben missbraucht, einer von ihnen

einer Haftstrafe von gut 40 Jahren verurteilt worden. In ihm waren Tausende in Thailand und Australien aufgenommen Bilder gefunden worden. Sein jüngeres Opfer war demnach erst 15 Monate alt. Ein weiterer Beschuldigter, der als Vorschaltbild arbeitete, erhielt eine Haftstrafe von 36 Jahren.

Es seien 50 Kinder „gerettet“ worden, erklärte Interpol. Doch es gebe den Verdacht, dass 100 weitere Kinder missbraucht worden seien. Die Ermittlungen liefen weiter, um diese potenziellen Opfer zu identifizieren.

Die Website im Darknet hatte laut Interpol rund 63.000 Nutzer weltweit. Die „Blackwire“-Ermittlungen begannen 2017, als Material mit dem Stichwort der 11 Buben entdeckt wurde, die alle unter 13 Jahre alt waren. Bei der Identifizierung dieser Opfer waren Spezialmänner in Thailand, Botsuana, Neuseeland und in den USA eingebunden. Nach der Identifizierung der ersten Opfer im November 2017 gab es 2 Monate später Festnahmen in Thailand und Australien.

Richtigstellung

Dieser Hinweis entspricht nicht der Realität. Die „Dolomiten“ haben in sechs Artikeln (4 davon mit Bild) berichtet, dass Renate Holzeisen im Mai 2019 für das EU-Parlament kandidiert. Zudem konnte man in den „Dolomiten“ bereits im Vorfeld der Kandidatenkür nachlesen, dass Renate Holzeisen für das Team Köllensperger ins Rennen gehen könnte.



Klimaschutz: Generalstreik-Aufruf

WIEN (APA). Mitglieder der Fridays-for-Future-Bewegung rufen zum globalen Generalstreik für mehr Klimaschutz. Er soll am kommenden 20. September stattfinden. „Es ist Zeit für uns alle, massenhaften Widerstand zu leisten“, schreiben die schwedische Initiatoren der Proteste, Greta Thunberg, und ihre deutsche Mitstreiterin Luisa Neubauer. Der Aufruf wurde mit Jugendlichen aus aller Welt verfasst. „Wir haben das Gefühl, dass viele Erwachsene noch nicht ganz verstanden haben, dass wir jungen Leute die Klimakrise nicht alleine aufbauen können“, heißt es im Appell. Der Kampf gegen den Klimawandel sei keine Aufgabe für eine einzelne Generation, er sei eine Aufgabe für die gesamte Menschheit.

AUFGESTÖBERT

„Statt zu klagen, dass wir nicht alles haben, was wir wollen, sollten wir lieber dafür dankbar sein, dass wir nicht alles bekommen, was wir verdienen.“

Quelle: Hildebrandt (2017), deutscher Kabarettist

Mordversuch mit Kartoffelsalat - Haft

MÜNCHEN (dpa). Aus Heimbach und Hagberg hat eine 74-Jährige ihrem Ehemann vergifteten Kartoffelsalat serviert, um ihn zu töten. Das Landgericht München I hat die Frau gestern wegen versuchten Mordes und gefährlicher Körperverletzung zu 10,5 Jahren Haft verurteilt.

VERMISCHTES

Jene psychisch erkrankte Mutter (45) und ihre Zwillingstochter (18), die am Dienstag tot in ihrer Wohnung in Wien-Friedhof gefunden worden sind, dürften verhungert sein. Das ergab eine Obduktion der Leichen.

Der Todeszeitpunkt wird auf Anfang April geschätzt.

Wohl er eine Zufallsbekannte im April 2018 in eine stillgelegte Bar gelockt und sie gefesselt, verprügelt und vergewaltigt haben soll,

wurde in Wien ein 37-Jähriger zu 10,5 Jahren Haft verurteilt.

Wikipedia beschwert sich beim Menschenrechtsgericht gegen die Sperrung des Onlinelexikons in der Türkei.

Boeing 737 Max noch Monate am Boden?

Ebners Richtigstellung: Rechtlich gefährlich.

Renate Holzeisen beugte sich nicht. Sie ersuchte die Athesia-Werbeabteilung ihr die Rechtsbestimmungen zu übermitteln, die das besagen, was der Verlag beanstandet. Das konnte man nicht. Deshalb vermeldet die Werbeabteilung vor zwei Tagen nach einigem Hin und Her, dass das Inserat genauso abgedruckt werde, wie anfänglich bestellt.

Tonis Trick

Im Weinbergweg klügelte man indes eine andere Gegenstrategie aus.

Am Dienstag erschien in den „Dolomiten“ plötzlich eine kleine Randnotiz über Renate Holzeisens Wahlkampf. Einen Tag später dann ein weiterer Artikel. Diesmal sogar mit Foto. Es war die Grundlage für die „Richtigstellung“, die dann am Freitag neben dem Holzeisen-Inserat erschienen ist. Toni Ebner schreibt dort oder lässt dort schreiben (Der Artikel ist nicht signiert):

„Dieser Hinweis entspricht nicht der Realität. Die Dolomiten haben in sechs Artikeln (4 davon mit Bild) berichtet, dass Renate Holzeisen im Mai 2019 für das EU-Parlament kandidiert. Zudem konnte man in den Dolomiten bereits im Vorfeld der Kandidatenkür nachlesen, dass Renate Holzeisen für das Team Köllensperger ins Rennen gehen könnte“.



Dolomitenchef Toni Ebner: Taschenspielertrick im Wahlkampf.

Es ist ein Taschenspielertrick, der an Scheinheiligkeit wohl kaum zu überbieten ist.

Die Eingabe

Es ist ein absurder Fall, mit dem sich nach den EU-Wahlen der Landesbeirat für das Kommunikationswesen und mit großer Wahrscheinlichkeit auch die römische „*Autorità per le garanzie nelle comunicazioni*“ (AGCOM) befassen wird müssen.

Dabei werden **Roland Turk & Co** die Grundsatzfrage zu klären haben: Können Zeitungen „Richtigstellungen“ zu bezahlten Wahlwerbungen machen, die in ihren Blatt erscheinen?

Geht das durch, kann man die *par condicio* gleich abschaffen. Ansonsten aber wird man die Dolomiten – wie vom Gesetz vorgesehen – mit Sanktionen belegen müssen.

Ob man sich das in Südtirol aber getraut, steht auf einem anderen Blatt Papier.



zucco.inc

kommentar

Michl im Glück

Wenn man Michl Ebner in die Sechser- und Zwölferkommission beruft, kann man genauso gut René Benko zum Mitglied der Bozner Baukommission ernennen.

Von [Christoph Franceschini](#) 22.06.2019

Es gibt in jedem Land und in jeder Gesellschaft, einige wenige Menschen bei denen selbst die Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden.

Auch in Südtirol. Einer davon ist Michl Ebner. Der 66jährige Direktor und Hauptaktionär der Verlagsanstalt „Athesia“ hat so viele Titel, Ämter und Würden gesammelt, dass man sie hier alle gar nicht aufzählen kann. Natürlich gilt ein Großteil seiner Arbeit ausschließlich dem Gemeinwohl.

Was aber besonders auffällt: Der langjährige SVP-Politiker muss besonderes Glück haben, Denn jene Spielregeln, die für Normalsterbliche gelten, werden bei ihm außer Kraft gesetzt. **Es gibt in jedem Land und in jeder Gesellschaft, einige wenige Menschen bei denen selbst die Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden.**

Nehmen wir **die Handelskammer**. Überall im Land und im Staat dürfen Politiker nach ihrem Ausscheiden fünf Jahre lang keinen öffentlichen Auftrag annehmen. Beziehen sie eine Leibrente aus einem politischen Mandant müssen nach dieser Karenzzeit auf eine finanzielle Entschädigung im öffentlichen Amt verzichten.

Diese Bestimmungen gelten für alle. Außer für Michl Ebner. Ebner war 2008 eine Zeitlang sogar beides: EU-Parlamentarier und Handelskammerpräsident in Personalunion. Übergangslos setzte er sich nach seinem Ausscheiden aus der

Mandatspolitik in die Handelskammer, wo er seitdem jährlich über 150.000 Euro als Entschädigung bezieht.

Michl Ebner ist tüchtig. Über 1,3 Millionen Euro stehen auf seiner persönlichen Steuererklärung 2018. Weil er aus seiner politischen Tätigkeit in Rom und Brüssel auch noch zwei parlamentarische Leibrenten kassiert, dürfte rund ein Drittel (samt Handelskammersalär) davon vom Steuerzahler berappt werden.



Natürlich ist alles rechts. Ebner hüpfte in die Handelskammer kurz bevor die zitierten gesetzlichen Regelungen erlassen wurden, zudem fällt die Handelskammer Bozen in die Ordnung der Region. Und dort geht vieles leichter.

Dass die Handelskammer, das WIFO und die Handelskammertochter IDM Ebners weitverzweigtes Firmenimperium zudem mit Aufträgen beglücken, die insgesamt

in Millionenhöhe gehen, ist natürlich nur der Tüchtigkeit der Ebner-Unternehmen geschuldet.

Die Frage nach einem Interessenkonflikt darf erst gar nicht gestellt werden.

Mit Michl Ebner Adelung hat man gleichzeitig Arno Kompatscher ein ordentliches Ei ins eigene Nest gesetzt.

Ähnlich ist es in **der Stiftung Sparkasse**. Michl Ebner wird 2006 als SVP-EU-Parlamentarier als Mitglied aufgenommen. Er ist der Erste und gleichzeitig auch der Letzte, der als aktiver Politiker in die Stiftung einzieht. (Es sitzen zu diesem Zeitpunkt zwar mehrere Kommunalpolitiker und auch Thomas Widmann in der Stiftung, sie waren aber alle vor ihrer politischen Karriere bereits zu Mitgliedern berufen worden). 2011 wird eine gesetzliche Unvereinbarkeit eingeführt, die 2012 dann in die Satzung der Stiftung aufgenommen wird. Amtierende Politiker können damit nicht mehr zu Stiftungsmitgliedern werden. Dass für Michl Ebner auch hier besondere Umstände gelten, wird schnell klar. Der Athesia-Hauptaktionär ist inzwischen in den 28köpfigen Stiftungsrat aufgerückt.



In der Satzungen der Stiftung Sparkasse heißt es:

„Das Amt des Mitgliedes eines Stiftungsorgans kann nicht bekleiden, wer Ämter in den statutarischen Organen von anderen Bankstiftungen bekleidet“.

Der Sinn dieser Bestimmung ist klar: Die Stiftung ist Hauptaktionär der Südtiroler Sparkasse. Deshalb soll in den Leitungsorganen der Stiftung niemand sitzen, der für eine andere Konkurrenzbank tätig ist. Genau das aber ist Michl Ebner. Ebner ist seit Jahren Präsident des Consiglio del Territorio Trentino-Südtirol der Banca Intesa San Paolo. Erst im Jänner 2019 wurde Ebner für eine weitere Amtszeit bestätigt. Der Consiglio del Territorio ist ein beratendes Organ der Geschäftsführung der Intesa San Paolo und das Amt Ebners wird finanziell gut honoriert. Weil Ebner nur für eine Konkurrenzbank aber keine Bankenstiftung tätig ist, greift auch hier der Unvereinbarkeitsparagraf natürlich nicht. Die Frage, ob es tragbar ist, dass der Präsident der Handelskammer für Geld eine Bank berät, traut sich er gar niemand aufzuwerfen. Das Wort Interessenkonflikt steht in Südtirol immer noch im Fremdwörter-Duden.

Ganz gleich ob es um die Post, das Breitband, die Skilifte, die Energie oder den Bozner Flughafen geht. In alle diesen Bereichen hat Michl Ebner direkte wirtschaftliche Privatinteressen. Und er wird in Zukunft die Spielregeln auch in diesen Bereichen maßgeblich mitbestimmen. Natürlich alles nur zum Wohle Südtirols.

Mit der Entsendung Michl Ebners in **die Sechser- und Zwölferkommission** durch die Lega wird dieser abnorme Zustand jetzt auf die Spitze getrieben.

Die Lega hat mit der Berufung des Athesia-Direktors einen politischen Schachzug getan, der durchdacht ist. Ebner und sein Medienimperium haben der Salvini-Partei die Tür zur SVP und in die Landesregierung gegebne(r)t. Die Entsendung in die Kommission kann man deshalb als Dank dafür ansehen. Gleichzeitig aber auch als Absicherung für die anstehenden

Gemeinderatswahlen in Südtirol. Die Lega will 2020 den Bozner Bürgermeister stellen und Salvini & Co wissen, dass sie dafür die mediale Unterstützung aus dem Haus Athesia (vor allem des Alto Adige) brauchen.

Zudem hat man Michl Ebner Adelung gleichzeitig Arno Kompatscher ein ordentliches Ei ins eigene Nest gesetzt. Der Landeshauptmann hat jetzt einen erklärten Gegner im Getriebe und Maschinenraum des Tankers Autonomie sitzen. Kompatscher wird sich arrangieren müssen, will er gewisse politische Erfolge in Rom einfahren.

Dass man den Interessenkonflikt mit dieser Berufung auf die höchste Ebene gehoben hat, ist dabei allen klar. Nur getraut sich das in diesem Land, kaum jemand offen zu sagen.

Denn in fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens hat Michl Ebner private wirtschaftliche Interessen. Ganz gleich ob es um die Post, das Breitband, die Skilifte, die Energie oder den Bozner Flughafen geht. In alle diesen Bereichen hat Michl Ebner direkte wirtschaftliche Privatinteressen. Und er wird in Zukunft einer jener sein, die die Spielregeln und Durchführungsbestimmungen auch in diesen Bereichen maßgeblich mitbestimmen. Natürlich alles nur zum Wohle Südtirols.

Wenn man diese Berufung unkommentiert hinnimmt (wie es die SVP und alle anderen Parteien tun - mit Ausnahme des Team Köllensperger) dann kann man auch gleich Renè Benko in die Bozner Baukommission berufen.

Dort wäre der Interessenkonflikt kaum größer.



salto.bz

sanität

Strategische Investition

Der Südtiroler Sanitätsbetrieb startet eine strategische Medienkampagne. Es ist versteckte Werbung und gekaufte Publicity. Dabei füttert man vor allem den Athesia-Konzern

Von [Christoph Franceschini](#) 26.07.2019

Es ist kein Geheimnis.

Thomas Schaels öffentliche Probleme als Generaldirektor begannen als er die Ausgaben und Zuwendung des Südtiroler Sanitätsbetriebes in Richtung „Athesia AG“ deutlich kürzte. Jahrelang war der größte Verlagskonzern vorher fürstlich bedacht worden. Webeschaltungen und Kampagnen des Sanitätsbetriebes spielten dem Großverlag sehr viel Geld in die Kasse.

Schael zog hier die Reißleine und dürfte damit sein Todesurteil in Südtirol unterschrieben haben.

Dass sein Nachfolger **Florian Zerzer** die Dynamiken im Land besser kennt, wird spätestens jetzt klar. Zerzer stellt den

traditionellen Zustand wieder her und lässt das Füllhorn in Richtung Ebnerverlag wieder erklingen.

Am Dienstag hat der Sanitätsbetrieb per Beschluss ein „**Medienprojekt - Information und Kommunikation strategisch relevanter Betreuungsthemen**“ verabschiedet. Offiziell geht es dabei „um die Informations- und Kommunikationstätigkeiten zur Unterstützung der strategischen Themen“. In Wirklichkeit ist es bezahlte PR für das Südtiroler Sanitätswesen

Im Beschluss 490/18 heißt es dazu: „Erachtet, dass es nötig ist, die strategischen Gesundheits- und Betreuungsthemen des Südtiroler Sanitätsbetriebes durch Maßnahmen der Medienarbeit und des Gesundheitsmarketings zu begleiten und zu unterstützen, um die Bevölkerung gezielt zu informieren; weiters als notwendig erachtet, den Südtiroler Sanitätsbetrieb noch stärker als bisher als zentralen Referenzpunkt für Gesundheitsthemen in Südtirol zu positionieren;

weiters festgestellt, dass die zu kommunizierenden strategischen Gesundheitsthemen die Bevölkerung im Allgemeinen und in weiterer Folge ältere Personengruppen als Zielgruppe haben und die ausgewählten Medien aufgrund ihrer Reichweite und/oder ihrer spezifischen Kundengruppen die Erreichung dieser beiden Zielgruppen als besonders geeignet erscheinen“, vergibt man für diese Kampagne 65.225,20 Euro plus Mehrwertsteuer.

Wenig überraschend dabei: 43.021,20 Euro davon also **66 Prozent fließen in Richtung Athesia.**



Südtiroler Sanitätsbetrieb: "Informations- und Kommunikationstätigkeiten zur Unterstützung der strategischen Themen".

So bekommen die *Dolomiten* für zwei Sonderseiten vom 14.148 Euro, das *Dolomiten Magazin* für eine Sonderseite 3.980 Euro, der *Alto Adige* für zwei Sonderseiten 8.610 Euro, und das Magazin *Alto Adige Monitor* 3.000 Euro für eine Coverstory und 2 Innenseiten.

Bedacht werden aber auch *Die Neue Südtiroler Tageszeitung* mit 2.900 Euro für 2 ganzseitige PR-Infos, der *Corriere dell'Alto Adige* mit 4.400 Euro und die *Wochenzeitung FF* mit 11.400 Euro für 2 Doppelseiten PR-Infos.

Interessant dabei: Es ist verboten für redaktionelle Beiträge zu bezahlen. Während die Nicht-Athesia-Medien PR-Infos anbieten, scheint man im Ebnerverlag wenig genau mit den deontologischen Bestimmungen der Journalistenkammer umzugehen. Dort hat man sich eine abgewandelte Form für die bezahlten Artikel zulegt: "In Zusammenarbeit mit...". Dass zum Beispiel der Großteil der Dolomiten-Seite "Leute Heute" bezahlt ist, - in dem man diese Artikel als Teil von Werbepaketen anbietet - dürfte wohl kaum ein Leser wissen. Ähnlich ist es mit

den Titelgeschichten und Artikeln im Dolomitenmagazin und im Monitor des Alto Adige. Wie die geplante und durch den Sanitätsbetrieb bezahlte Coverstory deutlich macht.

Die Kampagne wird aber auch im Radio gesendet.

„Berücksichtigt, dass Radiosendungen und -spots ein sehr gutes Verhältnis von Kosten und Reichweite besitzen“, heißt es dazu im Beschluss. Auch hier spiegelt sich dasselbe Verhältnis wieder. Die Radios *Radio NBC* erhalten 2.500 Euro für 5 redaktionelle Beiträge, *Sacra famiglia in blu* 500 Euro für 12 redaktionelle Beiträge und *Radio Grüne Welle* 504 Euro für 12 redaktionelle Beiträge.

Den Löwenanteil geht auch hier in Richtung „*Funkhaus GmbH*“, die zu 50 Prozent der Athesia AG gehört. So erhalten die beiden Sender *Südtirol 1* und *Radio Tirol* 9.923,20 Euro für „5 redaktionelle Beiträge mit Wiederholungen in Exklusivzeiten“. Zudem scheint die Funkhaus GmbH ihre Übernahmeschlacht am Südtiroler Radiomarkt fortzuführen. Laut Beschluss des Sanitätsbetriebes gehört auch „*Radio Italia Anni 60 Alto Adige*“ inzwischen diesem Unternehmen. Das Radio wird in der Kampagne mit 3.360 Euro für 12 redaktionelle Beiträge bedacht.

Laut Beschluss soll demnächst eine ähnliche Kampagne des Sanitätsbetriebs in den Onlinemedien in Auftrag gegeben werden. Auch dort wird das Verhältnis aber ähnlich sein und der Löwenanteil an die Athesia-Portale gehen.

Was aber wirklich dem Fass den Boden ausschlägt. In Beschluss 490/19 steht wörtlich: „in Anbetracht, dass die institutionelle Kommunikation über die der jeweils zu erreichenden Zielgruppe am besten entsprechende Medienform, wobei in der Gesamtheit der Aufträge auf eine ausgewogene Verteilung unter besonderer Berücksichtigung der kleinen und Kleinstunternehmen im Sinne des Unionsrechts, der territorialen Verteilung, der Landessprachen und der verkauften oder verteilten Auflage Bedacht genommen wird“.

Der Ebnerverlag muss demnach in Südtirol anscheinend zu den „Kleinstunternehmen im Sinne des Unionsrechts“ gehören.



lpa/arno pertl
flughafen

Heiße Landebahn

Das Team Köllensperger fordert den sofortigen Stopp des Flughafenverkaufs. Für das Duo Holzeisen/Köllensperger gibt es Unregelmäßigkeiten. Man will notfalls klagen.

Von [Christoph Franceschini](#) 01.08.2019

Die Start- und Landebahn am Bozner Flughafen glüht in diesen Tagen besonders heiß. Der ungewöhnliche Temperaturanstieg in Bozen Süd liegt aber weniger an den meteorologischen Kapriolen dieser Wochen als an der politischen Großwetterlage im Land.

Denn Südtirols Opposition hat sich im Mittsommer auf den Bozner Flughafen und den anstehenden Verkauf der Flughafengesellschaft an die private Bietergemeinschaft Benko-Gostner-Haselsteiner eingeschossen. Es scheint fast schon ein Wettlauf ausgebrochen zu sein, wer die schwereren Geschütze an der Landebahn auffahren kann.

Vergangene Woche haben die Südtiroler Grünen eine Eingabe an den Rechnungshof präsentiert. Im Zentrum: ein angeblicher Betrug an der öffentlichen Hand. Vereinfachend erklärt: Laut Bilanz ist der Flughafen 37 Millionen Euro wert, er wird jetzt aber um 3,8 Millionen an die privaten Unternehmer verkauft. Demnach müsse hier etwas nicht stimmen.

Am Mittwoch legte das Team Köllensperger nach. Im Damensalon des Hotels "Laurin" präsentierten die Wirtschaftsberaterin und Anwältin Renate Holzeisen und Paul Köllensperger eine akribische Hintergrundrecherche, auf deren Grundlage man den Verkauf des Flughafens umgehend stoppen will.

„Ich habe heute als Landtagsabgeordneter dem Landeshauptmann eine anwaltschaftliche Abmahnung (diffida) zukommen lassen“, erklärt **Paul Köllensperger** gleich zu Beginn der Pressekonferenz. „mit der Kompatscher aufgefordert wird, das Verfahren für die Übertragung der Quoten der Flughafengesellschaft an die private Bietergemeinschaft wegen grober Rechtswidrigkeit umgehend zu stoppen“.

Anhand einer ausführlichen Dokumentation erläuterten die Vertreter des Teams Köllensperger dann ihre Vorwürfe in Richtung Landesregierung.

Das Abwertungsgutachten

Renate Holzeisen und Paul Köllensperger führten dabei zwei bekannte Argumente an. Zum einen die Bewertung der Quoten der „**ABD Airport S.p.A.**“. Dabei argumentiert das Team Köllensperger deckungsgleich mit den Grünen. Der Bilanzwert und der Verkaufspreis der Flughafengesellschaft würden in keinerlei Relation sehen. Wirtschaftsprüferin Renate Holzeisen nennt das Schätzungsgutachten der Mailänder Niederlassung des internationalen Revisions- und Beratungsunternehmens „Price, Waterhouse & Cooper“ ein „Abwertungsgutachten“. Die

sachlichen Darstellungen, mit der Landeshauptmann Arno Kompatscher die Differenz zwischen den beiden Werten in der Beantwortung mehrerer Landtagsanfragen erklärt, will man nicht gelten lassen. Für das Team Köllensperger handelt es sich um eine Art Gefälligkeitsgutachten. *„Wir haben ein Gegengutachten in Auftrag gegeben, das wir schon in wenigen Wochen vorstellen werden“*, kündigt Holzeisen an.



Paul Köllensperger, Renate Holzeisen: Diffiida an den Landeshauptmann (Foto: Julian Mayr)

Zudem verweist das Team Köllensperger nochmals auf das Flughafenreferendum. Die Mehrheit der Südtiroler Bevölkerung hätte damals nicht nur die öffentliche Finanzierung des von der Landesregierung beschlossenen Entwicklungsplans, sondern auch den Entwicklungsplan in seiner Gesamtheit abgelehnt.

Deshalb dürfe die Pistenverlängerung von den Privaten auf keinen Fall durchgeführt werden.

„Die Irreführung der Bevölkerung durch die SVP ist aber weitaus drastischer als bisher bekannt“, sagt Paul Köllensperger. Diese Behauptung stützt sich auf zwei neue Argumente.

EU-Gelder?

Mit dem Flughafenreferendum wurde die Finanzierung des Flughafens durch das Land versenkt. Das Team Köllensperger stellte am Donnerstag aber einen Beschluss vor, *„mit dem die Landesregierung den mit großer Mehrheit zum Ausdruck gebrachten Willen der Bevölkerung dreist umgehen will“*. Mit Beschluss Nr. 1127 vom 13. November 2018 hat die Landesregierung festgelegt, dass *„die Verwaltung des Flughafendienstes als eine Dienstleistung von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse gemäß der Entscheidung der Europäischen Kommission vom 28. November 2005, Nr. 2005/842/EG“* zu betrachten ist.

Diese Einstufung sei aber darauf zugeschnitten, dass die zukünftigen Flughafenbetreiber EU-Fördergelder für ihren Flughafen bekommen. *„Die EU unterstützt Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse im Flughafensektor und die Einstufung durch die Landesregierung zielt genau auf diese Fördergelder ab“*, hieß es auf der Pressekonferenz. Der klare Vorwurf: Die Landesregierung habe damit gegen den erklärten Willen der Bevölkerung für die privaten Betreiber auch den EU-Fördertopf geöffnet.

Falsche Ausschreibung

Vor allem aber beanstandeten Renate Holzeisen und Paul Köllensperger auf der Pressekonferenz die Rechtmäßigkeit der Ausschreibung zum Flughafenverkauf.

Laut italienischem Vergaberecht müsse eine Ausschreibung annulliert werden, wenn es nur einen Bieter gibt - es sei denn, in den Ausschreibungsunterlagen werde explizit festgelegt, dass der Zuschlag auch dann erfolgt, wenn es nur einen Bieter gibt. Dieser Passus fehle aber in der Ausschreibung zu den Quoten der Flughafengesellschaft. Aus diesem Grund sei die gesamte Ausschreibung null und nichtig. *„Wir raten deshalb dem Landeshauptmann eindringlich, den Zuschlag zu annullieren und den Kaufvertrag nicht zu unterzeichnen“*, appellierte man am Donnerstag in Richtung Arno Kompatscher.



Pressekonferenz des Team Köllensperger: Gegengutachten in Auftrag gegeben. (Foto: Julian Mayr)

Sollte der Landeshauptmann der Abmahnung nicht nachkommen, *„behalte man sich alle rechtlichen Schritte vor“*. Gemeint ist hier vor allem **eine Klage vor dem Bozner Verwaltungsgericht**, mit der die Rechtmäßigkeit des Zuschlages an die private Bietergemeinschaft angefochten wird. *„Dabei werden wir aber auch verlangen“*, kündigt Renate Holzeisen an, *„dass Verwaltungsrichter sich mit dem Fall befassen, die nicht befangen sind oder in einem Interessenkonflikt stehen.“*

Der Seitenhieb zielt auf ein anderes Verfahren zum Flughafenausbau ab, das derzeit am Bozner Verwaltungsgericht behängt (siehe untenstehenden Kasten).

Was Renate Holzeisen nicht sagt: Dazu wird man wahrscheinlich Richter von außerhalb Südtirols für dieses Verfahren "importieren" müssen.

Befangene Richterin

Die Interessenkonflikte am Bozner Verwaltungsgericht werden immer eklatanter.

Am Bozner Verwaltungsgericht behängt ein Rekurs der Gemeinde Leifers zur Bauleiplanänderung am Flugplatz. Leifers will die Verlängerung der Landesbahn verhindern. Die Entscheidung im Fall wurde erst vergangene Woche vom Verwaltungsgericht auf 18. März 2020 vertagt. Laut „RAI Südtirol“ führt Richterin Margit Falk Ebner in diesem Verfahren den Vorsitz.

Margit Falk Ebner ist die Ehefrau von Toni Ebner und direkt und über ihre Familie an der „Athesia AG“ beteiligt. Zum Athesia Konzern gehört die „aveo tours“, die seit Jahren vor allem Charterflüge vom Bozner Flughafen anbietet. Damit hat die Vorsitzende Richterin ein potenzielles, direktes

persönliches und finanzielles Interesse am Ausgang des Verfahrens. Es ist der klassische Fall - so wie er im Lehrbuch der Gerichtsbarkeit aufgeführt ist - in dem sich eine Richter oder eine Richter für befangen erklären muss. Außer am Bozner Verwaltungsgericht, wo man sich darum augenscheinlich schert.



svp

kommentar

Peinlich & schizophren

Weil Philipp Achammer, Meinhard Durnwalder und Michl Ebner der Lega die Treue geschworen haben, macht sich die SVP in Rom derzeit zur Lachnummer.

Von [Christoph Franceschini](#) 29.08.2019

Da soll irgendjemand noch etwas verstehen. Zuerst steht diese blonde Senatorin am Rednerpult und argumentiert leidenschaftlich für die neue Regierung. Dann übernimmt der Bozner Senator das Mikro, der etwas steif herummurkst; „Ja, aber und auch Nein“. Deshalb Stimmenhaltung.

Spätestens jetzt wird sich jeder italienische Bürger und jede Bürgerin fragen: Sind die nicht beide von derselben Partei? **Della esSeVuPi?**

Drei Senatoren, zwei Meinungen?

Die eine ist für die neue Regierung, und der andere redet dagegen.

Selbst bei der wahrscheinlich wichtigsten politischen Entscheidung, die in diesem Jahrzehnt in Italien ansteht, wissen diese Südtiroler anscheinend nicht genau, was sie wollen. Nur so kann man es verstehen. Außer man wagt eine Diagnose und spricht von politischer Schizophrenie.

Es ist das Bild, das Millionen von Italienern in den vergangenen Tagen nach den Konsultationen bei Staatspräsident Sergio Mattarella gesehen haben. Live und in Farbe aus dem Quirinal. Und es ist das Bild, das sich in den nächsten Tagen und Wochen wiederholen wird. So etwa bei der Abstimmung über die neue Regierung Conte bis. Bei der Stimmabgabeerklärung im Senat wird Julia Unterberger aufstehen und als Sprecherin der Autonomiegruppe erklären, dass man für die Regierung stimmen wird. Julia Unterberger hat dabei eine klare Linie, für die sie italienweit viel Zustimmung und Lob erhalten hat. Während Teile der eigenen Partei der Meraner Politikerin am liebsten das Wort verbieten möchten (was man auch konkret versucht hat).

Unmittelbar danach wird einer ihrer Sitznachbarn - entweder Dieter Steger oder Meinhard Durnwalder - aufstehen und eine Stimmabgabeerklärung abgeben. Laut Geschäftsordnung muss er dazu erklären, im „dissenso“ zur Gruppensprecherin reden zu wollen. Nur so bekommt er 5 Minuten Redezeit. Der SVP-Senator wird dann erklären, dass man sich als SVP-Fraktion der Stimme enthalten wird.

Das Bild, das die SVP derzeit in Rom abgibt, ist peinlich, unseriös und zum Schaden für das Land Südtirol. Es ist eine Lachnummer.



Staatspräsident Sergio Mattarella, Gruppensprecherin Julia Unterberger: *"Die Meraner Parlamentarierin muss als gespaltene Persönlichkeit in Rom agieren". (Foto: Quirinale)*

Das Bild, das die SVP derzeit in Rom abgibt, ist peinlich, unseriös und zum Schaden für das Land Südtirol. Es ist eine Lachnummer.

Doch das zählt in der Brennerstraße nicht. Denn dort geht es um Seilschaften, um die eigene politische Karriere und um politische Ressentiments. Längst hat in der SVP eine Mitte-Rechts-Gruppe die Macht übernommen, die in der Lega und in Matteo Salvini ihren Wunschpartner gefunden haben, und für die die M5S-Bewegung ein lästiges, gefährliches Anhängsel ist. Doch das absolute Übel ist für diese Gruppe der Partito Democratico. Man sagte es zwar nicht offen und schimpft gegen den M5S, aber in Wirklichkeit graust es diese Leute vor Renzi, Zingaretti & Co weit mehr als vor Giorgia Meloni und Mussolini (Alessandra).

Zwei Jahre lang haben der Pusterer SVP-Senator Meinhard Durnwalder und Athesia-Chef Michl Ebner emsig daran gearbeitet, ein Netzwerk zur Lega und zu Salvini aufzubauen. Und jetzt, wo die Rollen und Ämter – etwa die Präsidentschaft der Sechserkommission - verteilt und die Pläne für die Bozner Gemeinderatswahlen im Trocknen sind, bricht über Ferragosto alles wie ein Kartenhaus zusammen.

SVP-Obmann Philipp Achammer hat zwei Herren. Einer sitzt im Weinbergweg (wobei es sich hier um zwei Brüder handelt), und der zweite nahe am Issinger Weiher im Pustertal.

SVP-Obmann Philipp Achammer hat zwei Herren. Einer sitzt im Weinbergweg (wobei es sich hier um zwei Brüder handelt), und der zweite nahe am Issinger Weiher im Pustertal. Von dort aus hat SVP-Senator Meinhard Durnwalder – per Fernsehinterview mit RAI Südtirol – eigenmächtig die Parteilinie korrigiert und einen noch nie dagewesenen politischen Stilbruch begangen. Unterstützt vom mächtigen Tagblatt der Südtiroler, das zusätzlich per Krähe genau im richtigen Moment den Landeshauptmann wund schoss. Noch bevor überhaupt eine Regierung steht, bevor klar war, wer mit wem koalieren wird, bevor klar war, wer Ministerpräsident sein wird, kündigte Durnwalder die Stimmenthaltung der SVP an. Dabei hatte die Partei etwas anderes beschlossen. Im Parteiausschuss und in der Parteileitung war die Stimmung zwar eindeutig gegen die M5S, aber anfänglich beschloss man nur eine Stimmenthaltung bei einem möglichen Misstrauensantrag gegen Ministerpräsident Giuseppe Conte. In der Frage der Regierungsunterstützung wollte man sich – wie es sich eigentlich gehört – bewusst noch bedeckt halten. Doch dann legten der Issinger Weiher und der Weinbergweg vor und SVP-Obmann Philipp Achammer und der Durnwalder-Knappe und SVP-Landesekretär Stefan Premstaller folgten

willfährig. Man erklärte die Stimmenthaltung und macht damit in Rom eine jämmerliche Figur.



SVP-Obmann Philipp Achammer und Senator Meinhard Durnwalder: Seilschaft der Partikularinteressen.

Gerade im Senat ist die Mehrheit für die neue Regierung knapp. Es zählt jeder Stimme. Die drei SVP-Senatoren sitzen in der Autonomiegruppe. Dort sitzen acht Senatoren und Senatorinnen. Darunter der ehemalige Staatspräsident Giorgio Napolitano, der ehemalige Kammerpräsident Pier Ferdinando Casini und der in Südtirol gewählte PD-Abgeordnete und ehemalige Unterstaatssekretär Gianclaudio Bressa. Damit steht die Mehrheit der Gruppe Mitte-Links. Es war bereits bisher eine Konstante im Senat. Gruppensprecherin Julia Unterberger, die aus Überzeugung diese Gangart vertritt, musste und muss tagtäglich gegen den Widerstand ihrer zwei Parteikollegen ankämpfen, die sich mit der Lega ins Bett gelegt haben. Dass Durnwalder und Steger bei der Abstimmung über Salvinis "decreto sicurezza bis" die Aufhebung der Menschenrechte kurzerhand für ein paar Zugeständnisse bei den ausländischen Autokennzeichen verkauft haben, sagt einiges über ihre politische Ethik aus.

Jetzt aber wird diese Haltung noch schizophrener. Denn als Gruppensprecherin wird Julia Unterberger nicht nur im Senat

für die neue Regierung sprechen müssen, sondern mit der neuen Regierungsmehrheit für die Autonomiegruppe auch um Posten und politische Zugeständnisse verhandeln. Weil Conte die Stimmen braucht, dürfte einiges drinnen sein.

Für die anderen Mitglieder der Autonomiegruppe. Aber nicht für die SVP und für Südtirol. Denn als SVP-Senatorin muss sich Julia Unterberger der Stimme ja enthalten. So will es die Partei. Sie kann demnach für Südtirol auch nichts fordern.

Demnach wird die Meraner Parlamentarierin in den nächsten Wochen als gespaltene Persönlichkeit in Rom agieren müssen.

Der Geist der Sammelpartei ist längst den Partikularinteressen einiger Weniger zum Opfer gefallen.

Die politische Schizophrenie der SVP ist für einen normalen Menschen nicht nachvollziehbar. Deshalb wird diese Gangart die Volkspartei und Südtirol in Rom nachhaltig beschädigen. Der Geist der Sammelpartei ist längst den Partikularinteressen einiger Weniger zum Opfer gefallen.

Die spinnen, die Südtiroler. Werden sich die Römer denken.



upi
medien

Krahs Antwort

Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner erklärt in einem bitterbösen Schreiben, warum er den offenen Brief des

Katholischen Forums nicht abgedruckt hat. Ein Stück Krahwall.

Von [Christoph Franceschini](#) 10.09.2020

Austeilen ist leicht, Einstecken schon schwerer. So könnte man den Eiertanz beschreiben, den Toni Ebner in den vergangenen Wochen aufgeführt hat. Denn der Chefredakteur der Dolomiten hat eine wunderbare Ausrede gefunden, um die Kritik von 15 katholischen Vereinen und Verbänden an seinem Tagblatt unter der Wahrnehmungsgrenze zu halten. Der Anlass ist ein mit dem Pseudonym „krah“ gezeichneter Kommentar am 22. August in den Dolomiten. Der Dolomitenvogel watscht darin unter dem Titel “Wasser predigen und Wein trinken – Beispiele aus der Politik: A. Kompatscher und P. Köllensperger” nicht zum ersten Mal den Landeshauptmann wie einen Schulbuben ab. Neu aber ist die Reaktion auf den journalistischen Vogelschiss aus dem Weinbergweg. Einen Tag später stellt sich die SVP in einer Stellungnahme auf der eigenen Homepage hinter Arno Kompatscher und rupft dem Dolomitenkrah etwas die Federn. Fünf Tage später folgt dann ein offener Brief des Katholischen Forums an Toni Ebner, in dem die großen katholischen Vereine Südtirols ihr Befremden über den Kommentar und die Linie der Dolomiten zum Ausdruck bringen. Der Brief ist selbstredend bis heute im Tagblatt der Südtiroler nicht erschienen. Dafür haben die Absender drei Tage, nachdem der Brief auf [Salto.bz](#) und in anderen Südtiroler Medien erschienen ist, ein Schreiben von Toni Ebner erhalten. Toni Ebner schreibt am Nachmittag des 31. August:

Sehr geehrte Vorsitzende des Katholischen Forums,

zuerst nehme ich mit Befremden zur Kenntnis, dass ein Brief, der an mich persönlich gerichtet ist, gleichzeitig anderen Medien zur Verfügung gestellt und dort veröffentlicht wird. Aber das ist eine Frage des Stils.

Wie Sie unser Tagblatt „Dolomiten“ kennen, veröffentlichen wir immer auch Beiträge, die sich kritisch mit unserer journalistischen Arbeit auseinandersetzen; das gilt zum Beispiel auf den Leserbriefseiten. Gerne hätte die Stellungnahme des Katholischen Forums dort auch Platz und Aufmerksamkeit gefunden.

Ich nehme mit Befremden zur Kenntnis, dass ein Brief, der an mich persönlich gerichtet ist, gleichzeitig anderen Medien zur Verfügung gestellt und dort veröffentlicht wird.

Kritik nehmen wir bei den „Dolomiten“ immer gerne an, weil sie oft zu einer Qualitätsverbesserung führt. Die von Ihnen vorgebrachte Maßregelung müssen wir aber in eine andere Kategorie einordnen. Offensichtlich ist es Ihnen nicht um die Verrohung der Sprache und der Medien gegangen, sonst hätte das Forum viel früher in vielen anderen Medien des Landes intervenieren müssen.

Die krah-Kolumne mag schonungslos politische Fehler offenlegen, aber darin eine Verletzung der Würde einer Person feststellen zu wollen, geht eindeutig zu weit. Es kommt der Verdacht auf, dass diese überzogene Reaktion einen anderen Grund hat und sich das Forum vor einen politischen Karren spannen lässt.

Es kommt der Verdacht auf, dass diese überzogene Reaktion einen anderen Grund hat und sich das Forum vor einen politischen Karren spannen lässt.

Verwundert bin ich auch über die Tatsache, dass ein einziger Kommentar in den „Dolomiten“ zum Anlass genommen wird, um das Tagblatt in das Eck jener Medien zu stellen, die — wie

Sie schreiben — tatsächlich Menschen herabwürdigen und niedere Instinkte bedienen. Das kann bei diesem Kommentar zwar Ihr persönlicher Eindruck sein, aber ich lasse mir das als Chefredakteur nicht für die „Dolomiten“ vorwerfen.



Toni Ebner: „Das lasse ich mir nicht vorwerfen“

Unsere Redakteurinnen und Redakteure bemühen sich täglich um eine wahrheitsgetreue und ethisch verantwortbare Berichterstattung. Ich erinnere hier an unsere Blattlinie etwa in der Frage der Einwanderung oder an den jüngsten Skandal um den 600-Euro-Bonus, wo wir sehr zurückhaltend berichteten und zum Beispiel viele Leserbriefe ablehnten, die die Politiker herabwürdigten.

Lassen Sie mich noch anfügen, dass die „Dolomiten“ Tag für Tag die katholische Sache lebt, hochhält und verteidigt; trotz Anfeindungen genau jener Medien, denen Sie den offenen Brief zugespielt haben.

Lassen Sie mich noch anfügen, dass die „Dolomiten“ nicht wie Sie schreiben auf eine „lange katholische Tradition zurückblickt“, sondern Tag für Tag die katholische Sache lebt, hochhält und verteidigt; trotz Anfeindungen genau jener Medien, denen Sie den offenen Brief zugespielt haben. Dazu gehört auch die ausführliche und grundsätzlich wohlwollende Berichterstattung über die Diözese, vom Herrn Bischof bis zu den Pfarreien.

Auch die im Katholischen Forum zusammengeschlossenen Vereine und Verbände finden in unserem Tagblatt seit jeher viel Aufmerksamkeit und Platz. Vielleicht würden sich diese Vereine und Verbände eher Stellungnahmen zu aktuellen und wichtigen religiösen Themen erwarten, etwa zum Schutz des Sonntags, zur sozialen Gerechtigkeit oder zur Umweltverantwortung der Christen.

Mit dieser Anregung für die Arbeit verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dr. Toni Ebner, Chefredakteur „Dolomiten“

Vielleicht sollte die Dolomitenredaktion ihrem Chef ein Wörterbuch schenken.

Der Vogelliebhaber könnte dann dort nachschlagen, was ein „offener Brief“ ist.



weinlese.it

in eigener sache

Toni Ebner & die Meinungsfreiheit

Weil ein Blogger die Dolomiten als „Kasblatt“ bezeichnet, verlangt Toni Ebner die Herausgabe der Userdaten und will klagen. Warum wir dem Ansinnen nicht nachkommen.

Kolumne von [Christoph Franceschini](#) 01.10.2019

Im digitalen Zeitalter beträgt die Galgenfrist genau 24 Stunden. So viel Zeit lässt uns Toni Ebner, bevor er das juristische Fallbeil über Salto fallen lassen will.

Heute Vormittag hat die Herausgeber-Genossenschaft und die Redaktion folgende PEC-Mail erreicht. Es handelt sich um ein juristisch betitelt "Aufforderungsschreiben". Der Absender: Rechtsanwalt Norbert Griesser, der unter anderem für die „Athesia AG“ tätig ist. Unter dem Betreff „Redaktion Dolomiten/Salto“ heißt es:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

das gegenständliche Schreiben, um Ihnen mitzuteilen, dass ich seitens des Chefredakteurs der Redaktion Dolomiten beauftragt worden bin, die Interessen der Mitarbeiter der Redaktion hinsichtlich des von Ihrem Onlineportal veröffentlichten

Beitrags mit dem Titel „Kompatscher, sei mutig“ wahrzunehmen.

Im Untertitel zu diesem Beitrag, welcher als Community Beitrag von „ohne mit“ gekennzeichnet ist, wird das Produkt der von mir vertretenen Redaktion abwertend als Kasblatt der Südtiroler bezeichnet und somit die gesamten Mitarbeiter der Redaktion beleidigt. Denn als Kasblatt werden Zeitungen mit geringem redaktionellen Niveau betitelt, welche unbedeutend sind.

Bozen, am 30. September 2019

Betrifft: Redaktion Dolomiten/ Salto

Sehr geehrte Damen und Herren,

das gegenständliche Schreiben, um Ihnen mitzuteilen, dass ich seitens des Chefredakteurs der Redaktion Dolomiten beauftragt worden bin, die Interessen der Mitarbeiter der Redaktion hinsichtlich des von Ihrem Onlineportal veröffentlichten Beitrags mit dem Titel „Kompatscher, sei mutig“ wahrzunehmen.

Im Untertitel zu diesem Beitrag, welcher als Community Beitrag von ohne mit gekennzeichnet ist, wird das Produkt der von mir vertretenen Redaktion abwertend als Kasblatt der Südtiroler bezeichnet und somit die gesamten Mitarbeiter der Redaktion beleidigt. Denn als Kasblatt werden Zeitungen mit geringem redaktionellen Niveau betitelt, welche unbedeutend sind.

Da sich die Redaktion durch diesen Ausdruck verunglimpft fühlt, darf ich Sie in aller Form auffordern, den Beitrag von Ihrer Seite zu nehmen bzw. die beleidigenden Passagen, in welchen das Produkt meiner Mandanten als Kasblatt bezeichnet wird, zu entfernen.

Im Untertitel zu diesem Beitrag, wird das Produkt der von mir vertretenen Redaktion abwertend als Kasblatt der Südtiroler bezeichnet und somit die gesamten Mitarbeiter der Redaktion beleidigt.

Da sich die Redaktion durch diesen Ausdruck verunglimpft fühlt, darf ich Sie in aller Form auffordern, den Beitrag von Ihrer Seite zu nehmen bzw. die beleidigenden Passagen, in welchen das Produkt meiner Mandanten als Kasblatt bezeichnet wird, zu entfernen.

Außerdem darf ich Sie auffordern, mir den Namen und die Adresse des Verfassers des Artikels mitzuteilen, zumal meine Mandanten es sich vorbehalten, gegen den Verfasser des

Beitrages zivil- und/oder strafrechtliche Schritte in die Wege zu leiten.

In Erwartung Ihrer Stellungnahme innerhalb 02.10.2019, worin Sie mir bestätigen mögen, den Beitrag, wie oben verlangt, entschärft zu haben, sowie den Namen des Verfassers mitteilen, verbleibe ich einstweilen

RA Dr. Norbert Griesser“

Herr Ebner, klagen Sie!

Die mutmaßliche Straftat, die der anonyme Blogger auf salto.bz begangen haben soll, liegt in einem Satz.

Er schrieb: „*Sympathisch bist du mir, Arno, weil du dem Kasblatt der Südtiroler unsympathisch bist. Dabei liegt genau darin ein riesiges Potenzial. Nutze es*“.

Aus diesem Satz leitet **Toni Ebner** die Verunglimpfung einer ganzen Redaktion ab. Und natürlich stellt sich ein Chef vor seine Mann- und Frauschaft.

Dieses Anwaltsschreiben macht nicht nur deutlich, wie dünnhäutig man im Hause Ebner ist, sondern auch, welche Auffassung Chefredakteur Toni Ebner von Meinungs- und Pressefreiheit hat.

Hier geht es nicht um eine beleidigte Redaktion, die wohl nicht hinter diesem Schreiben steht. Denn die Kolleginnen und Kollegen im Tagblatt machen ihre Arbeit genauso gut oder schlecht, wie wir auch. Dass Sie täglich rund 30.000 Zeitungen verkaufen und auch in allen anderen kommerziellen Belangen die Nase vorne haben, dürfte genug Bestätigung für ihre Arbeit sein.

Es geht hier aber um die Frage, ob man in einem Land wie Südtirol einen mächtigen Konzern und sein publizistisches Flaggschiff kritisieren darf oder nicht, und ob Meinungsfreiheit in diesem Land noch gilt.



Hier geht es nicht um eine beleidigte Redaktion , sondern um die Frage, ob man in einem Land wie Südtirol einen mächtigen Konzern und sein publizistisches Flaggschiff kritisieren darf oder nicht, und ob Meinungsfreiheit in diesem Land noch gilt.

Wir werden dem Ansinnen des Tagblatt-Chefs nicht nachkommen und sein Ultimatum verstreichen lassen. Weder Toni Ebner noch sein Anwalt werden die Userdaten des Bloggers oder der Bloggerin von uns erhalten. Wir werden die Userdaten nur dann herausrücken, wenn wir von der Staatsanwaltschaft dazu aufgefordert werden.

Das heißt: Toni Ebner und/oder die Athesia werden klagen müssen. Es wird ein interessanter Prozess werden, in dem es nicht nur um die Auslegung des Wortes „Kasblatt“ gehen wird, sondern auch um eine andere Frage.

Vor wenigen Wochen hat Toni Ebner in seinem Tagblatt unter anderem salto.bz als „*Medium unter der Wahrnehmungsgrenze*“ bezeichnet. Vor Gericht werden der Athesia-Aktionär und sein Anwalt damit erklären müssen, wie geschäftsschädigend eine „Beleidigung“ sein kann, die laut seiner eigenen Expertise in Südtirol nicht wahrgenommen wird.

Toni Ebner wird vor Gericht erklären müssen, wie schädigend eine angebliche Beleidigung in einem Medium sein kann, das nach seiner eigenen Schreibe unter der Wahrnehmungsgrenze liege.

Artikel offline

Toni Ebner verlangt in seinem Anwaltschreiben auch, „den Beitrag von Ihrer Seite zu nehmen“. Der Dolomiten-Chefredakteur und sein Anwalt scheinen nicht sehr aufmerksame Salto-Leser zu sein. Denn der Artikel „Kompatscher, sei mutig“ ist bereits seit zwei Tagen auf Salto.bz nicht mehr online und abrufbar.

Der Grund dafür ist nicht die Angst vor dem Monopolkonzern am Bozner Weinbergweg, sondern der Schritt, der von mir als verantwortlichem Direktor und Chefredakteur von salto.bz gesetzt wurde, hat einen ganz anderen Hintergrund.

Der Artikel „Kompatscher, sei mutig“ setzt sich sehr kritisch mit der Klimapolitik und der Person von **Arno**

Kompatscher auseinander. Ich kann die Meinung des Schreibers/der Schreiberin nicht teilen, gehe aber davon aus, dass in einem liberalen, unabhängigen Medium auch Meinungen und Positionen Platz finden sollen, die die Redaktion nicht teilt. Was in diesem Fall mein Fehler war: Im anonymen Beitrag wurden die sieben Kinder von Landeshauptmann Arno Kompatscher in eine politische Kontroverse hineingezogen, mit der sie nicht das Geringste zu tun haben. Auf ihr berechtigtes Ersuchen hin haben wir den Beitrag offline gestellt.

Das zur Erklärung, warum Sie, liebe Leserinnen und Leser, den Beitrag auf *salto.bz* nicht mehr finden.

Es ist ein Schritt aus Respekt vor sieben jungen Menschen und nicht, weil jemand beleidigt mit dem Anwalt droht.



helmuth moling
sportlerwahl

Die rote Karte

Erstmals durfte der Landesrat für Sport bei der Sportgala in Meran nicht auf die Bühne. Der Grund: Der Athesia gefällt Arno Kompatscher nicht.

Von [Christoph Franceschini](#) 14.10.2019

Es war ein schöner und erfolgreicher Abend. Am Ende stand jenes Sportlerpaar ganz oben, das es sich eindeutig verdient hat. Die Biathletin **Dorothea Wierer** und der Abfahrer **Dominik Paris** wurden am Freitagabend im Meraner Kurhaus zu den „*Sportlern des Jahres*“ gekürt.

Die Sporthilfegala organisiert von der **Südtiroler Sporthilfe** und der **Tageszeitung Dolomiten** ist seit über einem Jahrzehnt ein sportpolitischer und gesellschaftlicher Höhepunkt. Es ist ein Pflichttermin nicht nur für Sportinteressierte. Traditionell hält auf dieser Sportgala auch der zuständige Landesrat oder die für den Sport zuständige Landesrätin eine kurze Rede. Vor allem aber wird der zuständige Politiker bei der Prämierung der beliebtesten Südtiroler Sportler auf die Bühne und damit auf das offizielle Foto geholt.



Sportgala im Meraner Kurhaus: *Regieranweisungen aus dem Weinbergweg: (Foto: Helmuth Moling)*

So war es bisher. Denn heuer fand sich der zuständige Sportlandesrat zwar im Publikum. Auf die Bühne durfte er aber nicht. Der Grund: Der Landesrat für Sport heißt Arno Kompatscher. Und der Landeshauptmann gilt beim mächtigen Mitveranstalter der Sportgala der Verlagsanstalt Athesia inzwischen als persona non grata.

Der Zwischenruf

Aufgefallen ist das am vergangenen Freitag im Meraner Kurhaus einigen. Offen zu sagen trauen es sich aber anscheinend nur die wenigsten.


Ein klarer Zwischenruf kommt von einer jungen Frau, die kaum im Verdacht stehen dürfte, gegen das Medienhaus „Athesia“ besondere Ressentiments zu haben. **Barbara Prieth** wurde

2001 zur „Miss Südtirol“ gekrönt. Die engagierte junge Frau und Mutter von zwei Kindern ist inzwischen Marketingchefin eines bekannten Südtiroler Modehauses.

Am vergangenen Wochenende postete sie ihren Eindruck von der Meraner Sportwahl. Es sind sehr klare und deutliche Worte:



Barbara Prieth

Gestern um 20:53 · 

Egal ob man den lieben Arno Kompatscher mag oder nicht, Fakt ist, dass er durch den Willen des Volkes Landeshauptmann geworden ist und Fakt ist, dass er unser Landesrat für Sport ist. Wenn dann das größte Sportereignis des Jahres stattfindet "Ball der Südtiroler Sporthilfe" und dort unser Landeshauptmann nicht auf die Bühne gerufen wird, finde ich das nicht nur einen Affront gegen seine Person, sondern eine Respektlosigkeit allen seinen Wählern gegenüber. Wollten wir nicht den Sport und die damit verbundenen Werte, Fairness und Respekt, feiern?

   69

17 Kommentare

 **Gefällt mir**

 **Komentieren**

Vergebliches Warten

Nach Informationen von *salto.bz* war **Arno Kompatscher** von der Südtiroler Sporthilfe zur Gala eingeladen worden und davon ausgegangen, dass er genauso wie seine Vorgänger auf die Bühne müsse. Wie ein kleines Foto in den Dolomiten vom Samstag zeigt, war der Landeshauptmann mit seiner Frau Nadia nach Meran gekommen.



Landeshauptmann und Sportlandesrat Arno Kompatscher: *Kein Auftritt bei der Sportgala.*

Kompatscher teilte den Organisatoren auch mit, dass er nur bis zur Preisverteilung bleiben könne. Der Grund: Der

Landeshauptmann hatte zugesagt am selben Abend beim 35. Spatzenfest auf der Bühne zu stehen. Kompatscher hatte es aber so getimt, dass er beim offiziellen Teil im Meraner Kurhaus anwesend war. Bis die Sportlerwahl und die Ehrungen abgeschlossen waren. Demnach hätte er durchaus seinen Part erfüllen können.

Doch die Organisatoren ließen den Landeshauptmann nicht auf die Bühne. Er sollte bei der Veranstaltung keine Rolle spielen. Da der Ablauf der Veranstaltung in den Händen der Sportredaktion der Tageszeitung „Dolomiten“ und der Eventabteilung der „Athesia“ liegt, dürfte auch klar sein, woher diese Regieanweisung kommt.

Armin Assinger, der den Abend moderierte, würde sagen: „Da pfeifen die Komantschen“.



upi
medien

Legalisierter Beschiss

Die Förderung der Online-Medien im Land hat einige gravierende Fehler. Wer ordentlich trickst – wie die Athesia – wird belohnt. Ändern will man das aber nicht.

Von [Christoph Franceschini](#) 07.01.2020

Es ist nicht nur für *Salto.bz* eine wichtige Unterstützung: Die Medienförderung des Landes Südtirol. *Salto.bz* erhält 2019 aus diesem Topf 34.616,20 Euro.

Rund 1,5 Millionen Euro schüttet das Land seit fünf Jahren jährlich für die lokalen Fernseh- und Radiosender, sowie für die Onlinemedien aus. In der Förderung spiegelt sich dann auch die Realität der Südtiroler Medienwelt wieder. Der Koloss Athesia erhält seit Jahren den Löwenanteil der öffentlichen Gelder. 2019 werden insgesamt 1.458.032,73 Euro an Medienförderung ausbezahlt. Der Löwenanteil davon fließt in Richtung Ebner-Verlag, der allein für die Tageszeitung Dolomiten im selben Jahr über 6 Millionen Euro aus Rom bekommt.

Die „Athesia Druck GmbH“ erhält gleich für drei verschiedene Onlineportale eine reichhaltige Landesförderung. 116.901,80 Euro für das Online-Portal „stol.it“. Für „südtirolnews“ gibt es 42.434,31 Euro und für „Sportnews“ 49.286,98 Euro. Dazu muss man 12.162,14 Euro rechnen, die „Bezirksmedien GmbH“ für die Online-Ausgabe des „Der Vinschger“ bekommt. Sowie die Radiosender „Südtirol 1“ mit 186.064,19 Euro, „Radio Tirol“ mit 103.687,59 Euro, Tele Radio Vinschgau mit 24.175,11 Euro. Macht insgesamt 534.712,13 Euro.

Die Reform

Vor allem auf Druck der Oppositionsparteien im Landtag will man das Gesetz der Medienförderung jetzt überarbeiten. Der Förderbeitrag setzt sich aus einem Sockelbetrag und aus einem Beitrag zusammen, der nach einem Punktesystem ermittelt wird, das die Kosten, Reichweite und Seher/Hörer/Klicks berücksichtigt.

Der Plan von **Landeshauptmann Arno Kompatscher**: Jedes Unternehmen soll nur mehr maximal für drei verschiedene Portale ansuchen können. Dabei wird der Sockelbetrag beim

zweiten Unternehmen halbiert und beim dritten nur mehr 25 Prozent ausbezahlt. Das dürfte auch der Grund sein, warum die Athesia 2019 nicht mehr für die Onlineausgabe des „Alto Adige“ um Förderungen angesucht hat. 2018 hatte sie dafür noch über 100.000 Euro vom Land erhalten.



Südtiroler Landtag: Reform light der Medienförderung.
(Foto: LPA/Michele Bolognini)

Innerhalb der SVP weiß man aber nur zu gut, dass diese Reform eine Maus ist, die dem Berg Athesia kaum weh tut. Deutlich wird das im Onlinebereich. Dort beträgt der Sockelbetrag 5.000 Euro. Demnach verliert die Athesia hier – sollte die Reform so vom Landtag bestätigt werden 6.250 Euro.

Doppelt gez(ä)ahlte Klicks

Dabei wurden die zuständigen Stellen bereits vor Jahren auf einen augenscheinlichen Missstand bei der Onlineförderung hingewiesen.

Es ist ein Trick, den vor allem der Koloss Athesia anwendet. Es handelt sich um einen legalen Beschiss, den man im Land und im zuständigen Landesbeirat für Kommunikationswesen bisher aber einfach ignoriert.

Es geht um das sogenannte „Clickbaiting“, einen Prozess zur Erhöhung der Klickzahlen. Es ist ein einfacher und durchschaubarer Trick, der sich anhand der beiden Athesia-Portale „STOL“ und „Sportnews“ nachzeichnen lässt. Wenn Sie heute auf STOL unter den Schlagzeilen die Sportnachricht „Denis Mair wechselt erneut den Klub“ anklicken, dann erscheint diese Seite.

Denis Mair wechselt erneut den Klub

A⁺ A⁻



Denis Mair läuft seit Weihnachten für NibionnOggiono auf. - Foto: © Milano City FC/Claudio Grassi

Denis Mair ist in den letzten Jahren ein richtiger Fußball-Wandervogel geworden. Kurz vor Weihnachten wechselte der Brixner erneut den Verein.

Die Einzelheiten lesen Sie auf



Nuovo
kindle | da 79,99€
Ora con luce frontale integrata
Scopri >

Der Athesia-Trick: Durch Weiterleitung von STOL auf Sportnews Verdoppelung der Klicks.

Jeder und jede, die den Artikel lesen wollen, klicken natürlich weiter und landen damit auf „sportnews“. Hier kann man dann den Artikel lesen und erfährt, dass der Brixner Fußballer jetzt für den ASD NibionnOggiono in der Serie D kickt.

Der Vorteil dieser Konstruktion. Laut den Förderkriterien des Landes wird hier sowohl ein Klick für STOL, wie auch für „sportnews“ gezählt und gewertet.

Kritiker werden jetzt sagen: Kleinigkeiten. Keineswegs. Denn nach Informationen von *Salto.bz* kommen rund 60 Prozent der Leser und Klicks von sportnews so über STOL zustande. Demnach werden alle diese Klicks und Artikel vom Land doppelt gezählt und gezahlt.

Doch bei den zuständigen Stellen fällt dieser legale Beschiss nicht auf. So ist in der geplanten Reform auch kein Passus vorgesehen, der diese Machenschaften einschränkt. Dass es durchaus auch anders und ehrlich geht, macht *Salto.bz* vor. Wer Artikel unserer Partner *dolomitenstadt.at* oder *ildolomiti.it* lesen will, kommt direkt ohne Zwischenklick auf deren Seite.

Weil der Rundfunkbeirat Zugang zu den Metadaten der Onlineportale hat, wäre es technisch durchaus machbar, die Doppelklicks auszusortieren und nur für ein Portal zu zählen.

Die Angst vor dem mächtigen Ebner-Verlag scheint hier aber zu groß zu sein.

Simply Money

Südtirol Online präsentiert die Südtiroler Küche. Gezahlt wird das Ganze von der IDM.

Die Medienförderung des Landes ist nur ein Tropf. Das große Geld macht der Athesia-Verlag mit der institutionellen Werbung des Landes und der öffentlichen Körperschaften. Hier geht der Gewinn in die Millionen. So etwas machen allein die Thermen Meran jährlich in den Athesia-Medien Werbeschaltungen von rund 100.000 Euro.

Wie geschmiert das Geschäft dabei läuft, zeigt sich an der Kochecke von Südtirol Online (STOL). Dort wird unter dem Titel „Simply guat“ seit Jahren die Südtiroler Küche präsentiert. Es gibt Rezepte und Videos. Ein durchaus schmackhaftes und von den Lesern und Leserinnen gefragtes Format.



Simplyguat » Simplyguat
„Simply guat“: Bauernmuas mit Honig und Gewürzorange
 Auf glühenden Kochplatten in die kalte Jahreszeit: Mit 6 köstlichen Rezepten, die ganz leicht auch daheim gelingen, werde...
[mehr](#)



Simplyguat » Simplyguat
„Simply guat“: Letzte Folge schon am Montag
 Pünktlich vor dem Weihnachtsfest gibt es zum Abschluss von „Simply guat“ noch einmal etwas Süßes zum Nachkochen....
[mehr](#)



Simplyguat » Simplyguat
„Simply guat“: Schweinebäckchen mit...
 Auf glühenden Kochplatten in die kalte Jahreszeit: Mit 6 köstlichen Rezepten, die ganz leicht auch daheim gelingen, werde...
[mehr](#)

Simply guat: Von der IDM mit Steuergeldern exklusiv für die Athesia finanziert.

Was die wenigsten aber wissen: Auch hier zahlt der Steuerzahler dreifach.

Denn „Simply guat“ wird von der IDM bezahlt. Seit Jahren zahlt die öffentliche Gesellschaft, (40 Prozent gehört der Handelskammer, der wiederum Athesia-Chef Michl Ebner vorsteht) die gesamte Produktion und Veröffentlichung. Am 24. Mai 2019 hat die IDM per Direktvergabe der „Athesia

Druck GmbH“ den bisher letzten Auftrag für Simply Guat 2019 vergeben. Kostenpunkt 38.880 Euro. Für eine dreiviertel Jahr. Das Athesia-Portal bekommt so nicht nur einem bezahlten Inhalt, sondern auch zu zusätzliche Einnahmen. Denn Simply guat wird durch Werbung für die Südtiroler Qualitätsprodukte garniert. Diese Werbung zahlt die IDM gesondert. Dazu kommen noch die Klicks, die bei der Medienförderung zählen.



salto.bz
medien

Der Millionensegen

Das Land zahlt allein für Werbungen an den Athesia-Konzern jeden Tag den Monatslohn eines Journalisten. Jetzt wurde ein Teil der Zahlen im Landtag offen gelegt.

Von [Christoph Franceschini](#) 22.01.2020

Arno Kompatscher hat sich durchgeschwindelt.

„Eine exakte Darstellung laut Ihrer Vorlage ist aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht möglich, zumal alle Landesämter, Sonderbetriebe und ähnliche Strukturen, die bereits gelieferten und sehr umfangreichen Daten nochmals entsprechend überarbeiten und aufwändig recherchieren müssten“, schreibt der Landeshauptmann an den **Landtagsabgeordneten Paul Köllensperger**.

Der Kopf der Team K hat Anfang November 2019 zusammen mit seiner Fraktion im Landtag eine Anfrage zu den öffentlichen Werbe- und Marketinggeldern gestellt. Die sechs Landtagsabgeordneten wollten wissen, wie das Land aber auch die öffentlichen

Hilfskörperschaften und Gesellschaften in den vergangenen drei Jahren ihre Werbegelder verteilt haben. Man ersuchte um eine genaue Aufschlüsselung. Ende vergangene Woche trudelt die Antwort ein. „*Einiges wurde endlich offengelegt, aber vieles verschweigt man immer noch*“, reagiert Paul Köllensperger auf die Antwort. Der Grund: Kompatschers Argument ist im Zeichen der elektronischen Erfassung jeder Auftrags- und Zahlungsbestätigung eine schlechte Ausrede. Denn mit ein paar Klicks kann jede Körperschaft innerhalb wenigen Minuten alle Werbeaufträge, die vergeben werden sichtbar machen.



Paul Köllensperger: „*Vieles verschweigt man immer noch.*“

Dass man das nicht tut, hat einen einfachen Grund: Das Land und die öffentlichen Körperschaften mästen den mächtigen Athesia-Konzern jährlich mit Millionen von Euro. Von einer ausgewogenen Verteilung der öffentlichen Steuergelder kann dabei wohl kaum die Rede sein. Vor allem aber gibt es öffentliche Gesellschaften, die recht ungeniert fast ihr gesamtes Werbebudget in den Ebner-Konzern investieren und anderen Medien bewusst austrocknen. Anhand detaillierter Zahlen würde das aber augenscheinlich werden.

1,5 Millionen

2018 haben die Landesverwaltung und die öffentlichen Gesellschaften und Körperschaften 1.514.981,60 Euro an Werbeausgaben für Zeitungen und Online-Portale verbucht. **Genau 997.465,87 Euro davon wurden für Werbung in den Athesia-Medien ausgegeben.** Das sind knapp 66 Prozent des gesamten Kuchens. Das Land schaltete 2018 allein in der Tageszeitung **Dolomiten** für 318.716,39 Euro Werbung. Nimmt man die das „**Dolomiten Magazin**“ (65.393,20 €) und die

Wirtschaftsbeilage „**Wiku**“ (46.266,35 € dazu, so liegt das Tagblatt deutlich über der 400.000 Euro-Grenze. 206.998,13 Euro bekam der ebenfalls zur Athesia gehörende „**Alto Adige**“. Wie sehr die öffentliche Hand dabei die Geschäftspolitik aus dem Hause Ebner im Auge hat, wird aus einem Detail deutlich. Mit über 150.000 Euro wirbt das Land allein in der **Gratiszeitung „Qui“**.

Werbegelder des Landes für Athesia (2018) - Print & Online

Dolomiten	318.716,39 €
Alto Adige	206.998,13 €
Quimedia	128.907,10 €
stol.it	72.247,70 €
Dolomiten Magazin	65.393,20 €
Dolomiten Wiku	46.266,35 €
Radius Magazin	23.487,00 €
Monitor (Beilage Alto Adige)	14.152,00 €
Zett am Sonntag	11.974,05 €
Media Alpi srl (Werbeagentur Athesia)	11.175,20 €
Katholisches Sonntagsblatt	10.806,15 €
L'Adige	10.761,88 €
Der Vinschger	10.065,12 €
Qui Bassa Atesina	9.528,20 €
Die BAZ	9.262,36 €
Qui Bolzano	9.186,00 €
Alto.Adige.it	5.681,17 €
Wir (Bezirkszeitung)	4.731,16 €
Do Puschtra	4.507,90 €
Die Südtiroler Frau	3.885,16 €
Qui Merano	3.586,20 €
Bezirksmedien GmbH (BAZ, Plus +, Wir, Puschtra)	1.928,00 €
Sportnews.it	945,00 €
BAZ	475,80 €
	984.667,52 Euro

neu.jpg, von ww

Die Landesverwaltung zahlt damit an die Ebner-Zeitungen und Onlinemedien 2.732 Euro am Tag. Das ist das mehr als das monatliche Nettogehalt eines Redakteurs oder eine Redakteurin mit 30 Jahren Berufserfahrung. Und das 365 Mal im Jahr. Die Rechnung stimmt damit aber immer noch nicht. Denn man muss zu diesen Geldern weitere 309.970,51 Euro dazurechnen, die man 2018 für die Werbung im Radio ausgegeben hat. Rund 58.000 Euro gingen direkt an die beiden Athesia-Sender „**Südtirol 1**“ und „**Radio Tirol**“ und weitere 93.625,73 Euro an die **Radio Media International (RMI)**, eine Agentur die für diese beiden Sender die Werbespots produziert und verkauft. Dazu kommen aber noch sogenannte „andere Werbeformen“. 2018 gaben das Land und die Landesgesellschaften dafür 590.972,66 Euro aus. Auch hier landete der größte Brocken

natürlich im Ebner-Reich. 235.719,59 Euro zahlte man an die Athesia-Tochter „**First Avenue**“, die die Werbeflächen an den Südtiroler Bushaltesstellen verkauft. Laut der Antwort von Landeshauptmann Arno Kompatscher haben das Land und seine Körperschaften 2018 insgesamt 2.706.907,46 Euro für Werbung und Marketing im In- und Ausland ausgegeben. Rund 60 Prozent oder 1,5 Millionen Euro flossen davon an die Medienunternehmen der Familie Ebner.

Der Vergleich

Wie sehr die öffentliche Gießkanne dabei in Richtung Weinbergweg zielt, macht der Vergleich mit jenen Medien deutlich, die „*unter der Wahrnehmungsgrenze liegen*“ (Toni Ebner).

Die **Wochenzeitung FF** erhielt 2018 77.822,72 Euro an Werbegeldern vom Land, der **Corriere dell'Alto Adige** 57.293 Euro, die **Neue Südtiroler Tageszeitung** 52.119,10 Euro die **Südtiroler Wirtschaftszeitung** 16.148,96 Euro und die **La Use di Ladins** 13.212,84 Euro. **Salto.bz** hat 2018 Werbeaufträge für insgesamt 30.500,80 Euro erhalten.

Gemästeter Krah

Der Medienkoloss der Familie Ebner kann sich glücklich schätzen. Denn der Athesia-Konzern gehört zu jenen Unternehmen, die von der öffentlichen Hand ab deutlichsten profitieren. Rund 10 Millionen Euro an Steuergeldern fließen so jährlich allein in die Mediensparte der Athesia-Holding.



Athesia: Gut 9 Millionen Euro Steuergelder im Jahr.

Kurz vor Weihnachten veröffentlichte das beim Ministerrat angesiedelte „*Dipartimento per l'informazione e l'editoria*“ die Beiträge der staatlichen Zeitungsförderung für das Jahr 2018. Die Überraschung dabei: Die Dolomiten sind jene Tageszeitung die Italienweit die höchste Förderung bekommt. Für 2018 darf die „**Athesia Druck GmbH**“ ungläubliche 6.180.000 Euro einstreichen.

Dazu kommen aber noch einmal gut 3 Millionen Euro, die aus dem Südtiroler Steuertopf in Richtung Weinbergweg fließen. Denn zu den Summen, die in der Antwort auf die Landtagsfrage wiedergegeben werden, muss man einiges hinzunehmen. Etwa die lukrativen Aufträge der Handelskammer, der Gemeinden und Bezirksgemeinschaften, sowie der staatlichen Behörden, die periodisch in den „Dolomiten“ ganzseitige Annoncen schalten. Ebenso die direkte Medienförderung des Landes, wo über 700.000 Euro jährlich in das Reich des so kritischen „Krah“-Kommentators fließen.

Skurrile Dienstleistung

Aber auch bei den Zeitungen, die die Landesverwaltung ankauft, spiegelt sich dieses Verhältnis wieder.

Für die „**Lieferung von Papier- und digitalen Abonnements der Tageszeitung „Dolomiten“** und der Wochenzeitungen Zett (anscheinend arbeitet man in der Landesverwaltung auch am Sonntag), „Der Schlern“ und „Die Südtiroler Frau“ hat das Ökonomat des Landes im Oktober 2019 eine Jahresauftrag direkt an die „**Athesia Druck GmbH**“ vergeben. Kostenpunkt: 75.878 Euro.

22.928,08 zahlt man für die Abonnements der Tageszeitung. Für die Wochenzeitung FF gibt das Land im Jahr 7.888,37 Euro aus. Für die Wirtschaftszeitung (SWZ) 4.768 Euro.

Besonders interessant ist aber ein anderer Auftrag an die Athesia.

Vor kurzem wurde die **Athesia-Buch GmbH** im Backoffice von **Salto.bz** vorgestellt. Das Anliegen: Man wolle ein Salto+-Abo für ein Mitglied der Landesregierung abschließen. Nach einer Rückfrage und einer längeren Recherche konnte das Rätsel gelöst werden.

Das Land hat an die Athesia Buch GmbH den Auftrag „**Dienstleistung der Verwaltung der Zeitschriftenabonnements der Landesverwaltung**“ vergeben. Kostenpunkt: 30.000 Euro. Konkret heißt das, dass alle Zeitungsabos von der Athesia verwaltet werden. Und die Athesia damit selbst beim **Salto**-Abo mitverdient.

Der angenehme Nebeneffekt: Michl und Toni Ebner wissen damit jeder Zeit, wer im Land, was liest.



**handelskammer bz
zwischenruf**

Verantwortung & klingende Kassen

Handelskammerpräsident Michl Ebner vermischt seine Privatinteressen und sein Amt, so als ob nichts wäre. Auch das macht das Coronavirus deutlich. Update: Ebners Antwort.

Von [Christoph Franceschini](#) 12.03.2020

Der Aufschrei erfolgte am vergangenen Samstag. Am Donnerstagabend ließ das **deutsche Robert-Koch-Institut** die Bombe platzen: Südtirol wurde gemeinsam mit den roten Zonen in der Lombardei und dem Veneto zum Risikogebiet erklärt.

„Dies ist unnütze Hysterie“, polterte Michl Ebner 36 Stunden später in einer Stellungnahme über seine Medien. Der Handelskammerpräsident forderte offiziell vom Robert-Koch-Institut, die Lage in Südtirol neu zu bewerten. „Diese Einstufung Südtirols als Risikogebiet entbehrt jeglicher Grundlage, wir fordern eine Neubewertung und haben bereits in diesem Sinne beim Robert Koch Institut interveniert“, informierte **der Präsident der Handelskammer Bozen Michl Ebner** am vergangenen Samstag die Südtiroler Öffentlichkeit.

Unverantwortlich sei es ebenso, dass das deutsche Außenministerium eine Reisewarnung gegen Südtirol-Aufenthalte ausgesprochen habe.

Michl Ebner gefällt sich sichtlich als Herold und Verteidiger der Südtiroler Wirtschaft. Es ist eine Rolle, die er als Handelskammerpräsident mit besonderem Engagement ausfüllt. Periodisch interveniert er gegen die ebenso unsinnigen Nordtiroler Maßnahmen gegen den Transitverkehr, die Südtirols Wirtschaft anscheinend nachhaltigen Schaden zufügen.

Michl Ebners Einsatz gilt der Allgemeinheit. Als Präsident einer öffentlichen Körperschaft, mit Steuergeld wie ein Landesrat bezahlt, dient der Kopf und Besitzer des Athesia-Konzerns natürlich ausschließlich dem Gemeinwohl. Eine edle Geste. Wäre da nicht die andere Seite. Denn nur wenige Zeitungsseiten weiter findet man am vergangenen Wochenende in den Zeitungen des Athesia-Konzerns ganzseitige Inserate für das Skigebiet Schnals.

Inserate für Athesia-Aktion: Vergangenes Wochenende noch großflächig geschaltet

„Es hat geschneit und es herrschen perfekte Pistenverhältnisse“, heißt es in dieser Werbung, „Holt die Bretter raus und kommt zu uns nach Schnals“. Die Werbung der Schnalstaler Ski-Arena, die schon Tage vorher gestartet ist, richtet sich dabei zielsicher an die Kinder. „Wir haben das perfekte Angebot für ein paar freie Tage“, heißt in den Annoncen. Bis zum 15. März bekommen Kinder und Jugendliche einen Gratis-Skipass bei den

Schnalstaler Gletscherbahnen, zusätzlich einen Gutschein für ein 10-Euro Mittagessen.

Das Angebot gilt aber nur, wenn sie von einem „zahlenden Elternteil“ begleitet werden.

Trotz oder gerade wegen der Meldung des Robert-Koch-Institutes wurde die Werbung am vergangenen Wochenende massiv platziert.

Wenn man weiß, dass die Schnalstaler Skiarena zum Athesia-Konzern gehört, dessen Direktor und Hauptaktionär (über die Familienholding „E & E Holding GmbH“) Michl Ebner ist, dann muss man sich fragen, ob die Intervention des Handelskammerpräsidenten beim renommierten deutschen Seucheninstitut wirklich im Dienst der Allgemeinheit stand. Oder stehen hinter dem Aufschrei der Empörung vielleicht die Privatinteressen und wirtschaftlichen und finanziellen Begehrlichkeiten eines Südtiroler Großunternehmers?

[Dass sich niemand diese Frage öffentlich zu stellen getraut, sagt einiges über das System Südtirol aus.](#)

Dass sich niemand diese Frage öffentlich zu stellen getraut, sagt einiges über das System Südtirol aus.

Keine drei Tage später ist alles anders. Alle Lifтанlagen und Skigebiete stehen von Amts wegen still. Die Schnalser-Kinderaktion ist damit verpufft. Südtirol ist längst rote Zone. Und der Handelskammerpräsident?

Hat er das Entschuldigungsschreiben an das Robert-Koch-Institut schon aufgesetzt.

Oder zählt er immer noch die Einnahmen aus Schnals?

Update: 17.20 - Der Kommunikationsverantwortliche der Athesia AG, Elmar Pichler Rolle ließ uns folgende Stellungnahme zukommen, die wir gerne veröffentlichen.

[Das sind die Fakten](#)

Die Stellungnahme von Dr. Michl Ebner erfolgte am Samstag, 7. März, und zwar als Reaktion auf die Einstufung Südtirols als Risikogebiet durch das Robert-Koch-Institut - vorgenommen zwei Tage zuvor. Zu dem Zeitpunkt (5. März) hatte es in Südtirol gerade einen (!) bestätigten Corona-Virus-Fall gegeben. Die Einstufung war daher nicht nachvollziehbar.

Was weder die Öffentlichkeit noch Dr. Ebner zu dem Zeitpunkt wussten, war, dass es in einigen vornehmlich touristisch geprägten Gemeinden Südtirols in der östlichen Landeshälfte offensichtlich bereits massive Probleme mit dem Corona-Virus gab.

[Derlei Unterstellungen zu verbreiten und Zusammenhänge zu erfinden, ist verantwortungslos.](#)

Am Samstag, 7. März, am gleichen Tag der Stellungnahme von Dr. Ebner, erließ die Staatsregierung eine Notverordnung. Dort stand unter Artikel 3, Buchstabe g): „Gemeinden und Gebietskörperschaften sowie Sport- und Kulturvereinen wird empfohlen, alternative Angebote für Einzelpersonen, nicht für Gruppen, für Tätigkeiten im Freien anzubieten, unter der Auflage, dass es zu keinen Menschenansammlungen kommt und unter Einhaltung der übrigen Auflagen des Dekretes.“

Wohlgemerkt: Zu diesem Zeitpunkt gab es für die Aufstiegsanlagen in Südtirol, mit Ausnahme von 6 Gemeinden, keine Einschränkungen. Dennoch hatten die Gletscherbahnen, wie andere Bahnen in Südtirol auch, Vorsichtsmaßnahmen eingeleitet, wie die Reduzierung der Förderleistung, regelmäßige Desinfektionen und die Einhaltung der empfohlenen Mindestabstände.

Als am Sonntagabend, 8. März, der Verband der Seilbahnunternehmer aufrief, alle Südtiroler Aufstiegsanlagen sollten ab Dienstag, 10. März, freiwillig den Betrieb einstellen, stimmten die Schnalstaler Gletscherbahnen am Montag zu, in Absprache mit den übrigen Partnern der Ortler Ski Arena.

Das sind die Fakten.

In einer sehr schwierigen Zeit, in der mitunter die Existenz von Unternehmen und Arbeitsplätzen bedroht ist, derlei Unterstellungen zu verbreiten und Zusammenhänge zu erfinden, ist verantwortungslos.



hhh
problem/bär

„Ein walscher Amtsleiter“

Der Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei, Luigi Spagnoli, über die Angriffe der Dolomiten und die Schützenhilfe von Senator Meinhard Durnwalder für Ebners Vogel.

Von [Christoph Franceschini](#) 18.03.2020

Salto.bz: Herr Spagnoli, schaut man sich die Tageszeitung „Dolomiten“ an, so wird Südtirol derzeit von zwei Feinden bedroht. Dem Coronavirus und Luigi Spagnoli?

Luigi Spagnoli: *(lacht)* Ich glaube nicht, dass ich ein Feind bin. Es gibt diese Problematik mit einer rechtlichen Situation, die jedem Laien sehr schwer erklärbar ist. Das Problem Großraubtiere ist ein Thema, wo es nicht nur verschiedene

Ansichten gibt, sondern auch divergierende Interessen. Es ist ein Thema, das manche seit längerem für eine Polemik nutzen. Es ist ein klarer Versuch die politischen Gleichgewichte zu verschieben. Das Thema Wolf und Bär ist dazu prädestiniert.

Wie erklären Sie sich den Frontalangriff des „krah“ – der Vogel, hinter dem sich bekanntlich Dolomitenchefredakteur Toni Ebner versteckt – auf ihre Person?

Für mich ist es augenscheinlich, dass hier neben dem eigentlichen Thema auch noch etwas anderes dahintersteht. Sie müssen sich vorstellen, ich bin ein „walscher Amtsleiter“ in einem Bereich der traditionell deutsch-südtirolerisch ist. Allein diese Tatsache verletzt gewisse Sensibilitäten. Es ist einfach zu sagen, ah das ist ein Walscher, der versteht nichts vom Land, von der Tradition und von der Landwirtschaft. Dabei bin ich der Sohn von Bauern und ich habe mich mein ganzes Leben – mit Ausnahme der Zeit als Bozner Bürgermeister – beruflich mit der Natur und der Tierwelt befasst.

Ich versuche den Menschen die Wahrheit zu sagen. Andere tun das Gegenteil.

Sie nehmen es erstaunlich gelassen?

(lacht) Was mich wirklich erstaunt: Innerhalb kürzester Zeit bin in den Augen dieser Herren von einem „sehr beliebten italienischen Bürgermeister von Bozen“ zu einem feindlichen Amtsdirektor in der Landesverwaltung geworden.

Die Ebner-Attacke wurde generalstabsmäßig von einer Presseaussendung des SVP-Senators Meinhard Durnwalder flankiert. Auch er wirft Ihnen - etwas stilvoller - Unfähigkeit vor. Seine These: Der Problembär M49 soll und kann umgehend geschossen werden?

Mit Verlaub, aber der Herr Senator irrt sich hier gewaltig. Gleich in mehreren Punkten. „*Der Problembär M49, welcher im vergangenen Spätsommer und Herbst 2019 bereits beträchtliche Schäden in Südtirol verursacht hat...*“, schreibt Durnwalder in seiner Presseaussendung. Nur die von ihm zitierten „*beträchtlichen Schäden*“ sind keine solchen. Der Bär M49 hat in Südtirol bisher ein Pferd gerissen und mehrere Bienenstöcke ausgeräumt. Weder das Pferd noch die Bienenstöcke waren durch Wildzäune oder Anti-Bären-Maßnahmen geschützt.



SVP-Senator Meinhard Durnwalder: „Mit Verlaub, aber der Herr Senator irrt sich hier gewaltig.“

Durnwalder behauptet, dass nach dem geltenden Landesgesetz „die Autonome Provinz Südtirol nach Absprache mit der Höheren Anstalt für Umweltschutz und Forschung (ISPRA) den Abschuss eines Problembären anordnen kann“?

Genau das steht im Gesetz. Nur werden wir auf der aktuellen Faktenbasis – und hier spreche ich aus Erfahrung – bei diesem Bären diese Erlaubnis der ISPRA niemals bekommen. In dem Moment, wo wir vorschlagen auf den Bären zu schießen auf

Grund von Schäden, die weder „beträchtlich“ sind und es weder für das angefallene Haustier noch für die Bienenstöcke irgendwelche Schutzmaßnahmen gegeben hat, wird die ISPRA sicher ein negatives Gutachten ausstellen. Natürlich könnten wir entscheiden, den Bären trotzdem zu schießen. Dann allerdings wird es zu einem Gerichtsverfahren kommen, in dem derjenige verurteilt wird, der die Entscheidung getroffen hat. Denn das Gesetz ist äußerst klar.

Ich bin ein „walscher Amtsleiter“ in einem Bereich, der traditionell deutsch-südtirolerisch ist. Allein diese Tatsache verletzt gewisse Sensibilitäten.

Die Schlagseite der Dolomiten ist eindeutig: Fällt der Problembär M49 einen Mensch an, ist es Ihre Schuld?

Die Dolomiten haben in einem Artikel am Dienstag völlig korrekt jene Aussagen wiedergegeben, die ich gegenüber einem Athesia-Journalisten gemacht habe. Daneben ist dann der Kommentar des Chefredakteurs erschienen. Ich versuche meine Arbeit so gut wie möglich zu machen. Dazu gehört es auch den Bürgerinnen und Bürgern die Wahrheit zu sagen. In diesem Fall ist die Rechtslage klar: Solange M49 keinen Menschen in Gefahr bringt, können wir ihn nicht erschießen.

Ist dieser M49 wirklich diese gefährliche Bestie, als die er uns immer wieder vorgeführt wird?

Ich würde sagen, er ist eine besondere Bestie. Gefährlich würde ich nicht sagen. Denn er hat bisher ganz bewusst jeden Kontakt zu den Menschen vermieden. Deshalb halte ich den Bären auch nicht für besonders gefährlich. Er ist sehr schlau, weil er sich immer wieder auch an Bienenstöcke oder an Haustiere annähert. Was die Herren Kritiker aber zudem bewusst verschweigen: M45 hat die meisten Schäden im Trentino angerichtet. Im Trentino hat man genau dasselbe Landesgesetz wie in Südtirol. Dort aber denkt man keineswegs an einen Abschuss. Da ich

nicht davon ausgehe, dass der Trentiner Landeshauptmann Maurizio Fugatti ein besonderer Bärenliebhaber ist, ist das eine klare Bestätigung, dass unsere Position begründet ist.



Problembär M49: „Ich halte diesen Bären nicht für besonders gefährlich.“ (Foto: Land Trient)

Toni Ebners Krah schreibt wörtlich: „Der Herr Amtsdirektor wartet in der warmen Amtsstube in Bozen (wohin der Bär sicher nicht kommen wird), bis die abkommandierten Förster unter Einsatz ihres Lebens das gefährliche Tier überwältigen. Das ist verantwortungslos, grob fahrlässig und sofort abzustellen“?

Auch hier irrt der Herr Ebner. Ich sitze nicht in meinem Büro, das tut er vielleicht. Ich aber arbeite.

Was steht hinter dieser Kampagne gewisser Kreise?

Man nimmt dieses Argument her, um politischen Konsens oder Dissens zu schaffen. Das ist durchaus legitim. Nur sollte man

das klar sagen. Wenn es darum geht, jemanden politisch anzugreifen, dann sollte man dazu stehen. Und nicht so tun, als ob es um den Bären ginge.

Wenn es darum geht, jemand politisch anzugreifen, dann sollte man dazu stehen. Und nicht so tun, als ob es um den Bären ginge.

Der anonyme Kommentator Krah greift auch Landeshauptmann Arno Kompatscher und den zuständigen Landesrat Arnold Schuler an. Doch Sie werden medial fast schon gelyncht?

Als mich Landesrat Arnold Schuler zum Amtsdirektor ernannt hat, war mir klar, dass meine Person zum Ziel gewisser Kritiker werden wird. Ich habe breite Schultern und ich habe genug Erfahrung, um mit solchen Angriffen umgehen zu können. Man wird mich von meinem Weg damit nicht abhalten können. Ich versuche den Menschen die Wahrheit zu sagen. Andere tun das Gegenteil.



asp
kommentar

Waterland in Kurzarbeit

Sebastian Kurz hat die Öffnung der Brennergrenze mit einem Satz vom Tisch gewischt. Seine Busenfreunde in und außerhalb der SVP scheinen in Schockstarre gefallen zu sein.

Kolumne von [Christoph Franceschini](#) 21.05.2020

Er ist der Liebling der Südtiroler Nation.

Sebastian Kurz, Jungkanzler der Republik Österreich und enger Freund von SVP-Obmann Philipp Achammer und Landeshauptmann Arno Kompatscher. Ganz gleich, ob es um einen Auftritt im SVP-Landtagswahlkampf geht, eine Lieferung von Schutzkleidung aus China, eine gemeinsame Tour auf den Ortler oder einen ernsthaften Angriff auf Südtirols Autonomie aus dem zentralistischen Rom, Sebastian Kurz ist für seine „Südtiroler Freunde“ immer da.

Man kommuniziert auf dem „kurzen Dienstweg“ per Handy und in Du-Form, und mancher brüstet sich ganz besonders damit, was man durch diesen direkten Draht nach Wien politisch schon alles erreicht habe.

Und dann das.

Am Mittwoch erklärt der österreichische Kanzler in einem Exklusivinterview mit der Tiroler Tageszeitung (TT) kurz und bündig: „Eine Grenzöffnung zu Italien wäre wegen der noch immer hohen Infektionszahlen in Italien unverantwortlich.“ Und weiter: „Wann und ob eine Öffnung in diesem Sommer noch möglich sein wird, hängt allein von der Entwicklung in Italien ab“.

Sebastian Kurz wiederholte dabei nur das, was er bereits fünf Tage zuvor nach einer Landeshauptleute-Konferenz in Linz gesagt hatte. Im Klartext: **Die Brennergrenze bleibt auf österreichischer Seite zu.**

Dabei hatten Landeshauptmann Arno Kompatscher, SVP-Obmann und Wirtschaftslandesrat Philipp Achammer

und Tourismuslandesrat Arnold Schuler in den vergangenen Tagen ernsthaft gehofft, dass mit der Öffnung der Brennergrenze auch wieder der darniederliegende Südtiroler Tourismus in Gang kommen könnte. Und dann kommt plötzlich dieser Kurzschluss des Everybody's-Darlings aus Wien.

Und dann kommt plötzlich dieser Kurzschluss des Everybody's-Darlings aus Wien.

Man scheint im Palais Widmann und am SVP-Sitz in Schockstarre gefallen zu sein.

Denn den Freunden Sebastian Kurz' hat es im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache verschlagen. Oder haben Sie ein kritisches Wort der offiziellen Südtiroler Politik zu dieser Abtrennung des in Sonntagsreden vielgepriesenen „zehnten Bundeslandes“ vom Vaterland Österreich gehört?



Grenzgänger am Brenner: "Die Landesregierung hätte mindestens die UNO angerufen" (Foto Othmar Seehauser)

Die Nachricht der Grenzschließung wird in den Südtiroler Leitmedien in den Randspalten abgehandelt. Selbst der *Dolomiten*-,„krah“, der sonst jede Möglichkeit nutzt, um dem Landeshauptmann einen auf den Deckel zu geben, scheint in Kurzarbeit gegangen zu sein.

Auch die Handelskammer, die normalerweise allein schon durch die Tiroler Blockabfertigung für LKWs die Südtiroler Wirtschaft in Gefahr sieht, scheint noch beim Luftholen zu sein. Alles unter dem Motto: Nur keine Aufregung. Vielleicht merkt es niemand.

[Stellen Sie sich vor, der italienische Ministerpräsident Giuseppe Conte hätte diesen Satz gesagt.](#)

Aber stellen Sie sich vor, der italienische Ministerpräsident Giuseppe Conte hätte diesen Satz gesagt.

Die Landesregierung hätte mindestens die UNO angerufen, Sven Knoll, Ulli Mair & Co hätten sich am Schlagbaum am Brenner angekettet und die Südtiroler Schützen würden an der Salurner Klause aufmarschieren. Das Südtiroler Volk wäre in Not gewesen.

Ob die Handyverbindung zwischen Basti, Arno und Philipp durch das chinesische Virus nachhaltig gestört ist, wird sich zeigen. Sicher ist: Der Kanzler hat seinen Freunden im Süden einen Bärenienst erwiesen und endgültig deutlich gemacht, dass die **Europaregion Tirol** nur ein Gebilde ist, das zum Verschieben öffentlicher Gelder da ist.

Aber auch die Patrioten, die so gern nach Wien schielen, schweigen zum Edikt ihres Kanzlers. Wahrscheinlich ist man gerade dabei, die Los von Rom-Feuer zu löschen.

Denn derzeit weiß man nicht, wohin man dann gehen soll.



upi
medien

Gekaufte Berichterstattung

Das römische Wirtschaftsministerium zahlt für die Corona-Berichterstattung der Radios lukrative Beiträge. Auch Südtirols Sender sahen dabei ordentlich ab. Update:

Von [Christoph Franceschini](#) 26.08.2021

Es ist einer der wenigen Wirtschaftszweige, dem die Pandemie Zuwächse beschert. Der Medienbereich. Für manche erweist sich Corona dabei durchaus als Goldgrube.

Dazu scheint man auch bereit zu sein, jede journalistische Grundregel über Bord zu werfen. Deontologische Bedenken über gekaufte Berichterstattung zählen in Zeiten einer Pandemie nicht mehr. Im Gegenteil: Der Staat belohnt die Gleichschaltung der Berichterstattung. Das zeigt ein Blick auf ein Dekret, das das Wirtschaftsministerium zur Unterstützung der italienischen Radios und Fernsehsender erlassen hat. Am 20. Oktober 2020 hat der **Minister für die wirtschaftliche Entwicklung Stefano Patuanelli** ein Dekret unterzeichnet mit dem 50 Millionen Euro dafür zu Verfügung gestellt werden.

Die Beiträge des Staates für die Corona-Berichterstattung

Südtirol 1	80.114,38 Euro
Radio Tirol	65.965,29 Euro
Radio Dolomiti	51.411,85 Euro
Radio 2000	43.690,93 Euro
NBC	41.900,56 Euro
Die Antenne	36.173,80 Euro
ERF	28.449,75 Euro
Radio Holiday	25.825,34 Euro
Radio Gherdeina	17.390,99 Euro
Radio Tandem	2.929,69 Euro

Aus dem Dekret geht klar und deutlich hervor, dass die Radiosender für die Verbreitung der Informationen zur Corona-Pandemie lukrative Beiträge erhalten. Es geht dabei aber keineswegs um gekennzeichnete institutionelle Werbung – davon ist weder im Dekret noch im erklärenden Rundschreiben des Generaldirektors im Wirtschaftsministerium die Rede – sondern um die Berichterstattung im journalistischen Bereich. So heißt es im Gesetzesdekret:

„Le emittenti radiotelevisive locali beneficiarie si impegnano a trasmettere all'interno dei propri spazi informativi i messaggi di comunicazione istituzionale relativi all'emergenza sanitaria che

saranno resi disponibili tramite la piattaforma messa a disposizione dal Ministero dello sviluppo economico.“

Es wurden zudem genau Kategorien festgelegt, wie vieler solcher Meldungen ein Sender täglich verbreitet. Jetzt hat das Wirtschaftsministerium die Beiträge veröffentlicht, die die Radios erhalten haben. Es ist ein Füllhorn, das auch über Südtirols Sender ausgeschüttet wurde. So haben allein die zu Athesia-Gruppe gehörenden Sender „Südtirol1“, „Radio Tirol“ und „Radio Dolomiti“ über 200.000 Euro bekommen. Aber auch alle anderen Südtiroler Radios wurden ordentlich bedient. Die Hörerinnen und Hörer dürfen aber davon ausgehen, dass die Nachrichten von Journalistinnen und Journalisten gemacht werden, die unabhängig sind. Doch das gilt in Zeiten einer Pandemie anscheinend nicht mehr.

Lesen sie [hier alle Dokumente](#) des Wirtschaftsministeriums.

Berichtigung

Südtirols Radiomacher legen Wert auf eine Berichtigung. Demnach handelt es sich bei den Spots des Ministeriums weder um journalistische Beiträge noch um Werbung. Sondern um **Belangsendungen des Ministerratspräsidium**. Nachdem im Gesetz nicht genau definiert ist, was man unter "*propri spazi informativi*" versteht, haben Radiomacher nachgefragt. Hier die Frage und Antwort des Ministeriums.

Cosa si intende per "propri spazi informativi"?

Per "propri spazi informativi" si intende l'intero palinsesto e, quindi, l'intera programmazione delle emittenti sia radiofoniche che televisive locali.

Für Südtirol wurden dazu auf eigene Kosten deutschsprachige Spots produziert und gesendet. Hier ein Beispiel

presidenza_del_consiglio_dei_ministri_-_immuni_app_dezember_2020_-_20s.mp3,



idm
idm

Starthilfe für Ebner

Die IDM zahlt der „Athesia Buch GmbH“ 96.000 Euro aus der Restart-Werbekampagne. Wie und warum kommen ein Buchverlag und eine Handelskette zu solchen Werbegeldern?

Von [Christoph Franceschini](#) 03.08.2020

Es gehört zum Südtiroler Alltag.

Die öffentlichen Institutionen mästen den mächtigen Athesia-Konzern mit Werbegeldern. Deshalb ist auch selbstverständlich, dass die Athesia den Löwenanteil der Werbegelder für die „**Kampagne Restart 2020**“ erhält.

Es ist vor allem die „*Athesia Druck GmbH*“, die mit ihren Medien hier ordentlich verdient. Aber auch deren Tochter das Plakatunternehmen „*First Avenue*“ und weitere

Subunternehmen, wie Radios, Bezirkszeitungen und Gratisblättchen.

Verteilt wird das Geld von der IDM. Die öffentliche Gesellschaft gehört zu 60 Prozent dem Land und zu 40 Prozent der Handelskammer, deren Präsident Michl Ebner heißt. Seines Zeichens wiederum, Direktor und größter Aktionär der „*Athesia AG*“.

In Zeiten von Corona scheint sich jetzt still und leise eine neue und zusätzliche Finanzierungsschiene für den Ebner-Konzern aufgetan zu haben.

In Zeiten von Corona scheint sich jetzt still und leise eine neue und zusätzliche Finanzierungsschiene für den Ebner-Konzern aufgetan zu haben.

Denn die IDM hat in einem „*privaten Vergabeverfahren ohne vorhergehende Veröffentlichung*“ jetzt 95.930,02 Euro an die „*Athesia Buch GmbH*“ gezahlt. Der Grund: „*Werbepplatz für die Kampagne Restart 2020.*“ Laut Beschluss wurde der Auftrag vom Unternehmen am 25. März 2020 begonnen und mit 31. Juli 2020 abgeschlossen.

Die „**Athesia Buch GmbH**“ ist das Unternehmen, dem der Buchverlag und die Buchgeschäfte des Athesia-Konzerns gehören. Die Firma hat und leitet keinerlei Medien oder Werbeträger. Deshalb darf man gespannt sein, wo diese „*Werbepplätze*“ zu finden sind.

Etwa in den Athesia-Büchern, die erscheinen?

Dann aber hätte die IDM als öffentlicher Betrieb auch andere Südtiroler Verlage mit dieser außerordentlichen Verlagsförderung beglücken müssen. „*Wir haben weder etwas davon gehört, noch einen Cent bekommen*“, heißt es aus dem *Folio*- und dem *Raetia*-Verlag auf Nachfrage von *Salto.bz*. Wie lukrativ diese Finanzspritze für den Athesia-Verlag in Wirklichkeit ist, zeigt sich an der offiziellen Südtiroler Verlagsförderung. Seit Jahren können die Verlage für ihr Programm beim Kulturassessorat ansuchen. Die Unterstützungen variieren. Bei den meisten Südtiroler Verlagen

liegt diese öffentliche Unterstützung zwischen 150.000 und 200.000 Euro im Jahr.

Außer man bekommt eine individuelle Restart-Spritze aus dem eigenen öffentlichen Haus. Wie Michl Ebner.



salto.bz
idm

Ebners Fake News

Die Richtigstellung: Athesia Buch hat von der IDM kein Geld für Werbung erhalten. Die Wahrheit: Die IDM korrigiert im Nachhinein ihre veröffentlichten Beschlüsse.

Von [Christoph Franceschini](#) 06.08.2020

Die Richtigstellung ist nur wenige Zeilen lang. Aber mit Pfeffer gewürzt.

Hinsichtlich des Artikels „[Starthilfe für Ebner](#)“ begehrt die unterfertigte Athesia Buch GmbH folgende Richtigstellung und behält sich vor, gerichtliche Schritte wegen Falschinformation einzuleiten:

„Bezugnehmend auf den Artikel mit der süffisanten Überschrift „[Starthilfe für Ebner](#)“ stellt der Redakteur

Franceschini unter Beweis, dass grundloser Neid einen leicht aufs Glatteis führen kann. Die Athesia Buch GmbH hat nämlich von der IDM kein Geld für Werbekampagne erhalten, zumal Werbekampagnen nicht in das Geschäftsfeld derselben Athesia Buch GmbH fallen und somit auch nicht von derselben abgerechnet werden. Mit dieser Falschinformation wird wieder einmal versucht, ein Unternehmen in Misskredit zu bringen, welches durch den Einsatz der eigenen Mitarbeiter versucht, die Krise bestmöglich zu überwinden und den eigenen Kunden in den eigenen Verkaufsstellen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.“

Schaut man sich die Fakten an, so dürften die gerichtlichen Schritte auf jeden Fall interessant werden.

Die IDM ist als öffentliche Gesellschaft gesetzlich verpflichtet ihre Maßnahmen und Vergaben auf der eigenen Homepage im Bereich „*Transparente Verwaltung*“ zu veröffentlichen. Die IDM-Vergaben werden dabei über das Portal der italienischen Handelskammern „*publicamera.infocamere*“ publiziert, das auch die Südtiroler Handelskammer nutzt.

Auf diesem offiziellen Portal hat die IDM vor fünf Wochen auch das „*privaten Vergabeverfahren ohne vorhergehende Veröffentlichung*“ (CIG:8289894CEE) veröffentlicht. Es handelt sich laut Eintrag um einen Auftrag an die „**Athesia Buch GmbH**“ für **95.930,02 Euro**. Der Grund: „*Werbepplatz für die Kampagne Restart 2020.*“

Nome ufficio	
Anno di riferimento	2020
CIG	8289894CEE
Oggetto del bando	Spazi pubblicitari per campagna restart 2020/Werbeplatz für die Kampagne Restart 2020
Procedura scelta del contraente	04-PROCEDURA NEGOZIATA SENZA PREVIA PUBBLICAZIONE
Operatori partecipanti alla procedura(codice fiscale, ragione sociale, ruolo)	
Aggiudicatario (codice fiscale o p.iva)	00853860211
Aggiudicatario (identificativo fiscale estero)	
Aggiudicatario (ragione sociale)	ATHESIA BUCH SRL
Importo di aggiudicazione	95.930,02
Data inizio	25/03/2020
Data ultimazione	31/07/2020
Importo somme liquidate (IVA esclusa)	6.282,90
	5.245,50

Ursprüngliche Veröffentlichung: Athesia Buch GmbH

Doch nachdem *Salto.bz* am Montag darüber berichtet hat, tat sich im Stillen Erstaunliches.

Nach der Veröffentlichung des Artikels und bevor die Richtigstellung der „*Athesia Buch GmbH*“ abgeschickt wurde, wurde dieser Eintrag kurzerhand „korrigiert“.

Nome ufficio	
Anno di riferimento	2020
CIG	8289894CEE
Oggetto del bando	Spazi pubblicitari per campagna restart 2020/Werbeplatz für die Kampagne Restart 2020
Procedura scelta del contraente	04-PROCEDURA NEGOZIATA SENZA PREVIA PUBBLICAZIONE
Operatori partecipanti alla procedura(codice fiscale, ragione sociale, ruolo)	
Aggiudicatario (codice fiscale o p.iva)	00853870210
Aggiudicatario (identificativo fiscale estero)	
Aggiudicatario (ragione sociale)	ATHESIA DRUCK GMBH
Importo di aggiudicazione	95.930,02
Data inizio	25/03/2020
Data ultimazione	31/07/2020
Importo somme liquidate (IVA esclusa)	6.994,00
	6.282,90
	5.245,50

Korrigierte Veröffentlichung: Athesia Druck GmbH

Aus der „Athesia Buch GmbH“ wurde die „*Athesia Druck GmbH*“ gemacht. Auch die Steuernummer der Unternehmen hat man vorsorglich ausgetauscht.

Man dürfte einen Fehler ausgebessert haben. Ohne es natürlich eingestehen. Dabei gibt es in dem Formular zur Veröffentlichung ein eigenes Feld, in dem Mitteilungen über mögliche Änderungen bei der Vergabe angegeben werden müssen.

Das hat man wohlweislich unterlassen.

Nur so konnte der grundlose Neid des Redakteurs Franceschini, die Falschmeldung von *Salto.bz* und die Androhung rechtlicher Schritte konstruiert werden.

Es ist eine Lappalie, die aber deutlich macht, wie manches in diesem Land funktioniert.



upi
medien

Krahffiti unterm Edelweiß

Die SVP wehrt sich erstmals offen gegen die Athesia und den namenlosen Kommentator „krah“. Die Partei stellt sich demonstrativ hinter Arno Kompatscher.

Von [Christoph Franceschini](#) 24.08.2020

Kennt man die Angst der Politik vor dem Koloss Athesia, ist dieser Schritt ein klarer Akt der Zäsur.

Auf **der offiziellen Homepage der SVP** ist am Sonntag ein kurzer Text erschienen, der sich mit einem namenlosen Kommentator der Tageszeitung Dolomiten beschäftigt und gleichzeitig **Landeshauptmann Arno Kompatscher** den Rücken stärkt. Es ist eine noch nie dagewesene sanfte Abrechnung mit dem Politstrategen aus dem Weinbergweg. Der Anlass ist ein Text mit dem Titel „*Wasser predigen und Wein trinken - Beispiele aus der Politik: A. Kompatscher und P. Köllensperger*“ in der Samstagausgabe der *Dolomiten*. In der Kolumne rechnet der Autor unter dem **Pseudonym „krah“** mit dem Landeshauptmann und dem Leader des Team K ab. Kompatscher wird das Foto ohne Mundschutz mit **dem**

deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im wahrsten Sinne des Wortes um die Ohren gehauen und Köllensperger wegen der 600 Euro Bonus Affäre als Aufdecker und Saubermann demontiert.



SVP-Sitz: Offizieller Konter gegen Ebners Vogel. (Foto: Hannes Prousch)

„*krah*“ spielt dabei die üblichen Register. Während Arno Kompatscher die Augen ausgekratzt werden, wird die SVP-Führung hochgelobt. „*Die Strafen für Arnold Schuler und Helmut Tauber mögen den einen Bürgern überaus hart und den anderen Bürgern vielleicht zu gering für eine unverständliche Unachtsamkeit vorkommen. Die SVP hat aber schnell und klar reagiert*“, schreibt der Dolomitenvogel.

Erstmals scheint dieses Spiel jetzt aber nicht aufzugehen. Denn am Sonntag konterte die SVP postwendend.

Der namenlose „krah“ hat wieder einmal zugeschlagen, ja zum wiederholten Mal. Wobei die Analyse, die bei Krähen

gewöhnlich schärfer ausfallen sollte, wieder einmal ziemlich verschwommen geworden zu sein scheint. Das Opfer des „krah“ aber ist das Altbekannte: Landeshauptmann Arno Kompatscher. Geraten sei dem „krah“ in erster Linie, das nächste Mal in seinem Blindflug auch feste Tatsachen nicht aus dem Auge zu lassen. Etwa, dass Südtirol nach der Corona-Krise viel besser dasteht als viele andere Regionen, nicht zuletzt aufgrund der hervorragenden Arbeit des Landeshauptmannes und der Landesregierung.

Geraten sei dem „krah“ in erster Linie, das nächste Mal in seinem Blindflug auch feste Tatsachen nicht aus dem Auge zu lassen.

Oder dass Südtirol seine überregionalen Kontakte immer wieder gekonnt für unser Land einsetzt, was wohl auch ein Verdienst des Regierungschef sein wird. Und dass die Partei dieses Regierungschefs, die Südtiroler Volkspartei, aller Unkenrufe zum Trotz hinter ihrem Spitzenmann steht - mag es der „krah“ auch anders sehen. Die Arbeit der Südtiroler Volkspartei und ihres Regierungschefs Arno Kompatscher wird jedenfalls unbeirrt weitergehen, völlig unabhängig von den wenig treffsicheren Analysen des „krah“, auch wenn die nächsten Flügelschläge sicher nicht ausbleiben werden...

Auch innerhalb der SVP geht man davon aus, dass sich hinter dem Pseudonym „krah“ kein Geringerer als **Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner** versteckt. Seit Jahren krächzt der komische Vogel periodisch gegen Arno Kompatscher. Jetzt hat sich die SVP erstmal gegen diese Attacken zur Wehr gesetzt und demonstrativ ihren Landeshauptmann verteidigt. Unterzeichnet ist der Text mit dem Signum SVP. Nach Informationen von Salto.bz wurde der Text von **SVP-Obmann Philipp Achammer** und seinen drei Stellvertretern **Daniel Alfreider, Angelika Wiedmer und Karl Zeller** verfasst. Spätestens damit stellt sich aber die Frage: Wer am Ende wirklich Feder lassen muss?



salto.bz

landesregierung

Ebners Sängerknaben

Wenn es um die Pfründe des Medienhauses Athesia geht, wird deutlich, wer die Interessen der Familie Ebner in der Politik vertritt. Wie diese Woche in der Landesregierung. Von [Christoph Franceschini](#) 26.09.2020

Rund 98 Prozent der Beschlüsse der Landesregierung werden einstimmig gefällt. Stimmenthaltungen oder Gegenstimmen haben im höchsten politischen Gremium des Landes eher Seltenheitswert. Diese Gangart spricht durchaus für eine funktionierende Koalition.

Auf der letzten Sitzung fasste die Landesregierung 24 Beschlüsse. Wie üblich: 23 davon einstimmig. Nur bei einem Beschluss gab es am vergangenen Dienstag drei Enthaltungen. Schaut man sich den Beschluss genauer an, dann wird deutlich warum ein Drittel der Landesregierung hier Landeshauptmann Arno Kompatscher eine Zustimmung verweigert.

Änderung der Medienförderung

Mit Beschluss Nr. 708 hat die Landesregierung diese Woche die lokale Medienförderung geändert. Seit langem fordert vor allem die Opposition hier eine grundlegende Änderung, die auch innerhalb der SVP und im Landtag eine Mehrheit gefunden hat. Für private Medienunternehmen, die Fernseh-, Radiosender oder Online-Portale betreiben, gelten in Zukunft leicht abgeänderte Förderkriterien: Den sogenannten „festen Beitrag“ – eine Art Sockelbeitrag zur „teilweisen Deckung der Kosten für den Betrieb und die Instandhaltung der Dienstleistungen“ des Medienunternehmens – gewährt das Land Südtirol in Zukunft in anderer Form.

Herausgeber	Online-Medium	Förderbeitrag
Athesia Druck GmbH	www.stol.it	116.901,80€
Die Neue Südtiroler Tageszeitung GmbH	Die Neue Südtiroler Tageszeitung Online	55.252,63€
Athesia Druck GmbH	www.sportnews.bz	49.286,98€
Athesia Druck GmbH	www.suedtirolnews.it	42.434,31€
Demos 2.0 - Genossenschaft	Salto.bz	34.616,20€
Du Bist Tirol - Genossenschaft	www.unsertirol24.com	24.169,79€
Dataagency Srl	economyst.info	16.240,89€
Union Generala di Ladins Dla Dolomites	www.lausc.it	15.679,76€
Suti GmbH	www.barfuss.it	15.639,70€
Media Accelerator Srl	Alto Adige Innovazione	13.117,03€
Bezirksmedien GmbH (Ex. Vinschger Me-dien GmbH)	www.dervinschger.it	12.162,14€
Wipp Media GmbH	Der Erker Online	11.621,14€
Brixmedia GmbH	brixner.info	11.551,61€
Editoriale Stoà Società Cooperativa Arl	Qui.bz.it	6.292,04€
Bz Up Società cooperativa Soc.	BZ UP	5.798,61€

Online-Medienförderung 2019: 5 Athesia Medien gefördert.

Demnach soll künftig jedes Medienunternehmen den Beitrag nur mehr einmalig pro Mediengattung erhalten, auch wenn es mehrere Medien derselben Gattung betreibt. Sprich: Wenn ein Medienunternehmen an mehreren Fernseh-, mehreren Radiosendern oder mehreren Online-Portalen gleichzeitig beteiligt ist, erhält es künftig den Sockelbeitrag nur mehr einmal und nicht für jedes einzelne dieser Medien.

Schlagend wird dabei eine Beteiligung von mindestens 50 Prozent oder wenn die Übereinstimmung der Gesellschafter von

50 Prozent oder mehr vorliegt. In diesem Fall können die begünstigten Unternehmen wählen, ob der Beitrag zu gleichen Teilen auf die betroffenen Unternehmen derselben Mediengattung aufgeteilt oder – nach Wahl der begünstigten Unternehmen – einem dieser Unternehmen zugewiesen wird.

Die Auswirkung

Diese Änderungen hat vor allem für einen Medienkoloss direkte Auswirkungen. Weil die Athesia in Südtirol eine absolut marktbeherrschende Stellung einnimmt, kassiert der Konzern auch rund 60 Prozent der Fördermittel des Landes.



Medienkoloss Athesia: Ein paar Euro weniger.

Vor allem im Onlinebereich geht das Ebner-Imperium gleich mit einer Handvoll Pferden ins Rennen. So erhielten und erhalten „stol.it“, „südtirolnews“, „Sportnews“, die „Bezirksmedien GmbH“, die Online-Ausgabe des „Der Vinschger“, „Qui Media“ und auch das Onlineportal des „Alto Adige“ jährlich viel Geld. Auch die beiden Radiosender

„Südtirol 1“ und „Radio Tirol“, die zum ebenfalls zum Medienkoloss Athesia gehören, schöpfen ordentlich Rahm ab. Mit der Änderung wird es in Zukunft für den Ebnerverlag etwas weniger werden. Es geht nicht um großen Summen, doch im Weinberg des Herrn zählt jeder Eurocent.

Das Trio

Michl und Toni Ebner haben in der Landespolitik – völlig berechtigt – ihre Fürsprecher. Einer davon ist **Thomas Widmann**. Der Gesundheitslandesrat hat am vergangenen Dienstag in der Sitzung der Landesregierung offen gegen die Änderung angerebet. Widmanns Hauptargument: In der Wirtschaftsförderung kann ein Unternehmer auch für mehrere verschiedenen Firmen um Beiträge ansuchen. Deshalb könne er diese Gesetzesänderung nicht mittragen. Bei der Beschlussfassung hat sich Thomas Widmann dann der Stimme enthalten.

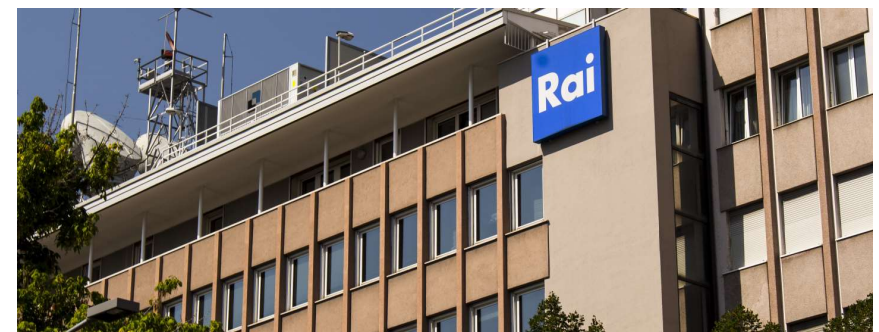


Landesrat Thomas Widmann: Ebners Fürsprecher in der Landesregierung.

Die zwei weiteren Enthaltungen in der Landesregierung kamen nicht von der SVP, sondern von jener Partei zu der der langjährige SVP-Parlamentarier, amtierende Handelskammerpräsident und Athesia-Patrons Michl Ebner inzwischen einen besseren Draht zu haben scheint: Von der Lega.

Seit langem besteht eine politische, geschäftliche und persönliche Bindung zur Salvini-Partei. So war es die Lega, die Michl Ebner für die Zwölfer- und Sechserkommission nominierte. Im Gegenzug war die Berichterstattung der Athesia-Medien bei den anstehenden Gemeinderatswahlen sowohl in Südtirol als auch Trentino gelinde gesagt Mitte-Rechts freundlich.

Es dürfte deshalb kaum erstaunen, dass sich auch **Giuliano Vettoraro und Massimo Bessone** am Dienstag beim Beschluss zur Medienförderung der Stimme enthalten haben. Der Beschluss wurde mit sechs Ja-Stimmen und drei Enthaltungen verabschiedet.



hannes prousch
medien

Der bestürzte Bürger

Athesia-Direktor Michl Ebner macht bei der römischen RAI-Spitze und beim Präsidenten der Überwachungskommission gegen RAI Südtirol mobil. Ein Brief von maßloser Arroganz.

Von [Christoph Franceschini](#) 13.10.2020

Wie es sich für einen Onorevole gehört, verkehrt **Michl Ebner** in Rom nur in höchsten Kreisen. So geht das Schreiben vom vergangenen Freitag an **RAI-Präsident Marcello Foa**, **RAI-Generaldirektor Fabrizio Salini**, den **Direktor des TGR Alessandro Casarin** und den **Präsidenten der parlamentarischen Überwachungskommission der RAI**, den **Forza Italia-Senator Alberto Barachini**.

Es sind 25 Zeilen, die zeigen mit welchem Ton und mit welcher Arroganz der mächtigste Verleger Südtirols und amtierende Handelskammerpräsident gewohnt ist, seine unternehmerischen Pfründe und seine Medienmacht zu verteidigen. Der Direktor der Gruppe Athesia startet in dem Schreiben an die römischen RAI-Spitze einen Frontalangriff auf „**RAI Südtirol**“, **Chefredakteurin Heidi Kessler** und einen Teil der Redaktion am Mazziniplatz. Es ist ein Angriff auf die Pressefreiheit und den öffentlich-rechtlichen Südtiroler Rundfunk, wie es ihn in der jüngeren Geschichte dieses Landes wohl kaum gegeben hat.

Der langjährige SVP-Parlamentarier fordert schriftlich personelle Konsequenzen in der RAI-Redaktion am Mazziniplatz, weil man sich nach seiner Ansicht dort ungebührlich benommen habe. „*Ich halte es für angebracht, dass Ihre Unternehmen dieses Verhalten durchleuchtet*“, schließt der Brandbrief aus dem Weinbergweg mit einem ebnerischen Imperativ.

Was aber ist passiert?

Der Lega-Vorstoß

Ausgangspunkt ist eine parlamentarische Initiative mehrerer Lega-Politiker. **Alessandro Morelli**, der innerhalb der Lega für das Verlagswesen zuständig ist, **Massimiliano Capitanio**, Sekretär der parlamentarischen Überwachungskommission der RAI und die Trentiner Lega-Abgeordneten **Vanessa Cattoi**, **Diego Binelli**, **Martina Loss** und **Mauro Sutto** haben am vorvergangenen Wochenende öffentlich angekündigt, im Parlament eine Anfrage zur marktbeherrschenden Position des Athesia-Konzerns in der regionalen Medienlandschaft einzureichen.

In der Pressemitteilung der Lega heißt es:

“Oltre a Dolomiten, Trentino e Alto Adige ad Athesia appartengono anche L’Adige e Radio Dolomiti. Di fatto, il gruppo ha il monopolio editoriale assoluto nel campo della carta stampata controllando l’informazione sia italiana che tedesca dell’intera regione. Presenteremo nelle prossime ore alla Camera un’interrogazione al presidente del Consiglio, Giuseppe Conte, per sapere quali iniziative il governo intende avviare per garantire il pluralismo dell’informazione in Trentino-Alto Adige Südtirol e scongiurare il pericolo di una concentrazione dei media in capo ad un unico editore.”

RAI Südtirol bringt in den Nachrichten eine Meldung zu dieser Presseaussendung. Nicht mehr und nicht weniger.



Nationaler Gewerkschaftssekretär Raffaele Lorusso: *Wird er jetzt auch den RAI-Redakteurinnen und Redakteuren seine Solidarität aussprechen?*

Doch genau das ist jetzt der Vorwurf. Denn im Hause Athesia hatte man umgehend die Truppen zur Verteidigung der „Pressefreiheit“ aufmarschieren lassen. Nach Informationen von *Salto.bz* intervenierte Alto Adige-Direktor **Alberto Faustini** persönlich bei **FNSI-Chef Raffaele Lorusso**. Der Generalsekretär der italienischen Journalistengewerkschaft verschickte daraufhin zusammen mit dem für Südtirol zuständigen **Regionalsekretär Rocco Cerone** wie bestellt eine Pressemitteilung, mit der die Initiative der Lega kurzerhand als „politische Bestrafungsaktion für die Redaktionen aus dem Hause Athesia“ umgedeutet wurde.

Lo Russo und Cerone schreiben:

„Più che un’iniziativa a tutela del pluralismo dell’informazione, quella annunciata da alcuni esponenti della Lega sembra un’azione punitiva contro il gruppo Athesia, e in particolare contro i giornalisti che lavorano nelle testate del Trentino-Alto

Adige, assicurando ogni giorno un’informazione libera e professionale. A loro va la solidarietà della FNSI.“

Weil diese Aussendung ohne Absprache mit dem Vorstand der regionalen Journalistengewerkschaft erfolgte und nicht alle mit dieser Solidaritätsaktion einverstanden sind, kam es am vergangenen Dienstag zu einer Krisensitzung des regionalen Gewerkschaftsvorstandes. [Salto.bz hat darüber berichtet.](#)

Dokumentierte Verbissenheit

Am Brief von Michl Ebner wird jetzt deutlich, wie generalstabsmäßig der römische Liebesdienst orchestriert war. Doch das Problem dabei: Die böse RAI Südtirol spielte nicht mit.

Michl Ebner echauffiert sich im Schreiben an die römische RAI-Spitze:

„RAI Südtirol hat daraufhin in den verschiedenen Nachrichtensendungen in deutscher Sprache im Hörfunk und im Fernsehen immer wieder die Nachricht über eine parlamentarische Initiative gegen das Monopol von Athesia verbreitet. Die Redaktion von RAI Südtirol hat hingegen die umgehende Stellungnahme der FNSI vollkommen ignoriert, obwohl Generalsekretär Raffaele Lorusso klare Worte gebraucht hat.“



Nicht nur als Verleger, sondern auch als Bürger bin ich bestürzt über ein solch parteiisches und journalistisch unkorrektes Verhalten einer öffentlichen Anstalt.

Dann macht Südtirols mächtigster Verleger deutlich, wieviel Unrecht ihm und seinem Imperium damit angetan wurde.

„Nicht nur als Verleger, sondern auch als Bürger bin ich bestürzt über ein solch parteiisches und journalistisch unkorrektes Verhalten einer öffentlichen Anstalt, die zudem die Pflicht hätte allen Stimmen Raum zu geben, umso mehr der nationalen und regionalen Journalistengewerkschaft. Durch dieses Verhalten ist jetzt zumindest die Verbissenheit (l'accanimento) des Chefredakteurs (sic!) und eines Teils der Redaktion des RAI Sitzes Bozen dokumentiert“.

Michls Rechnung

Dann versteift sich Michl Ebner in dem Schreiben in eine Argumentation von Trumpschen Ausmaßen.
Der Athesia-Direktor schreibt:

„Während die Arbeitsplätze der RAI-Journalisten auch durch üppige öffentliche Beiträge des Staates und des Landes Südtirol gesichert werden, zeigen sich diese keineswegs solidarisch mit den Kolleginnen und Kollegen, die hingegen für die Athesia-Gruppe arbeiten, in Zeitungen, die von den Schwierigkeiten des Verlagswesens im allgemeinen und den massiven wirtschaftlichen Folgen der Covid-19 Pandemie erschüttert werden“.

Der Druck auf die Tränendrüse scheint hier die Sicht auf die Realität aber zu vernebeln.

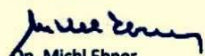
RAI Südtirol erhält vom Land jährlich 20 Millionen Euro. Es ist das Geld, das bis vor Jahren das Ministerratspräsidium gezahlt hat und inzwischen im Finanzausgleich vom Land übernommen wurde.

Non solo come editore, ma anche come cittadino rimango esterrefatto da un tale comportamento di parte e giornalisticamente scorretto di un'azienda pubblica che invece avrebbe il dovere di dare spazio a tutte le voci, per di più a quella del sindacato nazionale e regionale della stampa. Così facendo, l'accanimento del caporedattore e di una parte della redazione della sede RAI di Bolzano adesso è perlomeno documentato.

Mentre i posti di lavoro dei giornalisti RAI sono garantiti anche da lautissimi contributi pubblici dello Stato e della Provincia Autonoma di Bolzano gli stessi si dimostrano essere per niente solidali nei confronti delle loro colleghe e dei loro colleghi che lavorano invece per il gruppo Athesia in testate fortemente scosse dalle difficoltà della carta stampata in genere e dalle massicce conseguenze economiche della pandemia da Covid-19.

Ritengo necessario che la Vostra azienda chiarisca questo comportamento.

Cordiali saluti



On. Michl Ebner
Presidente Gruppo Athesia

Ebners Brief (Ausriss): Druck auf die Tränendrüse.

Die *Dolomiten* sind hingegen jene Tageszeitung, die italienweit den höchsten öffentlichen Beitrag bekommt. Für das Jahr 2018 erhielt die „*Athesia Druck GmbH*“ vom Ministerratspräsidium 6.180.000 Euro. Diese Summe wird Ebners Zeitung jetzt jährlich erhalten. Erst am 3. Juni 2020 hat das zuständige Amt 2.899.698,66 Euro als Teilzahlung für die *Dolomiten* ausgeschüttet. Dazu kommen noch äußerst üppige Beiträge des Landes. Die Athesia Gruppe erhält damit jährlich weit über 7 Millionen Euro an öffentlichen Beiträgen. Der kleine aber feine Unterschied: *RAI Südtirol* betreibt einen öffentlich-rechtlichen Dienst, während Michl Ebner einem Privatunternehmen vorsteht, das 80 Prozent des regionalen Medien- und Werbemarktes beherrscht. Aber wie sagt der Volksmund: „*Übermut tut selten gut*“. Ein Sprichwort, das man auch in Rom kennt.



athesia druck gmbh

gesundheit

Ethik im Fernsehblatt

Das Landesethikkomitee macht eine Medien-Kampagne. Ausschließlich in den Athesia-Medien. Es ist eine Direktvergabe des Gesundheitsassessorates.

Von [Christoph Franceschini](#) 30.10.2020

Die Anzeige auf Stol fällt auf.

Unter dem Titel „*Das Ethikkomitee informiert*“ heißt es: „*Die Suche nach einem Impfstoff gegen CoViD-19: die Rolle der Solidarität.*“ Darunter sind dann drei Absätze zu lesen, geschrieben in einem Mediziner-Deutsch, das eher an einen amtlichen Beschluss erinnert, als an eine bezahlte Werbeanzeige.

Am Ende heißt es; „*Nähere Informationen finden Sie online unter: „Ethik und Gesundheit“, Südtiroler Landesverwaltung*“. Der Link führt auf die Homepage des Landesethikkomitees.

Werbeanzeige auf STOL: Ethikkampagne ausschließlich bei Athesia

Das Landesethikkomitee ist ein Gremium, das die Landesregierung zu ethischen Fragen im Gesundheitswesen berät. Bei den 12 Mitgliedern des Komitees handelt es sich um Fachleute im medizinischen, rechtlichen und theologischen Bereich sowie im Bereich der Krankenpflege und der Berufsethik, insbesondere Medizinethik und Sozialethik. Zudem sind die Seniorenwohnheime und die Patientenorganisationen im Komitee vertreten.

Das Landesethikkomitee wird mit Beschluss der Landesregierung ernannt und hat eine Amtsdauer von drei Jahren. Das Komitee besteht aus Präsident **Herbert Heidegger**,

seinem Stellvertreter **Georg Marckmann** und den Mitgliedern **Clara Astner, Alberto Bondolfi, Thomas Lanthaler, Martin M. Lintner, Bernadetta Moser, Giuliano Piccoliori, Irmgard Spiess, Marta Tomasi, Helene Trippacher und Paola Zimmermann.**

Die Kampagne

Die bezahlte Anzeige ist Teil einer Kampagne, die das Gesundheitsassessorat bezahlt. Die Kampagne läuft vom 25. Oktober 2019 bis zum 31. Dezember 2020 und kostet 25.217,40 Euro. Allein die Tatsache, dass ein amtliches Ethikkomitee zur Verbreitung seiner Informationen bezahlte Werbeanzeigen schaltet, dürfte eine unübliche Vorgangsweise sein. Dazu kommt aber noch eine Südtiroler Besonderheit dazu. Der Informationskurs in Sachen Ethik findet ausschließlich in den Medien des Hauses „Athesia“ statt. Und dort in der Fernsehbeilage.



Präsident des Landesethikkomitees Herbert Heidegger: Werbung im Dolomiten-Magazin.

Am 9. April 2019 hat das Landesethikkomitee die Durchführung einer Medienkampagne beschlossen. Im Herbst 2019 hat das Amt für Gesundheitsordnung per Dekret und Direktauftrag im Herbst 2019 eine „**Ermächtigung zur Beauftragung für den Platzankauf in deutschsprachigen Medien zur Durchführung einer Informationskampagne des Landesethikkomitees (Zeitraum 2019-2020)**“ erlassen
Im Dekret heißt es dann

- festgestellt, dass zu diesem Zwecke ein Medienplan entworfen wurde, der vorsieht in regelmäßigen Abständen (ca. alle zwei Monate) einen Beitrag zu veröffentlichen, der eine breite Bevölkerungsschicht erreichen soll;
- festgestellt, dass das „Dolomitenmagazin“ mit einer Auflage von ca. 63.000 Exemplaren und einem weitest geschätzten Leser/innenkreis ca. 259.000 Personen erreicht;
- festgestellt, dass das „Dolomitenmagazin“ als Wochenzeitschrift mit integriertem Fernsehprogramm mindestens eine Woche in den Haushalten aufliegt und immer wieder von den einzelnen Familienmitgliedern Einsicht genommen wird;
- festgestellt, dass die Medienpräsenz durch die Schaltung auf die online Plattform (STOL), die 130.000 Leser und Leserinnen erreicht, abgerundet wird.

Denselben Beschluss gibt auch für die Zeitschrift „*Monitor*“, der Fernsehbeilage des Alto Adige, der ebenfalls dem Athesia-Konzern gehört. Zudem werden die Anzeigen auf *Alto Adige Online* veröffentlicht. Im Dekret ist von dort von einer Auflage der Zeitschrift „*Monitor TV di Alto Adige*“ von ca. 15.600

Exemplaren und von der online Plattform (altoadige.it), „*die mindestens 500 Leserinnen und Leser erreicht*“, die Rede. Wahrlich eine beeindruckende Reichweite.

Die Frage wie ethische diese Verteilung von Steuergeldern ist, wird man Präsident Herbert Heidegger und seinen MitstreiterInnen stellen müssen.

Demnach informiert das Gesundheitsassessorat ausschließlich über den Medienkoloss Südtirols und dessen Fernsehblätter und Online-Portalen Südtirols Bevölkerung. Dabei dürfte die Frage interessant sein, ob die Werbung in der Fernsehbeilage mehr dem Ethikkomitee nützt oder dem Athesia-Verlag?

Auch die Frage wie ethische diese Verteilung von Steuergeldern ist, wird man Präsident Herbert Heidegger und seinen Mitstreitern stellen müssen. Und dem Gesundheitsassessorat, das den „Medienplan“ für diese Kampagne erstellt hat.



idm
landeswerbung

Lukrativer Heimatmarkt

Nachdem Handelskammerpräsident Michl Ebner den IDM-Werbekurs energisch kritisierte, fließt viel Geld in Richtung Medienkoloss. Wer dabei unbequem ist, wird bestraft.

Von [Christoph Franceschini](#) 02.02.2021

Es ist einige Monate her, da krachte es.

Es war **Michl Ebner**, der Tacheles redete. Die IDM gehört zu 60 Prozent dem Land Südtirol und zu 40 Prozent der Handelskammer. In seiner Funktion als Handelskammerpräsident und Eigentümerversorger machte Ebner der IDM-Spitze unmissverständlich klar, dass es so nicht gehe. Stein des Anstoßes ist die Verteilung der IDM-Werbegelder.

Ebner echauffierte sich darüber, dass die IDM viel zu viel Geld in die Kampagnen ins Ausland stecke und zu wenig für Promotion auf dem Heimmarkt ausgegeben wird. Vor allem in der Corona-Krisen-Zeit forderte der Handelskammerpräsident hier eine klare Umverteilung.

Als Begleitmusik seiner harschen Kritik tat Ebner einen Schachzug, der den IDM-Verwaltungsrat in helle Aufregung versetzte. Ein gewichtiger Teil der IDM ist in den Büros der Handelskammer untergebracht. **Der Handelskammerpräsident stellte gleichzeitig die Kündigung des Mietvertrages für diese IDM-Büros in Aussicht.** Offiziell Grund: Die Handelskammer würde selbst die Räumlichkeiten brauchen. Nach Informationen von *Salto.bz* musste **Landeshauptmann Arno Kompatscher** persönlich intervenieren und die Situation beruhigen. Am Ende wurde die geplante Delogierung der IDM durch die Handelskammer zurückgenommen.



Handelskammerpräsident Michl Ebner: Rute in das IDM-Fenster gestellt. (Foto: Handelskammer Bz)

Michl Ebners Wink mit dem Zaunpfahl wirkte aber. Das macht ein Blick auf die IDM-Werbekampagnen und die Verteilung der öffentlichen Werbegelder im vergangenen Jahr deutlich. Die Daten und Zahlen, die nach einer Landtagsanfrage des Team K, jetzt offiziell vorlegt wurde, belegen, dass es im Laufe der vergangenen Monate zu einer Umverteilung gekommen ist. Und dass Ebners Medienunternehmen die größten Gewinner und direkten Nutznießern dieses Machkampfes um die Werbegelder sind.

Die IDM-Gelder

Im Oktober 2020 stellt die IDM-Spitze um **Präsident Hansi Pichler** die neue Kampagne auf einer Pressekonferenz vor. Neben der traditionellen internationalen Dachkampagne startet

man jetzt auch eine Solidaritätskampagne in Südtirol mit dem Titel „**#Ich.Du.Wir.Südtirol**“, die alle Sektoren umfasst. „Ziel der Kampagne ist es, lokale Kreisläufe zu stärken und die Wertschöpfung im Land zu erhöhen“, erklärt **IDM-Direktor Erwin Hinteregger**.

Es sind insgesamt sieben verschiedene Kampagnen, die die IDM 2020 ins Leben gerufen hat. Die Kampagne „**Südtirol kauft Südtirol**“ läuft von Anfang April bis Ende Juli 2020 und hat das Ziel, „die Solidarität mit der heimischen Wirtschaft zu forcieren und langfristig die Wertschöpfung in unserem Land zu sichern.“ Das bisher aufgegebene Budget beläuft sich auf 485.940,02 Euro.

Für die Konzeption und Koordination dieser Kampagne gingen bisher 53.260 Euro an die Bozner Werbeagentur „*Tincx GmbH*“, 19.820 Euro an die Bozner „*Succus Kommunikation GmbH*“ und 4.620 Euro an die Vahrner „*Brandnamic GmbH*“. Dass die Tincx GmbH offizieller Berater der „*Athesia GmbH*“ ist und als Agentur für die Onlineportale *Stol.it*, *Südtirolnews*, *Sportnews* und *secondhand.it* tätig ist, macht bereits klar, in welche Richtung der Löwenanteil dieser Gelder fließt.



Vorstellung der neuen

Heimkampagne: Solidaritätskampagne für Athesia?
(Foto: IDM)

Noch deutlich geht das aus der offiziellen Aufstellung hervor. **Über 260.000 Euro flossen für Inserate direkt an Athesia-Unternehmen.** 185.282,07 Euro an die „*Athesia Druck GmbH*“. 41.956,22 Euro an die „*Seta Spa*“, die den *Alto Adige* herausgibt und 34.105,12 Euro an die Athesia Agentur „*Media Alpi Pubblicità Srl*“. Dazu kann man auch einen Teil der 24.564,56 Euro rechnen, die an die „*RMI Radio Media International GmbH*“ gehen, die für die Athesia-Radios „*Südtirol 1*“ und „*Radio Tirol*“ die Info- und PR-Schiene betreut.

Dass die restlichen Medien im Verhältnis dazu mit Bröseln abgespeist werden, zeigt sich an den offiziellen Zahlen. Die „*Neuer Südtiroler Wirtschaftsverlag GmbH*“ (SWZ) bekam Werbeschaltungen für 12.340 Euro, die „*Tageszeitung*“ 11.200

Euro, *Salto.bz* für 6.100 Euro und die Wochenzeitung FF für 4.480 Euro.

Die Schätze Südtirols

Noch augenscheinlicher zeigt sich dieses Bild bei der „**Südtirol Home Market**“-Kampagne. „*Höheres Bewusstsein für die Schätze Südtirols bei den Einheimischen schaffen; Synergien zwischen den Sektoren Tourismus und Agrar stärker nutzen und aufbauen*“, lautet das offizielle Ziel dieser Werbekampagne, die vom 18. September 2021 bis zum Dezember 2022 läuft. Bisher hat die IDM für diese Kampagne 516.666,53 Euro ausgegeben. Die Agentur „*Succus Kommunikation GmbH*“ erhielt 39.820 Euro und die „*Brandnamic GmbH*“ 3.405,72 Euro. **Fast 250.000 Euro flossen bisher auch hier an den Koloss Athesia.**



IDM-Kampagne "Südtirol kauft Südtirol": Rund 250.000 Euro an die Athesia-Gruppe (Foto: IDM)

136.008,90 Euro an die „*Athesia Druck GmbH*“. 42.675,18 Euro an die „*Media Alpi Pubblicità Srl*“ und 34.855,40 Euro an den Athesia-Plakatdienstleister „*First Avenue GmbH*“. Dazu kommen noch 25.995,45 Euro die an den Athesia-Radiodienstleister „*RMI Radio Media International GmbH*“ gehen.

Auffällig ist, dass *Salto.bz* aus dem Füllhorn der „*Südtirol Home Market*“-Kampagne bisher keinen Cent bekommen hat. Auch das ist kein Zufall, sondern eine bewusste Strafaktion

Bestraftes Salto

Im Oktober 2020 hat *Salto.bz* [eine wahnwitzige Geschichte](#) enthüllt. Das „*Konsortium Südtirol Wein*“ plant eine internationale Werbekampagne. Als Protagonisten dafür fragte man bei **Reinhold Messner** an. Der Extrembergsteiger sagte zu. Wie bei allen Auftritten für die Südtiroler Institutionen verzichtet Messner seit Jahren dabei auf ein Honorar. Weil aber die IDM für die Werbeaktionen der Südtiroler Weinwirtschaft zuständig ist, läuft auch diese Aktion über diese öffentliche Südtiroler Marketingagentur. Die IDM beauftragte eine Berliner Agentur eine „*Analyse und Einschätzung Reinhold Messners als Wine-Influencer*“ zu erstellen. Salopp gesagt, sollten die Berliner F(1)achleute die Frage beantworten: Bringt Messner überhaupt etwas? Wenig später liegt die Antwort vor: „*Reinhold Messner als Botschafter für den Südtiroler Wein? – Jein.*“



Kritiker Reinhold Messner: IDM-Auftrag für Salto.bz nach Enthüllung gestrichen. (Foto: Othmar Seehauser)

Reinhold Messner reagierte umgehend. In einem Schreiben an Landeshauptmann Arno Kompatscher, den Präsidenten der Handelskammer Michl Ebner, den Direktor der IDM Erwin Hinteregger kündigt er kurz und bündig an, dass er ab sofort keine Werbeaufträge oder Testimonial für die IDM oder das Land Südtirol mehr übernehmen werde. Gleichzeitig hat Messner aber der Südtiroler Weinwirtschaft zugesagt, dass er den Werbeauftrag für den Wein noch machen wird. Dann aber ist Schluss.

Diese Enthüllung hat man in der IDM überhaupt nicht goutiert. Die Folge: Ursprünglich war auch *Salto.bz* in die „Südtirol Home Market“-Kampagne eingeplant. Auf Anordnung des zuständigen Bereichsleiters wurde diese Onlineportal aber gestrichen und die geplanten Inserate an die Meraner Onlineplattform „*barfuss*“ weitergeben.

Auch nach diesen Kriterien werden öffentliche Werbegelder in Südtirol vergeben.



sabes
medien

Kevin Kostner & die Amigos

Der Sanitätsbetrieb macht Videos mit zwei Südtiroler Kabarettisten und verkauft sie „exklusiv“ an Athesia. Freunderlwirtschaft made in Südtirol.

Von [Christoph Franceschini](#) 09.03.2021

Die Ankündigung aus dem Hause Athesia am vergangenen Wochenende war deutlich.

Am Samstag wird auf dem **Onlineportal STOL** unter dem Titel „*Gemeinsam für ein Happy End: Mit Humor durch die schwere Zeit*“ verkündet, dass der Südtiroler Sanitätsbetrieb für die **Kampagne „Abstand – Hygiene- Maske“** zwei bekannte Zeitgenossen als „Botschafter“ mit ins Boot geholt habe. Kevin Kostner, der Grödner Hotelier mit oft ganz speziellen Ansichten, sowie Joe von Afig, Liebhaber von tiefer gelegten Autos und schnellen Kurvenfahrten, unterstützen den Südtiroler Sanitätsbetrieb als Erzähler in einer neue PR-Kampagne des Sanitätsbetriebes.

Hinter diesen beiden Kunstfiguren stecken die **beiden Südtiroler Schauspieler und Kabarettisten Lukas Lobis und Thomas Hochkofler**. „Die Schauspieler hinter den Figuren sind den Südtirolern vor allem als Comedians und den STOL-Usern als Moderatoren der „Wöchenschau“ bekannt“, wird im Athesia-Onlineportal erklärt.

Offiziell sind Kevin & Joe diesmal aber für den **Südtiroler Sanitätsbetrieb** im Einsatz. Sie sollen in kurzen, humorvollen Videos das ernsthafte Thema des Schutzes vor der Pandemie als Märchenerzählung an die Frau und den Mann bringen.

Wie die Sonntagszeitung „Zett“ einen Tag vor dem Start der Kampagne schreibt, „werden die Videoclips in den nächsten Wochen jeweils Montag exklusiv auf STOL veröffentlicht werden“. Am Montag ging der erste Clip online.

Eine öffentliche Institution füttert völlig einseitig einen privaten Medienkoloss mit Content, zahlt dafür viel Geld und trocknet gleichzeitig ganz bewusst alle anderen Konkurrenzmedien aus.

Was man nicht sagt: Mit dieser Kampagne wird ein System im Südtiroler Sanitätsbetrieb fortgeschrieben, das sehr nahe an den Begriff Freunderlwirtschaft kommt.

Denn eine öffentliche Institution füttert völlig einseitig einen privaten Medienkoloss mit Content, zahlt dafür viel Geld und trocknet gleichzeitig ganz bewusst alle anderen Konkurrenzmedien aus.

Die Idee

„Für uns ist diese Kampagne wirklich ein Herzensanliegen“, sagt Lukas Lobis auf Nachfrage zu *Salto.bz*. Vor Monaten kam die Anfrage des Sanitätsbetriebes zu einer Videokampagne, in der das ernste Thema humoristisch angegangen werden soll.

„Lachen ist Atemholen“, meint Lobis, „und ich denke, das brauchen wir in dieser Phase einfach alle“.



Sanitätsvideo mit STOL-Logo: Content für Athesia doppelt mit Steuergeldern bezahlt.

Der Auftrag ging an die **Brixner Kreativagentur „Frei und Zeit“**, wo Arno Dejaco und Lukas Lobis gemeinsam das Konzept entwickeln und die Videos fix und fertig an den Auftraggeber liefern. Gedreht wurden bisher vier Folgen. Jetzt sollen weitere vier Videos folgen. Auch auf Italienisch, unter anderem mit der Satiretruppe von „Cababoz“.

Dabei war von Anfang an ein erklärtes Ziel, die Videos möglichst breit zu streuen. „Wir wollten eine möglichst große Verbreitung dieser Kampagne erreichen“, sagt Lobis. Nach Informationen von *Salto.bz* haben die Macher darauf auch von Anfang an offen gedrängt. Einen Einfluss auf die Verbreitungsstrategie haben sie aber nicht.

Einseitige Verbreitung

Das ist die Aufgabe des Sanitätsbetriebes. Die dortigen Ämter engagierten sich dann anfänglich auch in diese Richtung. So holte man unter anderem auch bei *Salto.bz* ein Angebot zur Veröffentlichung der Videos ein. Am Ende wurde die Vergabe aber „von oben“ gestoppt und man traf die Entscheidung, die Videos ausschließlich auf STOL zu veröffentlichen.



Südtiroler Sanitätsbetrieb: Gestoppte Verbreitung von oben.

Wohlweislich gegen Bezahlung. Für Athesia ist ein einträgliches Geschäft. Man bekommt gratis einen Inhalt, kann ihn mit Werbung bestücken und macht zudem eine mehr als gute Figur. Denn es entsteht der Eindruck, dass die Videos eine Fortsetzung der Videoreihe der Comedy ist, die sie früher für das Haus Athesia gemacht haben.

Dazu kommt, dass man mit diesen Videos besonders viele Klicks generieren kann, die das wichtigste Kriterium bei der Verteilung der Gelder der öffentlichen Medienförderung durch das Land sind.

Dass dieser einseitige Einsatz von Steuergeldern nicht ganz koscher ist, weiß man auch im Sanitätsbetrieb. Deshalb

veröffentlicht man die Videos auch auf den Facebook- und YouTube-Seiten des Südtiroler Sanitätsbetriebes. Wohlweislich genau 9 Stunden nachdem sie im Athesia-Portal STOL online gegangen sind.



athesia ag
medien

Pusterer Übernahme

Der Athesia-Verlag hat 21,21 Prozent der „Pusterer Medien GmbH“ übernommen. Damit dürfte die Unabhängigkeit der Pustertaler Zeitung nach 31 Jahren zu Ende gehen.

Von [Christoph Franceschini](#) 30.04.2021

Silke Hinterwaldner hatte es Anfang Februar 2021 angekündigt. Unter dem Titel „*Pusterer Dolchstoß*“ schrieb die *Tageszeitungs*-Redakteurin, dass der ehemalige Brunecker Bürgermeister und SVP-Landtagsabgeordnete **Christian Tschurtschenthaler** seine Anteile an der Pustertaler Medien GmbH an die Athesia AG verkaufen will.

Jetzt ist der Deal in trockenen Tüchern. Mitte April hat die Athesia-Tochter „*Bezirksmedien GmbH*“ 21,21 Prozent an der „*Pusterer Medien GmbH*“ übernommen. Damit geht nicht nur ein alter Traum von Michl Ebner & Co in Erfüllung, sondern ein

weiteres Stück der unabhängigen Südtiroler Presselandschaft dürfte schon bald durch die Monokultur aus dem Bozner Weinbergweg weggespült werden.

Die Pusterertaler Zeitung

Am 9. August 1989 gründen eine Handvoll Pusterer Unternehmer die „*Pustertaler Medien GmbH*“, deren Gesellschaftszweck die Herausgabe einer eigenen, unabhängigen Bezirkszeitung ist. Am 10. November 1989 - in der Nacht zuvor war die Berliner Mauer gefallen - erscheint die erste Ausgabe der „*Pustertaler Zeitung*“.

Die PZ - wie die Pustertaler Zeitung genannt wird - ist die erste Südtiroler Bezirkszeitung und unter ihrem Direktor und Mastermind **Willy Pöder** florierte das Blatt jahrzehntelang. Mit einem zweiwöchigen Erscheinungstermin und einer Auflage, die zwischen 16.000 und 18.000 Stück liegt, mausert sich die PZ in der östlichen Landeshälfte schnell zum wichtigsten und einflussreichsten Medium.

Die PZ war dabei nie ein Oppositionsblatt. Wie ihre Besitzer, die aus dem aufgeklärten SVP-Bürgertum und der liberalen Wirtschaft stammen, ist die Blattlinie von Beginn an durchaus SVP freundlich. Doch der begnadete Stänkerer Willy Pöder erlaubt es sicher immer wieder, auch Enthüllungsgeschichten in die PZ zu stellen, die weit über das Pustertal hinaus für Furore sorgen.

1999 übernimmt die „Pustertaler Medien GmbH“ den Radiosender „*Radio Holiday*“, den man bis heute mit viel Erfolg betreibt. Damit wird aus dem Bezirksblatt ein kleines Medienunternehmen.

BRUNECK, 27. April 2021, IG, 31. NR. R 809/2021 erscheint 14-tägig, EZ NR. 027 EURO - Poste Italiane SpA - Versand im Postabonnement - ges. Dekr. 353/2003 (abg. in Ges. 27/02/2004, Nr. 46/Art. 1, Komma 1, NE BOZEN, ISSN 1120-2567)

Ausgabe 8/2021

PUSTERTALER Zeitung

seit 1989

**Der neue Talschaftspräsident
Gut vernetzt**

Langfinger bei den Langhoren
Die Hasen vom Dekan

Sein harter Kampf zurück ins Leben
Hans Peter Schrafl

Großer bäuerlicher Informationstag
Anton Tschurtschenthaler

**Sonderthema
Alles für den Garten
Markisen & Sonnenschutz**

Pustertaler Zeitung: Seit über 31 Jahren eine Erfolgsgeschichte.

Diese Konstellation ist dem mächtigen Athesia-Verlag schon bald ein Dorn im Auge. Jahrelang versucht Michl Ebner einen Fuß in die Pusterer Tür zu bekommen. Während der Ebner-Verlag in den Jahren darauf landauf, landab die meisten Bezirkszeitungen kurzerhand aufkauft, beißt man in Bruneck aber auf Granit.

Weil die Besitzer und vor allem Chefredakteur Willy Pöder mauern, versucht der mächtige Verlag alles um dem Pusterer Medienunternehmen wirtschaftlich das Wasser abzugraben. Der Generalangriff folgt dann mit der Herausgabe eine eigenen Bezirkszeitung „*Do Puschtra*“. Doch auch dieser Versuch misslingt.

Der Konflikt

Im November 2013 geht PZ-Chefredakteur Willy Pöder in Pension und übergibt den Hof – wie es sich im Bauernland Südtirol gehört – an seinen Schwiegersohn **Reinhard Weger**. Weger ist ein völlig anderer Typ. Schon damals Kommandant der Feuerwerk Bruneck, schlägt er Jahre später den Weg in die Gemeindepolitik ein. Heute ist Weger nicht nur PZ-Chefredakteur und Chef der Brunecker Feuerwehr, sondern auch Bauassessor der Gemeinde Bruneck. Allein diese Ämterhäufung macht deutlich, dass die PZ unter Chefredakteur Weger längst jene Unabhängigkeit und Unbequemlichkeit eingebüßt hat, die sie jahrzehntelang ausgezeichnet hat.



PZ-Chefredakteur und Multifunktionär Reinhard Weger: Sieger im internen Machtkampf. (Foto: Rai Südtirol)

In den vergangenen Jahren kommt es zudem PZ intern zu einem schweren Konflikt.

Weil die PZ, eine Salto-Enthüllung über einen Einbruch in das Büro des Brunecker Stadtmarketings übernimmt, gehen innerhalb des Verwaltungsrates die Wogen hoch. Christian Tschurtschenthaler, Gründer, Aktionär und Verwaltungsrat stellt die Vertrauensfrage. Eine Zeitlang schaut es so aus als würde sich die PZ von ihrem Direktor trennen. Am Ende aber setzt sich Reinhard Weger in diesem monatelangen Machtkampf durch. Der Chefredakteur bleibt auf seinem Posten. Die logische Konsequenz: Christian Tschurtschenthaler beschließt nach über 30 Jahren in der „Pustertaler Medien GmbH“ seinen Hut zu nehmen.

Der Verkauf

Doch Tschurtschenthaler ist nicht der einzige Gesellschafter, der gehen will. Auch der Brunecker Autohändler **Franz Josef Moser** bietet seine PZ-Anteile zum Verkauf an. Moser hält ein ähnlich großes Aktienpaket wie Tschurtschenthaler. Laut Gesellschaftsstatut haben die Aktionäre ein Vorkaufsrecht. Ende 2020 üben **Dieter Schramm, Gerd Schönhuber und Nicolas Wachtler**, der Sohn des PZ-Gründers Michael Wachtler, dieses Vorkaufsrecht aus. Sie kaufen um 120.000 Euro die Moser-Anteile.



Christian Tschurtschenthaler: Anteile an Athesia verkauft.

Christian Tschurtschenthalers Aktienpaket aber bleibt nicht im Pustertal. Der ehemalige SVP-Landtagsabgeordnete hat seit langem gute Beziehungen zur Athesia. Michl Ebner sieht jetzt die Chance gekommen nach über drei Jahrzehnten endlich das gallische Dorf PZ zu stürmen.

Die Athesia bietet für die PZ-Anteile 200.000 Euro. Die anderen Gesellschafter wollen so viel Geld nicht lockermachen. Mitte April 2021 geht der Deal über die Bühne. Die in Schlanders

beheimatete Athesia-Tochter „Bezirksmedien GmbH“, in der der Ebner Verlag alle seine Beteiligungen an Bezirkszeitungen gesammelt hat, übernimmt die Anteile Tschurtschenthalers. Die „**Bezirksmedien GmbH**“ hält damit jetzt 21,21 Prozent an der „*Pustertaler Medien GmbH*“- 22,22 Prozent hält Nicolas Wachtler, 28,28 Prozent der Brunecker Anwalt Dieter Schramm und 28,29 Prozent die „Schönhuber AG“ von Gerd Schönhuber. Athesia hat damit noch nicht die Mehrheit. Schon bald aber dürfte sich Einiges in der PZ ändern. So wird die Bezirkszeitung seit Jahren bei „*Fotolito Varesco*“ in Auer gedruckt. Die Druckerei gehört Tageszeitungs-Besitzer Christoph Lentsch. Michl Ebner wird diesen Auftrag kaum seinem schärfsten Konkurrenten überlassen. Schon bald wird die PZ deshalb bei Athesia im Weinbergweg gedruckt werden. Vor allem aber wird es dabei nicht bleiben.

Wer Athesia kennt, der weiß, dass Minderheitenbeteiligungen nicht zur Geschäftsphilosophie im Hause Ebner gehören.



sabes

kampagne

Beste Freunde

Im Landtag wird ein Exklusivdeal zwischen dem Sanitätsbetrieb und dem Athesia-Portal STOL bestätigt. Jetzt will man anscheinend noch eins drauf setzen.

Von [Christoph Franceschini](#) 19.05.2021

Thomas Widmann lässt keine Zweifel aufkommen.

„Einen wie auch immer gearteten Stopp der Veröffentlichung auf Online-Plattformen hat es nie gegeben. Vor Vergabe des Auftrags waren mehrere Angebote von verschiedenen Anbietern eingeholt worden und am Ende fiel unter Berücksichtigung von Reichweite, Preis und zu erwartenden positiven Auswirkungen die Entscheidung auf das zum Erreichen der Kampagnenziele beste Angebot. Dies ganz im Sinne der bestmöglichen Verwendung öffentlicher Gelder“, antwortet der Landesrat für Sanität auf eine Landtaganfrage des Teams K.

Paul Köllensperger & Co hatten [eine Salto-Geschichte](#) zum Gegenstand ihrer Anfrage gemacht.

Im Rahmen der **Kampagne „Abstand-Hygiene-Maske“** hat der Südtiroler Sanitätsbetriebes bei den Südtiroler Schauspielern und Kabarettisten **Lukas Lobis und Thomas Hochkofler** für eine Videokampagne angefragt, in der das ernste Thema „Covid 19“ humoristisch angegangen werden soll.

In Zusammenarbeit mit der Brixner **Kreativagentur „Frei und Zeit“** entwickelten Arno Dejaco und Lukas Lobis gemeinsam ein Konzept und lieferten die Videos fix und fertig an den Auftraggeber ab. Die Lach-Botschafter greifen dabei auf ihre bereits existierenden Alter Egos zurück. Kevin Kostner, der Grödner Hotelier mit oft ganz speziellen Ansichten, sowie Joe von Aving, Liebhaber von tiefer gelegten Autos und schnellen Kurvenfahrten, unterstützen den Südtiroler Sanitätsbetrieb als Erzähler in der PR-Kampagne des Sanitätsbetriebes.

Beide Kunstfiguren waren früher in der „Wöchenschau“ des Athesia Online-Portals Südtirol Online (STOL) im Einsatz.



Team K: Anfrage an den Sanitätslandesrat.

Den Machern der neuen Comedyserie war es von Anfang an ein Anliegen, die Kampagne für den Sanitätsbetrieb möglich breit zu streuen. Doch daraus wurde nichts. Auf Anweisung von oben beschloss der Sanitätsbetrieb die Videos ausschließlich auf STOL zu veröffentlichen. Natürlich gegen Bezahlung. Damit liefert man dem Ebner-Verlag, jene Comedy sozusagen gratis und mit Steuergeldern finanziert, für die das Unternehmen vorher bezahlen musste. Zudem erhält das Athesia-Portal noch Geld für die Veröffentlichung. Weil damit der Content für Athesia doppelt bezahlt wird, schrieb Salto.bz von *„Freundlerwirtschaft Made in Südtirol“*.

[Die Kosten](#)

Thomas Widmann lässt diesen Vorwurf nicht gelten.

„Bei der Vergabe wurden im Vorfeld bei mehreren Plattformbetreibern Angebote eingeholt“, schreibt er in seiner Antwort auf die Team K-Anfrage. Und weiter: „Diese wurden in der Folge bewertet, wobei auch die Kosten mit dem zu erwartenden Nutzen ins Verhältnis gesetzt wurden. Hierzu wurden die Reichweite sowie die Anzahl der Besuche (Visits sowie Unique Visitors) in die Bewertung miteinbezogen.“ Auch die Tatsache, dass die beiden Kunstfiguren „Kevin Kostner“ und „Joe von Afing“ im Kontext von stol.it reüssiert hatten und demnach auch dort „ihr“ Publikum finden würden, spielte in der Bewertung eine große Rolle.“

Der Landesrat gibt auf Nachfrage auch die Kosten der PR-Aktion an.



Kampagne auf STOL: Comedy für Athesia mit Steuergeldern doppelt bezahlt.

Für die Produktion der 8 Videoclips betragen die Kosten 33.582 Euro (Konzeption, Recherche, Text, Regie, Schauspiel, Kamera, Schnitt, Ton, Licht, Grafik, Animation, Editing, Location, Organisation). Die Ausstrahlung der deutschsprachigen Clips auf stol.it beträgt pro Woche 1.400 Euro (inkl. Bewerbung

durch stol.it), das sind für 6 Wochen insgesamt 8.400 Euro. Dazu kommt die Ausstrahlung der italienischen Videos auf altoadige.it, das ebenfalls der Athesia gehört. Hier schlagen 1.450 Euro pro Woche zu Buche, zusätzlich einer Una-Tantum von 200 Euro für technische Anpassungen. Für insgesamt derzeit 2 Wochen: 3.100 Euro.

Kevin Kostner im Radio

Laut dem zuständigen Landesrat gibt es keine Bevorzugung des Ebner-Verlages. „Es handelt sich nicht um eine „exklusive“ Zusammenarbeit mit einem Portal; der Südtiroler Sanitätsbetrieb ist frei, das Produkt auch anderweitig zu verwenden“, heißt es in seiner Antwort.

Und dann kündigt Thomas Widmann an. „Derzeit wird die Übertragung ins Radio überprüft.“

Damit aber legt man noch eins drauf. Weil „RAI Südtirol“ per Gesetz keine Werbung machen darf, schöpfen zwei Radios den Großteil der öffentlichen Werbegelder ab: **Radio Südtirol 1 und Radio Tirol**. Beide gehören zum Medienkoloss „Athesia“. Bleibt nur zu hoffen, dass für alle anderen Südtiroler Radios wenigstens diesmal ein paar Krümel abfallen.



dolomiten
hintergrund

Angriff in eigener Sache

Die Athesia will ein Zeitgeschichtemuseum errichten und braucht dazu Landesgelder. Weil der Museumsbeirat das Projekt einstimmig abgelehnt hat, beginnt jetzt der Krieg.

Von [Christoph Franceschini](#) 11.06.2021

Die heutige Schlagzeile sitzt. „*Kompatscher hat mich im Stich gelassen*“, verkündet **Luis Durnwalder** am Freitag vom Titelblatt der Tageszeitung „*Dolomiten*“. Es ist eine Aussage in einem langen Interview mit dem Altlandeshauptmann, der nach der rechtskräftigen Verurteilung in der sogenannten Sonderfonds-Affäre verständlicherweise ordentlich Dampf ablässt.

Das Verhältnis zwischen Durnwalder und Arno Kompatscher ist seit vielen Jahren gestört und nachhaltig zerrüttet. Deshalb kommt dieser Angriff des Altlandeshauptmannes auf seinen Nachfolger kaum überraschend.

Es fällt aber auf, dass die "Dolomiten" mit dieser Schlagzeile zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen Frontalangriff auf einen Südtiroler Landeshauptmann starten. Selbst vor 60 Jahren, als nach der Feuernacht ein ideologischer und politischer Streit die SVP vor die schwierigste Zerreißprobe ihrer Geschichte stellte und Wirtschaftskreise unter der Führung von **Toni Ebner Senior** mit der Gründung der Gruppe „Aufbau“ ernsthaft über eine Spaltung der SVP nachdachten, ging man nicht so weit. Toni Ebner Senior schrieb kritische Kommentare zur Feuernacht und zur SVP-Politik, Silvius Magnago wurde von den "Dolomiten" eine Zeitlang geschnitten, aber einen öffentlichen Angriff auf den Landeshauptmann getraute man sich damals nicht zu reiten.

Es fällt aber auf, dass die Dolomiten mit dieser Schlagzeile zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen Frontalangriff auf einen Südtiroler Landeshauptmann starten.

Dass das heute völlig anderes ist, liegt nicht nur am Zeitgeist, sondern die Aktion hat einen bisher kaum bekannten Hintergrund. Die Schlagzeile „*Kompatscher hat mich im Stich gelassen*“ ist vor allem eine Botschaft der Familie Ebner und des Machtblocks Athesia in eigener Sache.

Denn es gibt einen konkreten Anlass, der hinter diesem Angriff auf Arno Kompatscher steht. Dabei geht es um viel Geld, familiäre Eitelkeiten und die Frage nach der Deutungshoheit in der jüngeren Südtiroler Geschichte.

Die Lichtgestalt

Der „Athesia“-Verlag und seine Vorgänger sind unbestritten ein wichtiger Teil der Südtiroler Geschichte der letzten 150 Jahre. Auch deshalb gehört es zum Vermächtnis und zum Selbstverständnis der Familie Ebner, bei der Aufarbeitung der Südtiroler Zeitgeschichte ein entscheidendes Wort mitzureden. So war und ist es ein persönliches, aber auch ein gesellschaftliches und historisches Anliegen im Hause Athesia, die Narrative zur Option und zu den Südtiroler Bombenjahren im eigenen Sinne zu korrigieren.



Kanonikus Michael Gamper: Die Lichtgestalt der Athesia-Geschichte. (Foto: Südtiroler Landesarchiv)

Neben dem Innsbrucker Ordinarius **Rolf Steiniger** hat man dazu eine Reihe anderer Historiker vor den eigenen Karren gespannt. Eine Operation, die durchaus ihre Berechtigung hat und einer kontroversen, offenen Auseinandersetzung mit der Südtiroler Zeitgeschichte nur guttut.

In dieser Lesart überstrahlt eine Lichtgestalt alle anderen Ereignisse und Persönlichkeiten. **Kanonikus Michael Gamper**, Onkel von Martha Ebner, Schriftleiter der Dolomiten, Kopf der Südtiroler Dableiber und Schöpfer der „Todesmarsch“-Parole der Südtiroler. Seit langem sieht man in der Familie Ebner den Beitrag des Kanonikus in der offiziellen Südtiroler Geschichte als nicht gebührend gewürdigt.

Deshalb hat vor allem **Michl Ebner** in den vergangenen Jahren ein eigenes Projekt ausgearbeitet.

Stiftung & Museum

Der Kern des Projekts ist ein eigenes Museum für Zeitgeschichte, das Michael Gamper gewidmet sein soll. Michael Gamper ist in Prissian geboren und der Zufall will es, dass seit längerer Zeit dort Schloss Fahlburg zum Verkauf ansteht. Der Besitzer **Jakob Graf Brandis** will sich von der Renaissancevilla samt weitläufigem Park trennen, und es laufen nach Informationen von *Salto.bz* bereits seit Jahren konkrete Verkaufsverhandlung mit der Familie Ebner bzw. dem Athesia-Konzern.

Unter dem Titel "**1939 Option – Migration: Museale Begegnungsstätte für Option und Migration auf der Fahlburg**" soll dort jetzt ein neues Museum für Zeitgeschichte entstehen. Dafür soll die Burg erworben, umgebaut und saniert werden. Im ersten Stock und vor allem im Dachgeschoss will man dann einen entsprechenden Museumsparcours errichten. **Architekt Zeno Bampi** hat nach Informationen von *Salto.bz* bereits ein entsprechendes Projekt für den Athesia-Konzern ausgearbeitet.



Fahlburg in Prissian: Athesia will Landesbeiträge für das eigene Zeitgeschichte-Museum.

Obwohl die „Kriegskasse“ des Athesia-Konzern prall gefüllt ist, allein die Tageszeitung „Dolomiten“ jährlich vom Staat einen Beitrag von über 6 Millionen Euro bekommt und das Privatvermögen der Familie Ebner im dreistelligen Millionenbereich liegt, will man das Projekt aber anscheinend nicht ausschließlich aus der eigenen Brieftasche stemmen. Da ausgerechnet der Erzfeind der Athesia, Reinhold Messner, mit Hilfe des Landes auf Schloss Sigmundskron sein Bergmuseum errichten konnte, pocht vor allem Michl Ebner seit Jahren auf ein ähnliches Entgegenkommen vonseiten des Landes.

Der Plan: Zur Errichtung des Museums soll die **private Stiftung "Option – Migration. Wider das Vergessen"** gegründet werden, der auch das Land Südtirol angehören soll. Gleichzeitig soll das Land damit auch einen Teil der Finanzierung übernehmen.

Laut einer ersten Schätzung dürfte das Projekt rund 11 Millionen Euro kosten. Der Beitrag der verschiedenen Landesabteilungen soll dabei laut Finanzierungsplan rund 3 Millionen Euro betragen.

Einstimmige Ablehnung

Nachdem Michl Ebner persönlich das Projekt im Mai bei der Abteilung „*Innovation, Forschung, Universität und Museen*“ eingereicht hatte, hat sich nun der Museumsbeirat des Landes auf seiner jüngsten Sitzung mit dem Vorschlag befasst.



Landeshauptmann Arno Kompatscher: Wird jetzt als zuständiger Landesrat für die Ablehnung des Projekts verantwortlich gemacht.

Der Museumsbeirat berät die Landesregierung in museumspolitischen Belangen. Neben Landeshauptmann **Arno Kompatscher**, der als zuständiger Landesrat für Museen den Vorsitz innehat, gehören die Abteilungsdirektoren **Volker Klotz**, **Vito Zingerle** und **Antonio Lampis** sowie der ehemalige Meraner Bürgermeister **Paul Rösch** dem Beirat an. Weitere Mitglieder sind Landesarchivarin **Christine Roilo**, **Patrick Gasser** (Touriseum), **Maria Mayr** (Schreibmaschinenmuseum Partschins), **Sigrid Prader** (Frauenmuseum Meran) und **Anna Vittorio** (Gemeinde Bozen).

Nach langer und ausführlicher Diskussion hat der Beirat am 25. Mai 2021 das Athesia-Projekt einstimmig abgelehnt. Die Hauptgründe: Die finanzielle Beteiligung und vor allem die Überzeugung, dass die offizielle Aufarbeitung der jüngeren Südtiroler Geschichte - vor allem wenn es um ein so sensibles Thema wie die Option geht - in der Zuständigkeit des Landes als neutraler Stelle bleiben soll.

„Hier geht es nicht um die Projektträger“, sagt ein Mitglied des Beirates zu *Salto.bz*, „sondern um eine Grundsatzentscheidung,

und wir würden und werden bei jedem andern Projekt genauso entscheiden“.

Im Hause Athesia wird diese Ablehnung aber als klarer Nadelstich von Arno Kompatscher gesehen. Nach Information von Salto.bz soll diese Entscheidung des Museumsbeirates der Startschuss für einen Frontalangriff auf den Landeshauptmann aus dem Weinbergweg gewesen sein. Der Fall Durnwalder ist dabei nur ein willkommener Vorwand.



upi
athesia

Fahler auf der Burg

Das Nein zum Athesia-Museums auf dem Fahlburg kommt für die Betreiber überraschend. Denn Michl Ebner hatte die Museumsgründung generalstabsmäßig vorbereitet.

Von [Christoph Franceschini](#) 14.06.2021

Michl Ebner ist es nicht gewohnt, dass man zu ihm Nein sagt. Vor allem dann, wenn es um das historisch-geistige Erbe der Familie Ebner geht. „*Er sieht diese Entscheidung als Foul des Landeshauptmannes und ist fuchsteufelswild*“, beschreibt einer

seiner Mitstreiter die derzeitige Gemütslage am Bozner Weinbergweg.

Am 25. Mai 2021 hatte sich der Museumbeirat der Landesregierung mit einem ehrgeizigen Projekt aus dem Hause Athesia beschäftigt: Die Schaffung eines eigenen Museums für Zeitgeschichte auf der Fahlburg in Prissian, das Kanonikus Michael Gamper gewidmet sein soll. Nach einer ausführlichen Diskussion hat der Beirat, die geplante Beteiligung und Finanzierung durch das Land einstimmig abgelehnt. Es ist eine Entscheidung, die man sich so im Hause Ebner nicht erwartet hat. Auch deshalb wurde der Leiter der Athesia-Kommunikationsabteilung und **ehemalige SVP-Landesrat Elmar Pichler-Rolle** in den vergangenen Wochen bei mehreren Mitgliedern des Beirates vorstellig, um die genauen Gründe für das negative Gutachten zu erfahren.



Museumsplaner Michl Ebner: Angst vor dem Machtblock Athesia

Wie groß die Angst vor dem Machtblock Athesia in diesem Land immer noch ist, zeigt sich an einem Detail. Es ist Usus, dass die Mitglieder des Beirates ein provisorisches Sitzungsprotokoll erhalten, bei dem sie noch Änderungen anbringen können. Beim

Protokoll der letzten Sitzung war genau das der Fall. Im provisorischen Sitzungsprotokoll waren die Gegenargumente zweier Beiratsmitglieder in der Diskussion namentlich angeführt worden. Im endgültigen Sitzungsprotokoll ließ man jetzt diese beiden Namen streichen.

Damit bleibt nur noch ein Name im Protokoll übrig. Jener von Landeshauptmann Arno Kompatscher, der die Diskussion im Beirat am Ende zusammengefasst und kommentiert hatte. Auf Kompatscher konzentriert sich jetzt auch der Zorn aus dem Weinbergweg.

Das Projekt

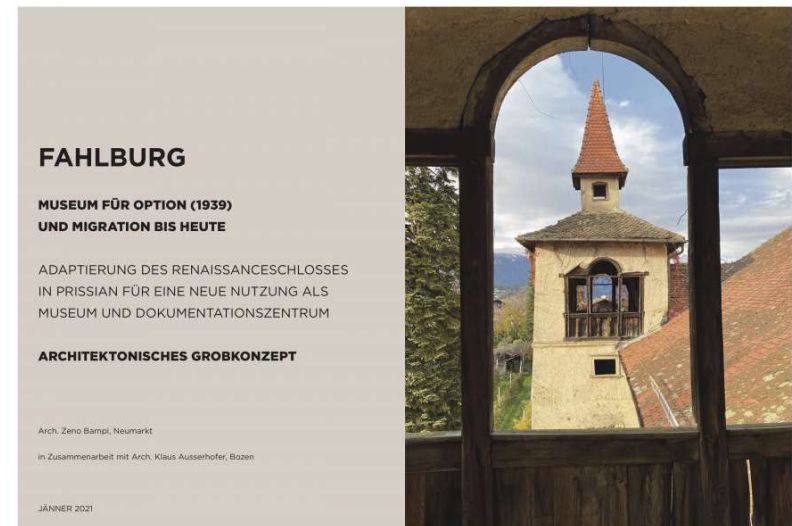
Michl Ebner hat das familiär-unternehmerische Museumsprojekt drei Jahre lang penibel vorbereitet.

Im Konzept, das dem Museumsbeirat vorgelegt wurde, wird die Geschichte der Renaissance-Villa in Prissian ausführlich beschrieben. Dann heißt es:

„Jetzt soll ein nächster Meilenstein in der Geschichte der Fahlburg gesetzt werden, mit der von Jakob Graf Brandis mit der Gemeinde Tisens und Vertretern des Landes Südtirol entwickelten Idee der Einrichtung eines Museums für Option und Migration, mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Minderheiten und Medien.

Der für die jüngere Südtiroler Geschichte wesentliche Zeitabschnitt mit dem Südtiroler Schicksalsjahr 1939 soll dokumentiert und illustriert werden: Migration, Widerstandskampf für die deutsche Volksgruppe, Einsatz für die Erhaltung des Deutschtums, Katakombenschule, Kampf der deutschen Presse (Tiroler, Landmann, Dolomiten, Volksbote) gegen die Zwangsitalianisierung Südtirols, Option 1939, Migration, neue Südtirolersiedlungen im deutschen Reich, Opposition gegen die nationalsozialistische Ideologie, Herz-

Jesu-Prozession durch Bozen 1946, Pariser Vertrag als Grundlage für das heutige moderne Südtirol. Dabei sollte auch Kanonikus Michael Gamper, ein gebürtiger Prissianer und als Priester und führender Journalist prägende Persönlichkeit der jüngeren Geschichte Südtirols, ab dem Ende des Ersten Weltkriegs, vor allem der Optionszeit bis in die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg entsprechende Berücksichtigung finden.“



Museumskonzept: Kampf der deutschen Presse darstellen.

Das Grundkonzept für den Umbau der Fahlburg wurde von **Architekt Zeno Bampi** und dem ehemaligen Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes und **Architekten Klaus Ausserhofer** ausgearbeitet. Die Museumsgestaltung sollte die Bozner „Gruppe Gut“ übernehmen. Dabei sollte nicht die gesamte Fahlburg zum Museum werden. Die Ausstellungsräume sollten sich vor allem auf den mehrstöckigen Dachstuhl beschränken, während die

wunderschönen Salons und Zimmer im ersten und zweiten Stock für Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Buchverkauf, Mediathek und „*Historians in Residence*“, also Historiker, die zum Forschen kommen, verwendet werden sollen.

Dabei sollte nicht die gesamte Fahlburg zum Museum werden. Die Ausstellungsräume sollten sich vor allem auf den mehrstöckigen Dachstuhl beschränken.

Zudem soll das Gesindehaus gleich am Eingang, das sogenannte „*Baumannhaus*“ angekauft und als Bauernhaus aus dem Optionsjahr 1939 detailgetreu eingerichtet werden.

Der Kauf

Die Athesia AG hat bereits vor Jahren einen Kaufvorvertrag mit **Schlossbesitzer Jakob Graf Brandis** unterzeichnet. Der Kaufpreis für die Fahlburg 4,5 Millionen Euro. Das Baumannhaus ist dabei nicht inbegriffen. Der Vorvertrag enthält aber die Bedingung, dass er nur dann schlagend wird, wenn das geplante Museum zustande kommt.

Die Athesia würde dann nicht die gesamte Anlage – sondern wie es im Konzeptpapier heißt – „*beträchtliche Teile der Fahlburg zu einem symbolischen Preis einer Stiftung zur vorgenannten Nutzung übertragen*“.

Die Stiftung mit dem Namen „**Wider des Vergessens**“ soll dafür gegründet werden. Laut Satzungsentwurf vom 19. Mai 2021 sollen dieser Stiftung die **Athesia AG, das Land Südtirol** sowie die **Gemeinde Tisens** angehören. Wer dabei aber das Sagen hat, wird allein aus der geplanten Zusammensetzung des Stiftungsrates deutlich. Von den 5 Stiftungsräten sollte zwei die Athesia AG stellen und einen die Familie Ebner.



Bürgermeister von Tisens Christoph Matscher: Von Michl Ebner mit ins Museumsboot geholt. (Foto: Barfuss)

Für die Restaurierung sowie Adaptierung der Fahlburg für die museale Nutzung werden 6.344.850 Euro und für die Planung und Gestaltung der musealen Ausstellung 541.200 Euro veranschlagt. Plus Ankauf kommt man damit auf eine Gesamtsumme von 11.386.050.

Von Seiten der Athesia wurde auch eine Beitragssimulation erarbeitet, die dem Museumsbeirat als Vorschlag vorgelegt wurde. Das Landesamt für Museen und museale Forschung sollte 1.998.800 Euro (1.018.800 Euro als Investitionsbeitrag und 98.000 Euro über zehn Jahre lang als Führungsbeitrag) beisteuern. Zudem erwartet man sich 1.018.571,60 Euro an Beiträgen für die Restaurierung durch das Landesdenkmalamt. Macht eine öffentliche Finanzierung von insgesamt 3.017.371,60 Euro.

Perfekte Vorbereitung

Michl Ebner hat die Museumsgründung perfekt vorbereitet und sich dabei im Vorfeld einige Verbündete gesucht. Unter anderem den **Bürgermeister von Tisens Christoph Matscher** und die Historikerin und emeritierte **Hochschulprofessorin Brigitte Mazohl**.

Bereits am 5. Februar 2021 stellten Ebner, Matscher & Co das Grobkonzept für die Fahlburg **Kompatschers Ressortdirektor Ulrich Stofner** vor. Genau einen Monat später wurde dann eine Videokonferenz organisiert, in der das Museumsprojekt in einer größeren Rund präsentiert wurde.



Holding Management
I-39100 Bozen - Bolzano
Lauben 41 Via Portici
Steuer-Nr./MvS5-Nr. IT 00100770213 Cod. fisc./Part IVA
Postfach 417
Tel 0471 081 000
Fax 0471 081 019
www.athesiagruppe.com

Rundschreiben 8/26.02.2021
Dr. me/MS

NEUES VOM PROJEKT FAHLBURG

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Sie schon alle wissen, wurde unser Termin mit dem Ressortdirektor Dr. Ulrich Stofner für Freitag, 05. März 2021, von 11.00 – 12.00 Uhr per Videokonferenz bestätigt. Teilnehmer sind:

- Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher
- Ressortdirektor Dr. Ulrich Stofner
- Abteilungsdirektor Dr. Vito Zingerle
- Landeskonservatorin Dr. Karin Dalla Torre
- Graf Jakob Brandis
- Bürgermeister der Gemeinde Tisens Christoph Matscher
- Arch. Zeno Bampi
- Vertreter der Gruppe Gut mag.art. Alfons Demetz & mag.art. Uli Prugger
- Prof. Dr. Brigitte Mazohl
- Dr. Michl Ebner

Der Ablauf des Termins sieht folgendermaßen aus:

1. Einleitung der Grundidee auf der Basis der Idee von Jakob Graf Brandis (5 Minuten – Dr. Michl Ebner)
2. Erläuterung des architektonischen Konzeptes auf der Basis des Papieres von Arch. Zeno Bampi (6 Minuten – Arch. Zeno Bampi, mit Power Point)
3. Erläuterung des Konzeptes für die Begegnungsstätte auf der Basis des Papieres der Gruppe Gut (5 Minuten – Vertreter der Gruppe Gut, mit Power Point)
4. Position der Gemeinde zu diesem Projekt (5 Minuten – Bürgermeister der Gemeinde Tisens Christoph Matscher)
5. Position des Landesdenkmalamtes und Möglichkeiten der Förderung des LDA (5 Minuten – Landeskonservatorin Dr. Karin Dalla Torre)
6. Möglichkeiten der Förderung über den Museumstopf, einschließlich der Prozeduren und Empfehlungen für die Gesuchs Stellung (10 Minuten – Abteilungsdirektor Dr. Vito Zingerle)
7. Allgemeine Aussprache

Athesia AG - Ges. Sitz und Verw.-Sitz: Bozen, Lauben 41 - Eing. Ges.-Kap. 422.787 € - Firmenreg. Nr. BZ-4604
Athesia SpA - Sede Legale e sede amm. - Bolzano, Portici 41 - Cap. Soc. 422.787 € - Reg. ditte n. BZ-4604

Athesia Rundschreiben Nummer 8: Vorbereitend zur Weichenstellung.

Mit dabei: Landeshauptmann Arno Kompatscher, Ressortdirektor Ulrich Stofner, Abteilungsdirektor Vito Zingerle, Landeskonservatorin Karin Dalla Torre, Graf Jakob Brandis, der Bürgermeister von Tisens Christoph Matscher, Architekt Zeno Bampi, die beiden Vertreter der Gruppe Gut, Alfonso Demetz und Uli Prugger, Professorin Brigitte Mazohl und Michl Ebner.

Der Ablauf der Präsentation wurde von Michl Ebner dabei so geplant, dass man die Vorstellung und Diskussion in einer Stunde abwickeln konnte.

Dass nach dieser Landschaftspflege am Ende ein Nein des Museumsbeirats herauskommt, hatte sich im Haus Athesia niemand erwartet. Deshalb ist man jetzt auch so entrüstet. Formal muss der Landeshauptmann jetzt die Landesregierung über die Entscheidung informieren. Dort werden Ebners Fürsprecher noch einmal versuchen, die öffentlichen Gelder für das Athesia-Museum zu retten.



handelskammer bz
medien

Südtiroler Omertà

Das Arbeitsgericht Trient hat Michl Ebner und sein Unternehmen S.I.E. wegen „antigewerkschaftlichen Verhaltens“ verurteilt. In Südtirol wird das Urteil totgeschwiegen.

Von [Christoph Franceschini](#) 20.06.2021

Giorgio Flaim hat das Dekret am vergangenen Freitag hinterlegt. Der Arbeitsrichter am Landesgericht Trient hat ein Urteil von besonderer Tragweite erlassen. Das Unternehmen „**Società Iniziative Editoriali – S.I.E Spa**“ wird wegen antigewerkschaftlichen Verhaltens verurteilt.

Was das Urteil politisch besonders brisant macht: Der S.I.E Ag ist eine Tochterfirma des Medienkolosses Athesia und im Verwaltungsrat sitzt **Michl Ebner**. Ebner und seine Familie sind auch die Hauptaktionäre der S.I.E. Ag. Damit trifft das Urteil Ebner in erster Person. So wie der Athesia-Direktor auch die Hauptperson im Streit mit der Journalistengewerkschaft ist, der vor Gericht ausgetragen wurde.

Das Ende des Trentino

Es war eine Blitzaktion. Am 15. Jänner 2021 kündigte Michl Ebner persönlich in einem Schreiben an die Redaktionen der Tageszeitungen *L'Adige* und *Alto Adige* die Schließung des Schwesterblattes *Trentino* an. Alle drei Zeitungen gehören mehrheitlich dem **Südtiroler Medienkoloss Athesia AG**. Es war das angekündigte Ende einer Zeitung, die vor 75 Jahren von Antifaschisten gegründet wurde. Jahrzehntlang lieferten sich der *L'Adige* und die Trentiner Ausgabe des *Alto Adige* in der Nachbarprovinz einen beinharten Konkurrenzkampf. Dabei hatte der *Adige* die Nasen deutlich vorn. Nach dem Kauf des *Alto Adige* und der Übernahme des *L'Adige* durch die Athesia waren plötzlich beide Zeitungen aber in einer Hand.

Deshalb war es nur eine Frage der Zeit bis der Ebnerverlag den kostspieligen Konkurrenzkampf im eigenen Haus beenden wird, in dem er eine der beiden Trentiner Tageszeitungen einstellt.



Tageszeitung Trentino: Über Nacht eingestellt.

Obwohl Michl Ebner beim Kauf noch feierlich versichert hatte, dass das nicht passieren wird, ging die Sache genauso aus. Anfang dieses Jahres wurde der Trentino im wahrsten Sinne des Wortes über Nacht geschlossen. 19 Journalisten und 20 Mitarbeiter verlieren so ihre Arbeit. Michl Ebner setzte dabei bewusst auf das Überraschungsmoment. Dabei hat der Medienunternehmer aber die Rechnung ohne die Gewerkschaften gemacht. Diese protestierten nicht nur öffentlich gegen dieses Vorgehen, „eines Unternehmers der jährlich über 6 Millionen Euro an öffentlichen Förderungen durch des Ministerratspräsidium“ einstreicht, sondern sie

mahnten auch kollektivvertragliche Vergehen bei der Schließung der Zeitung vonseiten des Verlegers an.

Das Urteil

Die lokale Sektion der **Journalistengewerkschaft FNSI** klagte gegen das Herausgeber-Unternehmen S.I.E. Spa vor dem Arbeitsgericht Trient. In der Klage werden drei mutmaßliche Vergehen zur Anzeige gebracht. Arbeitsrichter Giorgio Flaim hat zwei dieser Vorwürfe abgeschmettert. In einem zentralen Punkt hat der Trentiner Richter den Klägern aber Recht gegeben. Verwalter Michl Ebner hatte die Entscheidung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Tag vor der die Schließung der Zeitung mitgeteilt. Laut Arbeitsvertrag muss der Verleger aber vor diesem Schritt das Redaktionskomitee anhören, das auch Vorschläge oder andere Lösungen einbringen kann.



FNSI-Generalsekretär Raffaele Lorusso: „Es wird Zeit, dass sich der zuständige Unterstaatssekretär zu Wort meldet“.

Weil die S.I.E das unterlassen hat, verurteilte Richter Giorgio Flaim die Leitung des Unternehmens wegen „antigewerkschaftlichen Verhaltens“. „Diese Entscheidung wird hoffentlich dazu beitragen, dass die Regierung in Rom über den Pluralismus in der Region nachdenkt, in der der Herausgeber der Athesiagruppe eine dominante Position erreicht hat, einer Gruppe, die auch öffentliche Beiträge aus der Presseförderung erhält. Es wird Zeit, dass sich der zuständige Unterstaatssekretär zu Wort meldet“, reagierten der **Sekretär der gesamtstaatlichen Journalistengewerkschaft Raffaele**

Lorusso und der Regionalsekretär Rocco Cerone in einer gemeinsamen Mitteilung auf das Urteil.

Schweigen im Blätterwald

Nur *Salto.bz* und *Rai Südtirol* mit einer kurzen Nachricht im Radio haben am Freitag über dieses doch eklatante Urteil berichtet. In Tageszeitungen war und wird nichts davon zu lesen sein. **Verständlicherweise, denn fast alle Zeitungen und Medien in der Region gehören der Athesia.** Dass sich auch die Konkurrenz *Corriere dell'Alto Adige* und *Corriere del Trentino* über das Urteil ausschweigen hat einen ebenso einfachen Grund. Die Agentur, die den beiden Lokalausgaben des Corriere die Werbung liefert, heißt **Media Alpi** und gehört ebenso den Ebnerverlag. Deshalb soll diese Verurteilung nicht zu deutlich an die Öffentlichkeit kommen.



Trentiner Handelskammerpräsident Giovanni Bort: Sitzt mit Ebner im Verwaltungsrat des verurteilten Unternehmens.

Die besondere Ironie der Geschichte. Das Landesgericht Trient hat im Dekret die Athesia-Tochter nicht nur Zahlung der Verfahrenskosten der Gegenseite verurteilt, sondern auch verfügt, dass das Urteil auf Kosten der Beklagten in den Zeitungen *L'Adige* und *Il Corriere del Trentino* sowie auf der Internetseite des *Il Trentino* veröffentlicht werden muss. Drei Zeitung, die der Athesia gehören oder die wirtschaftlich vom Ebner-Verlag abhängig sind. Das heißt die eine Hand zahlt für die Inserate und die andere Hand kassiert.

Brisante Frage

Dabei hat der Urteilspruch (sollte er rechtskräftig werden) auch politische Sprengkraft. Im Verwaltungsrat der S.I.E sitzen mit Michl Ebner und **Giovanni Bort** die Präsidenten der Handelskammern von Bozen und Trient. Damit stellt sich eine einfache Frage: Kann ein Unternehmer, der wegen antigewerkschaftlichen Verhaltens verurteilt wurde, noch diesen öffentlichen Institutionen vorstehen?

Damit diese Frage erst gar nicht aufs Tapet gebracht wird, versucht man es mit Einschüchterung. Das **Trentiner Internetportal L'Adigetto** erhielt am Sonntag eine Richtigstellung der S.I.E Spa. „*Michl Ebner condannato per comportamento antisindacale*“, hatte der *Adigetto* getitelt. Jetzt schreibt die Athesia-Tochter: „*Nel dispositivo del Giudice non vi è traccia dell'Editore; il provvedimento riguarda la società SIE e non una persona fisica, che non ha dunque subito alcuna condanna.*”

Im Verwaltungsrat der S.I.E sitzen mit Michl Ebner und Giovanni Bort die Präsidenten der Handelskammern von Bozen und Trient. Damit stellt sich eine einfache Frage: Kann ein Unternehmer, der wegen antigewerkschaftlichen

Verhaltens verurteilt wurde, noch diesen öffentlichen Institutionen vorstehen?

Es ist eine subtile Haarspalterei. Es stimmt zwar, dass der Name Michl Ebner im Urteil nicht vorkommt, doch im italienischen Gesellschaftsrecht ist das „*geschäftsführende Verwaltungsratsmitglied*“ (*Administratore delegato*) immer noch der rechtlich Verantwortliche eines Unternehmens. Und in der S.I.E bekleidet Michl Ebner diesen Posten.

Zudem hat Michl Ebner alle Entscheidungen unterzeichnet und innerhalb des Unternehmens kommuniziert.

Selbst für den Herrn der Lokalpresse wird es damit schwer werden so zu tun, als hätte er mit diesem Urteil nichts zu tun.



hannes prousch
il commento

Athesia è ovunque, anche dove non c'è

L'azienda guidata da Michl Ebner controlla già ora l'intero mercato dell'informazione? La mancata diffusione della notizia della condanna di Sie pone qualche domanda.

Von [Fabio Gobbato](#) 21.06.2021

Venerdì sera con [questo pezzo salto.bz](#) ha dato la notizia della condanna per comportamento antisindacale della società Sie che fa capo ad **Athesia** per la chiusura del quotidiano **Il Trentino**. Stamani (21 giugno) è uscito un [secondo articolo](#) in lingua tedesca, a firma di **Christoph, Franceschini**. La notizia si trova poi su “Alto Adige innovazione” e sul sito della Rai in lingua tedesca (e su quello della Rai in lingua italiana - aggiunto il 22 giugno, ore 6.00, ndr). Forse qualche altra pubblicazione è sfuggita ai potenti mezzi di Google. Lo spero, almeno. Però che una società facente capo al Presidente della Camera di commercio **Michl Ebner** venga condannata per comportamento antisindacale non è esattamente cosa che capiti tutti i giorni. Il modo in cui sono andate le cose impone forse un minimo di riflessione sullo stato dell’informazione in Alto Adige. Non è che io mi senta un cuordileone, anzi. Per dire: ora lavoro a Salto.bz ma ero a Palazzo Widmann fino a un mese e mezzo fa e nel 2016 o giù di lì accarezzai persino l’idea di andare a lavorare in un mezzo di informazione Athesia e mi proposi. Faccio il giornalista dal 1998 e ho lavorato prima al Mattino e poi, per 15 o 16 anni, al Corriere dell’Alto Adige, una testata in cui mi sono sentito sempre libero, in cui ho scritto un sacco di cose che mi sembravano giornalmisticamente sensate, ma pur sempre una testata istituzionale. Non vengo dal Diario di Enrico Deaglio, dal Manifesto, e neppure da un centro sociale occupato, ammesso che esistano ancora. Quindi questo non è un pulpito, ma esattamente il contrario. Non è una predica, ma un disperato (e tardivo) **grido d’allarme**. L’ultimo mio obiettivo, in sintesi, è quello di fare il maestrino e di dare lezioni a chicchessia.

Quello che segue è un tentativo di analisi che, purtroppo, non riuscirà ad essere sempre del tutto freddo e distaccato, visto che l’argomento ha che fare con l’essenza stessa della democrazia. Il problema di fondo, riassumendo, è che Athesia controlla quasi tutti i media della regione ma in qualche modo li condiziona tutti, direttamente o indirettamente. Per dire: già nel momento in

cui è risaputo che è in corso una trattativa tra Athesia e un editore i giornalisti della tal testata possono sentirsi condizionati. **Salto.bz** è di proprietà di una cooperativa e in quanto tale non “scalabile”, ma in qualche modo, è a sua volta condizionato dal momento che il dominio di Athesia nel mercato pubblicitario è talmente forte che pure diversi possibili inserzionisti non hanno remore a dire che “non possono” fare pubblicità. Ma quella addotta può essere anche una scusa, non è provabile e quindi passiamo oltre.

Nel mondo dell’informazione i problemi occupazionali sono così forti che il tema “monopolio” è diventato tabù, ma la situazione è un po’ più grave di come appare. Per fare un piccolo esempio, riferisco una cosa che in pochi, forse, direbbero: Athesia condiziona in qualche modo pure la voce dei giornalisti rimasti senza lavoro del **Trentino**. Come? Attualmente sono tutti in cassa integrazione e quindi ancora licenziabili dall’azienda che ha chiuso il loro giornale dall’oggi al domani. Quindi non possono nemmeno fiatare. Del resto, chi al loro posto farebbe qualcosa di diverso? A questo punto sorge spontanea un’altra domanda: ma a cosa serve il **garante per la concorrenza** e il mercato? A cosa servono 35 consiglieri provinciali? L’unico che forse può fare qualcosa è il primo, perché l’esistenza mediatica dei secondi è subordinata ai voleri dell’editore unico. Quale politico altoatesino italiano o tedesco oggi può permettersi di subire le possibili conseguenze di un attacco all’Athesia?

Per quanto riguarda me devo fare ulteriore ammenda, perché pure io, che lavoro nei media da 23 anni e che quindi ho occasione di affrontare l’argomento e di rifletterci più di quanto sia tenuto a fare chi non lavora nel settore, sulle (possibili) ripercussioni a cascata di questo monopolio ci ho in realtà riflettuto per la prima volta solo venerdì sera, poco dopo che il sindacato giornalisti ha diramato la sua nota sulla condanna di Sie. Non si trattava di fare giornalismo d’inchiesta, ma di dare

semplicemente spazio a un comunicato stampa. Sono sicuro che in alcuni casi ci sia stato, come mi hanno spiegato, qualche intoppo, che la notizia sia arrivata forse un po' tardi (per le tv). Ma qualche domanda mi è venuta.

Se non è Ebner a tenere in piedi il sistema dell'informazione in Alto Adige, chi lo fa?

La verità è che i giornalisti, in un sistema del genere, visto che ne va delle loro vite lavorative, sono gli ultimi che possono fare qualcosa. Toccherebbe ad altri sollevare la questione: alla politica, alle authority, ai sindacati (non solo quello dei giornalisti), agli ordini professionali O meglio: sarebbe spettato. Perché oggi, ormai, chi si muove più? C'è una forma di ricatto involontaria e nascosta in tutto questo: se non è Ebner a tenere in piedi il sistema dell'informazione in Alto Adige, chi lo fa? Quale imprenditore oggi investirebbe in uno dei settori più in crisi? Purtroppo è proprio così. E nel dibattito bisogna tenerne conto. Poi, in genere, a stracciarsi le vesti sono spessissimo persone che non tirerebbero fuori un euro neanche per leggersi la "madre di tutte le inchieste" scritta dal **New York Times**, ma poi pretendono le inchieste che fanno tremare i palazzi. Quando vogliamo a iniziare a parlare di questa situazione? Quanti sono disposti a sostenere economicamente la libera informazione? Da parecchi anni ho perso quasi del tutto la voglia di polemizzare pubblicamente, per cui eviterei volentieri di parlarne, ma il problema è che l'informazione è legata a doppio filo con la democrazia per non sentirsi male nel continuare a far finta di nulla.

Nell'analisi procedo a spanne, poiché questa non è un'inchiesta giornalistica in cui snocciolare cifre e quote azionarie, ma un commentone long form per pochi intimi. Prima un piccolo passo indietro per ricapitolare a grandi linee la questione. Come si ricorderà, nel 2016 la casa editrice che fa riferimento alla parte di mondo sudtirolese più conservatore acquista l'**Alto Adige**, un

giornale che tutti sappiamo quanto sia importante per la comunità di lingua italiana della provincia. Con esso prende in blocco anche il Trentino, da parecchi anni in difficoltà per la forza acquisita dal concorrente Adige e la crescita del Corriere del Trentino. "Nessuna intenzione di chiudere il **Trentino**", dice Michl Ebner, allora. E in molti lo considerano un vero "salvatore". Pochi mesi dopo si diffonde la notizia che Athesia sta per acquisire anche l'Adige e Radio Dolomiti. L'operazione è praticamente già chiusa, questo lo so con assoluta certezza per aver parlato con una persona che partecipò alla riunione decisiva. Non so con certezza, invece, se è stato per l'intervento di qualche politico (l'allora presidente Ugo Rossi?) o perché lo stesso Ebner non volesse mostrare un eccesso di ingordigia, ma comunque all'ultimo secondo, pubblicamente, si finge che l'operazione salti. Che sia una finta è poi dimostrato dal fatto che l'acquisto viene annunciato, come la cosa più naturale del mondo, nel luglio 2018. Athesia fagocita tutto, comprese le **concessionarie di pubblicità**. E qui arriva un altro punto importante. Oggi come allora la proprietà dei dorsi del Corriere della Sera è appunto della milanese RCS. Ma la concessionaria di pubblicità Media Alpi dal 2018 è partecipata dal gruppo Athesia (le radici dell'acquisizione stanno nella storia editoriale dei dorsi che qui non ha senso ripercorrere), che da solo controlla l'intero mercato pubblicitario dell'editoria. E sappiamo quanto sia importante la pubblicità per un mezzo cartaceo. Basti pensare a come si sostengono i vari Qui (Bolzano, Merano, Bressanone, Bassa Atesina ...), i free press cartacei anche questi del gruppo Athesia che raschiano il fondo del barile di tutte le aziende che vogliono pubblicizzare qualcosa. Tutto ovviamente più che legittimo, nessuno lo discute.

Athesia, quindi, finora ha comprato tutto il comprabile. Mancano solo qualche radio e qualche tv. Ma da quel tutto sommato piccolo evento che è stata la mancata diffusione della notizia della condanna, ho avuto per un attimo la sensazione che

Athesia, come detto, sia in grado di influenzare in qualche modo anche i media che non ha ancora acquisito. Se fossi un giornalista di uno di questi media “in trattativa”, sapendo che prima o poi il mio giornale-sito-radio-tv verrà comprato dall’Athesia come mi rapporterei non solo ad una notizia che riguarda Michl Ebner, ma a tutto quello che è il Credo-Athesia? E se io fossi un soggetto che fornisce un servizio a tutti i giornali del gruppo? Chiedo ancora: quante persone che quotidianamente attaccano i giornalisti “servi” sarebbero disposte a rischiare di perdere il lavoro in un settore in cui il lavoro non c’è?

Quello che – è proprio il caso di dire – “regna” in Alto Adige è un gigantesco sistema di potere che penetra in ogni più piccolo anfratto, e che oltre a fare incetta di tonnellate di pubblicità nel privato fa man bassa (in ragione dei numeri che può vantare, ovviamente) di buona parte delle sovvenzioni e delle **commesse pubbliche** nell’editoria (nel senso dei libri). La cosa sarebbe già molto grave se si stesse parlando di un editore puro che bada unicamente a fare denaro producendo informazione. Perché vendere informazione non è esattamente come vendere lavatrici. SI crea consenso, e lo si toglie. Ma in questo caso, per di più, si sta parlando di un editore che è anche un politico molto conservatore e che potenzialmente può fare politica (e in diversi suoi mezzi già lo fa), in ogni riga, in ogni musicchetta, in ogni jingle, in ogni sondaggio e in ogni sghignazzata. Vuoi che sul mio giornale io parli della tua attività, del tuo concerto? Prima fai il bravo, poi magari paghi un’inserzione e poi ti metto l’articolo. Vuoi comparire con **una fotina** sulle mie 50.000 copie? Dammi una notizia in esclusiva e poi vediamo. Questo è il metodo Athesia. Il risultato è che tra la domenica e il lunedì i mezzi di comunicazione pubblicano tutte le notizie più importanti che la Giunta provinciale approva il martedì o la Giunta Comunale il lunedì. E per convincere un assessore a darti una notizia in esclusiva oltre alla foto basta promettere la

copertura di una conferenza stampa che altrimenti non si sciopperebbe nessuno. Ma poi puoi anche prenderlo per i fondelli e non andarci, perché lui poi a protestare da chi va? Zitto e buono. Che funzioni esattamente così nel mondo dell’informazione lo sanno tutti. E pure nella politica. Come si reagisce? Si impreca, si sospira e si scuote semplicemente la testa.

Per poter scegliere accuratamente le notizie da dare in anteprima i mezzi Athesia vogliono che l’ordine del giorno della Giunta provinciale sia online. Non esiste il condizionale “vorrebbero”. Vogliono. E quindi lo hanno. Quando qualche anno fa Kompatscher provò a fare marcia indietro e a tornare a quello che sarebbe normale e giusto, e cioè pubblicare la lista delle delibere approvate pochi minuti dopo la fine della Giunta, successe il finimondo. Sono bastate un paio di manganellate tirate bene sulle ginocchia con la colpevole e patetica complicità di quasi tutte le opposizioni, e, taaaaac, ecco la marcia indietro. L’odg è e sarà per sempre on line fino alla notte dei tempi. Qual è, in questo caso, l’altro lato della medaglia? Se io appartengo alla lobby degli imprenditori o sono un leader sindacale (per non parlare sempre e solo dei contadini) e so già il venerdì che andrà in Giunta una delibera che mi danneggia o non mi soddisfa, posso smuovere mari e monti per cercare di farla modificare in anticipo. Questo è uno di quei casi in cui si spaccia la trasparenza per il suo esatto contrario, e cioè la capacità di condizionamento. Questo accade oggi, con cadenza settimanale, in Alto Adige.

Michl Ebner è senza dubbio una delle persone più intelligenti in circolazione, su questo non ho dubbi. E quindi non penso che intervenga direttamente su tutti i temi. Ma osservo, per dire, che l’Adige (e non l’Alto Adige, che ha lo stesso direttore) sui grandi carnivori si comporta esattamente come il Dolomiten. Nelle pagine c’è solo qualche ettolitro di sangue in meno (che non è poco), ma la quantità e i toni degli articoli sono

esattamente gli stessi. In ogni caso più che la censura diretta, che, salvo qualche caso, probabilmente non esiste, a fare la differenza è l'autocensura, una cosa del tutto normale e inevitabile. Si può fare bene il proprio mestiere toccando semplicemente certi argomenti invece di altri, puntando sull'amarcord piuttosto che sull'attualità, dando spazio a certe cose piuttosto che altre.

L'obiettivo principale di Athesia è evitare il terzo mandato di Arno Kompatscher alla guida della Provincia

Tutte le persone che lavorano nel mondo dell'informazione sanno che l'obiettivo principale di Athesia è evitare il terzo mandato di **Arno Kompatscher** alla guida della Provincia. L'obiettivo non è però distruggerlo, perché altrimenti anche il partito di cui fa parte Michl Ebner ne rimarrebbe danneggiato, ma semplicemente non farlo rieleggere. Quindi, praticamente, si fa in modo che il presidente non esista. Si inducono le persone a pensare che le cose che vanno male, vanno male per colpa sua, e quelle che vanno bene, vanno bene per merito di altri colleghi di Giunta graditi ad Athesia. Si lascia, ad esempio, che - con la eleganza che lo contraddistingue - l'ex Landeshauptmann Durnwalder gli spari addosso perché non vuole rispettare le sentenze di condanna e pagare i risarcimenti di tasca propria, sapendo già che Kompatscher da parte sua non potrà mai rispondere dicendo quello che pensa e quello che sa, perché altrimenti dopo il secondo mandato dovrebbe raggiungere **Robert Peroni** nella casa rossa in Groenlandia.

E si va avanti come se nulla fosse, giorno dopo giorno. Nessuno chiede non dico le dimissioni di Michl Ebner dalla Camera di commercio, come forse succedrebbe altrove, ma nemmeno delle pubbliche spiegazioni. Quale giornalista e quale politico che non voglia auto-rinchiudersi nel ghetto degli appestati, potrà mai andare contro questo sistema? Il punto è che chiunque abbia un interesse a comparire su uno dei mille mezzi di

comunicazione di Athesia, che sia un politico o un sindacalista, un organizzatore di eventi o un artista, ci penserà due volte perfino a mettere un "mi piace" su Facebook a questo pezzo, ammesso che questo pezzo piaccia a qualcuno. Questo è l'Alto Adige di oggi. Avanti così, direbbe ironicamente un mio ex collega a cui voglio molto bene.



othmar seehauser
schnals

Unverträgliches Almdorf

Die Athesia AG will in Kurzras das größte Tourismusprojekt Südtirols verwirklichen. Doch jetzt hat der Umweltbeirat einstimmig ein negatives UVP-Gutachten abgegeben.

Von [Christoph Franceschini](#) 16.08.2021

Es war nicht Freitag, der 13., sondern Mittwoch der 11. August. An diesem Hochsommertag hat der Umweltbeirat einem der größten jemals in Südtirol geplanten Tourismusprojekte eine Abfuhr erteilt. Weiß man wer der Bauherr ist, so dürfte das Kapitel aber noch nicht beendet sein.

Die **Schnalstaler Gletscherbahnen AG** gehört mehrheitlich zum Medienkoloss „Athesia AG“, Präsident des Verwaltungsrates ist kein geringer als Athesia-Chef Michl

Ebner. Seit Oktober 2018 ist die einst von Leo Gurschler inszenierte Aktiengesellschaft, zu der auch ein Wasserkraftwerk, ein Blockheizkraftwerk, das Glacier Hotel Grawand, der Caravan Park Schnals und mehrere Skihütten gehören, mehrheitlich in den Händen des Athesia-Konzerns. Die Gemeinde Schnals hält noch eine Minderheitenbeteiligung. Spätestens mit der Übernahme des strauchelnden Gletscherskigebiets im Vinschger Seitental stieg der Medienkoloss in die erste Liga der Tourismustreibenden zwischen München und Verona auf. Dass der Ebner-Verlag dabei sogenannte „Synergien“ zu nutzen weiß, zeigen viele Details. Etwa die Tatsache, dass Michl Ebner Handelskammerpräsident ist und in dieser Funktion auch 40-Prozent-Besitzer und Gesellschaftsvertreter der IDM ist. Dabei ist es natürlich nur Zufall, dass auffallend viele Filme, die der IDM-Filmfonds in den vergangenen Jahren mitfinanziert hat, im Schnalstal spielen.

Das Mega-Projekt

Die Schnalstaler Gletscherbahnen AG will jetzt aber im Talschluss in Kurzras ein Mega-Projekt realisieren. Dort soll gleich nach neben der Talstation der Gletscherbahn das „Almdorf Schnals“ entstehen. Auf einem 1,7 Hektar großen Areal soll ein Hotelkomplex mit einem zentralen Mehrzweckgebäude – samt Sport-, Pool- und Wellnessbereich – sowie sechs Zimmertrakten mit 600 Zimmern entstehen. Veranschlagt ist ein oberirdisches Bauvolumen von rund 55.000 und ein unterirdisches Bauvolumen von rund 26.000 Kubikmeter, die vor allem für zwei Garageschosse verwendet werden sollen.



Blick auf das Projektgebiet vom Wanderweg Nr. 3B aus

Gepanter Standort für das Almdorf Schnals: Hotelkomplex mit 600 Zimmern.

Das Projektgebiet ist als Tourismuszone ausgewiesen und umfasst eine Naherholungszone samt Wanderweg, Tennisplätzen, einem Parkplatz und Weideflächen. Um den Hotelkomplex zu realisieren, müssten unter anderem ein Bach verlegt und Lawinenschutzdämme von 6 bis 8 Metern Höhe errichtet werden. Für die Eingriffe in die Umwelt sind Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen. Das geht aus einer sogenannten „Umweltvorstudie“ (UVS) hervor, die der Bauherr am 14. Februar 2020 bei der Landesagentur für Umweltschutz eingereicht hat. Laut Gesetz müssen die zuständigen Ämter vorab entscheiden, ob das Projekt einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterzogen werden muss. Das Ergebnis war ein eindeutiges Ja.

Die Bedenken

Bereits in der Begründung für die UVP kommen alle Problematiken des Großprojektes zu Tage. Die Fachleute weisen auf das äußerst sensible Moorgebiet hin, an das das Projektgebiet direkt grenzt, das *“einen sehr hohen naturschutzfachlichen Wert” aufweise und daher “unangetastet und in seiner ökologischen Funktionalität erhalten”* bleiben müsse.



Problem Moorgebiet: *„Sensible Zone in subalpinem Gelände.“*

Außerdem heißt es in der Studie: *“Nachteilige Auswirkungen ergeben sich für das Landschaftsbild, da es sich beim Talschluss bei Kurzras um eine sensible Zone in subalpinem Gelände handelt. Der Bau des Almdorfes samt seinen Lawinenschutzwällen werden zu Änderungen des Landschaftsbildes führen, die neuen Strukturen liegen teilweise höher als der aktuelle Bestand.”* Dass das Planungsgebiet direkt an bestehende Strukturen angrenze und in einer *“bereits technisch überprägten Landschaftskammer”* liege, wirke sich hingegen mildernd auf die Auswirkungen aus. Laut Gesetz muss deshalb eine UVP für das Großprojekt gemacht werden.

Einstimmiges Nein

Zuständig dafür ist der bei der Umweltagentur angesiedelte Umweltbeirat. Ihm gehören der Direktor der Landesumweltagentur **Flavio Ruffini, Carlotta Polo** (Sachverständige im Bereich Raumplanung), **Lino Wegher** (Sachverständiger im Bereich Hygiene und öffentliche Gesundheit), **Paolo Biadene** (Landschafts- und Naturschutz), **Georg Pichler** (Luftreinhaltung und Lärmschutz), **Marco Marazzi** (Gewässerschutz) und die zwei Vertreter der Umweltschutzverbänden **Martin Schöpf und Gerda Wallnöfer**, an.

Als sich das Gremium am vergangenen Mittwoch mit dem Schnalser Tourismusprojekt befasst, liegen – nach Informationen von *Salto.bz* – ein weiteres negatives Gutachten auf dem Tisch. Ausgestellt vom Landesbeirat für Baukultur. Die Entscheidung fällt am Ende einstimmig aus. Das Projekt wird vom UVP-Beirat abgelehnt.

Formal ist der Umweltbeirat ein technisches Beratergremium der Landesregierung. Demnach gebührt es Arno Kompatscher & Co per Beschluss die letzte Entscheidung zu fällen. Theoretisch kann die Landesregierung die Entscheidung noch auf den Kopf stellen.

Weil der Ebner-Verlag politisch bestens vernetzt ist, dürfte der politische Lobbyismus in den nächsten Wochen und Monaten in dieser Sache deutlich zunehmen.

Und auch die Gletscherkälte, die aus den Athesia-Blättern strömen wird



lpa/ohn
almdorf schnals

Privates Abendessen

Nach einem Abendessen mit Michl Ebner hat der zuständige Landesrat Giuliano Vettorato die Entscheidung über das Athesia-Megaprojekt in der Landesregierung vertagen lassen

Von [Christoph Franceschini](#) 22.09.2021

Es war Punkt 8 auf der Tagesordnung der Landesregierungssitzung an diesem Dienstag. „Projekt zur Errichtung der Hotelanlage Almdorf Schnals in der Gemeinde Schnals - Antragsteller: Athesia Druck GmbH.“

Der zuständige **Landesrat Giuliano Vettorato** ersuchte dann aber auf der Sitzung der Landesregierung um eine Vertagung. Die Begründung: Es sollen noch einige Aspekte vertieft werden. Verlangt der Einbringer oder die Einbringerin eines Antrages dessen Vertagung ist es innerhalb der Landesregierung allgemeiner Usus, diese ohne Diskussion zu genehmigen. So war es auch an diesem Dienstag.

Es geht dabei um eine Entscheidung zu einem der größten jemals in Südtirol geplanten Tourismusprojekte.

Das Projekt

Die „Athesia Druck GmbH“ will über einer ihrer Töchterunternehmen im Talschluss in Kurzras ein Mega-Projekt realisieren. Neben der Talstation der Gletscherbahn soll das „**Almdorf Schnals**“ entstehen. Auf einem 1,7 Hektar großen Areal soll ein Hotelkomplex mit einem zentralen Mehrzweckgebäude – samt Sport-, Pool- und Wellnessbereich – sowie sechs Zimmertrakten mit 600 Zimmern entstehen. Veranschlagt ist ein oberirdisches Bauvolumen von rund 55.000 und ein unterirdisches Bauvolumen von rund 26.000 Kubikmeter, die vor allem für zwei Garagengeschosse verwendet werden sollen.



Entwurf für das Almdorf Schnals: Hotelkomplex mit 600 Zimmern.

Das Projektgebiet ist als Tourismuszone ausgewiesen und umfasst eine Naherholungszone samt Wanderweg, Tennisplätzen, einem Parkplatz und Weideflächen. Um den Hotelkomplex zu realisieren, müssten unter anderem ein Bach verlegt und Lawinenschutzdämme von 6 bis 8 Metern Höhe errichtet werden. Für die Eingriffe in die Umwelt sind Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen.

Einstimmiges Nein

Das Athesia-Tourismusprojekt musste einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterzogen werden. Zu diesem Schluss kamen 2020 die zuständigen Ämter der Landesumweltagentur. Bereits in der Umweltvorstudie (UVS) treten aber verschiedene Problematiken dieses Großprojektes zu Tage. Etwa ein äußerst sensible Moorgebiet das direkt an das Projektgebiet grenzt oder die nachteiligen Auswirkungen auf das Landschaftsbild im subalpinem Gelände.



Umweltlandesrat Giuliano Vettorato: „Es war ein privates Essen, bei dem nicht über die Arbeit geredet wurde.“

Der für die UVP zuständige Umweltbeirat hat sich auf seiner Sitzung vom 11. August 2021 mit dem Projekt befasst und ein negatives Gutachten abgegeben. Die Entscheidung war einstimmig. Zudem gibt es auch ein negatives Gutachten des Landesbeirats für Baukultur.

Weil sich die Landesregierung meistens an die Gutachten der Fachbeiräte hält, geht man davon aus, dass man das Projekt versenken wird. Trotz der mächtigen und politisch einflussreichen Bauherren.

Ein privates Essen

Vor diesen Hintergrund mutet die Vertagung der Entscheidung in der Landesregierung etwas merkwürdig an. Vor allem dann, wenn man weiß, dass es am vergangenen Freitag zu einem hochprominenten Abendessen kam.

Am Tisch dabei: Die **beiden Lega-Landesräte Giuliano Vettorato und Massimo Bessone, Regierungskommissär Vito Cusumano und Athesia-Patron Michl Ebner.**



Athesia-Patron Michl Ebner: Abendessen mit Lega-Landesräten und dem Regierungskommissär.

„Es war ein privates Essen, bei dem nicht über die Arbeit geredet wurde“, bestätigt Giuliano Vettorato [Salto.bz](#) gegenüber das Treffen. Vor allem aber habe Michl Ebner weder das Thema Schnals angesprochen habe, noch sei der „Onorevole“ an diesem Abend mit einem Anliegen vorstellig geworden.

Am Ergebnis und am Beschluss der Landesregierung wird sich nach meinem Dafürhalten inhaltlich aber kaum mehr etwas ändern."

Landesrat Giuliano Vettorato

Die Vertagungen in der Landesregierung habe einen einfachen Grund. „Im Promemoria der Ämter waren für mich einige Punkte nicht ganz klar“, sagt Giuliano Vettorato. Weil Vettorato als zuständiger Landesrat in der Landesregierung eine Ablehnung begründen muss, will er hier - laut eigener Aussage - bestens vorbereitet sein.

Giuliano Vettorato legt aber auch Wert auf eine Feststellung.

„Am Ergebnis und am Beschluss der Landesregierung wird sich

nach meinem Dafürhalten inhaltlich aber kaum mehr etwas ändern“, meint der Lega-Politiker.

Die Entscheidung wird am kommenden Dienstag fallen.



upi
schule

Die Ausbildung der Ebner Brüder

Michl und Toni Ebner wenden sich zu Schulbeginn mit einem Brief an Südtirols Mittelschüler. Das Schulamt unterstützt seit Jahren den Werbefeldzug eines Unternehmens.

Von [Christoph Franceschini](#) 12.10.2021

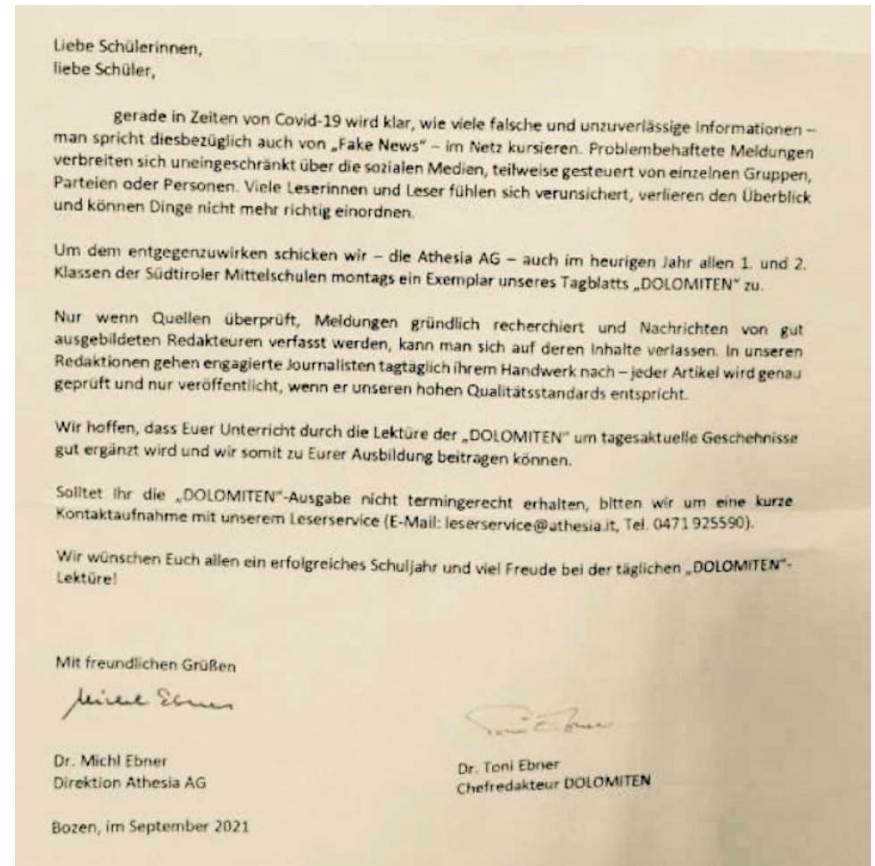
In Südtirol gibt es in den deutschsprachigen Mittelschulen rund 8.000 Schüler und Schülerinnen, die die ersten beiden Klassen besuchen. Sie haben keine drei Wochen nach Schulbeginn besondere Post erhalten.

Einen Brief von Michl und Toni Ebner.

In dem Schreiben, das über die Direktionen in die Klassen der über 50 Südtiroler Mittelschule - so wie wenn nichts wäre - verteilt wird, heißt es:

Liebe Schülerinnen,

*liebe Schüler
gerade in Zeiten von Covid-19 wird klar, wie viele falsche und unzuverlässige Informationen – man spricht diesbezüglich auch von „Fake News“ – im Netz kursieren. Problembehaftete Meldungen verbreiten sich uneingeschränkt über die sozialen Medien, teilweise gesteuert von einzelnen Gruppen, Parteien oder Personen. Viele Leserinnen und Leser fühlen sich verunsichert, verlieren den Überblick und können Dinge nicht mehr richtig einordnen.
Um dem entgegenzuwirken schicken wir – die Athesia AG – auch im heurigen Jahr allen 1. und 2. Klassen der Südtiroler Mittelschulen montags ein Exemplar unseres Tagblatts „Dolomiten“ zu.*



Jeder Artikel wird bei uns genau geprüft und nur veröffentlicht, wenn er unser hohen Qualitätsstandard entspricht.

Nur wenn Quellen überprüft, Meldungen gründlich recherchiert und Nachrichten von gut ausgebildeten Redakteure verfasst werden, kann man sich auf den Inhalt verlassen. In unseren Redaktionen gehen engagierte Journalisten tagtäglich ihrem Handwerk nach – jeder Artikel wird genau geprüft und nur veröffentlicht, wenn er unser hohen Qualitätsstandard entspricht.

Wir hoffen, dass Euer Unterricht durch die Lektüre der „Dolomiten“ und tagesaktuelle Geschehnisse gut ergänzt wird und wir somit zu eurer Ausbildung beitragen können. Wir wünschen euch allen ein erfolgreiches Schuljahr und viel Freude bei der täglichen „Dolomiten“ – Lektüre.

Unterzeichnet ist das Schreiben von **Athesia-Direktor Michl Ebner** und **Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner**.

Die beiden Herren aus dem Weinbergweg sind anscheinend überzeugt, an der Ausbildung der Südtiroler Schüler und Schülerinnen beitragen zu müssen. Das Schulamt spielt seit vielen Jahren willfährig mit, eine Werbemaßnahme eines privaten Verlages während der Unterrichtsstunden zu unterstützen.



Dolomitenchefredakteur Toni Ebner: „Wir hoffen, dass wir somit zu eurer Ausbildung beitragen können.“

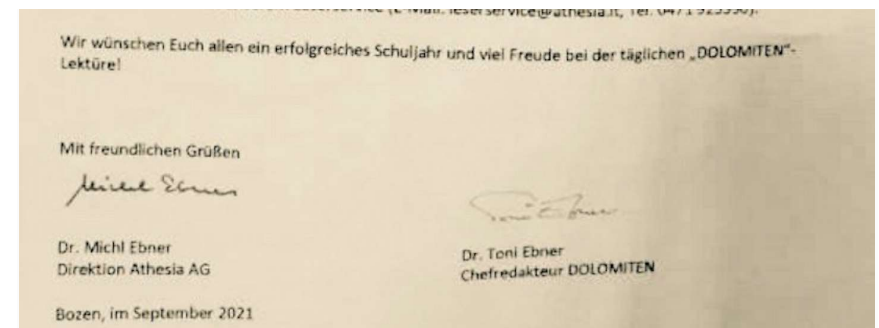
Die „Athesia“ liefert die Montagausgabe an die Schulklassen „gratis“ ab. An vielen Schulen werden die Dolomitenausgaben, dann von Schulpersonal an die einzelnen Klassen verteilt. Dass der Verlag ausgerechnet die Montags-Ausgabe ausgewählt hat, ist kein Zufall. Am Montag ist der größte Teil der Zeitung dem Sportteil gewidmet. Für diesen interessieren sich junge Menschen bekanntlich besonders.

Dass die zuständige Landespolitik dabei schweigend zuschaut, liegt an der Macht des Südtiroler Verlagshauses. Denn die nächste Wahl kommt bestimmt.

Weder Landesschuldirektorin **Sigrun Falkensteiner**, noch Bildungsdirektor **Gustav Tschenett**, aber auch der Großteil der Südtiroler Direktorinnen und Direktoren, scheinen größere Bedenken gegen diese Aktion zu haben.

Dabei ist das Ganze ein durchaus gefährlicher Präzedenzfall. Man wird keinem Zeitungsherausgeber in Zukunft dieselbe Operation ausschlagen können. Was aber passiert, wenn man morgen die „*Neue Südtiroler Tageszeitung*“ in den Schulen verteilt? Oder gar den „*Manifesto- quotidiano comunista*“? Dürfen diese Unternehmen dann auch mit dem Segen der obersten Schulverantwortlichen den Südtiroler Mittelschülern ein Briefchen schreiben, um völlig selbstlos zu ihrer „*Ausbildung beitragen zu können*“?

Dass die zuständige Landespolitik dabei schweigend zuschaut, liegt an der Macht des Südtiroler Verlagshauses. Denn die nächste Wahl kommt bestimmt.



ff
schule

Platz für jede Zeitung

Bildungslandesrat Philipp Achammer zur Verteilung der Tageszeitung Dolomiten in den Südtiroler Schulen.

Von [Redaktion / Redazione](#) 13.10.2021

Philipp Achammer goutiert die Darstellung so nicht. Der [Salto.bz-Artikel über die Zustellung der Tageszeitung Dolomiten](#) an Südtirols Mittelschulen und der Brief von **Michl und Toni Ebner** an 8.000 Südtiroler Schülerinnen und Schüler hat unmittelbar zur Reaktion des Bildungslandesrates geführt. „Ich halte die Zustellung einer Tageszeitung an die Klassen grundsätzlich für sinnvoll“, sagt Achammer, „und ist auch klar, dass hier dieselben Bedingungen für alle gelten müssen.“ Genau das haben er und das Schulamt auch immer allen interessierten Zeitungsherausgebern mitgeteilt. Die Voraussetzung: „Die Zustellung muss für die öffentliche Hand kostenlos sein“. Dann sei für jede Zeitung in der Schule Platz.

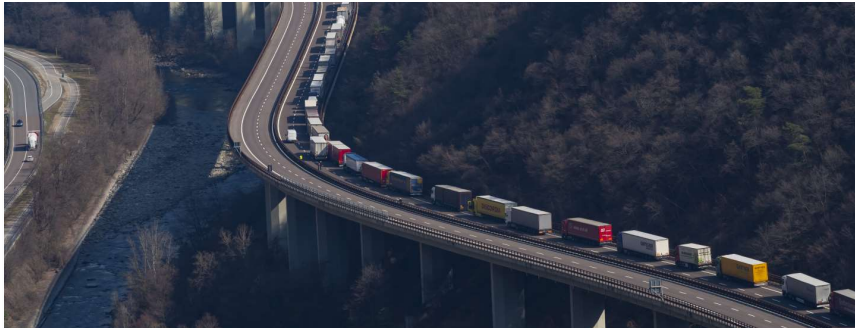


Bildungslandesrat Philipp Achammer: „Die Zustellung muss für die öffentliche Hand kostenlos sein“.

Der SVP-Obmann verweist auch darauf, dass die Idee ursprünglich keineswegs von der Athesia stammt, sondern unter **Otto Saurer** erstmals eingeführt wurde. Der inzwischen verstorbene SVP-Sozialpolitiker, hatte als Bildungslandesrat ein **Zeitungsprojekt der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“** umgesetzt. „Damals zahlte das Land dafür“, unterstreicht Achammer.

Das stimmt. Es muss aber dazu gesagt werden, dass das Ganze mit einem konkreten Projekt verbunden war. So ging **Florian Kronbichler** in die Schulen, um den Schülern zu erklären, wie eine Zeitung gemacht werde. Zusammen mit den Lehrern und betreut von Kronbichler gestalteten die Klassen dann selbst vier Seiten, die schließlich als Beilage der Tageszeitung erschienen sind. Die Aktion lief in den Schuljahren 2005/2006 und 2007/2008. Mit den Ausscheiden von Otto Saurer aus der Politik starb auch dieses Zeitungsprojekt.

Wenig später trat dann die Athesia auf den Plan.



othmar seehauser
fahrverbote

Ebners Laster

Die Bozner Handelskammer bezahlt zwei Rechtsgutachten, mit denen die italienischen Frächter gegen Nordtirol klagen. Eine privater Kampf mit Steuergeldern.

Von [Christoph Franceschini](#) 26.10.2021

Man muss schon ein Schelm sein, der Böses denkt. „Kompatscher kritisiert die Frächterlobby“, titelt die *Tiroler Tageszeitung (TT)* am Montag. Im Vorspann heißt es: „Südtirols Landeschef bezeichnet angedrohte Transit-Klage der italienischen Frächterverbände gegen die EU als nicht zielführend“.

Einen Tag später, heute Dienstag, findet sich Arno Kompatscher mit grimmiger Miene auf der Titelseite der Dolomiten wieder. Daneben die Schlagzeile: „Kompatscher plant weitere Steuererhöhungen“.

Nur Zufall? Wohl kaum.

Denn hinter der geplanten Klage gegen die EU-Kommission steht der Mann, dem die Dolomiten gehören: **Michl Ebner**.

In seiner offiziellen Funktion als Präsident der Südtiroler Handelskammer gefällt es dem langjährigen SVP-Parlamentarier in Rom und Brüssel den Schattenlandeshauptmann zu spielen. Weil Arno Kompatscher auf die breitgestreuten wirtschaftlichen und politischen Interessen der Familie Ebner und ihres Athesia-Konzers nicht uneingeschränkt Rücksicht nimmt, ist das Verhältnis von Anfang an zerrüttet. Die Ablehnung einer üppigen Landesfinanzierung für das Familienmuseum auf der Prissianer Fahlburg und vor allem das drohende Aus des Mega-Hotelprojekts des Ebner-Konzerns in Schnals, haben die Situation in den vergangenen Monaten noch einmal zugespitzt. Es ist längst ein Machtkampf geworden, der auf mehreren Fronten ausgetragen wird.



Michl Ebner setzt für den Kreuzzug der Frächter gegen die Nordtiroler Landesregierung öffentliche Steuergelder ein. Nur soll das niemand merken.

Ein Schauplatz dieses Machtkampfes ist auch der Feldzug der italienischen Frächterlobby gegen die Nordtiroler Fahrverbote. Als Präsident der Handelskammer und Südtiroler Großindustrieller unterstützt Michl Ebner seit langem uneingeschränkt den Kampf der italienischen Frächtervereinigung ANITA gegen die Nordtiroler Landesregierung.

Landeshauptmann Arno Kompatscher hingegen stellt, sich offen hinter die Entscheidung der Nordtiroler Landesregierung die Gesundheit der eigenen Bürger vorrangig zu schützen. Die Ironie der Geschichte: Während seine Zeitung dem Südtiroler Landeshauptmann vorwirft die Steuerschraube enger drehen zu wollen, ist es ausgerechnet Michl Ebner der für den Kreuzzug der Frächter öffentliche Steuergelder einsetzt. Nur soll das niemand merken.

Die Klage

Am 20. September 2021 lädt die Vereinigung der italienischen Handelskammern *Unioncamere* in Rom zu einer Onlinepressekonferenz. Auf der Pressekonferenz beklagen die Handelskammern, dass die Transitverbote und -einschränkungen in Nordtirol „diskriminierend“ sind und gegen die EU-Prinzipien des freien Warenverkehrs verstoßen. Der Präsident des Verbandes der italienischen Transporteure ANITA, der Südtiroler **Fercam-Chef Thomas Baumgartner**, fordert deshalb die sofortige Abschaffung des nächtlichen Fahrverbots.

Dann werden in Rom zwei Rechtsgutachten vorgestellt, die die Ansicht von *Unioncamere* stützen. Die Rechtsgutachten stammen vom **Südtiroler Uni-Professor Peter Hilpold**, der an der Universität Innsbruck Völkerrecht und Europarecht lehrt. Hilpold vertritt darin die These, man sollte mit einem Gang zum

Europäischen Gerichtshof (EuGH) einen Richterspruch zum nächtlichen Transitverbot einfordern.



ANITA-Präsident und Fercam-Chef Thomas Baumgartner: Klage vor dem Europäischen Gerichtshof eingereicht.

Genau das passiert jetzt. Vergangene Woche geben die italienischen Frächterverbände ANITA, FAI und FEDIT per Aussendung bekannt, dass man Klage gegen die EU-Kommission wegen Untätigkeit gegenüber Österreich in der Frage der Tiroler Fahrverbote einzureichen werde. *“Mit Blick auf die politische Untätigkeit bleibt ein rechtliches Vorgehen das einzig nützliche Instrument, um von der EU konkrete Antworten auf unsere Anträge bezüglich der Probleme auf der Brennerautobahn zu erzwingen”*, begründet ANITA-Präsident Thomas Baumgartner diesen Schritt.

Die Rechtsgutachten

Kern dieser Klage sind dabei jene beiden Gutachten, die Unioncamere vor fünf Wochen in Rom vorstellt hat. Interessant dabei ist aber, wer die Arbeiten von Universitätsprofessor Peter Hilpold in Auftrag gegeben und bezahlt hat: **Die Handelskammer Bozen.**

Am 9. Oktober 2020 vergibt die Handelskammer eine „*Beauftragung eines Experten zur Erstellung eines Rechtsgutachtens über die Vereinbarkeit des sektoralen Fahrverbotes in Tirol mit dem europäischen Recht*“. Der Auftrag ergeht ohne Ausschreibung per Direktvergabe an Peter Hilpold. Kostenpunkt: 9.750 Euro. Hilpold sieht sich seit langem als ein fachlicher und auch politischer Gegenpart zum Innsbrucker Völkerrechtler **Walter Obwexer**, der immer wieder als Berater der Südtiroler Landesregierung tätig ist. So ist es kein Zufall, dass Hilpold in den vergangenen Jahren bezahlte Gutachten für die SAD AG oder für den Südtiroler Schützenbund bzw. der Südtiroler Freiheit gemacht und vorgestellt hat.

Sieben Monate später vergibt die Bozner Handelskammer einen zweiten Direktauftrag an Peter Hilpold. Auch diesmal streicht der Innsbrucker Uni-Professor ein Honorar von 9.750 Euro dafür ein. Der Betreff des Auftrages: „*Auftrag für die Erstellung eines Rechtsgutachtens zur Kompatibilität des Tiroler Nachtfahrverbotes mit dem EU-Recht*“.



Innsbrucker Uniprofessor Peter Hilpold: Bozner Handelskammer zahlt sogar das Hotel in Rom. (Foto: Universität Innsbruck)

Wie rührend sich die Bozner Handelskammer um dieses Anliegen kümmert, wird auch aus einem anderem Detail deutlich. Peter Hilpold fährt im September für die Onlinepressekonferenz persönlich nach Rom. Auch die Übernachtung des Gutachters und Innsbrucker Universitätsprofessors im „*Hotel Flavia*“ wird von der Handelskammer Bozen bezahlt.

Klage mit Steuergeldern?

Vor diesem Hintergrund stellen sich aber einige brisante Fragen. Warum zahlt die Handelskammer Bozen diese Gutachten, die angeblich von der Unioncamere stammen? Weil Michl Ebner im Exekutivausschuss diese Vereinigung sitzt?

Die Handelskammer Bozen ist eine öffentliche Körperschaft, finanziert durch gesetzlich vorgeschriebene Kammerbeiträge und durch üppige Beiträge des Landes und der Region.

Wie kommt eine öffentliche Körperschaft dazu, Gutachten in Auftrag zu geben und zu bezahlen, die dann in die Klage einer Vereinigung privater Frächter einfließen? Europäische Transportriesen wie etwa das Unternehmen Fercam des ANITA-Präsidenten Thomas Baumgartner dürften durchaus die finanziellen Ressourcen haben, diese Ausgaben selbst zu stemmen.

Es ist völlig legitim, dass ein Wirtschaftszweig versucht seine Partikularinteressen durchzusetzen. Dass man aber öffentliche Steuergelder hernimmt und verdeckt einsetzt, um gegen die Tiroler Landesregierung vorzugehen, dürfte ein Novum in der sonst so gepriesenen Europaregion Tirol sein.



svp
medien

„Das ist fast schon Satire“

Julia Unterberger über den Frontalangriff Toni Ebners auf ihre Familie, die Athesia-Kampagne gegen Arno Kompatscher, die Seilschaften und den tiefen Riss in der SVP.

Von [Christoph Franceschini](#) 27.10.2021

Salto.bz: Frau Senatorin Unterberger, laut dem Dolomiten-Kolumnisten krah, hinter dem sich bekanntlich Chefredakteur Toni Ebner verschanzt, ist Ihre Familie am Untergang des Abendlandes schuld?

Julia Unterberger: (*lacht*) Mir ist wirklich neu, dass wir eine so mächtige Familie sind, die seit Jahrzehnten Meran regiert. Mein Vater ist 1993 als Obmann des Meraner Stadtkomitees ausgeschieden und hat sich seit damals auch nicht mehr direkt in die Meraner SVP-Politik eingemischt. Ich persönlich habe mich überhaupt nie zu einer Meraner Angelegenheit zu Wort gemeldet oder eingebracht.

Es geht aber darum, dass der Zeller-Unterberger-Clan angeblich das Land Südtirol beherrscht?

Wenn ich dieses Land beherrschen würde, dann würde es anders ausschauen. Dann gäbe es mehr Frauen in allen wichtigen Positionen, mehr Tierheime und ein Verbot der Massentierhaltung und vieles mehr. Tatsache ist, dass ich in meiner ganzen politischen Laufbahn nie mächtig war. Auch weil ich mich immer für Themen eingesetzt habe, die eher mit Außenseitern zu tun haben. Deshalb ist dieser Vorwurf total abwegig.

Der Machtmensch ist aber ihr Ex-Ehemann Karl Zeller?

Natürlich war Karl Zeller ein mächtiger Politiker. Das ist unbestritten. Und er hat auch in Meran eine Zeitlang eine wichtige Rolle gespielt....

Warum sprechen Sie in der Vergangenheit?

Weil er jetzt kein Mandat mehr hat. Er ist Parteiobmann-Stellvertreter, mehr nicht. Durch sein Können und sein Wissen hat er sicher immer noch einen großen Einfluss auf die SVP. Was er alles erreicht hat, kann man nicht wegdiskutieren. Aber heute hat er keinerlei Entscheidungskompetenzen mehr.



„Katharina eine Marionette? Das ist ein so ungerechter und absurder Vorwurf“.

Nicht nur im Krah-Kommentar wird ungeschminkt der Vorwurf erhoben, dass Katharina Zeller nur eine Marionette ihrer Eltern sei?

Das ist ein so ungerechter und absurder Vorwurf, dass mich das zur Weißglut bringt. Denn das würde bedeuten, dass die gesamte Meraner SVP sich dem Willen von Karl Zeller und mir

unterwerfen würde. Zuerst hätte man sich eine Kandidatin aufzwingen lassen und sogar jetzt nach der Niederlage mache man gute Miene zum bösen Spiel, indem man total motiviert zu dieser Kandidatin stehen würde. Dass diese Vorstellung unmöglich ist, sagt einem doch der Hausverstand.

Es war also nicht der diabolische Karl Zeller, der alles eingefädelt hat?

Nein, genau das Gegenteil. In Wirklichkeit war es so, dass die Meraner SVP nach der letzten Wahlschlappe total am Boden lag, dass sich niemand gefunden hat, der diese Kandidatur annehmen wollte und dass Katharina von allen gebeten wurde, als Bürgermeister-Kandidatin ins Rennen zu gehen. Karl und ich haben ihr von Anfang an abgeraten, das zu tun. Vor allem Karl. Er hat ihr zu erklären versucht, dass das Ganze ein Himmelfahrtskommando sei. Doch Katharina ist eine selbstständige Frau, die sich nichts sagen lässt. Sie hat gesagt: „Ich mach das jetzt und ich habe nichts zu verlieren“.

Karl Zeller ist der wichtigste politische Berater von Landeshauptmann Arno Kompatscher. Ist er deshalb der Familie Ebner und der Athesia im Weg?

Ja. Den Ebners ist in erster Linie der Landeshauptmann Arno Kompatscher im Weg, weil er eine integre Persönlichkeit ist. Kompatscher lässt sich nicht durch eine wohlwollende Presse dazu hinreißen bei geschäftlichen Interessen der Familie Ebner ein Entgegenkommen zu zeigen. Deshalb ist er ihnen ein Dorn im Auge. Weil Karl Zeller und ich den Landeshauptmann mit allen Kräften unterstützen, kommen wir jetzt in das Fadenkreuz der Athesia.



Weil Karl Zeller und ich den Landeshauptmann mit allen Kräften unterstützen, kommen wir jetzt ins Fadenkreuz der Athesia.

Es fällt auf, dass in den letzten Wochen immer wieder Beschlüsse der Landesregierung in der SVP-Parteileitung kritisiert und umgeworfen werden. Auch von jenen, die in der Regierung mitgestimmt haben. Erkennen Sie eine Strategie dahinter?

Das kann ich nicht beurteilen. Es ist generell in einer Sammelpartei schwierig alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Wir wissen, dass die SVP vor allem von den Bauern und der Wirtschaft beherrscht wird. Der Landeshauptmann aber hat hier etwas andere Ansichten. Dass es deshalb zu Diskussionen kommt, ist völlig normal. Ich würde das jetzt nicht überbewerten. Wenn die SVP es nicht mehr aushält, dass es verschiedene Richtungen und Ansichten gibt und man sich in der Diskussion zusammenrauft, dann ist die Idee der Sammelpartei gestorben. Und die Partei wird sich irgendwann in

eine Art ÖVP auf der einen und einer Art SPÖ auf der anderen Seite spalten.

Ist der Riss in der SVP wirklich schon so tief?

Noch nicht. Aber wenn man die Notwendigkeit nicht mehr erkennt, dass wir in Sachen Autonomie in Rom geeint auftreten müssen, dann könnte es durchaus so weit kommen. Dann könnten sich zwei große politische Richtungen herauskristallisieren, so wie es sie in anderen Ländern gibt. Ich denke, dass wir davon noch weit entfernt sind, aber das Konfliktpotential ist natürlich da. Dazu kommt, dass diese Konflikte ganz bewusst und strategisch von bestimmten Medien geschürt werden, indem man politische Kampagnen fährt. Etwa gegen den Landeshauptmann. Am Dienstag hat man ganz bewusst ein Foto von Arno auf die Titelseite geknallt, auf dem er unsympathisch aussieht und ihm unterstellt, er wolle die Steuern erhöhen. Eine Maßnahme, die für alle ein rotes Tuch ist. Hier sind die Absichten aus dem Hause Ebner wohl offenkundig.

Liest man die Tageszeitung Dolomiten, so macht der Landeshauptmann nur Fehler?

Das ist einfach zu offensichtlich. Ich verstehe nicht, dass es den Herausgebern nicht zu blöd ist, eine solche Kampagne zu fahren. Die Menschen durchschauen diese Gangart und es regt sie auch auf, wie eindeutig hier der Feldzug gegen Arno Kompatscher geführt wird.



Den Ebners ist in erster Linie Arno Kompatscher im Weg, weil er eine integre Persönlichkeit ist.

Es gibt aber auch innerhalb der SVP Seilschaften, die sich an diesem Feldzug beteiligen?

Die Kampagne der Ebners gegen Kompatscher erschöpft sich nicht darin, Kompatscher schlecht zu reden, sondern es werden gleichzeitig parteiinterne Widersacher ständig lobend in den Dolomiten hervorgehoben und prominent platziert. Auch das verschärft natürlich diesen innerparteilichen Konflikt, der sich ohne diese extreme Einmischung eines Mediums in normalen Grenzen halten würde. Man pusht ganz bewusst und regelmäßig selbst bei normalen politischen Diskussionen jene, die innerhalb der Partei kritisch gegen Kompatscher sind.

Sie meinen etwa Ihren Fraktionskollegen Meinhard Durnwalder. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Tochter von Michl Ebner in dessen Kanzlei als Anwältin tätig ist?

(lacht) Es ist einfach ein Witz, dass ausgerechnet die Familie Ebner von „Machtzementierung und Nepotismus“ spricht. Wenn es eine Familie gibt, die Südtirol beherrscht, dann ist es die Familie Ebner mit ihrem Medienmonopol und ihren vielseitigen wirtschaftlichen Interessen im ganzen Land. Seit vielen Jahren werden von Mitgliedern der Familie wichtige öffentliche Positionen besetzt. Früher im römischen Parlament und im EU-Parlament, heute in der Handelskammer oder am Bozner Verwaltungsgericht. Wenn jemand, der aus diesem Machtzentrum einen Kommentar schreibt und so tut, als sei unsere Familie zu mächtig, dann hat das schon einen gewissen Unterhaltungswert. Das ist fast schon Satire.

Wenn es eine Familie gibt, die Südtirol beherrscht, dann ist es die Familie Ebner mit ihrem Medienmonopol und ihren vielseitigen wirtschaftlichen Interessen im ganzen Land.

Die Familie Ebner kontrolliert über ihren Konzern Athesia 80 Prozent des Medien- und Werbemarktes in der gesamten Region Trentino-Südtirol. Wäre es nicht an der Zeit, dass die Politik - so wie national längst geschehen --auch regional klare gesetzliche Beschränkungen gegen solche publizistisch-ökonomische Machtkonzentrationen andenkt?

Natürlich. Das Ganze ist ein Medienmonopol und so etwas sollte nicht erlaubt sein. Ich weiß, dass in Rom - vor allem von der 5-Sterne-Bewegung vorangetrieben - mehrmals Anläufe gemacht wurden, hier gesetzgeberisch einzugreifen. Doch wir wissen alle, wie eng dieser Koloss politisch vernetzt ist. Etwa mit der Lega. So konnte bisher nie etwas wirklich durchgesetzt werden.

Frau Unterberger, ist Ihnen bewusst, dass Sie spätestens nach diesem Interview in den Dolomiten nicht mehr vorkommen werden?

Das ist mir durchaus bewusst. Aber ich habe meine Würde und so etwas lasse ich mir einfach nicht unwidersprochen gefallen.



(c) pixabay
in tirol

Michl a caccia del lupo "italiano"

L'assessore tirolese Geisler dichiara per la prima volta abbattibile un lupo che ha predato numerose pecore. Il presidente Athesia tra i 10 con "licenza di uccidere"

Von [Fabio Gobbato](#) 28.10.2021

In Tirol almeno un cacciatore potrebbe presto coronare il sogno di tutti i cacciatori: uccidere un lupo. Un sogno ancestrale, depositato nel subconscio da sempre, sicuramente da ben prima che il predatore, una decina di anni fa, ricomparisse sulle Alpi e smettesse di essere un cupo e ansiogeno ricordo di favole ascoltate nell'infanzia. L'assessore all'agricoltura tirolese **Josef Geisler**, ÖVP - che è pure presidente del Bauernbund (e quindi non esattamente super partes) - ha infatti

decretato il via libera all'abbattimento del lupo 118 MATK in una riserva vicino al **monastero di Stams**. Il permesso è stato accordato a 10 cacciatori. Tra i "fortunati" vi è anche il presidente del **gruppo Athesia, Michl Ebner**, i cui mezzi di informazione conducono da anni una campagna anti-lupo ancora più aggressiva rispetto a quella anti-Kompatscher. Sarebbe la classica notizia da pesce d'aprile inventata da un animalista giocherellone, ma oggi è il 28 ottobre e questo è uno scoop del Tagesschau di Rai Suedtiroil.

Torbjoern Larsson e Michl Ebner L'attuale presidente della federazione dei cacciatori europei FACE con il presidente di Athesia, suo predecessore fino al 2018. Foto: Deutsche Jagdverband FACE

L'assessore tirolese ha seguito la raccomandazione di un comitato di esperti. Secondo le analisi del DNA, scrive Rai Suedtiroil, il lupo di "popolazione italiana" ha ucciso **53 pecore** in quattro mesi, quindi c'è "necessità di prevenire ulteriori danni", sostiene Geisler. Questa è la prima volta che un lupo è stato dichiarato "prelevabile" in Tirolo.

La notizia va forse presa con le molle, anche se vera, perché, come è noto, i lupi sono rigorosamente protetti nell'**Unione europea** come specie in pericolo di estinzione dalla ormai celebre **direttiva Habitat**. L'abbattimento è possibile solo in casi eccezionali e giustificati, se si può dimostrare che uno degli animali rappresenta un pericolo particolare. In teoria, però, la predazione di pecore, anche se numerose, ad altri esperti potrebbe sembrare un comportamento "normale" ed è facile immaginare che le associazioni ambientaliste si mobiliteranno per bloccare il provvedimento. Hanno tempo 4 settimane per fare ricorso. Ed inoltre bisogna vedere se Bruxelles non avrà a propria volta qualcosa da ridire.

Ergeht an:

Martin Dankl, Berchat 300b, 6135 Stans, als Jagdleiter des Jagdgebietes Balbachalpe

Dr. Michl Ebner, Museumstraße 44, 39100 BOZEN, ITALIEN, als Jagdausübungsberechtigter des Jagdgebietes Stams

Gerhard Krug, Kluibenschedlstraße 8, 6421 Rietz, als Jagdleiter des Jagdgebietes Rietz

Gerhard Krug, Kluibenschedlstraße 8, 6421 Rietz, als Jagdausübungsberechtigter des Jagdgebietes Klauswald

Wilhelm Mareiler, Sillesweg 13, 6424 Silz, als Jagdleiter des Jagdgebietes Silz II

Werner Neurauder, Tiroler Straße 111, 6424 Silz, als Jagdleiter des Jagdgebietes Silz - Kühtal

Sandro Praxmarer, Lußrain 37, 6421 Rietz, als Jagdleiter des Jagdgebietes Feldring -Faltegarten

Clemens Ruetz, St. Sigmund 31a, 6184 St. Sigmund im Sellrain, als Jagdleiter des Jagdgebietes St. Sigmund

Franz Scheiber, Ochsen Garten 27, 6433 Oetz, als Jagdleiter des Jagdgebietes Ochsen Garten

Anton Steuxner, Königsgasse 31/1, 6423 Mötztal, als Jagdleiter des Jagdgebietes Zirnbach

Licenza di uccidere lupi Il documento mostrato da Rai Suedtiroil cui è citato Michl Ebner Foto Rai Suedtiroil

Allo stato attuale, comunque, secondo il documento pubblicato da Rai Suedtiroil, un totale di dieci persone sono autorizzate a cacciare il lupo in una zona di caccia ben definita nell'Oberland tirolese. Le persone autorizzate a cacciare sono elencate nell'avviso. Il permesso di caccia al lupo è limitato a quelle aree dove il lupo ha effettuato gli attacchi.



stefan borkert

il tar austriaco

Stop (per ora) all'abbattimento del lupo

Ordinanza di sospensiva dell'ordine di uccisione di MATK118, l'animale giudicato responsabile della morte di 59 pecore. L'assessore Geisler annuncia ricorso.

Di [Fabio Gobbato](#) 15.11.2021

Il lupo **118 MATK** per ora è salvo. I dieci cacciatori titolari di permessi nella riserva dell'**Oberland tirolese**, fra i quali anche il presidente di Athesia, **Michl Ebner**, devono tenere i loro colpi di fucile in canna. O, almeno, laddove è possibile, devono continuare a premere il grilletto per abbattere unicamente animali di specie non protette. Secondo quanto riferisce il quotidiano **Tiroler Tageszeitung** il Tribunale amministrativo regionale venerdì ha decretato la sospensiva dell'ordine di abbattimento, emesso tre settimane fa dall'assessore-contadino tirolese **Josef Geisler**. "Faremo ricorso e porteremo la questione all' *Höchstgericht*", l'equivalente del Consiglio di Stato, ha annunciato.

A fine ottobre Geisler, ÖVP – che conserva pure la carica di presidente del Bauernbund – aveva accordato il permesso a 10 cacciatori di abbattere il lupo in una riserva vicino al monastero di Stams. Tra i "fortunati" vi era anche il presidente della casa editrice che da anni conduce una aggressiva campagna anti-lupo (ne abbiamo riferito [qui](#)).

Secondo le analisi del DNA il lupo di "popolazione italiana" ha finora ucciso 59 pecore in cinque mesi (le ultime sei poche settimane fa) ed è per questo che è stato dichiarato "abbattibile". I lupi, però, sono rigorosamente protetti nell'Unione europea dalla ormai celebre **direttiva Habitat**. L'abbattimento è

possibile solo in casi eccezionali e giustificati, se si può dimostrare che uno degli animali rappresenta un pericolo particolare. Secondo **WWF austriaco e Ökobüro** il lupo che uccide delle pecore fa semplicemente il lupo e per questo hanno presentato ricorso contro l'ordine di abbattimento. Il Tar ha ora quindi sospeso la condanna a morte dell'animale, in attesa di verifiche su quanto prevede il diritto comunitario. I cacciatori autorizzati e gli organismi di protezione della caccia, informa ancora la TT, sono stati immediatamente informati dal Land Tirolo via SMS che "**il prelievo**" non è più consentito. Il loro sogno, per ora - ma chissà fino a quando – non può diventare realtà.



fff

telecomunicazioni

"Scalata" iberica, Athesia fa bingo

Un'Opa di Asterion ha "tolto" al monopolista dell'informazione il pacchetto di azioni Retelit ricevute dopo la cessione di Brennercom. Maxiliquidazione da 50 milioni.

Von [Fabio Gobbato](#) 06.12.2021

“**Athesia** avrebbe voluto continuare il suo coinvolgimento nelle **telecomunicazioni** grazie alla sua partecipazione in Retelit. Un’acquisizione della società quotata in borsa con sede a Milano ha impedito questo, ma ha liberato fondi che a loro volta possono essere ben investiti”. Così un sorridente **Michl Ebner** nel bollettino **Athesia Intern** di novembre. Ci è voluto un po’ per ricostruire i vari passaggi, ma la laconica frase rivolta “alle care collaboratrici e ai cari collaboratori” sta ad indicare in sintesi che il gruppo altoatesino che un anno fa, dopo la cessione di Brennercom a Retelit per 58 milioni, dichiarava di voler rafforzare la presenza nel settore ICT, ora è stato “scalzato” tramite una OPA (offerta pubblica d’acquisto) da **Asterion Industrial Partners**, il fondo di private equity spagnolo dell’ex numero uno di Endesa Europa, **Jesús Olmos Clavijo**. “Confermo che abbiamo ceduto le nostre quote a 3,10 euro ad azione, ma la somma complessiva dell’operazione preferiamo non darla”, dice al telefono **Georg Ebner**, figlio di Michl, che per un anno e mezzo ha fatto parte del board della società appena divenuta spagnola. L’*adiòs* al pianeta ICT è comunque definitivo (a meno di futuri investimenti, anche se gli Ebner stanno sempre più diventando editori-albergatori) e Athesia ha portato a termine probabilmente una delle operazioni più redditizie della sua storia con un segno + di parecchie decine di milioni di euro. Un esito che rivela una enorme **sottovalutazione di Brennercom** da parte degli advisor cui si affidò la Provincia all’atto di separare i rami d’azienda, nel 2016.



Jesús Olmos Clavijo Il nuovo proprietario di Retelit tramite il fondo Asterion Foto Twitter

Ora: ricostruire i passaggi è stato tutt’altro che agevole e Georg Ebner ha legittimamente deciso di non fornire ulteriori spiegazioni, per cui nella ricostruzione ci potrebbero essere delle imprecisioni e soprattutto, varie lacune.

[La scalata Athesia a Brennercom](#)

Agli Ebner di certo non manca il fiuto imprenditoriale e quindi, dai primi anni Duemila, Michl intravede le enormi potenzialità del mondo ICT, gettandosi di conseguenza a capofitto per fare propria la società regionale pubblica-privata Brennercom. Al fiuto, poi, si unisce la grande nonchalance nell’usare i propri media per mettere avversari politici (perlopiù interni) con le spalle al muro – e, quando serve, con la testa sott’acqua - grazie all’ineguagliabile (nel mondo libero) potenza di fuoco fornita dal monopolio editoriale.

Nel 2008 **Athesia-Tyroli**a GmbH acquisisce dalla KM Invest GmbH di Karl Manfredi il suo pacchetto azionario di

Brennercom. Con questa operazione la famiglia Ebner, ricorda il **Team K** in un documento, si trova a detenere il **48,34% di Brennercom**, mentre la Provincia diventa il secondo maggiore azionista con il 42,35%. Nonostante investimenti contenuti e buoni profitti Athesia si sente stretta e, in nome delle leggi di mercato e contro l'inaccettabile "statalismo" della Provincia, reclama la maggioranza. Prima Durnwalder e poi, con maggiore convinzione, Kompatscher si oppongono e dopo una dura lotta che espone il Landeshauptmann alla prima grande shit storm organizzata dai media del gruppo, si trova faticosamente un compromesso. La società viene divisa in due, con una società in mano agli Ebner che opera nel settore delle telecomunicazioni e una seconda – pubblica, chiamata Infranet – attiva nell'espansione della rete a banda larga.

Nel 2016 Athesia, dunque, si assicura il settore telecomunicazioni di **Brennercom**. "Un compromesso senza vincitori né vinti", dice il presidente **Arno Kompatscher**. Il valore economico della società viene fissato dall'advisor **Baker Tilly Revisa S.p.A** in **18 milioni di euro**. "In casi che dovrebbero rimanere del tutto eccezionali – osserva **Paul Kollensperger** nella nota- è consentita anche la trattativa privata con un unico offerente, ma è assolutamente necessario evidenziare con particolare cura la convenienza economica e quindi la congruità del prezzo e questo a nostro avviso non è avvenuto". Il più classico degli esempi di "sistema Alto Adige"? *En passant* basti ricordare che l'Svp in consiglio provinciale per due volte ha fatto in modo che non venissero approvati ordini del giorno che avrebbero "consigliato" l'apertura di un bando pubblico. Controllare più dell'80% del mercato dell'informazione di un territorio diciamo che non fa male neppure agli altri affari.



Michl Ebner Il presidente di Athesia, ex deputato ed eurodeputato SVP è anche presidente della Camera di Commercio Foto Camera

Come si spiega il valore stimato nel 2016 e il prezzo a cui Brennercom è stata venduta nel 2020?, si chiede il verde **Riccardo Dello Sbarba** in una interrogazione di gennaio 2020. Nella risposta Kompatscher dice di ignorare le cifre dell'affare e si limita a "segnalare che i valori assegnati ai fini della scissione della società e il prezzo di vendita delle quote sono due concetti completamente diversi e che dalla data di approvazione del progetto di scissione ad oggi è trascorso un periodo superiore a 3 anni. In un siffatto arco temporale non può revocarsi in dubbio come la gestione aziendale e i relativi risultati degli esercizi, nonché eventuali operazioni finanziarie poste in essere dai soci privati, abbiano potuto avere un notevole impatto sul valore economico della società scissa". Quello che dice Kompatscher è sicuramente vero, in quei tre anni possono essere successe molte cose, gli Ebner sanno fare impresa, ma la distanza nelle cifre resta talmente siderale, che la domanda appare più che legittima. Da un comunicato di Retelit dell'estate 2020 si apprende in via ufficiale che **Athesia per la cessione dell'ex gioiello regionale ha incassato 43 milioni in linee di**

credito e 15 milioni in azioni Retelit, pari al 5,13% del capitale sociale. “Retelit è un operatore leader italiano nell’infrastruttura in fibra ottica e nei progetti per la trasformazione digitale. Bolzano sarà centrale nella strategia di sviluppo del gruppo” dice allora **Josef Morandell** di Brennercom.

Athesia in silenzio "scala" Retelit

Passano pochi mesi e lo scenario cambia radicalmente, e senza ulteriori chiarimenti da parte di Athesia, si può dare conto unicamente di quello che si trova in rete. All’inizio del 2021 Bolzano diventa sì, come annunciato, “centrale”, ma lo fa a sorpresa rastrellando **8 milioni di azioni Retelit con 28 diverse operazioni eseguite in 4 mesi.** E, a fine maggio, due settimane dopo l’ultima acquisizione, con un tempismo perfetto, gli spagnoli di **Asterion/Marbles** annunciano l’OPA che porterà ad un “apprezzamento” finale di 0,81 centesimi ad azione e la società iberica a possedere il 95% del capitale sociale di Retelit.

Qualche passo indietro. Il 14 maggio il Corriere comunicazioni scrive: “Intanto Michael Ebner, attraverso le società Athesia (3,155%), Athesia Druck (1,865%) e Athesia-Tyrolija Druck (3,265%) sale a una quota dell’8,285% di partecipazione indiretta in Retelit. È quanto emerge dalle partecipazioni rilevanti della Consob, con riferimento al 5 maggio scorso, secondo cui la situazione precedente, al 30 luglio 2020, era di una quota del 5,13%”. Un 5,13% che stando alle comunicazioni ufficiali valeva 15 milioni di euro. Ma con quale percorso si arriva a quel 3,1% in più? Su questa impressionante raffica di operazioni, online si trova solo quanto scritto da Corriere comunicazioni.

Scorrendo i documenti interni di **Retelit** (che si trovano online in quanto società quotata, ma non sono listati nei motori di ricerca) si scopre che la data fatidica è il **22 gennaio.** Georg

Ebner, il rampollo della famiglia laureato alla Cattolica e con un master in finanza all’università del Massachussets, membro del consiglio di amministrazione di Retelit Digital Services Spa, società direttamente controllata da Retelit S.p.A, fiuta l'affare *(alle ore 15.46 di lunedì 6 dicembre in questo punto del pezzo è stata tolta per autotutela un'espressione che non è stata gradita dai legali di Athesia e la cui presenza nulla avrebbe aggiunto al testo, ndr)* . Con “normali” operazioni di borsa perfettamente pianificate Athesia Spa *(e non direttamente Georg Ebner, come scritto originariamente, ndr)* non acquista il 3,1% in blocco ma, appunto, le rastrella con 28 operazioni tutte regolarmente registrate negli *internal dealing*. Acquista a un prezzo medio di 2,29 euro ad azione per complessive 3.470.021 azioni. Sì, **3,4 milioni, per un investimento totale di poco meno di 8 milioni** (7.956.536) di euro.



Georg Ebner Il figlio di Michl Ebner ha effettuato 28 operazioni in 4 mesi per aggiudicarsi 8 milioni di azioni Retelit Foto Athesia

Un giornale finanziario a fine maggio scrive: “Dopo tante voci di una possibile scalata di un finanziere spagnolo, giunto al 28%

del capitale, oggi la grande notizia. OPA sul titolo a **2,85 euro**. Prezzo quasi sestuplicato rispetto a 8 anni fa”. Secondo la definizione della Treccani l’**OPA** è un’operazione di borsa mediante la quale una società o una persona dichiarano pubblicamente agli azionisti di una società quotata in Borsa (come Retelit) di essere disposta a comprare i loro titoli a un prezzo superiore a quello di borsa, per acquisire o rafforzare il proprio controllo sulla società in questione.

Se l’OPA si concludesse con questo prezzo (56 centesimi in più ad azione) in poche settimane Athesia realizzerebbe una plusvalenza di 1,943 milioni di euro solo sulle ultime azioni acquistate a partire da gennaio. Invece ai primi di ottobre, dopo due riaperture dei termini, **il prezzo dell’OPA arriva a 3,10 e quindi ogni azione viene valutata 81 centesimi in più**. La plusvalenza complessiva è di 2,81 milioni. Un gioco di prestigio finanziario che non può non far sgranare gli occhi.

Ma l’operazione complessiva è di ben altra portata. Secondo quanto raccontano i documenti le tre società del gruppo (Athesia Spa, Athesia Druck, Athesia Tyrolia Druck) a settembre possiedono complessivamente 16.310.078 azioni e vengono liquidate dagli spagnoli per complessivi **50.561.241**.

Ricapitolando: nel 2016, scindendo la società, la Provincia valuta il ramo telecomunicazioni di Brennercom 18 milioni (nel computo andrebbero conteggiati i precedenti investimenti di Athesia); nel 2020, per Brennercom, Athesia riceve da Retelit 43,1 milioni e 15 milioni in azioni. Investendo circa 8 milioni tra gennaio e maggio 2021 e raggiungendo l’8,24% del capitale sociale di Retelit, Athesia a ottobre 2021, dopo la scalata Asterion/Marbles, viene liquidata (salvo smentite) con altri 50 milioni. Insomma, per usare l’eufemismo di Athesia intern, nelle casse **si è liberato qualche fondo che può essere re-investito**. Chissà se per un minuto qualcuno in via del Vigneto ha pensato di investire un ventesimo della incredibile plusvalenza per ridare

un lavoro ai 18 giornalisti del quotidiano Il Trentino licenziati letteralmente dalla sera alla mattina proprio sette giorni prima di iniziare la “scalata” alle azioni Retelit.



upi
svp

Parteilitung & Parteizeitung

Die SVP will sich zum Vorstoß von Gianclaudio Bressa gegen das Athesia-Monopol auf keinen Fall äußern. Man sucht nach angeblichen Bressa-Helfern in den eigenen Reihen.

Von [Christoph Franceschini](#) 22.12.2021

Medienmonopol Athesia: Ein einfacher und eindeutiger Begriff um die Situation zu beschreiben, die seit Jahren in diesem Land vorherrscht. Doch die Regierungspartei tut alles, um sich ja nicht zu diesem besonders heißen Eisen äußern zu müssen. Das wurde am Montag auf der Sitzung der SVP-Parteilitung mehr als deutlich. Eine mächtige Seilschaft unterm Edelweiß hat vorab ein Regiebuch festgelegt. Der Plot ist bekannt. Nicht die Botschaft ist das Problem, sondern der Überbringer der Botschaft. Dieser muss gekreuzigt werden.

Das Problem dabei: Man hat eine unbekannte Variable außer Acht gelassen, die das vorweihnachtliche Krippenspiel nachhaltig durcheinandergewirbelt hat.



SVP-Obmann Philipp Achammer: Über das Thema Medienmonopol Athesia wird nicht geredet.

Dabei war es **Philipp Achammer** selbst, der die Diskussion eingefädelt hat. In seinem Einleitungsstatement erklärte der Parteiohmann auf der Sitzung, dass man über mehrere SVP interne Punkte reden müsse. Einer davon: Der Antrag des **PD-Senators Gianclaudio Bressa** das Athesia-Medienmonopol in der Region Trentino-Südtirol einzuschränken. Bressa will eine gesetzliche Bestimmung wiedereinführen, die es einem Unternehmen untersagt, mehr als 50 Prozent des Medienmarktes einer Region oder einer Provinz zu beherrschen. Der Ebner-Verlag kontrolliert bekanntlich 80 Prozent des Medien- und Werbemarktes in der Region. Eine der Forderungen, die Bressa erhebt: Einem Unternehmen, das eine Monopolstellung einnimmt, sollen die staatlichen Förderungen entzogen werden.

Die Tageszeitung *Dolomiten* erhält jährlich 6,3 Millionen Euro aus dem Fördertopf des Ministerratspräsidiums. Die Streichung dieser Gelder wäre für den Ebner-Verlag ein herber, finanzieller Schlag.

Auch deshalb setzte Athesia-CEO Michl Ebner in den vergangenen zwei Wochen alle politischen Hebel in Bozen und Rom in Bewegung, um zu verhindern, dass im Rahmen des Haushaltsgesetzes im Parlament über diese Anträge abgestimmt wird. Bisher mit Erfolg.

Südtiroler Omertá

Im Reich der Athesia gibt es ein Dogma: „*Was wir nicht schreiben, gibt es nicht*“. Verständlicherweise kam der Bressa-Vorschlag deshalb in den Athesia-Medien bisher auch nicht vor. Herr und Frau Normalsüdtiroler sollen weder mitbekommen, wie üppig der patriotische Verlag aus dem Weinbergweg vom italienischen Staat finanziert wird, noch, dass es aus demokratiepolitischen und kartellrechtlichen Gründen berechnete Bedenken gegen dieses Südtiroler Medienmonopol gibt. Dass gerade dieses Verhalten genau das anschaulich macht, was der PD-Senator ankreidet, scheint dabei anscheinend keine Rolle zu spielen.



SVP-EU-Parlamentarier Herbert Dorfmann: Frontalangriff auf Gianclaudio Bressa.

Aber auch die SVP hat sich bisher gehütet, öffentlich auch nur einen Satz zu diesem Thema zu sagen. Das Eisen ist anscheinend zu heiß. Auch deshalb wartete man gespannt auf die Parteileitungssitzung am Montag. Dort passierte dann fast Unglaubliches.

Es war der **SVP Europaparlamentarier Herbert Dorfmann**, der auf der Sitzung einen Generalangriff auf Gianclaudio Bressa startete. Dorfmanns Argumentation: Bressa sitze nur dank der Unterstützung der SVP im Senat und das sei nun der Dank. Vor allem aber stellte der Eisacktaler SVP-Bezirksobmann die Kritik am Medienmonopol als einen römischen Angriff auf die Südtirol-Autonomie dar. Fast so als sei die Athesia eine öffentliche Einrichtung und nicht eine private Aktiengesellschaft.

Der Höhepunkt der Dorfmann Philippika. „*Wir lassen uns hier nichts von Rom vorschreiben*“, echauffierte sich der EU-

Abgeordnete und Michl Ebner-Nachfolger in Brüssel, „*wenn schon regeln wir das hier autonom*“.

Herbert Dorfmann stellt die Kritik am Medienmonopol als einen römischen Angriff auf die Südtirol-Autonomie dar. Fast so als sei die Athesia eine öffentliche Einrichtung und nicht eine private Aktiengesellschaft.

Dass das Land Südtirol weder in Sachen Kartellrecht eine Gesetzgebungskompetenz hat, noch der Regierung vorschreiben kann, wie deren Zeitungsförderung auszuschauen hat, scheint der ehemalige Bauernbund-Direktor vergessen zu haben. Genauso wie die Tatsache, dass sein erster Sprung nach Brüssel über eine Listenverbindung zwischen PD und SVP erfolgt ist. Nur dass Herbert Dorfmann im EU-Parlament umgehend Fraktion gewechselt hat. Bei den EU-Wahlen 2019 wechselte der SVP-Politiker dann den Aufzug nach Brüssel. Die SVP ging eine Listenverbindung mit *Forza Italia* ein.

Suche nach dem Maulwurf

Es war dann **Karl Zeller**, der sich die entscheidende Frage erlaubte. „*Ich würde gerne wissen*“, erklärte der stellvertretende Parteiobmann, „*wie sich die Partei in dieser Frage positioniert*“.

Das war der Funke. Philipp Achammer wiegelt umgehend ab. Man werde in der SVP über dieses Thema nicht reden. Die SVP übernimmt damit die traditionelle Athesia-Taktik: Totschweigen.

Warum der SVP-Obmann das Thema trotzdem auf die Tagesordnung der Parteileitung gesetzt hat, wurde am Montag im weiteren Verlauf der Diskussion deutlich.

Die Familie Ebner und ihre Günstlinge unterm Edelweiß gehen davon aus, dass Gianclaudio Bressa diesen Dolchstoß gegen die mächtige Athesia nicht aus eigenem Antrieb gestartet habe,

sondern Informanten und Helfer in Südtirol hat. Auch innerhalb der SVP. Die Diskussion in der Parteileitung sollte diese Maulwürfe entlarven. Im Klartext: Es geht der SVP-Führung nicht um eine inhaltliche, politische Klärung dieser Frage, sondern ausschließlich um die Suche nach dem Maulwurf und Bressa-Helfern.

Eine Volkspartei im Dienste der mächtigen Athesia.

Walchers Einwurf

Es war dann ausgerechnet einer, der man auf keinen Fall als Athesia-Gegner bezeichnen kann, der dieses Regiebuch ernsthaft durcheinanderbrachte: Luis Walcher.



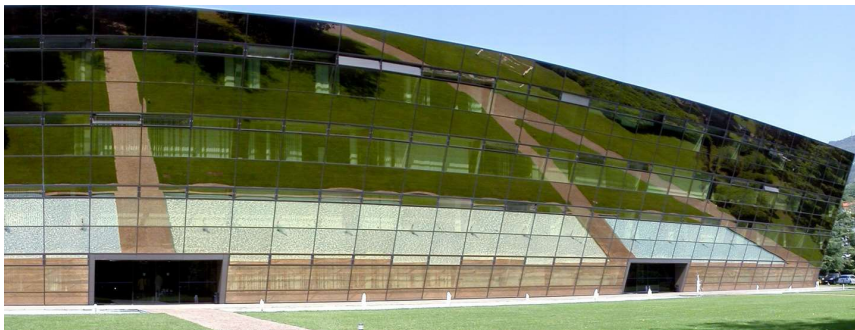
Bozner Vizebürgermeister Luis Walcher: „*Die Leute fragen mich*“.

Der Bozner Vizebürgermeister erklärte auf der Sitzung, dass er von den Menschen angesprochen werde, die wissen wollen, was die SVP zu den 6,3 Millionen Euro für die Athesia und dem Problem des Medienmonopols sage. „*Die Leute fragen mich, wir müssen hier etwas sagen*“, meinte Walcher völlig pragmatisch.

Es war dieser kleine unschuldige Einwurf, der den SVP-Obmann die Contenance verlieren ließ. Philipp Achammer musste am Montag auf der SVP-Parteileitungssitzung die Stimme erheben. „*So habe ich den Obmann noch nie erlebt*“, sagt ein Mitglied des Gremiums.

In der anschließenden Diskussion entzog der SVP-Obmann seinem Stellvertreter Karl Zeller sogar das Wort. Wie im Regiebuch vorgesehen durfte **SVP-Senator Meinhard Durnwalder** auf der Parteileitungssitzung das Schlusswort sprechen.

Damit ja niemand das große Schweigen durchkreuzten könnte.



confindustria trento

il progetto

L'economia trentina sfida Athesia

Confindustria, Federcooperative, Confesercenti, artigiani e albergatori decisi a finanziare un quotidiano per fare concorrenza all'Adige che fa parte dell'impero Ebner.

Von [Fabio Gobbato](#) 13.01.2022

“Entro gennaio dovrebbe essere perfezionata la pratica notarile che darà vita ad una società editrice di un nuovo quotidiano trentino. Capofila è il presidente degli industriali, Fausto Manzana, ma vi dovrebbero far parte le categorie economiche della provincia di Trento”.

Lo scriveva qualche giorno fa, [sul sito Trentino nuovo](#), **Alberto Folgheraiter**, dal 1979 al 2010 cronista alla redazione di Trento della Rai, poi capostruttura, nonché trentinista (?) tra i più colti (ha pubblicato 27 libri su storia, tradizioni ed etnografia del Trentino-Alto Adige). Una fonte più che autorevole, quindi, ed infatti la notizia viene confermata a vari livelli. Il gruppo "interforze" è quindi ad un passo dal fondare un nuovo quotidiano che cercherà di fare concorrenza all'Adige e al Corriere del Trentino (dorso del Corsera, edito dal gruppo Cairo Rcs Media). Nelle intenzioni il giornale dovrebbe uscire entro l'estate. Non c'è ancora un appuntamento dal notaio per cui la prudenza è d'obbligo. Il passo che manca è quello che fa la differenza. Del resto fare un quotidiano da zero senza essere degli editori è molto complicato. Farlo funzionare in modo che sia economicamente sostenibile è un'impresa che è riduttivo definire ardua. Ma i gruppi economici coinvolti questo lo sanno bene. Tra gli addetti ai lavori nel mondo dell'informazione se ne parla da tempo e le reazioni sono le più disparate. Se alcuni nutrono dubbi per il fatto che dietro al progetto non vi sia un "editore puro", altri sono fiduciosi proprio perché, di fatto, a sostenerlo e a suddividersi il rischio di impresa, vi sarebbe praticamente l'intero "sistema economico trentino". Altri ancora vedono in questa massiccia presenza di vari gruppi di interesse il vero tallone d'achille dell'iniziativa.



Michl Ebner: Il presidente di Athesia sta cercando di convincere il mondo economico trentino a desistere dall'iniziativa (Foto: Camera di commercio)

Ad ogni modo è inevitabile chiedersi quali siano le vere ragioni di quello che sta accadendo. Un sussulto di **orgoglio trentino** per rispondere all'attuale dominio sudtirolese dell'informazione? Un semplice moto di ribellione in nome del pluralismo e contro le condizioni capestro imposte da Athesia nel settore pubblicitario? (da più parti si narra di “commercianti” sguinzagliati nel mondo economico-istituzionale con il mandato di sbandierare il diritto a fissare prezzi folli per far fruttare la posizione di monopolio) O una reazione ai molteplici, e forse un po' troppo decisi, tentativi di **Michl Ebner** di stoppare l'operazione? Probabilmente, la somma di tutti questi elementi. Sta di fatto che le prossime due-tre settimane saranno decisive. Il cantiere è aperto da molto tempo e le realtà coinvolte ora hanno “deciso di decidere”. Se ci sarà unanimità (o quasi), al più tardi nella prima metà di febbraio i presidenti delle varie associazioni andranno dal notaio per fondare la società. Altrimenti, semplicemente, il progetto sarà da considerarsi abortito prima di vedere la luce.

Ma unanimità fra chi? Come scrive Folgheraiter il capofila dell'operazione è **Fausto Manzana**, presidente di **Confindustria** Trento, presidente di Gpi, fra le aziende leader nel settore delle tecnologie dedicate alla Sanità, al sociale e alla pubblica amministrazione che conta più di 6.100 dipendenti. Un vero e proprio colosso internazionale, ormai. Oltre a Confindustria sono coinvolte la potente **Federazione trentina delle cooperative**, **Confesercenti**, le associazioni degli **artigiani** e l'**Associazione albergatori**. Attualmente manca l'adesione di **Confcommercio**, presieduta da **Giovanni Bort**, omologo di Michl Ebner alla Camera di commercio Trentino, nonché membro del cda di SIE, la società che fa capo ad Athesia e pubblica l'Adige. Resta da capire solo se Bort, uomo di potere *old style*, sia in grado di fare il bello e il cattivo tempo nella sua associazione. Da quanto si è potuto apprendere diversi associati avrebbero a loro volta avuto un “moto d'orgoglio” e chiesto alla dirigenza di non restare esclusi da un'operazione poco, o per nulla, attrattiva dal punto di vista economico, ma molto importante, anche se può suonare retorico, dal punto di vista del legame fra il mondo economico e il proprio territorio. Quello dell'informazione è, infatti, un settore sempre più strategico e legato a doppio filo ad economia e politica. Ma lo è, forse, ancor di più in un territorio che non perde occasione di ricordare a se stesso quanto sia fiero della propria autonomia. Parrebbe quindi che il mondo economico trentino abbia deciso che in questo quadro non può continuare a lasciare campo libero ad un editore sudtirolese, abituato ad usare senza remore i propri mezzi di informazione per fare politica e per consolidare i parecchi altri interessi economici del gruppo.



Fausto Manzana Il presidente di Confindustria Trento è tra gli animatori del progetto editoriale in fieri (Foto Confindustria Trento)

La formula societaria scelta dai potenziali azionisti dovrebbe essere quella della **holding**, che darebbe vita ad un **Ente terzo settore**. Questo, poi, farebbe da editore avendo un socio unico (la holding). L'ETS permette di avere tanti tipi di soci con diritti (e doveri) diversi: soci sovventori (quelli che ci mettono i soldi), soci promotori, soci istituzionali, soci ordinari Ed anche se oggi con l'editoria è quasi impensabile "fare i soldi", questo è un tipo di società che non consente di avere opportunità di business. Il piano prevede l'assunzione di 18-19 giornalisti più il direttore ed un "back office" snello. Difficile che con queste forze si riesca a stampare un giornale di 40 pagine che garantisca una qualità medio-alta e avere contemporaneamente una efficace presenza online, per cui non è escluso che la foliazione possa essere ridotta rispetto alle aspettative iniziali. Del resto oggi la tendenza dei nuovi progetti editoriali cartacei

che si stanno ritagliando fette di mercato – si veda il Domani, oppure il Foglio – è puntare ai contenuti esclusivi di alto livello piuttosto che inseguire gli schemi dei megacontenitori traboccanti di notizie di ogni genere.

Quello che è certo è che per aprire un giornale cartaceo nel 2022 ci vuole molto coraggio. La sfida è gigantesca, l'avversario, un osso durissimo. Bisognerà vedere, come osservava sempre Folgheraiter, se la schiera di "editori" sarà abbastanza lungimirante da stare alcuni passi indietro, lasciando piena libertà al direttore e ai giornalisti nelle scelte.

Nelle redazioni dei quotidiani ci sono **dinamiche diversificate** a seconda dei casi. Se anche non arrivano ordini chiari dall'alto, avere un solo editore potente e ingombrante – ci sono parecchi esempi a livello nazionale - può indurre all'autocensura, al servilismo o al prestarsi a campagne contro lo sventurato di turno, ma, appunto, in un ambito quanto meno circoscritto. Se invece, avendo come editrici tutte le categorie economiche un redattore non si sentisse libero di scrivere un pezzo che mettesse in cattiva luce la tal azienda perché è associata a Confindustria, ed un altro si trattenesse dall'approfondire gli effetti negativi del turismo per non infastidire gli albergatori, il nascente giornale finirebbe per non scrivere più una notizia che sia una. E come si diceva una ventina di anni fa: i giornali stanno in piedi con le notizie, non con le opinioni o i dibattiti. Ma forse i tempi sono cambiati.



ordine dei giornalisti
editoria

"Oltre al danno, la beffa"

SIE Spa diffonde una nota per difendere la chiusura del Trentino, durissima la replica dei giornalisti contro "un editore senza vergogna". Oggi la manifestazione a Trento

Von [Fabio Gobbato](#) 15.01.2022

Manifestazione, oggi, a sostegno degli 11 giornalisti in cassa integrazione a zero ore e dei 20 collaboratori rimasti senza lavoro dopo la chiusura, esattamente un anno fa, del quotidiano "Trentino". Alla manifestazione organizzata da Federstampa e Comitato di redazione del giornale, per mantenere accesa l'attenzione sulla vertenza, ha aderito anche l'Ordine Regionale dei Giornalisti. Il sit-in si è svolto in Piazzale Sanseverino davanti all'ingresso della sede del "Trentino", dove mestamente campeggia un grande striscione "Affittasi".

Nel corso della manifestazione, si legge in una nota, "è stato sollecitato l'intervento del Ministero del Lavoro per richiedere il rispetto del piano per una gestione non traumatica degli esuberanti ed è stata espressa piena solidarietà ai giornalisti che hanno ricordato come "l'editore sia stato condannato dal tribunale per

condotta antisindacale e per le modalità e la tempistica del licenziamento". Una delegazione di Ordine dei Giornalisti, Sindacato oltre ad una rappresentanza del "Trentino" è stata poi ricevuta dal sindaco di Trento, **Franco Ianeselli**. In precedenza c'era stato l'incontro col Presidente della Giunta Provinciale, **Maurizio Fugatti**, che ha promesso un suo intervento personale sulla proprietà per sbloccare la situazione. Presenti alla manifestazione anche sindacati e Acli.



Confronto: Incontri istituzionali, oggi, per la chiusura del giornale Trentino (Foto: Ordine dei giornalisti)

Il giorno prima della manifestazione **SIE Spa** ha diffuso una nota che ha fatto infuriare non poco i giornalisti. Ne pubblichiamo ampi stralci, togliendo alcune frasi come quella in cui la società fra le azioni messe in campo ha inserito pure che "4 giornalisti hanno trovato autonoma sistemazione presso altre strutture" ed altre poco significative.

La società SIE SpA conferma il grande rammarico per la difficile e sofferta decisione presa, dopo tutti gli investimenti fatti, le svariate iniziative messe in campo, le approfondite analisi e valutazioni delle possibili alternative e ritiene utile ricordare il lungo e travagliato processo che ha portato alla chiusura della testata Trentino:

Sie Spa ricorda i seguenti investimenti “fatti per salvare la testata Trentino da novembre 2016 in poi”: apertura sedi a Rovereto e Riva; aumento di organico (per le sedi di Rovereto e Riva); raddoppio degli inserti – un inserto ogni due giorni a prezzo invariato; veicolati prodotti collaterali (libri, CD, opuscoli, ecc.): 53 nel 2017, 40 nel 2018, 49 nel 2019 e 38 nel 2020.

“Dopo tutte queste iniziative il giornale è rimasto in grande perdita. Dal novembre 2016 al 16 gennaio 2021 sono stati persi oltre 5 milioni di euro, questo ha azzerato tutto il patrimonio netto della società e richiesto il ripianamento e la ricostituzione del capitale sociale da parte degli azionisti. Il Trentino, come ramo d’azienda ha perso 1,643 milioni nel 2019, oltre 1,6 milioni nel 2020 e avrebbe perso 1,65 milioni nel 2021. Il Trentino perdeva 4.500 euro al giorno. Per anni è stata garantita l’occupazione di 41 persone presso il giornale Trentino. Dopo la chiusura 11 amministrativi, 3 tecnici grafici, 8 commerciali (22 persone pari al 53,6% degli occupati) hanno continuato ad operare senza interruzione essendo state tutte ricollocate. Per i 19 giornalisti sono state effettuate le seguenti azioni: 2 giornalisti sono stati reimpiegati al sito www.giornaletrentino.it con part time al 66%, salvando il marchio e la testata storica. 2 giornalisti reimpiegati a tempo pieno presso il quotidiano Alto Adige; 11 su 19 rimangono tutt’ora in CIGS a zero ore”.

Per quanto riguarda i collaboratori, si tratta di liberi professionisti non a libro paga che non hanno più un piccolo

introito e il piacere di scrivere su un quotidiano ma non hanno perso un posto di lavoro

La parte più strana del comunicato arriva verso la fine, dove Sie Spa, di fatto, dice agli ex collaboratori: ma cosa vi lamentate, che eravate pure gravemente sottopagati e scrivevate per soddisfare solo il vostro ego. Le parole esatte sono:

“Per quanto riguarda i collaboratori, si tratta di liberi professionisti non a libro paga che non hanno più un piccolo introito e il piacere di scrivere su un quotidiano ma non hanno perso un posto di lavoro”.



Paolo Morando, cdr del Trentino, per Ordine dei giornalisti Sulla frase conclusiva “nessuna chiusura dalla sera alla mattina, quindi, solamente l’epilogo di un tentativo di salvataggio che si è rivelato un’impresa impossibile”, lasciamo che sia il comunicato scritto e diffuso ieri **dai giornalisti del Trentino**. Ecco:

Il giornale Trentino è stato chiuso il 15 gennaio 2021 dopo che l'editore, il 14 gennaio, ha comunicato al Comitato di redazione e, contestualmente, con una mail a tutti i 18 redattori, che quello sarebbe stato l'ultimo giorno di lavoro. Solo un mese e mezzo prima, a fine novembre 2020, davanti alla Fnsi nazionale e al Cdr chiamati per la fusione tra Sie e Seta, l'editore aveva sostenuto (e messo per iscritto) che l'unione delle due società non avrebbe comportato alcun sacrificio occupazionale.

La chiusura è stata annunciata e gestita in modo brutale riguardo ai tempi e ai modi. Anche se l'editore ha più volte ribadito che non ci sarebbero stati licenziamenti (in verità la cassa integrazione a zero ore è un licenziamento posticipato), solo tre giornalisti sono stati riassunti part time al sito. Per gli altri solo chiacchiere e tanto fumo. Sono state prospettate sei soluzioni a dir poco umilianti: alla pubblicità (che avrebbe significato decadimento automatico dall'ordine dei giornalisti) o alla radio, con compensi che equivalevano più o meno a un terzo dello stipendio. Soluzioni che sono poi evaporate come tutte le promesse di Sie spa. Nessuna valutazione è stata fatta su difficoltà personali oggettive o carichi familiari.

Ricordiamo a chi ha la memoria corta che Seta spa negli ultimi anni prima dell'acquisto da parte di Athesia aveva i conti in attivo. L'ultimo anno di gestione del Gruppo Espresso era stato chiuso con un attivo superiore ai 300 mila euro. Da quando i conti sono stati gestiti dal Gruppo Athesia, guarda caso, la parola attivo è diventata sconosciuta. Tutto a causa di una serie di operazioni che definire avventate è un eufemismo.

Quando ha acquistato il Trentino l'editore ha trovato in cassa oltre due milioni di euro: era il ricavato della vendita del Corriere delle Alpi al gruppo Espresso-Finegil dei giornali veneti. Uno dei primi atti dell'editore è stato quello di spartire tra i soci quella cifra (considerata dai precedenti proprietari del giornale un'assicurazione sulla vita del Trentino, assicurazione

che, visto quello che è accaduto dopo, ad Athesia non interessava). Sul Trentino sono stati caricati anche i costi della fallimentare acquisizione di Bazar e della casa editrice Curcu e Genovese, caldamente sconsigliata dal Cdr della Seta e dai giornalisti. L'inserito Monitor ha avuto anch'esso scarsa o nulla fortuna, visto che era stato ideato come contenitore di pubblicità ma di pubblicità non ne aveva e serviva a ingrassare solo le casse di Athesia che lo stampa. Ovviamente il conto lo pagavano sempre le casse di Seta. Inutili e inascoltati dai timonieri gli allarmi lanciati dai giornalisti. Nonostante questo, non c'era l'abisso descritto da Athesia. La voragine si è creata, guarda caso, solo nell'ultimo anno, quando la perdita del solo Trentino è triplicata, a dire di Athesia, nell'arco di pochi mesi. Non c'è che dire: un vero e proprio capolavoro di gestione. Un capolavoro che è stato completato con la chiusura del Trentino lasciando sulla strada i giornalisti. I pochi recuperati dalla Sie e dal "generoso" editore si sono dovuti accontentare di un contratto part time, mentre il solo direttore è stato tenuto con un contratto equivalente al precedente, con il riconoscimento implicito dei meriti alla guida del Trentino.

L'editore è stato condannato dal tribunale per condotta antisindacale per le modalità e la tempistica del licenziamento. Nonostante questo, persevera nel negare ai quattro giornalisti che fino ad oggi si sono licenziati (perché hanno trovato un'altra occupazione) la dovuta indennità di mancato preavviso (9 mesi di stipendio che dovranno essere pagati anche a tutti gli altri allo scadere della cassa integrazione). Dopo la disponibilità iniziale, al tavolo di conciliazione aperto in Provincia l'editore si è anche rifiutato di finanziare i corsi di formazione per i giornalisti.

Oltre al danno per la perdita del posto di lavoro, ai giornalisti dell'ex Trentino si aggiunge l'amara beffa di avere a che fare con un editore drammaticamente inadeguato e senza vergogna.

Il sindacato dei giornalisti ha più volte sottolineato il fatto che in questa vicenda sono stati privatizzati gli utili e socializzate le perdite. Basti pensare che lo stesso editore che ha lasciato senza lavoro 40 tra dipendenti e collaboratori riceve ogni anno dallo Stato italiano sei milioni di euro per il quotidiano Dolomiten. «Chi percepisce contributi pubblici – ha dichiarato il sindacato – ha un dovere in più verso la comunità».

Anche in questa occasione tocca constatare che, oltre al danno per la perdita del posto di lavoro, ai giornalisti dell'ex Trentino si aggiunge l'amara beffa di avere a che fare con un editore drammaticamente inadeguato e senza vergogna.

A tutti i colleghi in cassa integrazione a zero ore che hanno semplicemente avuto la sfortuna di lavorare nella provincia sbagliata, ai collaboratori che secondo SIE spa hanno lavorato per la gloria, va la solidarietà della minuscola redazione di **Salto.bz**. Ai membri del consiglio di amministrazione di SIE spa, a tutti gli altri giornalisti della regione, che lavorino nel pubblico o nel privato, consigliamo [la lettura del racconto pubblicato stamani a firma di Maurizio Di Giangiacomo](#). Questo è quello che è successo 365 giorni fa nelle vite delle persone coinvolte. Al di là di ogni retorica, se ne tenga conto.



salto.bz
medien

„Eine Gefahr für die Demokratie“

Zwei Verbraucherschutzvereine machen gegen das Medienmonopol der Athesia mobil. Sie unterstützen den Bressa-Vorstoß, planen eine Eingabe bei der EU und eine Sammelklage.

Von [Christoph Franceschini](#) 26.01.2022

„Ohne den freien Austausch der Meinungen und ohne Pluralismus kann eine Demokratie nicht funktionieren“, sagt **Walter Andreus**, Geschäftsführer des **Verbraucherschutzvereins Robin**. Ins selbe Horn bläst der Präsident des **Centro Consumatori Italia (CCI) Rosario Trefiletti**: „Solche Medienmonopole sind eine Gefahr für die Demokratie“.

Die beiden Verbraucherschutzvereine aus Südtirol und Trentino klagen **das Medienmonopol des Verlagshauses Athesia** in der Region Trentino Südtirol an. Mit einem offenen Brief an die zuständigen Behörden setzen sie sich für den Schutz des Informationspluralismus in Südtirol und im Trentino ein. Dabei unterstützen die Verbraucherschützer nicht nur den Vorstoß des **PD-Senator Gianclaudio Bressa** im Parlament, sie wollen das Thema auch auf eine andere Ebene heben. Neben einem Vertragsverletzungsverfahren gegen Italien wird auch eine „Class Action“ sowie ein Aufhebungsverfahren des „Gasparri-Gesetzes“ ins Auge gefasst.

Angriff auf EU-Ebene

Der offene Brief geht an die Präsidentin der Europäischen Kommission, an den italienischen Staats- und

Ministerpräsidenten, den Wirtschaftsminister, den Präsidenten der „*Autorità Garante della Concorrenza e del Mercato*“ (AGCM), dem Präsidenten der „*Autorità per le Garanzie nelle Comunicazioni*“ (AGCOM), die Landeshauptleute von Südtirol und dem Trentino, sowie an den Unterstaatssekretär im „*Dipartimento per l'informazione e l'editoria*“.

„*Bekanntlich sind Pluralismus, Objektivität, Vollständigkeit und Unparteilichkeit der Information sowie Offenheit für unterschiedliche Meinungen von politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Strömungen Werte, die durch die italienische Verfassung garantiert sind*“, heißt es in der Einleitung.



Ursula von der Leyen: *Offener Brief an die Kommissionspräsidentin.*

Dann beschreiben die Unterzeichner ausführlich die rechtlichen und politischen Grundlagen, die in der EU und in Italien den Medienpluralismus ermöglichen, fördern und schützen sollen. Am Ende steht eine Reihe von Maßnahmen, die man konkret anwenden will.

Sowie eine klare Forderung: „*Wir ersuchen Sie Maßnahmen zu ergreifen, um die verfassungsmäßigen und unionsrechtlichen Werte des Informationspluralismus in der Region Trentino-Südtirol zu gewährleisten*“.

Die Untersuchung

Im offenen Brief wird ausführlich das Athesia-Medienmonopol in der Region Trentino-Südtirol beschrieben. Die amtliche Quelle dafür ist ein Untersuchungsbericht der **staatlichen Rundfunk- und Kommunikationsbehörde AGCOM** zur Lokalinformation aus dem Jahr 2018.

In dem Bericht heißt es unmissverständlich:

„*Relevanter und in einigen Fällen problematischer erscheint die Tatsache, dass sich in einigen Regionen (insbesondere Trentino-Südtirol, Sardinien, Apulien, Molise und Sizilien) Positionen mit einer hohen Informationskraft einiger privater Subjekte herausbilden.*“

Die staatliche Aufsichtsbehörde geht auch auf Südtirol und das Monopolstellung der Athesia ein. Laut AGCOM kontrolliert der Medienkonzern Athesia 78,1 Prozent des lokalen Nachrichtenmarktes.



Verbraucherschützer Walter Andreass: „Ohne Pluralismus kann eine Demokratie nicht funktionieren“.

Im Bericht heißt es:

„Eine Analyse der Marktanteile (gemessen an der Auflage) sowohl in der Region als auch in den Provinzen Trient und Bozen zeigt eine erhebliche redaktionelle Konzentration. Die Gruppe, zu der, wie bereits erwähnt, Dolomiten (12,7 Mio. Exemplare), L'Adige (7 Mio.) und Trentino-Alto Adige (fast 6 Mio.) gehören, hat einen Anteil von mehr als zwei Dritteln (68 %) an der Auflage aller in der Region verkauften Zeitungen (national und lokal). Darüber hinaus ermöglicht die Bandbreite der Titel sowohl eine territoriale als auch eine sprachliche Diversifizierung (, wobei L'Adige in Trient (43 %) und in der italienischen Gemeinschaft führend ist und Dolomiten in Bozen (58 %) und in der deutschsprachigen Gemeinschaft (während die beiden anderen Titel in den beiden Provinzen ähnliche Positionen einnehmen, nämlich etwa 15 %). (...) Auch im Rundfunk nimmt die Gruppe eine wichtige Stellung ein.

Insbesondere hält Athesia eine 50%ige Beteiligung am führenden Radiosender der Region (Südtirol 1), der 13% der Bevölkerung erreicht und damit alle anderen nationalen und lokalen Sender übertrifft. Darüber hinaus wird das Angebot durch andere Radiomarken ergänzt, darunter Radio Dolomiti, das eine Reichweite von etwa 5 % der Bevölkerung erreicht.“



Verlagsanstalt Athesia: "Einen bedeutenden Einfluss auf das gesamte territoriale System ausübt."

Das Resümee der staatlichen Aufsichtsbehörde:

„Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich in Trentino-Südtirol in den Händen einer privaten lokalen Gruppe, Athesia, eine Position von beträchtlicher Informationsstärke abzeichnet, die durch ein komplettes und diversifiziertes Spektrum von Aktivitäten im Mediensektor (einschließlich des Werbebereichs) und auf der Grundlage einer soliden wirtschaftlichen und finanziellen Position einen bedeutenden Einfluss auf das gesamte territoriale System ausübt.“

Bressas Vorstoß

Im offenen Brief wird auch auf die Gesetzesinitiative des **Südtiroler PD Senators Gianclaudio Bressa** eingegangen. Bressa habe mit seiner Anti-Monopol-Initiative für das Medienwesen die Aufnahme eines Änderungsantrags in das Haushaltsgesetz 2022 gefordert, der den Rechtsrahmen in Frage stellt, der die Bildung von Medienkonzentrationen auf regionaler Ebene zulässt. Während bis 2004 das geltende Gesetz eine Grenze von 50 Prozent vorgesehen hat.



PD-Senator Gianclaudio Bressa: Verbraucherschützer unterstützen seinen Vorstoß.

Zudem forderte Bressa, dass ein Verleger in einer marktbeherrschenden Stellung keinen Zugang zu finanziellen Beiträgen für die Veröffentlichung von Minderheiten hat. „Die Verlagsanstalt Athesia AG besitzt, wie gesagt, fast 80 Prozent des Medienmarktes in Südtirol und im Trentino und erhält jährlich 6,2 Millionen Euro an öffentlichen Beiträgen für das Verlagswesen“, schreiben die Verbraucherschützer.

Gleichzeitig prangern sie den Ausgang dieses politischen Vorstoßes an:

„Leider wurde der Änderungsantrag von Senator Bressa von der Präsidentin des Senats für unzulässig erklärt, und obwohl auch die Antitrustbehörde über diese Situation informiert wurde, scheint die AGCM keine Maßnahmen zum Schutz des Pluralismus ergriffen zu haben“.

Der Anwalt

Die Initiative der beiden regionalen Verbraucherschutzvereine wird vom römischen **Rechtsanwalt und Uniprofessor Massimo Cerniglia** begleitet. Cerniglia ist seit Jahrzehnten Rechtsberater der römischen Pressevereinigung und er ist ein Experte in Fragen des Medienrechts und des Informationspluralismus.

1999 hat Cerniglia in einem Verfahren zu den Fernsehfrequenzen die Verfassungsfrage des damaligen Rundfunkgesetzes (das so genannte Maccanico-Gesetz) aufgeworfen. Das Verfassungsgericht gab mit Urteil Nr. 466 vom 8. Oktober 2002 den Einwänden Cerniglias Recht und erklärte den Artikel 3 des Maccanico-Gesetzes für verfassungswidrig, der es **Silvio Berlusconi** erlaubt hatte, mit seinen drei Fernsehsendern Rete 4, Canale 5 und Italia 1 jahrelang die Beschränkungen zu umschiffen, die diese marktbeherrschende Situation verboten haben.



Anwalt Massimo Cerniglia: „Un groviglio armonioso“

Unmittelbar danach wurde Silvio Berlusconi Regierungschef und drückte mit der sogenannten Legge Gasparri ein neues Gesetz durch, das seinen Bedürfnissen als Unternehmer entgegenkam.

Genau mit dieser **Legge Gasparri** wurde auch die Bestimmung abgeschafft, dass kein Unternehmen mehr als 40 Prozent des Medienmarktes in einer Region besitzen darf.

Damit kehrt Massimo Cerniglia über zwei Jahrzehnte später zu seinem Rechtsthema zurück.

„Mir scheint, dass es in Südtirol eine Art groviglio armonioso (harmonischen Wirrwarr) gibt“, sagt Massimo Cerniglia. Der römische Verbraucherschutzanwalt spricht dabei die Verzahnung von Medienmacht, Politik und Institutionen an.

Cerniglia: „Man braucht nur zu bedenken, dass der Verleger

Michl Ebner gleichzeitig Präsident der Südtiroler Handelskammer ist.“

Die Forderungen

Am Ende des offenen Briefes stellen die Unterzeichner eine Art Katalog möglicher Maßnahmen und Initiativen auf, die man ergreifen kann.

- Eine Sammelklage von Seiten der Nutzer und Nutzerinnen von Medien- und Informationsdiensten (sowie durch Medienunternehmen) zum Schutz des Pluralismus, verstanden als subjektives Recht mit verfassungsrechtlichem und unionsrechtlichem Schutz;
- Die Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens der Europäischen Kommission gegen Italien wegen Verstoßes gegen die europäischen Rechtsvorschriften zum Schutz des Pluralismus in den Medien;
- Ein Verfahren der Antitrustbehörde AGCM ein Verfahren zum Schutz des Pluralismus;
- Der Gang vor das Verfassungsgericht, um über die Verfassungswidrigkeit des Gasparri-Gesetzes zu entscheiden (wegen Verstoßes gegen Artikel 21 der Verfassung und die europäischen Rechtsvorschriften), nachdem ihm in einem ordentlichen Verfahren, diese Grundsatzfrage aufgeworfen wird;
- Der Antrag vor einem italienischen Gericht, das Gasparri-Gesetz nicht anwenden, da es gegen das Recht der Europäischen Union verstößt.

„Sollten der offene Brief und der Bressa Vorstoß keinerlei Wirkung zeigen“, sagt Walter Andreus, „werden wir diese Initiativen in die Wege leiten“.

Der offene Brief



[lettera aperta sul pluralismo - 25.01.2022.pdf](#)



lvh
lvh

Die Handwerkerfänger

Der Landesverband der Handwerker speist ein Portal für die Handwerkersuche. Dabei versteckt man gekonnt, dass das Portal dem Athesia-Unternehmen „first avenue“ gehört.

Von [Christoph Franceschini](#) 09.02.2022

Wer Mitglied beim Landesverband der Handwerker (lvh) wird, der bekommt unter anderem als Willkommensgeschenk auch eine Eintragung auf dem Portal www.meinhandwerker.lvh.it. Unter dem Titel „meinhandwerker“ wird den Neo-Verbandsmitgliedern dabei mitgeteilt:

In der Anlage finden Sie das entsprechende Rundschreiben zu der einzigen offizielle und kostenlose (so im Original - Anm. d. Red.) Handwerkersuche Südtirols www.meinhandwerker.lvh.it. Die Standarddaten (=Basic Eintrag) wie Firmenbezeichnung, Adresse, Tel., Mail, Webseite scheinen dort automatisch und kostenlos für unsere Mitglieder auf. Für eine persönliche Aufwertung der kostenlosen Basic-Einträge u.a. Erweiterung der Profildaten oder der Einpflege des Firmenlogos, Bildern und Informationen zum Unternehmen, genügt es, wenn Sie sich direkt unter [https:// www.meinhandwerker.lvh.it/de/login](https://www.meinhandwerker.lvh.it/de/login) registrieren.

Das Portal

Wer dann auf das lvh-Portal geht, findet ein modernes und durchaus gutgemachtes Dienstleistungstool. Klickt man den Bereich „Über uns“ an, steht zu lesen:

„Sie suchen einen Handwerker oder Dienstleister?“

In der größten Handwerkersuche Südtirols finden Sie Betriebe aus über 60 Berufsgruppen, schnell und einfach, sortiert nach Bezirken, Gemeinden und Sektoren! Dabei können Sie auch ganz gezielt nach spezifischen Produkten und Dienstleistungen suchen! Das lvh-Handwerkerportal ist der direkte Weg zu den Fachbetrieben, die das Handwerk und den Dienstleistungssektor in Südtirol prägen. Ein ausgeklügeltes Bewertungssystem liefert Ihnen außerdem eine gute Entscheidungsgrundlage für die richtige Wahl Ihres Handwerkers, denn die beste, zuverlässigste und vertrauenswürdigste Entscheidungshilfe ist immer noch die persönliche Empfehlung von anderen Kunden, die ihre Erfahrungen mitteilen.



lvh-Portal Mein Handwerker: Man gibt alle Mitgliederdaten dem Athesia-Konzern

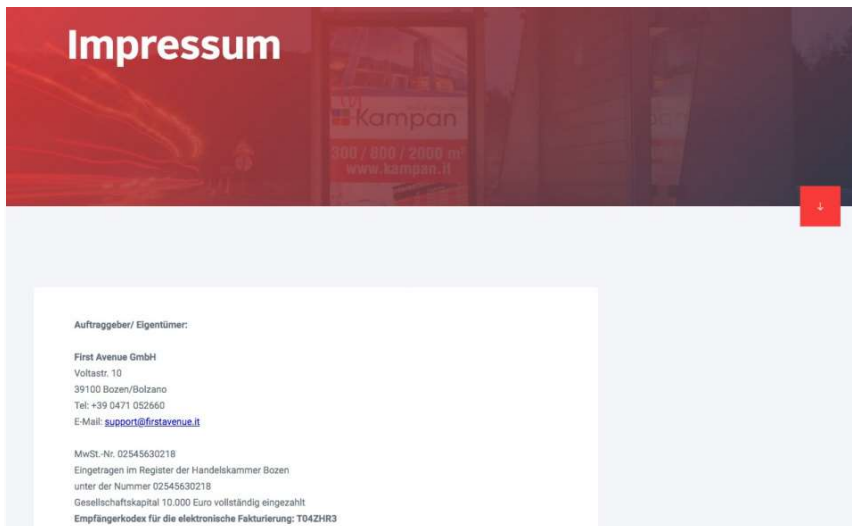
Alle Mitglieder des lvh.apa Wirtschaftsverbandes Handwerk und Dienstleister sind automatisch in der neuen Handwerkersuche angeführt und können von allen Bürgern darin gefunden werden. Mittlerweile ist die Präsenz im Internet ein absolutes Muss für jeden Unternehmer geworden, um auf

dem Markt wettbewerbsfähig zu sein. Nutzen auch Sie diese Chance! Der Eintrag auf www.meinhandwerker.lvh.it ist für lvh.apa-Mitglieder kostenlos.

Gleichzeitig wirbt man auf der Homepage mit einem „Premium Eintrag“. Dazu heißt es: „Sie sind Handwerker oder Dienstleister? Sie wollen Neukunden erreichen? Eine Top Platzierung im Internet? Den Werbeerfolg messen?“. Eine tolle Initiative des lvh.

Der Hintergrund

Was aber kaum jemand checkt. Das Ganze ist nicht eine Verbandsinitiative, sondern eine kommerzielle Operation. Der Verband verkauft oder bessere gesagt verschenkt die Daten seiner gesamten Mitglieder an ein privates Unternehmen. Das Ganze ist dabei geschickt getarnt, durch eine entsprechende Onlineplattform, die in der Bezeichnung das Kürzel „lvh“ trägt. Doch in Wirklichkeit - wie es könnte es anders sein - verkauft ein Verband seine Mitglieder damit dem Medienkonzern „Athesia“.



Impressum des lvh-Portals: Gekonnte Täuschung.

Nur wer auf den Bereich „*Impressum*“ klickt (und wer tut das schon) wird erfahren, dass die

Plattform www.meinhandwerker.lvh.it in Wirklichkeit der „*First Avenue GmbH*“ gehört. Die First Avenue ist eine Tochter der „*Athesia AG*“, die nicht nur Südtirols größte Außenwerbungsagentur ist (macht die Plakatwerbung an Südtirols Bushaltestellen), sondern auch für alles Athesia-Onlineportale Werbung sammelt und verkauft.

Nur wer wirklich recherchiert, wird merken, wo er oder sie als Handwerker, damit landen. Dass die gesamte Operation sehr nahe an einer Täuschung liegt, macht die Vorgangsweise deutlich, dass man den Inhaber der Plattform erst im Kleingedruckten finden, während man bewusst mit dem Verbandsnamen und Verbandslogo wirbt.

Die Ironie der Geschichte: Für unlautere Geschäftspraktiken ist von Amtswegen die Südtiroler Handelskammer zuständig. Dort heißt der Präsident Michl Ebner und ihm gehört die Mehrheit an der First Avenue.

Früher nannte man so etwas Bauernfänger. Heute passt Handwerkerfänger wohl besser.



othmar seehauser

medienmonopol

Die falschen Fragen

Michl Ebner reiht sich unter die politisch Verfolgten ein und kontert auf den Bressa-Vorschlag mit einem absurden Zahlenspiel. Doch die Realität sieht anders aus.

Kolumne von [Christoph Franceschini](#) 16.02.2022

Ich darf gestehen, dass ich fast schon geschmeichelt bin. Athesia-Präsident Michl Ebner schickt eine Stellungnahme zur aktuellen Diskussion über das Athesia-Medienmonopol und den Vorschlag von PD-Senator Gianclaudio Bressa zur Veröffentlichung an *Salto.bz*. Wir haben [die Stellungnahme gerne veröffentlicht](#).

Dabei hatte doch ausgerechnet sein Bruder, der **Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner**, dieses Onlineportal unlängst in die „Medien unter der Wahrnehmungsgrenze“ eingereiht.

Entweder die Brüder sind nicht derselben Meinung, oder es geht um etwas anders.

Ich würde die zweite Erklärung als plausibler betrachten.

Gianclaudio Bressa wird seinen Vorschlag als Abänderungsantrag zum Konkurrenzgesetz einbringen, das derzeit in den Kommissionen des Senats behandelt wird.

Sowohl **Dieter Steger** (Bilanzkommission) als auch **Meinhard Durnwalder** (Industrie, Handel, Tourismus) sind direkt mit diesem Gesetz befasst.

Die SVP wird sich deshalb früher oder später mit diesem Thema auseinandersetzen müssen. Auch wenn man in der Brennerstraße so tut, als ginge diese Frage Südtirols Regierungspartei nichts an. Philipp Achammer & Co werden in den Parteigremien also festlegen müssen, wie sich die Parlamentarier zum Bressa-Vorschlag in Rom verhalten. Dabei wird man das Ganze als Angriff auf die Südtiroler Autonomie geißeln und der Athesia affine SVP-Obmann wird wohl zum Widerstand aufrufen müssen.

[Athesia-Präsident Michl Ebner schickt eine Stellungnahme zur Veröffentlichung an Salto.bz. Dabei hatte doch ausgerechnet sein Bruder, der Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner, dieses Onlineportal unlängst in die „Medien unter der Wahrnehmungsgrenze“ eingereiht.](#)

Michl Ebner kann in seinen über zwei Dutzend Zeitungen, Zeitschriften und Blättchen seine Meinung dazu aber nicht preisgeben. Denn Südtirols Öffentlichkeit darf erst gar nicht erfahren, dass es diese Bressa-Initiative überhaupt gibt. Und ins Mitteilungsblatt der Handelskammer passt diese Mitteilung gewissermaßen in eigener Sache auch nicht gerade gut. Deshalb verschickte der Athesia-Direktor seine Stellungnahme an die „systemkritischen Medien“, wie es im Tagblatt der Südtiroler so schön heißt.

Die Stellungnahme wird dabei auch als Argumentarium für jene SVP-Seilschaft dienen, die zur Dolomiten-Expedition gehört und die dem mächtigen Sponsor zur ewigen Seiltreue verpflichtet ist. Man kann dann, wenn es in der Brennerstraße heiß werden sollte, mit der Ebner-Philippika wedeln.

[Tatsache ist, dass es in der Region Trentino-Südtirol fünf Tageszeitungen gibt. Drei davon gehören dem Athesia-Konzern. Eine vierte Tageszeitung hängt am Gängelband des Ebner-Konzerns.](#)

Dabei ist Michl Ebners Zahlenspiel mit der Auflage seiner Zeitungen - mit Verlaub - eine schlechter Witz. Es ist eine Beleidigung des Hausverstandes.

Der Gesetzgeber braucht eine Messlatte, um eine marktbeherrschende Position zu erfassen. Man hat dazu die Auflage gewählt. Selbst im Volkswirtschaftskurs im 1. Semester dürfte man lernen, dass marktbeherrschende Situationen nicht dadurch gelöst werden, indem man Zeitungsauflagen zurückfährt.



Handelskammerpräsident Michl Ebner: „...da che pulpito..“

Tatsache ist, dass es in der Region Trentino-Südtirol fünf Tageszeitungen gibt. Drei davon gehören dem Athesia-Konzern. Eine vierte Tageszeitung hängt am Gängelband des Ebner-Konzerns, denn die Agentur, die dieser Zeitung die Werbung liefert, gehört der Athesia AG. Wer weiß, wie wichtig Werbeeinnahmen im heutigen Zeitungsmarkt sind, dem ist auch klar, welches Druckmittel Ebner dabei in den Händen hält. Unrechtmäßige Monopolstellungen oder Kartellbildungen werden überall auf der Welt völlig pragmatisch gelöst. Ein Konzern muss sich von jenen Assets trennen, die über dem gesetzlich festgelegten Limit liegen.

Konkret: Athesia müsste wahrscheinlich eine ihrer drei Tageszeitungen verkaufen.

Wäre dann die Pressefreiheit in Gefahr? Oder das Südtiroler Volk in Not? Wohl kaum.

[Athesia müsste wahrscheinlich eine ihrer drei Tageszeitungen verkaufen. Wäre dann die Pressefreiheit in Gefahr? Oder das Südtiroler Volk in Not? Wohl kaum.](#)

Was Michl Ebner in seiner Stellungnahme aber ganz bewusst ausblendet, ist der zweite zentrale Punkt des Bressa-Vorstoßes. Monopolisten soll die staatliche Zeitungsförderung gestrichen werden.

Es muss leider wiederholt werden: Die „**Athesia Druck GmbH**“ erhält jährlich über die Förderung für Minderheitenzeitungen, ausgeschüttet vom "*Dipartimento per l'editoria*" am Ministerratspräsidium 6,3 Millionen Euro für die Tageszeitung "Dolomiten". Das Ebner-Blatt ist damit Italiens Tageszeitung, die am großzügigsten vom Steuerzahler gefördert wird.

Allein die „Athesia Druck GmbH“ hat laut Bilanz 2020 ein Reinvermögen von 150.466.909 Euro. Das Reinvermögen des gesamten Athesia-Konzerns liegt laut Jahresabschluss bei rund 350 Millionen Euro.

Ist es wirklich zu rechtfertigen, dass dieser wirtschaftlich überaus erfolgreiche Konzern derart großzügig mit Steuergeldern unterstützt wird?

Ebenso könnte man weit brisantere Fragen stellen: Michl Ebner verdient für 33 Ämter in den verschiedenen Unternehmen des Konzerns - laut Eigenerklärung 2021 - 550.991,69 Euro.

Ist es richtig, dass er zusätzlich nicht nur zwei Renten (eine als Parlamentarier in Rom und eine zweite als EU-Parlamentarier), sondern auch noch eine jährliche Entschädigung von 148.407,79 Euro als Präsident der Handelskammer Bozen erhält? Wobei man wissen muss: Ehemalige Politiker müssen inzwischen per Gesetz auf ihre Renten oder die Entschädigung verzichten, wenn sie ein bezahltes öffentliches Amt annehmen. Doch der Gesetzgeber hat im entsprechenden Gesetz eine Institution vergessen: Die Handelskammern.

Ganz zu schweigen vom täglichen Interessenkonflikt, in dem Ebner auf der einen Seite als größter Einzelaktionär des Athesia-Konzerns und auf der anderen Seite als Handelskammerpräsident und IDM-Gesellschafter steht? Kann diese Situation „beklatscht“ werden? Wohl kaum.

Versuch einer massiven politischen Einschüchterung: Diese Anklage kommt ausgerechnet aus dem Mund eines Politikers und Verlegers, dessen Geschäftsmodell seit Jahrzehnten genau auf diese Art der Gefügigmachung aufgebaut ist.

Michl Ebner sieht in dem Bressa-Vorschlag den „Versuch einer massiven politischen Einschüchterung“. Diese Anklage kommt ausgerechnet aus dem Mund eines Politikers und Verlegers, dessen Geschäftsmodell seit Jahrzehnten genau auf diese Art der Gefügigmachung aufgebaut ist.

Die aktuellen Kampagnen des Medienhauses Athesia gegen SVP-Vizeobmann **Karl Zeller** und gegen **Landeshauptmann Arno Kompatscher** oder der fanatische Kampf gegen die Pressefreiheit und für die Zensur in Sachen **SAD-Abhörungen** sind nur die letzten Beispiele einer langen Liste.

Wie sagt man doch auf gut Südtirolerisch: „...*da che pulpito*..“



svp mediendienst

freunde im edelweiss

Der Dolomiten-Informant

SVP-Senator Meinhard Durnwalder arbeitet im Sinne der SAD-Clique. Das macht ein Schreiben deutlich, das die Athesia als Beweis gegen Karl Zeller verwendet.

Von [Lisa Maria Gasser](#) 21.03.2022

In der SVP ist man dieser Tage schweigsam. Die Stellungnahmen sind knapp und meistens werden sie nur mehr schriftlich abgegeben.

So etwa erklärt SVP-Senator **Meinhard Durnwalder** gegenüber *RAI Südtirol*, dass er sich “zu Unrecht in die Sache hineingezogen” sehe. Er habe in Rom nicht im Interesse der SAD gehandelt, sondern im Interesse der gesamten Branche der Buskonzessionäre und des Landes, teilte der Pusterer SVP-Bezirksobmann am Sonntagabend der *RAI* schriftlich mit.

Dass die Rolle von Durnwalder junior aber im SAD-Skandal keineswegs so marginal ist, wie er jetzt glaubhaft machen will, zeigt sich, wenn man hinter die Schwärzungen eines Dokuments blickt, das am Samstag auf der Titelseite der *Dolomiten* veröffentlicht wurde.

“*Abhör-Affäre: Der geheime Informant wurde jetzt entlarvt*”. Mit dieser Schlagzeile wusste die Tageszeitung *Dolomiten* am Samstag aufzuwarten. Seit Wochen versucht das Tagblatt aus dem Hause Athesia SVP-Vizeobmann **Karl Zeller** als den Whistleblower anzuschwärzen, der “bestimmten Medien” die Abhörprotokolle und Audio-Dateien rund um die Ermittlungen im SAD-Skandal zugespielt hat. Gemeinsam mit **Alessandro Melchionda** vertrat Zeller **Arno Kompatscher** in dem – inzwischen archivierten – Strafverfahren gegen den Landeshauptmann. Zeller sei der einzige, der sich bei Gericht sämtliche Ermittlungsunterlagen aushändigen hat lassen, behauptet die *Dolomiten*. Man versucht diese Darstellung mit der Eingabe zu belegen, die Alt-Landeshauptmann **Luis**

Durnwalder gegen Karl Zeller, die Wochenzeitung *ff*, *salto.bz* und die *Neue Südtiroler Tageszeitung* bei der Datenschutzbehörde gemacht hat. Zeller weist zurück, der Informant zu sein, dank dem auch das am Freitag erschienene Buch [“Freunde im Edelweiß”](#) entstehen konnte. Einen Tag später will die *Dolomiten* Zeller endgültig festgenagelt wissen: Es gebe ein **Schreiben**, das belege, dass sich die Verteidiger von Kompatscher **“als einzige alle Tonaufnahmen der Abhörungen besorgt haben”**, steht in einem nicht gezeichneten Artikel zu lesen. Der Beweis – das Schreiben – wird gleich mitgeliefert. Es ist der Screenshot einer E-Mail, in der einige Zeilen geschwärzt wurden. So lässt sich nicht nachvollziehen, wer die Mail an wen geschickt hat und welche Personen in dem Schreiben vorkommen. Das könnte eigentlich auch gar nicht weiter relevant sein – spielte da nicht ein weiterer gewichtiger SVP-Exponent eine zentrale Rolle.

Es bedarf keiner großen grafischen Expertise, um den Text unter den schlampig geschwärzten Stellen zu entziffern. Und so erfährt man, dass die Mail vom Rechtsanwalt **Andrea Gnechchi** verfasst wurde. Er vertritt SAD-Generaldirektor **Mariano Vettori** und das Busunternehmen **Josef Gatterer & Co. OHG**, das dem Vater von SAD-Chef **Ingemar Gatterer** gehört. Nach einem Telefongespräch bestätigt Gnechchi dem Adressaten der Mail schriftlich, dass außer Melchionda und Zeller keiner der in dem Verfahren tätigen Anwälte alle Audio-Dateien angefragt habe. Die Mail verschickt Gnechchi am Mittwoch, 22. Dezember 2021 um 12.55 Uhr. Und zwar an **Meinhard Durnwalder**, SVP-Senator, -Bezirksobmann im Pustertal und Neffe von Luis Durnwalder.

Von: [REDACTED]
Gesendet: Mittwoch, 23. Dezember 2021 12:55
An: [REDACTED]
Betreff: procedimento penale 4741/2018 RGNR e 7473/2020 RGNR - intercettazioni telefoniche

[REDACTED]
faccio seguito all'intervenuto colloquio telefonico per precisarTi quanto segue.

Von Andrea Gnechchi an Meinhard Durnwalder: *das (wenig aufwändig geschwärzte) Schreiben, das die Dolomiten als Beweis für ihre bisherige Darstellung heranzieht*

Am Donnerstag, 16. Dezember 2021, hatte die *ff* in der Titelgeschichte **“Provinzielle Abgründe”** über Ermittlungsakten zum SAD-Skandal berichtet. Meinhard Durnwalder, der im Artikel auch vorkommt, gegen den aber nie ermittelt wurde, dürfte daraufhin alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um den Maulwurf ausfindig zu machen, dank dem gerichtliche Dokumente und Audio-Dateien zu den SAD-Ermittlungen den Weg zu den Journalisten gefunden haben. Durnwalder ist selbst Rechtsanwalt und fragt beim Kollegen Gnechchi nach. Dieser informiert sich bei der Staatsanwaltschaft und antwortet Durnwalder: *“Egregio collega (...). Ti confermo l'unico difensore che ha ordinato i DVD contenenti gli audio delle intercettazioni telefoniche è il Prof. Melchionda, difensore di Arno Kompatscher unitamente all'Avv. Zeller.”*

Meinhard Durnwalder vertritt als Anwalt niemanden im SAD-Verfahren. Warum aber schickt der SAD-Anwalt Andrea Gnechchi diese Erklärung dann an den SVP-Senator? Weil sich Meinhard Durnwalder aktiv an der Hexenjagd auf den stellvertretenden SVP-Parteibmann Zeller beteiligt?

Wie das Schreiben von Gnechchi an Durnwalder in die Hände des Athesia-Blattes gelangt ist, lässt sich nicht unmittelbar

feststellen. Als parteiinterner Widersacher von Arno Kompatscher und insbesondere Karl Zeller dürfte Durnwalder allerdings jegliches Interesse daran gehabt haben, dass es dort landet. Für eine Stellungnahme war Meinhard Durnwalder für *salto.bz* vorerst nicht zu erreichen.

++ *Update* ++

Zwei Stunden nach Veröffentlichung dieses Artikels lässt **Senator Meinhard Durnwalder** *salto.bz* kurz vor 14.30 Uhr folgende schriftliche **Stellungnahme** zukommen:

“Zwecks Vorbereitung der Eingabe bei der nationalen Garantiebehörde für den Datenschutz bin ich ersucht worden zu erheben, wer Zugang zu den Audiodateien der Staatsanwaltschaft hatte. Ich habe mich mit Kollege RA Andrea Gnechi gehört, welcher mir das entsprechende Mail zukommen lassen hat. Dieses habe ich zum Zwecke der Eingabe entsprechend weitergeleitet.”



zucco.inc
medien

Servi del padrone

Der „Alto Adige“ hat es bis heute geschafft, das Buch „Freunde im Edelweiss“ mit keinem Wort zu erwähnen. Das macht deutlich, wie krank Südtirols Medienmonopol ist.

Kolumne von [Christoph Franceschini](#) 26.03.2022

Diese Zeilen werden mir ein Verfahren vor der Journalistenkammer einbringen.

Denn es gibt eine unausgesprochene Regel im italienischen Journalismus. Unter Berufskollegen kritisiert man sich öffentlich nicht gegenseitig. Wer diese journalistische Omertà bricht, der wird - unabhängig davon, ob er oder sie Recht haben - als Nestbeschmutzer einer ganzen Kategorie gesehen. Trotzdem muss ich diesen Text schreiben. Auch wenn ich in erster Person davon betroffen bin, geht es hier nicht um mich oder das Buch, das ich zusammen mit Artur Oberhofer geschrieben haben. Sondern es geht darum, wie Südtirols Medienlandschaft hinter dem Kulissen ausschaut. Wie krank, undemokratisch und unprofessionell die Linie eines Südtiroler Medienkonzerns ist, wie Informationspflicht und redliches, journalistisches Handwerk wahrgenommen und umgesetzt werden und was vorauseilender Gehorsam in der schreibenden Zunft bedeutet.

Es geht darum, wie krank, undemokratisch und unprofessionell die Linie eines Südtiroler Medienkonzerns ist, wie Informationspflicht und redliches, journalistisches Handwerk wahrgenommen und umgesetzt werden und was vorauseilender Gehorsam in der schreibenden Zunft bedeutet.

Der Alto Adige war einmal eine große Zeitung. Entstanden aus dem italienischen Widerstand, driftete er recht bald in den

italienischen Nationalismus ab und wurde jahrzehntelang zum verhassten Gegenspieler der deutschen „Dolomiten“. Trotz seiner klaren Aufgabe, die „Italianità“ im Land zu verteidigen und hochzuhalten, zeichnete sich der „Alto Adige“ aber auch durch eine gewisse Liberalität und Fortschrittlichkeit aus. Das „*Blatt für deutsche Leser*“ wurde so zum publizistischen Zufluchtsort, der Andersdenkenden, der Linken und der Oppositionellen. Nach der Übernahme durch den „Gruppo Espresso“ kam es auch politisch zu einer Kurskorrektur der Bozner Tageszeitung.



Mattarella: «Auguri, Alto Adige»

SERGIO MATTARELLA

Il quotidiano Alto Adige compie 75 anni, e la ricorrenza è motivo di soddisfazione e orgoglio non soltanto per quanti lavorano ogni giorno all'impresa, ma per tutta la Provincia di Bolzano e per l'intera società italiana. La libertà di stampa, il diritto di informazione ed essere informati, il pluralismo culturale vivono nella dimensione locale e territoriale in misura particolarmente importante. La storia - e l'attualità - dei giornali e dell'editoria locale è parte vitale di quel tessuto democratico che ha consentito al nostro Paese di progredire nel benessere e nei diritti. L'essenziale principio di libertà, sancito dall'articolo 21 della Costituzione, trova necessaria attuazione proprio nella ricchezza che deriva dalle diversità e dalla molteplicità.

L'Alto Adige - Sud Tirol, nato per iniziativa di chi aveva combattuto per la Liberazione dal nazifascismo, si è trovato nella sua vita a presidiare un altro fondamento costituzionale: la tutela delle minoranze, solennemente affermata dall'articolo. Le vicende di questi decenni non ci hanno risparmiato momenti di difficoltà, ormai lontani.

> Segue nell'inserto speciale di 24 pagine sui nostri 75 anni

UN GIORNALE SEMPRE INDIPENDENTE

MICHEL EBNER

Il 24 maggio del 1945, un giovedì, apparve, come "gugano" del C. N. L., per la prima volta nelle edicole della Regione un nuovo quotidiano: l'Alto Adige. Erano passate poco più di due settimane dalla fine della seconda guerra mondiale.

> Segue nell'inserto

I NOSTRI (E VOSTRI) 75 ANNI

ALBERTO FAUSTINI

Confesso che mi emoziona parlare dei 75 anni del nostro (e vostro) giornale. Sento, sulle spalle e nei pensieri, le tante storie che l'Alto Adige ha vissuto e raccontato, le vicende che questo giornale ha attraversato e descritto.

> Segue nell'inserto

Piazza Erbe sotto processo

Jubiläumsausgabe des Alto Adige: Früher einmal eine stolze Redaktion und eine stolze Zeitung.

Doch mit dem Verkauf des italienischen Traditionsblattes 2016 an den Athesia-Konzern ist alles anders geworden. Seitdem ist aus einer stolzen Zeitung mit einer professionellen Redaktion ein Verlautbarungsorgan geworden, dessen Richtschnur die

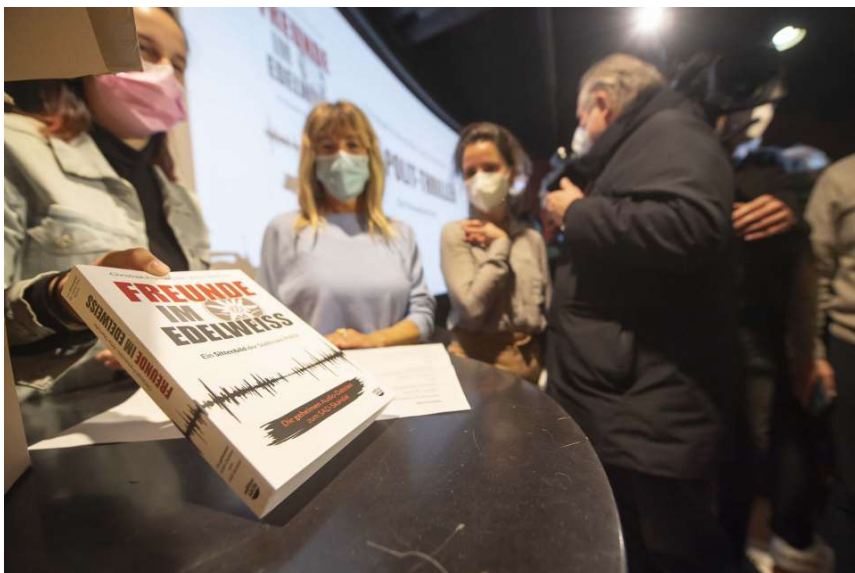
politischen, ökonomischen und publizistischen Interessen der Besitzerfamilie Ebner sind. Alle jene, die nicht mit der Schere im Kopf arbeiten wollen, sind in der Voltastraße längst gegangen oder gegangen worden. Geleitet wird das Blatt von einem Direktor, Sohn eines großen italienischen Journalisten, der zwischendurch Pressesprecher von zwei Landeshauptleuten war. Dass er dabei indirekt auch an den Politiker-Privilegien mitgenascht hat, hindert ihn später nicht in seiner Zeitung einen Feldzug gegen genau diese Politikerprivilegien zu entfachen. Und einem Chefredakteur, der stolz darauf verweist journalistisch im links-alternativen „Radio Tandem“ groß geworden zu sein. Inzwischen aber - wie ein großer Teil der Redaktion - zum willfährigen Diener seiner Ebner-Herrn geworden ist.

Das wird mit dem Erscheinen des Buches „*Freunde im Edelweiss*“ selbst für Außenstehende ersichtlich.

Während in den Athesia-Buchhandlungen mit dem Verkauf des Buches der Rubel rollt, dürfen das Buch und die Autoren in den Athesia-Medien Dolomiten und Alto Adige nicht genannt werden.

Die Athesia schickte zur Buchvorstellung am vergangenen Freitag gleich zwei Dolomiten-Journalisten und einen Fotografen. Wahrscheinlich für ein verlagsinternes Dossier. Denn selbstredend erschien weder in den Dolomiten noch im Alto Adige ein Bericht über die Vorstellung.

Dem anwesenden Dolomiten-Redakteur, der unter dem Titel „*Diese Telefonate dürfen nicht veröffentlicht werden*“ mit Hilfe eines Paduaner Rechtsprofessors zum x-ten Mal darüber berichtet, wie viele Jahre Haft auf die Autoren zukommen werden, gelingt es wenigstens den Buchtitel und die Namen der beiden Autoren in den Bericht zu schmuggeln. Es bleibt eine Einmaligkeit.



Buchvorstellung Freunde im Edelweiss: Die Athesia schickte am vergangenen Freitag gleich zwei Dolomiten-Journalisten und einen Fotografen. Wahrscheinlich für ein verlagsinternes Dossier. (Foto: Othmar Seehauser)

Während in den Athesia-Buchhandlungen mit dem Verkauf des Buches der Rubel rollt, dürfen in den Athesia-Medien Buch und Autoren nicht genannt werden. Dabei schießt der Alto Adige den Vogel ab. Er fährt eine Kampagne, die dem weißrussischem Regime abgeschaut sein könnte.

Albert Faustini & Co schreiben fünf Tage lang kein Wort über den Politskandal, der nicht nur Südtirol erschüttert, sondern längst auch im benachbarten Ausland für Schlagzeilen sorgt. Weil diese Selbstzensur irgendwann nicht mehr haltbar ist, beginnt man dann über die SVP internen Folgen und den Machkampf zu schreiben. Es folgen seit Tagen große, seitenweise Berichte. Doch die politischen Redakteure müssen sich dabei winden und viel Phantasie

aufwenden, um ja nie das Buch oder die Autoren zu erwähnen. Bisher ist das gelungen.

Die politischen Redakteure müssen sich dabei winden und viel Phantasie aufwenden, um ja nie das Buch oder die Autoren zu erwähnen. Bisher ist das gelungen.

Doch das Problem sind die Leserinnen und Leser. Am vergangene Freitag erscheint in der Rubrik „*Risponde Alberto Faustini*“ ein Leserbrief einer Leserin, die offen fragt:

„Gentile Direttore, sono trascorsi tre giorni dall'uscita del libro "Freunde im Edelweiss" dei giornalisti Franceschini e Oberhofer. Come mai il giornale che lei dirige non ha scritto ancora nulla? Come abbonata mi aspetto un bel servizio approfondito e dettagliato su questa vicenda.“

Die Antwort des Alto Adige-Direktors ist ein Meisterwerk des mutigen, unabhängigen und unbestechlichen Journalismus. Alberto Faustini schreibt:

Grazie per questa sua domanda piccantina. Per risponderle, mi serve ovviamente più di una riga. Come avrà visto, ci stiamo da giorni occupando della vicenda. Cercando di districarci fra veleni, carte che vengono fornite con grande attenzione da chi ha molti interessi in questa vicenda, notizie tutte da confermare e dunque tutte da verificare. In quanto al libro, non fatico a dirle che noi non scriviamo praticamente mai di libri in lingua tedesca.

In quanto al libro, non fatico a dirle che noi non scriviamo praticamente mai di libri in lingua tedesca.

Nello specifico, ma posso ovviamente sbagliare, ritengo poi che in quel libro vi siano fra l'altro molte rivelazioni tutte da dimostrare e a rischio querela per chi le cita. Al di là del tema caldissimo della violazione del segreto istruttorio, penso infatti che non serva ricordare che è vietato rendere note certe

intercettazioni, a maggior ragione se non sono state ritenute utili da chi sta indagando sulla cosa. Non ci manca certo il coraggio di scagliarci contro questo o quello (e purtroppo l'elenco di querele che ho ricevuto in questi anni lo dimostra; anche di qui la mia attenzione), ma, pur rispettandolo, considero lontano dalla mia idea di giornalismo questo modo di raccontare - spesso influenzandole e deformandole - determinate vicende.“



Alto Adige-Redaktion: Arbeiten mit der Schere im Kopf.

Und weiter:

„Può ovviamente non piacerle il fatto che io ritenga privato e riservato e persino pericoloso ciò che, anche per i giudici, non ha interesse pubblico, ma penso che leggere il tono e il contenuto di certe conversazioni fuori dal contesto nel quale sono state fatte rischi di essere a dir poco fuorviante. ..[...].. Sì, dunque, ai servizi approfonditi. Servizi che stiamo facendo. Ma con lo stile che da sempre ci caratterizza, uno stile che spero che lei ci riconosca, seguendoci con un'attenzione della quale le sono davvero grato. Infine: Widmann e Durnwalder dovrebbero dimettersi perché in conversazioni private sarebbero stati offensivi nei confronti di qualcuno? No, certo che no. Chissà cosa hanno detto altri.“

Es liegt ausschließlich an den Leserinnen und Leser, wie lange Sie sich noch an der Nase herumführen lassen wollen.

Alto Adige und Dolomiten schreiten im publizistischen Gleichschritt. Die Realität, die nicht gefällt, wird unterschlagen und verdreht. Deshalb ist Gianclaudio Bressas Gesetzesinitiative gegen das Medienmonopol auch ein Dienst an der Demokratie. Dieses Land und seine Menschen haben einen besseren und kritischeren Journalismus verdient. Vor allem die italienische Sprachgruppe. Sie finden diesen auf **Salto.bz** oder im „**Corriere dell' Alto Adige**“.

Kaufen, lesen und abonnieren Sie!

Denn es liegt ausschließlich an den Leserinnen und Leser, wie lange Sie sich noch an der Nase herumführen lassen wollen.



othmar seehauser

il commento

La strategia dell' all-in

Widmann è regolarmente in Giunta. Il terremoto nell'Svp potrebbe essere solo all'inizio. Athesia ha scelto la strategia "muoia" Arno e tutti i filistei?

Von [Fabio Gobbato](#) 29.03.2022

La frase “allora tolgo le deleghe a Widmann” pronunciata ieri da **Arno Kompatscher** verso le 13 nella riunione ristretta in via Brennero equivale un po’ ad un “allora vedo” alla fine di una interminabile partita a poker. Al centro del tavolo, l’aria irrespirabile, la posta in gioco è talmente alta che i giocatori non si riescono nemmeno a vedere in faccia. Sembra che pur di far fuori il Landeshauptmann l’asse Dolomiten(capofila)-Durnwalders-Widmann-Achammer abbia deciso di giocarsi anche la casa, la macchina e la cuccia del cane. E così ha dovuto fare pure Kompatscher. All-in.

Decifrare quello che sta succedendo "veramente" nel triangolo via Brennero-Palazzo Widmann-via del Vigneto è difficilissimo. Il messaggio che il **Landeshauptmann** ha forse voluto lanciare è: vediamo se avete il coraggio di far crollare tutto. Che il presidente sia isolatissimo (può contare sul sostegno di Alfreider, Schuler e del “Dead man walking”, Gert Lanz) lo dimostra il fatto che ieri Achammer abbia voluto precisare – e la cosa rasenta l’incredibile – che per lui la posizione di Widmann era già chiarita, attaccandosi ancora – e qui, mi spiace, si va oltre l’incredibile – alla pubblicabilità o meno delle intercettazioni. Come se la forma annullasse la sostanza. Come se l’importante fosse chiudere la stalla quando i buoi stanno già scorrazzando allegri verso il burrone. Potrei sbagliarmi, ma la mia sensazione è che l’Obmann ieri abbia avuto l’ultima occasione di dimostrare l’equidistanza che ha sempre dichiarato di avere ed invece abbia voluto dire a Kompatscher: tu sei da solo e la Stella alpina può andare tranquillamente avanti senza di te, io sto con “gli altri”. La cosa era già chiarissima prima, ma ieri, come dire, è stata sancita pubblicamente. L’alternativa all’ “andare a vedere” per Kompatscher sarebbe stata mettersi la coda fra le gambe e ritirarsi a fine mandato. Ed in questa situazione sembra non ci siano le condizioni neppure per trattare un “**buen ritiro**”, che forse, per orgoglio, neppure lo stesso Arno vorrebbe.

Athesia, i cui vertici sono protagonisti di alcuni capitoli del libro **Freunde im Edelweiss** finora ignorati da tutti, ha ora in mano il pallino. Se **Michl e Toni Ebner** ordineranno a **Thomas Widmann** di restare al suo posto di assessore (stamani alle 8 in punto si è presentato in Giunta) senza deleghe o comunque di restare in consiglio come battitore libero, nel giro di poche settimane ci potrebbe essere l’annunciato **Arnogeddon**. Con una guerra in corso a 1.800 km da qui è dura parlare di “scenari apocalittici”, ma se l’assessore non si fa da parte a Kompatscher resterebbero probabilmente solo le dimissioni o la mossa disperata di essere egli stesso a presentare una mozione di sfiducia. Ma, posto che trovi una maggioranza, su che basi potrebbe andare avanti la Giunta? Ed anche la stessa Svp, in verità. Avanti con chi, con quale giunta, con quale maggioranza?

Il **Dolomiten**, che su Widmann è ben informato da circa 32 anni, dice che nella “Fraktion” qualcuno trova divertente l’ipotesi di un “Tommy” libero di votare con l’opposizione o addirittura di diventare il nuovo portavoce al posto di **Gert Lanz**. Si vede che in via del Vigneto attualmente la tentazione è di attuare la premiante strategia: “muoia” Arno con tutti i filistei.

Ma in verità, qualsiasi scenario, con queste premesse, sembra improbabile. Il tentativo di mettere sullo stesso piano la vicenda delle Spenden del 2018 con lo scandalo delle intercettazioni Sad (e di usare le donazioni come arma di ricatto per stoppare la pubblicazione del libro) aveva l’obiettivo di mettere Arno Kompatscher nell’angolo. Lui ha cercato di uscirne buttando Widmann fuori dalla Giunta. Ma perché l’operazione si compia ha bisogno di un sostegno del partito (o di buona parte di esso) che al momento sembra non avere. Qualche possibilità di tenuta in più ci sarebbe forse stata se Achammer, ieri, avesse almeno finto di aver concordato la decisione del ritiro delle deleghe a Widmann. Così, più che con un cerino, ha lasciato invece

Kompatscher con un **candelotto di dinamite in mano**. Per evitare che esploda a questo punto serve una specie di miracolo, e cioè che qualcuno, in nome della stabilità, faccia un passo indietro. Quello di ieri, dunque, potrebbe non essere il vero terremoto ma solo le prime scosse di avvertimento.



upi
idm

Ebners Marktplatz

Seit einem Jahr zögert die Handelskammer die Entscheidung zur Finanzierung des „Südtirol Marketplace“ hinaus. Stehen dahinter die Geschäftsinteressen des Präsidenten?

Von [Christoph Franceschini](#) 31.05.2022

Es ist jetzt fast ein Jahr her.

Auf der Gesellschafterversammlung der IDM wurde Klartext geredet. Das Thema: Ein geplantes Prestigeprojekt.

Die IDM will einen besonderen Südtiroler Onlineshop eröffnen. Unter dem Titel „**Südtirol Marketplace**“ soll eine Online-Plattform geschaffen werden, auf der der Erwerb von Produkten und Dienstleistungen weit über die Tourismusbranche hinaus

gebündelt wird. Der Gast soll auf dem Internet-Marktplatz die gesamte Palette der Südtirol-Marken-Produkte präsentiert bekommen und auch erwerben können. Ebenso soll man Tickets für den öffentlichen Verkehr oder für Veranstaltungen kaufen können. Vor allem aber soll der Marketplace zur offiziellen Buchungsplattform Südtirols werden. Demnach sollen die Menschen nicht mehr über die internationalen Buchungsplattformen, wie *Booking.com* ihren Urlaub buchen, sondern über diese Plattform.



IDM: Ehrgeiziges und vor allem teures Onlineprojekt.

Seit Frühjahr 2020 arbeitet die IDM inzwischen am Südtirol Marketplace. Das Projekt ist dabei nicht unumstritten. Der Hauptkritikpunkt sind die hohen Kosten. Denn allein die Programmierung, Implementierung und der Bau des Südtiroler Marktplatzes wird rund 18 Millionen Euro kosten.

Das Team K hat sich jetzt in einer Landtagsanfrage über den Stand der Dinge erkundigt. „*Die Eigentümer haben bislang keine Mittel für das Südtirol Marketplace bereitgestellt*“, antwortet Landeshauptmann Arno Kompatscher auf die entsprechende Frage. Der Grund für die Verzögerung: „*Die*

Eigentümer haben ihre Zustimmung zur Gesamtfinanzierung des Südtirol Marketplace noch nicht erteilt.“

Doch hier sagt der Landeshauptmann nur die halbe Wahrheit.

Ebners Verzögerungstaktik

Denn auf der IDM-Gesellschafterversammlung vor einem Jahr wurde die Finanzierung klar vereinbart. Die IDM-Gesellschafter sind bekanntlich das Land (60 Prozent) und die Handelskammer (40 Prozent). **Arno Kompatscher** erklärte damals, dass das Land das Projekt Marketplace nur dann finanzieren werde, wenn die Wirtschaft auch dahintersteht. Das heißt: **Die Handelskammer** muss mitfinanzieren. Der Landeshauptmann nannte in seiner Rede auch Zahlen. Das Land werde 80 Prozent der Kosten übernehmen, wenn die Handelskammer im Gegenzug die restlichen 20 Prozent finanziert. *„Wenn die Handelskammer zustimmt“*, sagte der Landeshauptmann damals, *„bin ich auch bereit diese Abmachung schriftlich zu bestätigen“*.



Landeshauptmann Arno Kompatscher: Land zahlt 80 Prozent, wenn die Handelskammer 20 Prozent übernimmt.

Doch das Problem: Die Handelskammer hat bis heute nicht zugestimmt. Mehrmals wurde die Beschlussfassung im Kammerrat oder im Ausschuss auf die Tagesordnung gesetzt, dann aber immer wieder vertagt. Als man sich in der Handelskammer schließlich konkret mit dem Projekt befasst hat, wurde beschlossen, dass noch eine Reihe von Punkten bei der Umsetzung des Projekt zu vertiefen sind, bevor man der Finanzierung zustimme.

Es ist ein Spiel auf Zeit. *„Mir kommt vor, dass man das Projekt bewusst verzögern will“*, sagt selbst ein Mitglied des Kammerrates zu *Salto.bz*.

Hinter dieser Verzögerungstaktik kann man durchaus, geschäftliche Interessen vermuten. Interessen, die vor allem den **Präsidenten der Handelskammer Michl Ebner** betreffen.

Geschäftliche Interessen

Denn eines ist von vornherein klar: Das Großprojekt des IDM Marketplace wird zur gefährlichen Konkurrenz für allen Südtiroler Onlineplattformen, die in diesem Segment bereits arbeiten.

Genau hier aber werden die Geschäftsinteressen des mächtigen Athesia-Konzern berührt.

Seit langem hält die „**Athesia AG**“ an der Plakat- und Werbefirma „**First Avenue**“ die Mehrheit. Im vergangenen Jahr hat der Ebner Konzern die Beteiligung auf 90 Prozent aufgestockt. Gleichzeitig hat der Athesia-Konzern begonnen unter dem First-Avenue-Dach seine Onlineportale zu sammeln.



Handelskammer- und Athesia-Präsident Michl Ebner: Schwierige Spagat zwischen öffentlichen und privaten Interessen.

So gibt es die Plattform „*Shopping.st*“, wo man von „*Bekleidung, hofeigenen Produkten, Sportausrüstung, Schmuck, Spielzeug, Wein und alles was die Region zu bieten*“ hat, kaufen

aber auch verkaufen kann. Oder die Plattform „*Restaurants.st*“, auf der man nicht nur die besten Restaurants und die angesagtesten Bars finden, sondern auch den Südtiroler Lieferservice. Ebenso vertreibt First Avenue die App „*Cippy*“, bei der es um Rabatte, Einkäufe und Gutscheine für Events geht.

Die Athesia-Tochter hat zudem mit der „*alpinmag*“ (Präsentation von Touren) und der Plattform „*Tippthek*“ auch zwei Gäste-Infosysteme im Angebot.

Der geplante IDM-Marketplace ist für alle diese Initiativen des Ebner-Konzerns eine direkte Konkurrenz.

Ist es deshalb ein Zufall, dass die Handelskammer die Entscheidung über die Finanzierung des IDM-Projektes seit über eine Jahr hinauszögert?

Wohl kaum.

Dass diese Verzögerungstaktik bisher aufgeht, liegt auch daran, dass Handelskammerpräsident Michl Ebner auf mächtige Verbündete zählen kann. Auch **der HGV** ist mit dem IDM-Marketplace alles andere als glücklich. Der Verband hat seit Jahren mit der Plattform „*bookingsuedtirol.com*“ eine eigenes Buchungsportal aufgebaut. Die IDM-Plattform macht auch dem HGV mit öffentlichen Geld hier Konkurrenz.

Während man in der Handelskammer noch die Details des Südtirol Marketplace abklären will, sind die Athesia-Vertreter derweilen in ganz Südtirol unterwegs, um Kunden für ihre Onlinegeschäfte zu akquirieren.

Auch so kann man die Interessen der Südtiroler Wirtschaft vertreten.



screenshot

medienpolitik

Das Tagblatt der Fratelli

Der Toni, der Herbert und der Meini. Ein Trio für Giorgia Meloni und die Fratelli d'Italia.

Kolumne von [Wolfgang Mayr](#) 09.10.2022

Der Chefredakteur des Tagblattes von Giorgia Meloni, Toni Ebner, reibt sich seine Augen. Warum? Über den angeblichen Dilettantismus des Landeshauptmannes, des SVP-Obmannes – der nun in Ungnade gefallen ist - und den gewählten SVP-Parlamentariern Julia Unterberger, Manfred Schullian und Dieter Steger. Sie haben sich erdreistet, ohne Genehmigung des Medien-Unternehmens Athesia, eine ablehnende Haltung gegen die wahrscheinliche Regierung Meloni und ihrem rechtsrechten Bündnis einzunehmen.

Es ist erstaunlich, was der Chefredakteur des Blattes Dolomiten alles weiß. Nur sechs Prozent der Meloni-Wähler seien traditionell faschistisch, die übergroße Mehrheit habe mit dem Faschismus nichts am Hut. Diese übergroße Mehrheit wolle nur eine politische Änderung, damit der auf Grund gelaufene italienische Staat wieder flott gemacht werde. „[Milano finanza](#)“

stellt fest, die WählerInnen für Rechtsrecht hätten die alte Kaste wiedergewählt.

Im „Spiegel“-Interview sagte der ehemalige Ministerpräsident und Präsident der EU-Kommission, Romano Prodi, über Meloni, „ihre Losung ‚Gott, Familie, Vater‘ ist ein zu eins Mussolini“. Diese Losung brüllte sie auf einer Veranstaltung der [spanischen Vox](#) laut heraus, eine Partei der Neo-Frankisten, krude Post- oder Neofaschisten.

Wer ist Prodi, wird sich Toni Ebner denken? Er behauptet, dass sich eine Ministerpräsidentin Meloni keine faschistische Politik leisten könne. Beruhigend. „Ob die neue Regierung für die Interessen Südtirols gut oder schlecht ist, kann erst festgestellt werden, wenn die Koalition um Giorgia Meloni das Regierungsprogramm vorlegt,“ philosophiert Chefredakteur Ebner und kanzelt die erwähnten SVP-Politiker mit seiner Analyse ab, dass es der falsche Weg sei, wenn einzelne SVP-PolitikerInnen für den schnellen Applaus ihrer Klientel die künftige Regierung brüskierten. Welche Interessen bewegen Ebner und seine gehätschelten einzelnen SVP-Politikerinnen wie Meinhard Durnwalder, Renate Gebhard und Herbert Dorfmann, die für das „politische Schleimen“ mit den rechtsrechten Wahlsiegern in der SVP werben?

[Welche Interessen bewegen Ebner und seine gehätschelten einzelnen SVP-Politikerinnen wie Meinhard Durnwalder, Renate Gebhard und Herbert Dorfmann, die für das „politische Schleimen“ mit den rechtsrechten Wahlsiegern in der SVP werben?](#)

Toni Ebner sieht die dramatische Gefahr aufziehen, dass die Lega aus der Landesregierung ausziehe, weil „einzelne SVP-PolitikerInnen“ gegenüber Meloni sich völlig unverständlich, kurzsichtig verhielten und so das Land in die Sackgasse führten. Das Tagblatt der Fratelli geht aber davon aus, dass das letzte Wort in der Frage noch nicht gesprochen ist. Das schmeckt nach einer deutlichen Aufforderung aus dem Weinbergweg in die

Brennerstraße, die „einzelnen PolitikerInnen“ zurückzupfeifen. Auf Wunsch von Toni Ebner und auch seines Bruders, Michl Ebner, Präsident der Handelskammer. Toni Ebner erhebt sich gar zum Siegelverwalter der SVP und erinnert daran, dass über die Koalitionsfragen in Bozen und in Rom „sicher nicht Abgeordnete mit dem Parteiobmann und dem Landeshauptmann allein bestimmen“. Nein, das macht der Weinbergweg, der also gar empfiehlt, eine Koalition mit den siegreichen Rechten in Rom einzugehen. Hoffentlich rotiert bei diesem unsäglichen politischen Anbietern der Athesia-Übervater in seinem Grab, Kanonikus Michael Gamper.



Das schmeckt nach einer deutlichen Aufforderung aus dem Weinbergweg in die Brennerstraße, die „einzelnen PolitikerInnen“ zurückzupfeifen. Auf Wunsch von Toni Ebner und auch seines Bruders, Michl Ebner, Präsident der Handelskammer.

Im Tagesrythmus haut die Tageszeitung Dolomiten ihre Empfehlungen an die SVP hinaus. Vor den Parlamentswahlen durfte Meloni auf einer ganzen Seite für ihre Fratelli werben. Unverhohlen kündigte sie an, dass die Autonomie sich „[ins](#)

[Gesamtspektrum der nationalen Einheit](#)“ eingliedern müsse. Es gebe Bereiche von strategischem Interesse, ergänzte Meloni, von der Infrastruktur bis hin zur Energie. Südtirol müsse diese der Führung der Zentralregierung überlassen, warb Meloni für die Beschneidung der Südtirol-Autonomie. Spätestens hier wird sich wohl Toni Ebner sen. – hoffentlich - für seine Nachfolger erbrechen.

Nochmals Romano Prodi im „Spiegel“, sie – Meloni - sei ganz sicher nicht konservativ. Wenn er sich die politische Tradition der Meloni anschaut, „dann macht mir das große Sorgen“, sagte Prodi. Ein „linker“ Christdemokrat, vergleichbar mit dem ehemaligen CDU-Politiker und Arbeitsminister Norbert Blüm. Nicht links, Fehlanzeige.

Toni Ebner reiht sich ein in die Phalanx von HistorikerInnen und Polit-WissenschaftlerInnen, hier wie anderswo in Italien, die von der ideologischen Reinwaschung der Meloni schwafeln. Wenn die Freiheitlichen in Österreich rechtsradikal sind, stellt die erwähnte Phalanx fest, und die AfD Neo-Nazis, sind Giorgia Meloni und ihre Fratelli Post- bzw. Neofaschisten. Aber, um Toni Ebner zu zitierten, keine Angst, [Meloni ist keine Faschistin](#). Wie tönte [Meloni 2015](#) anlässlich des italienischen Kriegsbeitritts damals vor 100 Jahren? Pro-österreichische Südtiroler sollten Italien verlassen, nach Österreich auswandern. Der Statthalter von Meloni in Südtirol, der in Vicenza in die Abgeordnetenversammlung gewählt wurde, demonstrierte auf facebook seine Geisteshaltung. Die deutschsprachige Rai fördere »ideologischen Terrorismus«. „Hinter der Betonung, dass er nicht in Südtirol gewählt wurde, vermutet er einer Vorgabe der SVP, weshalb Urzi zudem von einem „Propagandasystem“ nach DDR-Muster und gar von einem „Einschüchterungsversuch“ der Rai faselt, die ihm nichts weniger als den Wohnsitz streitig mache,“ fasst [Simon Constantini](#) die Attacke des ehemaligen Landtagsabgeordneten zusammen. „Wenn die Stellungnahme von Urzi ein

Vorgeschmack auf die kommende Regierungszeit ist, die ja noch gar nicht begonnen hat, können wir uns auf einiges gefasst machen,“ warnt Constantini.



Karikatur von Lars Klausner

Der Statthalter von Meloni in Südtirol, der in Vicenza in die Abgeordnetenkammer gewählte Alessandro Urzi', demonstrierte auf facebook seine Geisteshaltung. Die deutschsprachige Rai fördere »ideologischen Terrorismus«. Das scheint die konservativen Freunde im Edelweiß nicht sonderlich zu berühren. Toni Ebner zitiert hingegen die Bedenken von Renate Gebhard und Meinhard Durnwalder gegen eine Ablehnung der zukünftigen Regierung Meloni. Durnwalder pflegt beste Beziehungen zur Lega, wie sein Onkel Luis es auch tat. Tage vorher durfte sich im Tagblatt SVP-Europaparlamentarier Herbert Dorfmann über die regierungskritische Linie seiner Parteispitze auslassen. Die Haltung von Dorfmann ist kohärent. Er wurde bei den letzten Europawahlen im Bündnis mit Forza Italia gewählt. Die

Berlusconi-Partei, zwar gehörig geschrumpft, ist Teil des rechtsrechten Wahlbündnisses von Meloni. Dorfmann will wieder gewählt werden, analysierte salto, deshalb sein Werben zumindest für eine Stimmenthaltung bei der Wahl der Regierung Meloni im Parlament.

Offensichtlich plagten Dorfmann keine Bedenken, der rechtsrechten Meloni-Regierung einen Blankoscheck auszustellen. Meloni zählt in der EU zu den Fans des ungarischen rechtsradikalen Viktor Orban, trotz Brüsseler Milliarden EU-Feind und trotz NATO-Mitgliedschaft Freund des russischen Kriegspräsidenten Putin.

[Dorfmann](#) kritisierte die Fuen, die europäische Dachorganisation der sprachlichen und nationalen Minderheiten, weil sie sich von Ungarn sponsoren lässt. Es dürfe nicht verwundern, sagt Dorfmann, wenn der Fuen-Präsident Vincze Lorant (Angehöriger der ungarischen Minderheit in Rumänien) auf dem Fuen-Kongress eine ungarunkritische Resolution verhindert. Er hänge am Gängelband von Orban.

Der illiberale Nationalist Orban zählte zu den ersten Gratulanten aus der europäischen Anti-EU-Rechten, der Meloni zum Wahlsieg das Beste wünschte. Herbert Dorfmann, gegen Orban, aber für Meloni?

[Gespräche der Landesregierung mit der italienischen Regierung, auf Augenhöhe. Ohne Konsulenz aus dem Weinbergweg.](#)

Trotz der Meloni kritischen Haltung der SVP-Spitze kontaktierte der Meloni-Schwager und [südtirolbesessene Francesco Lollobrigida](#), Fraktionschef der Fratelli, bereits die SVP. Direkt, nicht auf dem Umweg über die Tageszeitung Dolomiten.

Und Urzi', möglicherweise Unterstaatssekretär für Südtirol oder gar Regionenminister, zeigte sich erfreut darüber, dass SVP-

Obmann Philipp Achammer mit der Regierung Meloni das Gespräch suchen wird. Das wurde bisher immer so gehandhabt. Gespräche der Landesregierung mit der italienischen Regierung, auf Augenhöhe. Ohne Konsulenz aus dem Weinbergweg.



nuovo trentino
trentexpress

La strana guerra di Dr. Ebner & Mr. Mike

Il grande capo di Athesia che aveva chiuso Il Trentino riapre Il nuovo Trentino 17 mesi dopo. Tutta maschile la prima pagina della prima edizione. Sei firme su sei.

Kolumne von [Paolo Ghezzi](#) 18.10.2022

C'è il duro, pragmatico **Mister Mike** che chiude il giornale Trentino a causa delle perdite eccessive, togliendo il posto di lavoro a 19 giornalisti (17 gennaio 2021) e c'è il rassicurante **Doktor Ebner** che riapre il Trentino Nuovo (oggi, 18 ottobre 2022) e allora ecco 6 assunzioni per un foglio di 12

pagine... perché il Trentino ha dimostrato che c'è tanta voglia di giornali e tanta fame di pluralismo dell'informazione. Parola di **Michl Ebner**, oggi dottor Jekyll, ieri mister Hyde.

Per questo, il nuovo Trentino è uscito oggi. Gratis (da domani, 1 euro). In 20mila copie. Portato in tutte le edicole insieme con il fratello maggiore Adige. Perché Ebner ha deciso che il Trentino (la provincia meridionale della regione autonoma), un anno e mezzo dopo, ha dimostrato di meritare la resurrezione del Trentino giornale (con un quarto delle forze redazionali e della foliazione), quotidiano annesso nel gennaio 2021. Nessuna ripicca, nessuna provocazione, nessun disturbo alla concorrenza che arriva. Non c'entra nulla il fatto che sta per uscire il nuovo quotidiano di una cordata concorrente (industriali, artigiani, Cooperazione del Trentino), **il T**, annunciato per il 3 novembre prossimo venturo: giorno dell'ingresso dei Cavalleggeri di Alessandria in Trento, dal ponte sul Fersina: 104° anniversario, dunque, della liberazione di Trento italiana dal giogo austriaco; ci avranno pensato, i fondatori, che qualcuno potrebbe fare il parallelo tra l'irredentismo e la rivolta contro il semimonopolio ebneriano?



Prima pagina Tutte firme maschili e una Miss (Foto Pgh)

Gli obiettivi del T sono stati esplicitamente dichiarati: raggiungere le 5mila copie nel giro di tre anni. Impresa improba ma non manifestamente impossibile. Non dichiarati quelli del Trentino nuovo: che costa 1 euro ma ha solo 12 pagine (8 centesimi la pagina) rispetto al T che ne costerà uno e mezzo ma ne avrà ben 40 (4 centesimi la pagina). Giornale completo, il T, per far concorrenza alla testata leader, l'Adige, fratello maggiore del resuscitato.

Che oggi si è presentato dunque nelle edicole trentine. Buona la prima? Mah, diciamo così così. **Tutta maschile la prima pagina della prima edizione. Sei firme su sei.** Oltre a direttore e redattori (l'ex vice dell'Alto Adige e direttore del Trentino, il roveretano **Paolo Mantovan**; gli scoppiettanti ex Adige **Andrea Tomasi** e **Gigi Zoppello**; **Luca Marsilli**; gli editorialisti **Pier Dal Ri** e **Mauro Marcantoni**, ex dirigenti provinciali, firme note da quarant'anni e passa). Unico tocco femminile, la foto

dell'ex Miss Italia **Alice Rachele Arlanch**, intervistata perché ha scelto di abbandonare le passerelle e di fare la consulente legale (brava!). Titolo principale: "Poveri con 1800 euro al mese. La grande piaga delle bollette". Diciamo che non è stata un'apertura spiazzante. E la prima vignetta in seconda pagina: "Il nuovo inno ufficiale del Trentino... si slanciano nel cielo Fugatti e Meloni...". Mah.

Rispetto alle ambizioni del T, il nuovo Trentino non dovrebbe rappresentare un pericolo, per qualità e quantità di informazione. Ma un problema economico sì. Il figlio resuscitato di Ebner&Mike drena pubblicità (in questo primo numero: l'orefice Mastro7, gli immobiliari deluxe Engel&Völkers, il Consorzio autoriparatori artigiani, le finestre Scaiarol, la Camera di Commercio, il Centro di lingue moderne Bell della Cassa rurale di Trento, la Provincia autonoma con l'ultima pagina sul risparmio energetico), pubblica gli stessi necrologi dell'Adige, è leggero come una piuma ma costa mezzo euro in meno al giorno. E **su Facebook eredita gli oltre 148mila follower del vecchio Trentino**, contro i milleseicento del nascente quotidiano. A complicare le baruffe editoriali trentine, on line c'è anche il giornale di Alberto Folgheraiter, ex caporedattore della Rai di Trento, storico delle cose trentine e brillante incursore, che si chiama Il Trentino nuovo, nome piuttosto simile al nuovo Trentino nuovo.

Il presidentissimo di Athesia, **Doktor Ebner & Mister Mike**, sa destreggiarsi come nessun altro tra i poteri forti e ama il teatro politico-mediatico. Stavolta però rischia di scatenare una vera e propria disfida generale **tra guelfi e ghibellini**, trentini e sudtirolesi, all'interno del variegato mondo del giornalismo trentino.

[Contro l'imperatore e i suoi seguaci avevano scritto parole roventi sei giornalisti dell'ex Trentino a inizio settembre,](#)

rivolgendosi al Faustini uscente dall'Adige e a lungo direttore del Trentino

Con il **Bozner Kaiser** (a cui hanno detto no la maggioranza dei cassintegrati del Trentino) stanno i ghibellini, parecchi ancora sotto traccia, capeggiati dal giornalista e ora amministratore **Orfeo Donatini**, garante dell'antifascismo peraltro garantito da Ebner junior, fratello di Mike e sempiterno direttore del Dolomiten, che ha già sdoganato la leader postfascista che ha vinto le elezioni; il direttore dell'Alto **Adige Alberto Faustini** e il mondo di mezzo del moderatismo regionale che ha apprezzato la sua ecumenica direzione dell'Adige; l'editore **Paolo Curcu** (che ha venduto la sua casa editrice ad Ebner) ed è convinto che sia della cordata guelfa che bisogna diffidare: imprenditori troppo con le mani in pasta in provincia di Trento. “Una cosa non ho mai capito... ossia perché i trentini, almeno quelli che contano finanziariamente, quelli che, per dire, hanno investito nelle Albere, o in Moncler, o nei terreni ex Sloi ecc., supportati bene anche politicamente, e con qualche “appoggio” in paradiso, non abbiano voluto cogliere un'occasione unica per far restare trentino un buon quotidiano in vendita da anni, con annesso interessante compendio immobiliare e buon centro stampa dotato di altrettanto buona rotativa a 64 pagine a quattro colori”. E ancora, esponenti del centrodestra ma anche dell'autonomismo come **Barbara Balsamo, Claudio Civettini, Walter Pruner**. E lo scrittore **Pino Loperfido** (direttore editoriale di Trentino Mese, galassia Ebner) è già convinto: il nuovo Trentino sarà “moderno, curioso, spavaldo”.

Contro l'imperatore e i suoi seguaci avevano scritto parole roventi sei giornalisti dell'ex Trentino a inizio settembre, rivolgendosi al Faustini uscente dall'Adige e a lungo direttore del Trentino: “Caro direttore, siamo un gruppo di giornalisti del “Trentino”. Non usiamo, volutamente, la preposizione “ex”, perché, nonostante alcuni di noi siano stati costretti ad

intraprendere nuovi percorsi professionali ed ad altri sia stata strappata la penna di mano, riteniamo legittimamente di rappresentare l'anima e soprattutto la storia più recente del quotidiano chiuso con modalità da “Blitzkrieg” il 15 gennaio del 2021 dopo quasi 76 anni di vita. Molti di noi hanno provato un profondo senso di disagio e di fastidio quando hai definito il giornale edito da Sie “da sempre l'unico vero giornale dei trentini”. Da oltre un anno e mezzo siamo abituati ad avere interlocutori che calpestano i nostri sentimenti, oltre che i nostri diritti, visto che il tuo editore il 18 giugno 2021 è stato condannato per condotta antisindacale (sentenza mai impugnata) per la modalità con cui ha cessato le pubblicazioni del Trentino”. Firmato: Ubaldo Cordellini, Giuliano Lott, Paolo Morando, Gianfranco Piccoli, Daniela Ricci e Paolo Silvestri.

Il capo dei guelfi bianchi, **Fausto Manzana**, che ha voluto il T quasi fuori tempo massimo (già vent'anni fa, tra i conti Gelmi proprietari dell'Adige e il principe Dellai si discorreva invano di una cordata imprenditoriale trentina per fare del giornale di Trento una invincibile armata) ha nobilmente accettato il guanto della sfida: con dolce stile novo italico, inusitato per le rudezze sudtirolesi, si è presentato alla conferenza stampa ebneriana, la settimana scorsa, per fare i migliori auguri al concorrente. Giù il cappello.



Fausto Manzana Il presidente di Confindustria a Trento per la presentazione de Il nuovo Trentino (Foto WEB)

Per la nuova avventura del T si sono pubblicamente espressi non pochi personaggi della cultura, della politica, del sindacato, dei mondi sociali, di vari colori: **Domenica Primerano, Laura Froner, Walter Alotti, Gigi Olivieri, Mauro Gilmozzi, Ettore Zampiccoli, Bruno Dorigatti, Paolo Zanella, Aboulkheir Breigheche**, addirittura un **Silvano Grisenti** che si sbilancia: “Sono felice che nasca in Trentino finalmente una testata libera... Spero che i giornalisti facciano crescere in Trentino una coscienza critica e democratica”. Insomma, la squadra guidata da **Simone Casalini**, ex Corriere del Trentino, giornalista assai colto ed esplorativo, gode di un buon credito di partenza.

Con i guelfi si è schierato anche **Carlo Martinelli**, grande firma dell’Alto Adige e del Trentino, situazionista bibliofilo e calciologo, che passa al T dopo 42 anni di onorato servizio, proprio in polemica con la resurrezione della testata ebneriana. Oltre trecento like si è guadagnato il suo post del 6 ottobre:

“Viva le sTorie. Il 19 settembre scorso ho comunicato a chi di dovere che cessava la mia collaborazione con l’Alto Adige, la mia “casa” giornalistica per 42 anni. Nei giorni seguenti Simone Casalini, direttore de il T Quotidiano, che in edicola arriverà il 3 novembre, mi ha detto, parola più parola meno: “Carlo, se vorrai questo nostro nuovo giornale sarà anche casa tua. Per continuare a scrivere di libri, di sport, di cultura. Per credere ancora nella bellezza di raccontare storie su carta. Pensaci”. Ci ho pensato, forse rivedendo quel libro di Guy Debord che Simone aveva sulla scrivania mentre si dialogava. Primo direttore a rivelarmi simile complicità...”. Fieramente contrarie alla rinascita del Nuovo, anche altre firme storiche come **Maddalena Di Tolla**, ambientalista di chiara fama, che di fronte al primo numero constata amara: “Cominciano proprio bene quelli del Nuovo Falso Trentino. Miss Italia in prima pagina. Straparlano di sfide e fanno venire i corbezzoli alla rabbia. Ridicolo e ipocrita”.



Direttore Simone Casalini guida la redazione del nuovo giornale Il T

“Sarà un giornale agile, con dodici pagine, la maggior parte delle quali dedicate all’approfondimento. Un giornale che guarderà oltre il solito quotidiano, andrà maggiormente in profondità a scavare e scovare temi fondamentali. Sarà un giornale che non avrà timore di graffiare, un foglio dell’accoglienza di opinioni e di dibattito. Un giornale che andrà “oltre” la notizia di cronaca”. Un giornale che scava, “agile e insieme pesante, leggero e insieme profondo”. Così il solido Mantovan.

Graficamente, l’articolo “Il” si è aggiunto in testata (prima era solo “Trentino”), l’aggettivo “nuovo” è un rettangolino rosso, ciò che si legge in grande è “Il Trentino”, che poi sarebbe anche la testata ufficiale dell’organo della Provincia autonoma di Trento, di cui si sono ultimamente perse le tracce...

Tutti uomini coloro che hanno presentato il nuovo Trentino, come tutti uomini erano quelli che hanno presentato il T: ma quest’ultimo, pur capeggiato da uomini in formazione involontariamente sovietica, CCCP (Casalini, Ciola, Cordellini, Piccoli) schiera in redazione dieci donne e dieci uomini, dunque parità numerica, almeno. Il giornalismo scritto in Trentino resta dominato dai maschi alfa, solo nelle tv primeggiano le donne.

L’Adige e il Corriere del Trentino, indeboliti dalle partenze di loro redattori alla volta dei nuovi giornali, sapranno reagire alla inattesa concorrenza? In mezzo a tutte queste incognite, intanto i trentini amanti della lettura possono consolarsi: in assoluta controtendenza, dal 3 novembre 2022 potranno scegliere fra 4 giornali di 3 editori diversi, anziché fra 2 di 2. Da qui a un anno, alle elezioni provinciali, misureremo il grado di effettivo pluralismo, anche politico, che offriranno i quattro giornali. Intanto in bocca al lupo ai quattro direttori quattro. Sperando, per loro e per la democrazia trentina, che i nuovi lettori non siano solo quattro gatti.

*Abbiamo ricevuto questa precisazione dell'editore **Paolo Curcu** citato nell'articolo di Paolo Ghezzi.*

Nell'articolo dell'altroieri sul Salto, l'autore Paolo Ghezzi mi arruola fra i ghibellini.

Lo fa riportando un virgolettato del mio post su Fb in conversazione con Pier Dal Rì. Nel riportarlo omette un inciso, sostituito dai tre punti di sospensione, precisamente questo: "cosa che è all'origine di questa avventura editoriale alla quale Carlo (Martinelli) ha aderito". Ossia, e ne sono convintissimo, se i trentini avessero comperato l'Adige, oggi avremmo ancora 3 giornali, con proprietà diverse (l'Adige dei trentini, il Trentino di Ebner - che non avrebbe mai chiuso- e il Corriere del Trentino).

Pazienza per l'inciso, e anche per il post visto che i se non servono mai a nulla. Ma Ghezzi, in premessa ci mette, ci mancherebbe!, del suo, asserendo che io sia convinto che sia della cordata guelfa che bisogna diffidare: imprenditori troppo con le mani in pasta in provincia di Trento. Premesso che sono consulente editoriale di Athesia Buch e direttore responsabile di Trentino Mese, e che non ho alcun incarico o competenza nel settore quotidiani, sottolineo che non ho mai detto, scritto e nemmeno pensato che bisogna diffidare, parola orribile, della cordata guelfa, così come non mi riconosco, come viene declinata, nella sua affermazione, altrettanto orribile, di imprenditori troppo con le mani in pasta. E quindi mi dissocio totalmente da questa sua "lettura", che non voglio ulteriormente stigmatizzare, del mio pensiero.

P.s. Di riportare in edicola il Trentino, nessuno ha chiesto il mio parere preventivo, che sarebbe stato, come ho sempre detto e sostenuto in azienda e pubblicamente, discorde. Ma da ieri il Nuovo Trentino è in edicola e per coerenza, e

soprattutto per solidarietà ai colleghi giornalisti che ci lavorano, sono ghibellino. Senza per questo diffidare o denigrare, tantomeno stupidamente a priori, la prossima "concorrenza", guelfa o meno, che, normalmente, fa solo bene.



suedtirolfoto/o. seehauser
unternehmen

Sportliche Athesia

Die Familie von Georg Oberrauch (Sportler) und die Athesia AG haben eine gemeinsame Finanzierungsgesellschaft gegründet. In Meran marschiert man bereits im Gleichschritt.

Von [Christoph Franceschini](#) 02.11.2022

Es ist nicht zu übersehen: Die Geschäftskette „Sportler“ feiert in diesen Wochen ihren 45. Geburtstag. Es ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, die den Bozner Familienbetrieb mit einem Sportgeschäft unter den Lauben innerhalb von vier Jahrzehnten zu einem Big Player im mitteleuropäischen Sporthandel machte. Während Heiner Oberrauch mit seiner *Oberalp AG* und Spitzenmarken wie *Salewa* den Großhandel weltweit mitbestimmt, kümmert

sich Bruder **Georg Oberrauch** um das Traditionsgeschäft *Globus* und die *Sportler*-Geschäfte. Dabei hat man bereits seit Jahren die nächste Generation in das Familienunternehmen integriert.

Genau dieser Generationswechsel geht inzwischen schon langsam und bedächtig auch in einem anderen Südtiroler Traditionsunternehmen über die Bühne. Im Medienkoloss *Athesia AG* beginnen die beiden Hauptaktionäre Michl und Toni Ebner, ihre Kinder in die Führungsetagen der zahlreichen Unternehmen, Tochtergesellschaften und Beteiligungen zu platzieren.

Dass die beiden ökonomischen Machtblöcke aus der Landeshauptstadt ausgerechnet in dieser Phase eine gemeinsame Finanzierungsgesellschaft aus der Taufe heben, dürfte kaum ein Zufall sein. Man kann diese Operation auch als Antwort auf die Projekte und Pläne sehen, die René Benko in Bozen umsetzen will.



Sportler: Beeindruckende Erfolgsgeschichte.

Kommt der Feind von außen, rücken die Bozner Kaufleute zusammen. So war es schon immer.

Kommt der Feind von außen, rücken die Bozner Kaufleute zusammen. So war es schon immer.

Zudem hat man gemeinsam unweit von Bozen ein lukratives neues Betätigungsfeld gefunden.

Das Unternehmen

Am 14. Januar 2022 wird vor der Bozner Notarin Elena Lanzi die „**Athelit GmbH**“ gegründet. Das Unternehmen mit dem Gesellschaftszweck „*Übernahme und Verwaltung von Interessentschaften und Beteiligungen, auch in Form von Aktien*“ hat prominente Gesellschafter. 80,64 Prozent der Athelit gehören der **Athesia AG**, 12,91 Prozent der „**Obfinim AG**“ und 6,45 Prozent der „**Globus Confezioni Spa**“. Letzte beiden Unternehmen gehören zur Oberrauch-Sportler-Gruppe. Vor allem die 1977 gegründete *Obfinim AG* ist ein Koloss mit einem Gesellschaftskapital von über 7 Millionen Euro, die als Finanzierungsgesellschaft der Sportler-Gruppe Beteiligungen hält. Die *Globus Confezioni Spa* hingegen führt rund ein Dutzend Globus-, Oberrauch-Zitt- und Esprit-Geschäfte in Bozen, Meran, Brixen, Sterzing und Bruneck.



Junior Georg Ebner: *Verwaltungsratspräsident der neuen Gesellschaft.*

Die Athelit GmbH nimmt mit 1. Mai 2022 ihre Tätigkeit auf. Präsident des Verwaltungsrates ist **Georg Ebner**, Sohn des Athesia-Direktors und Handelskammerpräsidenten **Michl Ebner**. Michl Ebner himself ist geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der neuen Gesellschaft. Im dreiköpfigen Verwaltungsrat sitzt zudem noch **Gianluca Antonio Ferrari**. Der 31-jährige, in den USA geborene Ferrari ist in Frankfurt am Main als Direktor einer renommierten

Investmentfirma tätig. Ferrari ist zudem Verwaltungsrat und Präsident des „Comitato Investimenti“ der „Retelit SPA“. Und hier schließt sich der Kreis.

Goldendes Spinnennetz

Sie erinnern sich: Die Familie Ebner und die Athesia AG haben mit dem Verkauf der **Brennercom AG** an die Retelit und sodann mit der Veräußerung von Retelit-Aktien ein Vermögen verdient.

Ursprünglich hatte das Land die Mehrheit an der Brennercom, doch im Laufe der Zeit wurde die Athesia zum bestimmenden Aktionär. Nach einem erbitterten Krieg mit Pressekonferenzen und Prozessen steigt das Land 2016 ganz aus der Telekommunikationsgesellschaft aus.



Mailänder Retelit: Die Athesia verdient am Verkauf ein Vermögen.

Die Brennercom wird so zur Athesia-Tochter. Im Jänner 2020 verkauft das Ebner-Unternehmen die Brennercom dann an das börsennotierte Mailänder Unternehmen „**Retelit Spa**“. Die Übernahme der Brennercom hat die Athesia im Laufe der Jahre keine 35 Millionen Euro gekostet. Jetzt erhält sie für das Unternehmen 58,1 Millionen Euro. 15 Millionen davon zahlte Retelit mit eigenen Aktien. Das sind knapp 6 Prozent an Retelit. Zwischen Jänner und Mai 2021 kauften verschiedene Athesia-Unternehmen aber um 8 Millionen weitere Retelit-Aktien. Es ist vor allem Georg Ebner, der die Operationen für die Athesia-Gruppe betreut. Zu diesem Zeitpunkt liegt längst ein Übernahmeangebot (OPA) für die Retelit durch einen spanischen Fonds in der Luft. Im Oktober 2021 kommt es dann zu dieser Übernahme. Der Athesia-Konzern erhält beim Verkauf seiner Retelit-Aktien weitere 50 Millionen Euro. Mehr als ein gutes Geschäft.

Dass ausgerechnet jetzt ein amtierender Retelit-Verwalter auch im Verwaltungsrat der Athelit GmbH sitzt, kann man durchaus als Kollateralnutzen dieses Big Deals für das Haus Ebner sehen.

Projekt Küchelberg

Athelit ist eine klassische Beteiligungsgesellschaft, mit der die beiden Bozner Unternehmerfamilien zukünftige Projekte gemeinsam umsetzen wollen. Dabei gibt es bereits ein Projekt, bei dem man konkret zusammenarbeitet.

Acht Monate vor der Athelit-Gründung wird in Bozen die „**Merano Centrum Parking AG**“ gegründet. Das Unternehmen mit einem Gesellschaftskapital von 5.665.000 Euro hat insgesamt 17 Aktionäre. Die größten davon sind Heini Dorfers „**Quellendorf GmbH**“ mit 13,7 Prozent, gefolgt von den beiden Oberrauch-Unternehmen „**Obfinim AG**“ und „**Globus**“.

Confezioni Spa“ sowie den beiden Ebner-Firmen „*Athesia Buch GmbH*“ und „*AT-Touristik GmbH*“ mit jeweils 12,5 Prozent. Präsident des Verwaltungsrates ist Georg Oberrauch, Vizepräsident Michl Ebner.



Bau des Küchelbergtunnels: Millionenprojekt in trockenen Tüchern.

Die „*Merano Centrum Parking AG*“ will in der Passerstadt ein Jahrhundertprojekt umsetzen: eine Tiefgarage in Verbindung mit dem Küchelberg-Tunnel. Dieser Deal ist längst in trockenen Tüchern. Denn am 22. April 2021, einen Monat nach der Gründung des Unternehmens, unterzeichnet der damalige kommissarische Verwalter der Gemeinde Meran einen Konzessionsvertrag, mit dem die Stadt Meran die *Merano Centrum Parking AG* mit der Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Instandhaltung der Tiefgarage unter dem Küchelberg beauftragt.

Wer bei diesem Millionengeschäft das Sagen hat, wird durch die neugegründete gemeinsame Finanzierungsgesellschaft der

Familien Oberrauch und Ebner jetzt mehr als deutlich. Gemeinsam halten sie 50 Prozent an der Meraner Parkgesellschaft.

Dazu kommt aber noch ein prominenter Wirtschaftsberater. **Peter Glier**a ist nicht nur Präsident des Aufsichtsrates der *Merano Centrum Parking AG*, er bekleidet diese Amt sowohl in der *Obfinim AG* als auch in der *Athesia AG* und in unzähligen Tochterunternehmen des Ebner-Konzerns. Selbstredend ist Glier auch Präsident des Kollegiums der Rechnungsprüfer der **Handelskammer Bozen**. Peter Glier ist in Meran aber nicht nur beruflich engagiert. Als Privatperson hält auch er 5,9 Prozent an der *Merano Centrum Parking AG*.

Damit wird klar, wer in der Meraner Parkplatzgesellschaft das Sagen hat: zwei mächtige Bozner Familien, die jetzt im Gleichschritt marschieren.



svp mediendienst
l'editoriale sul "t"

Arno, l'Svp e l'astensione

Da dove trae origine e che ripercussioni avrà la "pragmatica" decisione della Stella alpina di non votare contro il governo di Giorgia Meloni?

Di [Fabio Gobbato](#) 09.11.2022

(*) La cosa forse più strana dell'astensione Svp nel voto di fiducia al **governo Meloni** è che, a lavorare per ottenere il risultato con uno zelo difficile da comprendere, sembra essere stata soprattutto la Stella alpina, più che gli esponenti dei partiti governativi. E questo un poco sorprende. Perché in realtà se il “partito di raccolta dei sudtirolesi” avesse votato contro una leader che ha nel cuore la fiamma tricolore e che, per 11 volte, nel discorso di insediamento, ha usato il termine “nazione” invece di “Paese”, non sarebbe successo assolutamente nulla. Anzi, era nelle cose: il sole sorge ad est e il partito della “minoranza austriaca” in Italia si schiera contro il primo governo di destra-destra della storia repubblicana. Normale, no? Invece, pur con il mugugno a reti unificate della senatrice **Julia Unterberger**, le cose sono andate diversamente.

Ma al di là della sorpresa o meno per l'astensione, va rilevato che, come ormai accade da tempo, un'idea su cosa sarebbe potuto accadere era possibile farsela leggendo il quotidiano Athesia Dolomiten. La famiglia Ebner esprime da sempre simpatie per i partiti di centrodestra, ma da almeno un decennio vive un vero amore “tutto di pancia” con il leghismo (memorabile a questo proposito un recente tributo pubblico del caporedattore **Toni Ebner** all'ex deputato bolzanino Maturi) ed ora sembra fatalmente folgorata – come mezzo Paese, del resto – dal “giorgismo”. Ad urne ancora calde, il 27 settembre, lo Chefredakteur scriveva sul Dolomiten: “Sì, è vero che Fratelli d'Italia porta ancora nel suo logo la Fiamma Tricolore del vecchio partito post-fascista Movimento Sociale Italiano (MSI). Ma Giorgia Meloni è stata in grado di comunicare in modo credibile che ha rotto con il fascismo e che si preoccupa solo del benessere dei cittadini”. Dopo aver ribadito l'inoffensività dei precedenti governi di centrodestra e la vicinanza alla Lega, il direttore del “giornale dei sudtirolesi” aggiungeva: “Il governo

Meloni avrà in agenda altre cose prima di pensare di comprimere l'autonomia dell'Alto Adige”.

La famiglia Ebner esprime da sempre simpatie per i partiti di centrodestra, ma da almeno un decennio vive un vero amore “tutto di pancia” con il leghismo

In realtà, quanto meno sulla posizione dell'autonomia nell'agenda politica, si sbagliava. Si è visto poi, infatti, che grazie all'azione a tenaglia dell'eurodeputato Svp Dorfmann sul vicepremier Tajani e di Meinhard Durnwalder sul ministro Calderoli, nel discorso programmatico della premier, invece della classica e innocua “tutela delle autonomie” che accontenta tutti, è stata infilata a sorpresa la scivolosissima frase: “Parallelamente alla riforma presidenziale, intendiamo dare seguito al processo virtuoso di autonomia differenziata già avviato da diverse Regioni italiane secondo il dettato costituzionale e in attuazione dei principi di sussidiarietà e solidarietà, in un quadro di coesione nazionale. Per la provincia di Bolzano tratteremo del ripristino degli standard di autonomia che nel '92 hanno portato al rilascio della quietanza liberatoria Onu”. E tutti a gioire per il grande risultato politico, tranne, ovviamente, i politici trentini, piccati per la incredibile dimenticanza del loro territorio.

Kompatscher a quel punto è stato preso in contropiede. Il presidente altoatesino non ha mai nascosto la sua vicinanza al centrosinistra, e dopo la vittoria di Fratelli d'Italia alle elezioni aveva fatto educatamente presente che, a suo giudizio, sarebbe stato più coerente con la storia del partito votare no alla fiducia. Il suo orientamento politico non “blockfrei” (fuori dai blocchi) è peraltro uno dei molti motivi per cui “Arno” ha un rapporto complicato con Athesia. Ma, visto che la dura campagna per farlo dimettere avviata lo scorso anno, si è per il momento trasformata in un'accettabile tregua armata, il Landeshauptmann per quasi un mese ha ribadito pubblicamente il proprio pensiero.

Questo significa che, alla luce della successiva astensione, Kompatscher sia uscito sconfitto dal confronto? Non esattamente. Per evitare la solita querelle tra vincitori e vinti si è deciso di porre l'asticella molto in alto, chiedendo venisse inserita la famosa “**frasetta**” poi pronunciata durante il discorso da Meloni. Kompatscher era forse convinto che la premier non l'avrebbe fatta propria e, infatti, quel giorno in conferenza stampa, pochi minuti dopo il pronunciamento del discorso alla Camera, è apparso quasi smarrito: a quel punto come insistere sul no ad un esecutivo disposto ad inserire sotto dettatura una frase impegnativa come un qualsiasi governo di centrosinistra?

Kompatscher non ha dunque potuto che mettersela via e Fugatti ha diligentemente fatto finta di nulla, come se la dimenticanza del Trentino nel discorso non fosse in realtà sintomatica dello “stato di fatto” dell'autonomia regionale. Sul Dolomiten, poi, nei giorni scorsi i parlamentari Svp si sono detti sicuri che Calderoli darà loro molte soddisfazioni. E un segnale non si è fatto attendere. A tempo di record Kompatscher e l'Obmann Svp Achammer sono stati convocati dall'ex presidente della commissione paritetica per una scenografica dichiarazione di intenti sull'ampliamento dell'autonomia.

[La storica astensione Svp ad un governo guidato da quelli che un tempo venivano definiti i “nipotini” di Tolomei insegna comunque un'altra cosa: che la fretta è sempre cattiva consigliera](#)

Quindi **la presidente Meloni e Fratelli d'Italia** sarebbero pronti a sconfessare la linea politica “italianista” (e classificata dall'Svp come ultra-nazionalista) portata avanti per decenni con grande veemenza dal neodeputato altoatesino Alessandro Urzi? Vero che la politica è l'arte del possibile, ma probabilmente, prima o poi, qualcuno è destinato ad uscirne con le ossa rotte. Dopo la visita a Calderoli lo stesso Kompatscher, (che oggi incontra Salvini, ndr) il quale non è costretto a fingere

di fare i salti di gioia come i suoi colleghi di partito, ha ammesso che l'autonomismo leghista potrebbe non essere sufficiente ma “sarà necessario trovare un'ampia maggioranza parlamentare”.

La storica astensione Svp ad un governo guidato da quelli che un tempo venivano definiti i “nipotini” dell'italianizzatore fascista Ettore Tolomei insegna comunque un'altra cosa: che la fretta è sempre cattiva consigliera. Se è poi unita al pressapochismo rischia anche di fare danni. E non pochi. La frasetta inserita nel discorso programmatico è, infatti, molto ambigua e deve essere il frutto di comunicazioni a distanza tra Arno Kompatscher e la delegazione Svp a mo' di “telefono senza fili” in cui il messaggio di partenza arriva al destinatario incompleto o stravolto.

Perché buttato lì in quel modo, con un cenno comprensibile a stento anche dagli addetti ai lavori, il richiamo ai bei tempi pre-quietanza liberatoria dell'Austria, rischia di essere il classico boomerang che si stampa sulla fronte. Lo ha spiegato bene l'ex senatore e costituzionalista, **Francesco Palermo**. “Se si fosse detto che il problema è la giurisprudenza costituzionale degli ultimi anni, ed è forse quello che si intendeva dire, benissimo. E pure se il richiamo del 1992 non fosse di merito, ma di procedura la cosa andava specificata, anziché fare ricorso a degli slogan molto scivolosi. Perché sul piano giuridico il pre-1992 è alquanto problematico. Dal punto di vista del contenuto, le competenze del 1992 erano parecchio inferiori alle materie attuali”. Quella cruciale sullo sfruttamento dell'energia idroelettrica – per fare solo un esempio – è stata inserita nello Statuto diversi anni dopo. In questi tempi con le bollette alle stelle è meglio che nessuno lo ricordi alla presidente.



othmar seehauser

svp

Angst vor Tommy

Was tut Thomas Widmann? Tritt er bei den Vorwahlen des Bauernbundes an? Oder arbeitet er an der Gründung einer neuen Partei? Fragen, die die SVP beschäftigen.

Von [Christoph Franceschini](#) 09.11.2022

Dass **Thomas Widmann** ein „zäher Hund“ ist, weiß jeder. Als Marathonläufer, Motocross-Fahrer und Mountainbiker liebt er nicht nur extreme Touren, sondern er zeigt auch Ausdauer. Vor allem aber ist Widmann einer, der nicht gern verliert.

Vor diesem Hintergrund beobachtet man derzeit innerhalb der SVP - und nicht nur dort - das Verhalten des Bozner SVP-Landtagsabgeordneten mit Argusaugen. Seit seinem unfreiwilligen Abgang als Sanitätslandesrat ist es um Thomas Widmann ruhig geworden.

Der langjährige Landesrat, ehemalige Landtagspräsident und amtierende Landtagsabgeordnete nimmt recht unauffällig an den Landtagssitzungen und an den Sitzungen der SVP-Parteigremien teil. Dort nimmt sich Widmann weder in der SVP-Fraktion noch im SVP-Parteiausschuss ein Blatt vor

den Mund. Er stimmt je nach Belang für oder auch offen gegen die Vorschläge der Landesregierung oder der SVP-Führung ab. Je näher es zeitlich an die Landtagswahlen und die Kandidatensuche geht, desto größer wird aber die Unruhe in den Reihen der Volkspartei. Die große Frage dabei: Was tut Thomas Widmann?

Lange war man davon ausgegangen, dass Widmann, der seit 2003 im Landtag sitzt, nach dem "Freunde im Edelweiß"-Skandal mit dem Ende der Legislaturperiode im Oktober 2023 auch seine politische Karriere beenden wird. Geplant sei ein Wechsel in die Privatwirtschaft.

Doch in den vergangenen Wochen und Monaten mehren sich die Anzeichen, dass es ganz anders kommen könnte - und dass der von Landeshauptmann Arno Kompatscher geschasste Landesrat keinesfalls kampflos das Feld verlassen, sondern es noch einmal wissen will.



SVP-Sitz: „Beim Tommy ist immer etwas im Busch“
(Foto: Othmar Seehauser)

Die versuchte Kandidatur bei der Wahl des Bozner SVP-Bezirksobmanns war dabei nur ein Gruß aus der Küche. Denn Thomas Widmann entwickelt seit Wochen einen Aktivismus, der auch der SVP-Führung nicht verborgen bleibt. „*Beim Tommy ist immer etwas im Busch*“, beschreibt es ein Mitglied der Parteileitung.

[Widmann arbeitet konkret an seinem Verbleib in der Landespolitik auch nach den Landtagswahlen 2023 - in- oder außerhalb der SVP.](#)

Was man aber nicht sagt: Widmann arbeitet konkret an seinem Verbleib in der Landespolitik auch nach den Landtagswahlen 2023 - in- oder außerhalb der SVP.

Wer Thomas Widmann kennt, seine Verbündeten, seine Fähigkeit, Netzwerke zu schaffen und Enthusiasmus zu erzeugen, dem graut davor, ihn als politischen Konkurrenten zu haben. Es geht deshalb unterm Edelweiss schon jetzt eine gewisse Angst vor Thomas Widmann um.

Dass Widmann diese Furcht seiner Gegner dabei bewusst zu schüren weiß, gehört zum Spiel.

Wie ernst die Geschichte aber ist, machen jene zwei Szenarien deutlich, die nach Informationen von *Salto.bz* derzeit konkret vom 63jährigen SVP-Politiker und seinen Unterstützern angedacht werden.

Die Vorwahlen

Der Südtiroler Bauernbund (SBB) ist die mächtigste, stärkste und einflussreichste Lobbyorganisation in Südtirol. Wer die Unterstützung des Bauernbundes hat, der kann sich bei Wahlen zurücklehnen. Die Wahrscheinlichkeit, auf der SVP-Liste gewählt zu werden, steigt damit um ein Vielfaches (siehe auch untenstehenden Kasten).

Weil die Anwärter und Anwärterinnen auf diese politische Sparschiene in Richtung Landtag aber zahlreich sind, macht der Bauernbund seit einigen Jahren offene Vorwahlen. Es kann jeder antreten, der Bauer und SBB-Mitglied ist. Unabhängig von der Parteizugehörigkeit.

Die Weichen für diese Vorwahlen sind bereits gestellt. In diesen Wochen kommen die Bezirksausschüsse zusammen, die die Kandidatennominierungen annehmen. Jeder Bezirk kann dann einen konkreten Dreivorschlag machen. Am 25. November soll der Landesbauernrat die endgültige Kandidatenliste für die SBB-Vorwahlen absegnen. Die eigentliche Vorwahl wird dann im Jänner 2023 über die Bühne gehen; der Bauernbund will die vier Erstplatzierten dann bei den Landtagswahlen im Oktober 2023 ins Rennen schicken.

Bauer Widmann

Thomas Widmann ist Bauer. Der SVP-Politiker und studierte Agronom hat noch vor seinem Einstieg in die Mandatspolitik den Hof „*Widum Baumann*“ in Afing erworben. Er wohnt nicht nur mit seiner Familie dort, sondern hat auch mehrere Hektar Äpfel angebaut, aus denen er vier verschiedene Bio-Apfelsäfte und einen Cidre produziert und vermarktet.

Widmann ist aber auch im Bauernbund daheim. Nach seiner Rückkehr aus Wien und München begann er 1989 als Direktionsassistent beim SBB zu arbeiten. Von 1993 bis 1997 war er Bauernbund-Direktor.



Bauer Widmann: Bestes Einvernehmen mit der SBB-Spitze.
(Foto: Widum Baumann)

Auch heute noch hat Thomas Widmann beste und sehr enge Beziehungen zur SBB-Spitze. Vor allem zu **Obmann Leo Tiefenthaler** und zu **Direktor Siegfried Rinner**. Auch weltanschaulich versteht man sich. So hat Rinner im SVP-Parteiausschuss energische Verteidigungsreden für Widmann gehalten.

Vor diesem Hintergrund steht derzeit konkret im Raum, dass Thomas Widmann bei den Vorwahlen des Bauernbundes antreten könnte. Es wäre ein Schachzug, der die Pläne des Duos Philipp Achammer/Arno Kompatscher durchkreuzt, den ehemaligen Sanitätslandesrat im Herbst 2023 in die Politpension zu schicken.

Schafft es Widmann bei diesen Vorwahlen, unter die ersten Vier zu kommen, dann dürfte sein politisches Fortleben in der Landespolitik gesichert sein.

Wird der SVP-Abgeordnete von einem Bezirk vorgeschlagen, wird ihn kaum jemand mehr stoppen können.

Thomas Widmann arbeitet aber auch bereits an einem Plan B. Zumal die SBB-Vorwahlen zumindest auf dem Papier überparteilich sind, würde sich dieser Entwurf auch durchaus mit dem Bauernstechen verbinden lassen.

Neue Partei

Nach gesicherten Informationen von *Salto.bz* laufen seit Monaten konkrete Gespräche zur Gründung einer neuen Partei. Die Partei soll das wirtschaftsfreundliche, konservative und bürgerliche Lager sammeln. Bedienen will man sich dabei aus dem Reservoir all jener, die mit Landeshauptmann Arno Kompatscher unzufrieden sind. „Das war immer schon sein Traum“, bestätigt einer, der jahrzehntlang an der Seite Widmanns Politik gemacht hat. Widmann selbst hat auf eine schriftliche Anfrage von *Salto.bz* zu diesen Punkten bis Redaktionsschluss nicht geantwortet.

Thomas Widmann hat immer noch ein starkes und mächtiges Netzwerk, das über die Bozner Franzi-Connection über Gröden und das Unterland bis nach Hochalpe reicht. Zudem stehen mächtige Wirtschaftskreise hinter dem abgesetzten Landesrat. Vor allem aber gilt er als politischer Referent des Medienkolosses Athesia, was ihm und einer möglichen neuen Partei mehr als nur eine gute Presse sichern dürfte. Jahrzehntlang hat die SVP von den Fähigkeiten Widmanns profitiert, zuerst in seiner Rolle als Landessekretär und dann als Wahlkampfmanager. Thomas Widmann kann zwar nicht mit Geld umgehen, doch er weiß nur zu gut, wie man Wahlkämpfe führt und Wahlen gewinnt.

Es gibt unterm Edelweiß eine breite Fraktion, der allein beim Gedanken an eine Landesregierung mit den Grünen schwarz vor Augen wird.

Das Kalkül dabei: 2024 könnte die SVP erstmals in ihrer Geschichte neben einer italienischen Partei auch einen deutschen Koalitionspartner in der Landesregierung brauchen. Es gibt unterm Edelweiß eine breite Fraktion, der allein beim Gedanken an eine mögliche Landesregierung mit den Grünen schwarz vor Augen wird.

Die neue Partei wäre dann zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort.

Und Thomas Widmann würde durch die Hintertür wieder in die Landesregierung einziehen.

Das Bauernstechen

***Manfred Vallazza** ist einer, der bei diesen Bauernbund-Vorwahlen in Rennen gehen wird. Der Gadertaler SVP-Regionalassessor ist nach seiner Wohnbauaffäre politisch deutlich angeschlagen. Es gibt viele in der SVP, die sich wünschen, dass Vallazza nicht mehr auf die Landtagsliste kommt.*

Dabei dürfte man aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Denn der Angestellte des Bauernbundes in Wartestand genießt das volle Vertrauen seines Arbeitgebers. Vallazza wird bei den Vorwahlen antreten. Schneidet er dabei gut ab, dürfte ihn kaum jemand mehr von der SVP-Liste boxen können. Selbst wenn die Ermittlungen der Bozner Staatsanwaltschaft gegen den SVP-Politiker weitergehen sollten.



***Manfred Vallazza:** Über die Bauernbundvorwahlen den Startplatz auf der SVP-Liste sichern. (Foto: Facebook)*

*Einer, der noch nicht entschieden hat, ob er bei diesen Vorwahlen antritt, ist **Arnold Schuler**. Vor vier Jahren hat sich der amtierende Landesrat für Landwirtschaft dieser Vorauslese ent schlagen. Seitdem hat sich das Verhältnis zur SBB-Spitze kaum verbessert. So etwa redet der Bauernbund seit langem demonstrativ mit zwei Mitgliedern aus Kompatschers Kabinett nicht mehr. Es sind ausgerechnet jene zwei Landesräte, die für den Bauernstand eigentlich die wichtigsten Ansprechpartner sind: Landwirtschaftslandesrat Arnold Schuler und Urbanistiklandesrätin **Maria Hochgruber-Kuenzer**. Während Schuler nach Informationen von Salto.bz noch abwägt, ob er sich dem Stechen in diesen unfreundlichen Umfeld stellen soll oder nicht, dürfte Kuenzer wie bereits 2018 bei den SBB-Vorwahlen antreten.*



(foto: salto.bz)

grandi predatori

"Stopp" mistificazioni sul lupo

L'analisi del giornalista Mauro Fattor, studioso dei grandi predatori: "Campagna mediatica assurda. Prima di pensare ai prelievi si inizi a proteggere gli animali".

Di [Fabio Gobbato](#) 15.11.2022

Prima di leggere l'intervista che segue al giornalista **Mauro Fattor**, grande esperto del "tema lupo", si consiglia di scorrere velocemente [lo studio linkato qui](#) sulle misure di prevenzione adottate dalle regioni alpine per difendere il bestiame dai grandi predatori e arrivare alla voce "Italy". Si noterà che ne manca solo una, di regione. Per comodità, ecco l'immagine riassuntiva.

3.4 ITALY

Prepared by:

Arianna Menzano (*Chapter Damages*)

Arianna Menzano (*Chapter Damage prevention*)

With the contribution of:

Regione Autonoma Valle d'Aosta: Christian Chioso, Fabrizio Truc

Regione Piemonte: Arianna Menzano, Francesca Marucco, Emanuele Parzanese, Paola Rasetto, Mauro Bruno

Regione Liguria: Giovanni Maceli, Sabrina Bertolotto

Regione Lombardia: Elisabetta Rossi, Sonia Braghiroli, Laura Cucè

Provincia Autonoma di Trento: Matteo Zeni, Paolo Zanghellini, Natalia Bragalanti, Claudio Groff

Regione Autonoma Friuli Venezia Giulia: Giuliana Nadalin

Regione Veneto: Sonia Calderola

L'Alto Adige, in sostanza, fa obiezione di coscienza. Qui vivono circa 35 lupi ma le misure di prevenzione non vengono usate per principio e gli animali da allevamento vengono lasciati incustoditi. La spiegazione data dai contadini è che sulle montagne del Sudtirolo le condizioni sono diverse rispetto al resto dell'arco alpino e proteggere il bestiame è più complicato e faticoso. Sugli alpeggi altoatesini pascolano infatti piccole greggi e il livello di antropizzazione della montagna è altissimo. Tutto vero. Ma al di là delle indubbie specificità del territorio, con il passare del tempo sembra di poter dire con sempre maggiore convinzione che gli animali (47 le pecore predate tra settembre ed oggi) siano biicamente utilizzati – ci si passi il bisticcio – come agnelli sacrificali per perseguire scopi politici di altro tipo.

Nelle ultime settimane stiamo assistendo ad una incredibile campagna mediatica del **Dolomiten** che ha portato a livelli di isteria collettiva parossistici. Oltre all'episodio della val

d'Ultimo, su cui non serve spendere altre parole, sul giornale dei sudtirolesi sabato scorso si è parlato dello studio del **Norwegian Institute for Nature Research** (NINA) con il titolo "Quasi 500 attacchi ad essere umani". Del resto i giornali hanno la facoltà di interpretare i dati a loro piacimento. Qui non si pretende di fornire alcuna verità assoluta ma nel box in fondo all'articolo trovate la traduzione letterale dello studio completamente stravolto dal Dolomiten e qualche considerazione al riguardo. Si vedrà come gli estensori della ricerca diano un'interpretazione dei dati tranquillizzante diametralmente opposta a quella del giornale Athesia.

La sensazione generale, dunque, è che, non bastando le pagine con budella di animali sbranati, in via del Vigneto, per terrorizzare i lettori, si sia deciso a tavolino di alzare il tiro. Occhio: non solo pecore, il lupo mangerà presto noi e i nostri bambini. E da quello che si legge sui social ci sono diverse persone che sembrano non attendere altro che proprio qui, a 150-200 anni dagli ultimi casi, accada il primo "fatto eclatante" per poter dire che loro l'avevano detto. Diciamo che creare una psicosi di massa è sicuramente il modo migliore per fare sì che la profezia si autoavveri.

Ex caporedattore del quotidiano Alto Adige, nel 2021 **Mauro Fattor** ha lasciato il giornale per ragioni personali e per divergenze nella linea editoriale. Specializzato nei rapporti tra ambiente, società e media, il giornalista ha prodotto centinaia di articoli sul tema dei grandi predatori e mirati all'impatto culturale, sociale ed economico del loro ritorno in ambiente alpino. Da quasi 15 anni fa parte del Glamm, il Group for Large Mammals Conservation and Management dell'Associazione Teriologica italiana e oggi insegna al master Fauna and Human Dimension dell'Università dell'Insubria, a Varese, occupandosi proprio del modulo sui grandi predatori.



Mauro Fattor L'ex caporedattore del quotidiano Alto Adige da anni studia i grandi predatori (Foto: salto.bz)

salto.bz: *Fattor, come valuta la gestione della problematica del lupo in Alto Adige?*

Mauro Fattor: La risposta è semplice: velleitaria e utopica dal punto di vista politico e allo stesso tempo disastrosa, per non dire suicida, dal punto di vista dei risultati. In Alto Adige si sono buttati gli ultimi cinque anni inseguendo l'idea che

l'Unione europea dovrà piegarsi alle ragioni dei contadini sudtirolesi. Questa è la linea ufficiale Svp portata avanti dall'ex-direttore del Bauernbund e oggi eurodeputato, Herbert Dorfmann: lavoriamo in Europa e in Italia per abbassare lo status di protezione del lupo, oggi tutelato dalla Direttiva Habitat e dalla Convenzione di Berna. Un obiettivo che, tanto per essere chiari, richiede l'accordo di tutti e 27 i Paesi dell'Unione e quindi lontanissimo e complicato. La Volkspartei ha però galvanizzato le proprie truppe garantendo ai contadini che Bruxelles non potrà che capitolare, e di conseguenza il Bauernbund, a differenza di quanto sta accadendo in tutte le regioni confinanti, Trentino e Veneto compresi, ha deciso di non fare assolutamente nulla sul piano della prevenzione. Ma proprio nulla. Si urla e si strepita, e questo è tutto. Provate a chiedere all'Assessorato agricoltura e foreste quanti sono i contadini che in questi anni hanno chiesto le recinzioni elettrificate e scoprirete che si tratta di numeri ridicoli: ogni anno si contano sulle dita di una mano. I contadini, senza spendere un solo euro, potrebbero accedere alle misure di protezione, ma non lo fanno. Stanno a guardare. E non fanno nulla per mettere in sicurezza le loro greggi.

Non fare nulla sul piano della prevenzione significa educare generazioni di lupi a predare preferenzialmente, se non esclusivamente, animali domestici. Un errore imperdonabile.

Cioè: la Provincia in questo caso concede contributi che coprono il 100% dei costi?

Esattamente. E tutto ciò a fronte di un allarme sociale che ha raggiunto livelli di isteria collettiva, come se il lupo esistesse solo in Alto Adige. Voglio dire: in provincia di Bolzano ci sono circa 35 lupi e neppure una riproduzione accertata, mentre senza andare tanto lontano, in Trentino parliamo di 26 nuclei riproduttivi, con almeno 18 branchi. Branchi, non esemplari singoli. Eppure la zootecnia trentina, pur con tutte le sue

difficoltà, è in ottima salute. Ma questa politica di inerzia in attesa che l'Europa si pieghi alle ragioni dell'Alto Adige, come dicevo, non solo è politicamente velleitaria, ma è suicida sul piano pratico. Non fare nulla sul piano della prevenzione significa educare generazioni di lupi a predare preferenzialmente, se non esclusivamente, animali domestici. Un errore imperdonabile. Il lupo è un animale estremamente intelligente e come tutti i predatori ragiona secondo un banalissimo principio di bilancio energetico: massimo risultato col minimo sforzo. Se l'allevatore non fa nulla per difendere le proprie greggi, il lupo si abituerà a fare rifornimento in questa sorta di ristoranti all'aperto che sono gli alpeggi altoatesini. Se non ci sono cani da guardiania, pastori, recinzioni elettrificate di protezione, per quale motivo un lupo dovrebbe darsi da fare per predare un cervo o un capriolo? Il secondo elemento che trovo indigeribile è che l'intera tematica del lupo e dei predatori in generale, in Alto Adige da subito sia stata presa in ostaggio da pochi soggetti, tutti portatori di interessi diretti e tutti riconducibili, nelle sue diverse articolazioni partitiche o di associazione, al mondo rurale, ovvero alla frangia più tradizionalista, talvolta reazionaria, e ostile al cambiamento della società sudtirolese.

Passano gli anni e il ruolo dei contadini nella Svp è sempre più centrale ...

Non c'è dubbio. Il Bauernbund si è letteralmente mangiato il partito negli ultimi anni, nonostante il mondo rurale in Alto Adige complessivamente rappresenti solo il 5% della popolazione. Aperta parentesi: questo è un problema innanzitutto per la Svp, anche se pubblicamente non lo ammetterà mai. Chiusa parentesi. Bauernbund e Jagdverband, ovvero l'Associazione Cacciatori Alto Adige, una sorta di "ancella" del Bauernbund, si sono appropriati della tematica lupo uccidendo ogni dissenso. Bisogna sapere che il prelievo venatorio in Alto Adige è una sorta di funzione derivata del

mondo agricolo, il che tradisce un'impostazione antiquata e passatista della gestione faunistica per il semplice fatto che non sempre gli interessi dei contadini coincidono con gli interessi della gestione degli ecosistemi in generale. Riassumendo e tornando al lupo: oggi abbiamo tre soggetti, un partito con la sua ala più conservatrice e due associazioni di categoria portatrici di interessi diretti, che gestiscono in regime di monopolio un tema che invece riguarda la gestione di un bene collettivo, perché la fauna, predatori compresi, è un patrimonio collettivo, appartiene a tutti. Sarebbe come dire che il tema delle carceri viene dato in appalto alle guardie penitenziarie, ai detenuti e i loro avvocati e che la società civile in generale viene messa alla porta. Inaccettabile. È evidente che non possono essere i portatori di interessi da soli a gestire un tema complesso che riguarda tutta la collettività. La realtà è che in Alto Adige, non da oggi, esiste una sorta di subalternità culturale rispetto al mondo rurale, una subalternità che poi si trasmette anche alla politica. C'è una bizzarra forma di sudditanza per cui tutto il mondo politico, anche quello lontano dalla galassia Svp, diventa estremamente timido nell'affrontare con lucidità queste tematiche.



Solitaria Una pecora davanti al Monte Cevedale, visto dalla val Martello (Foto: Salto.bz Fabio Gobato)

Se una persona che abita in città prova ad aprire bocca viene subito zittita. E francamente è una cosa inaccettabile.

Sì, esattamente. Tutto il mondo urbano viene bollato come incompetente. Tu sei di città per cui tu non apri la bocca. Solo che al di là della questione lupo, questa subalternità culturale fa sì che oggi il mondo rurale, e cioè questo 5% della popolazione, controlli tutte le leve della pianificazione territoriale a livello provinciale. E tutte significa tutte. Basti pensare che il Bauernbund attraverso il vicesindaco del capoluogo (Luis Walcher, ndr), gestisce pure l'assessorato all'Urbanistica di Bolzano. Questa non è una situazione sana e neppure normale. Parlando del lupo, tutto ciò spinge a delegittimare qualunque altro soggetto provi ad entrare con competenza dentro il tema, comprese istituzioni scientifiche come l'Eurac e il Museo di Scienze Naturali. L'Eurac ci ha provato e ci prova ed è stata massacrata dal Bauernbund sul Dolomiten. Il Museo di Scienze

Naturali, con coraggio, fa altrettanto ma andando contro il proprio statuto, voluto da Durnwalder, che lo impegnerebbe a starsene alla larga dai temi che possono calpestare i piedi all'Associazione Cacciatori Alto Adige. L'università invece, obbedisce, e si tiene lontana da questo tema per scelta consapevole. Si è creata quindi questa situazione assolutamente inaccettabile e assurda in cui non è possibile esprimere delle idee "altre" e avere un confronto democratico.

La filosofia prevalente è quella del "io ho il diritto di portare i miei animali al pascolo come facevano 100 anni fa". Ma questa è un'assurdità, perchè la montagna di oggi non è quella di 100 anni fa.

In Alto Adige è esattamente così. Si leggono solo posizioni isolate di difesa del lupo, il tema, forse per ragioni di convenienza elettorale, non viene affrontato neppure da un partito come i Verdi. Ma è anche vero che fuori da questo territorio una parte sostanziosa degli ambientalisti è su posizioni esageratamente protezionistiche anche verso grandi predatori che sono effettivamente problematici. D'altro canto, facendo l'avvocato del diavolo, va rilevato che il nostro territorio non è paragonabile a quasi nessun altro nell'arco alpino e tanto meno dell'Appennino, dove la convivenza con i lupi c'è da sempre ma la presenza umana è imparagonabile. Qui abbiamo un livello di antropizzazione e di presenza turistica gigantesco e sistemi di allevamento con piccole greggi che è sicuramente meno "economico" proteggere rispetto a greggi di 500 pecore. Come se ne esce?

L'arrivo del lupo in una zona da cui era scomparso da un secolo è sempre uno shock, ma questo vale tanto in Alto Adige quanto in Provenza piuttosto che in Veneto o in Piemonte. Sarebbe stupido dire il contrario e minimizzare la portata di questo ritorno. Tanto più con le modalità di allevamento che sono in uso qui. Con il lupo si possono trovare forme di ragionevole

coesistenza, come l'esperienza di altre zone di montagna dimostra, ma va detto chiaramente che la presenza del lupo è incompatibile con allevamenti di tipo brado o semi-brado, senza cani da guardiania e senza pastori. Che è esattamente la situazione altoatesina. Bisogna però anche essere consapevoli del fatto che in Alto Adige non esiste neanche un allevatore professionale di ovicaprini. Questo significa che l'attività di allevamento di pecore e capre al massimo, e ribadisco al massimo, perchè in molti casi si tratta di semplici hobbysti, è una fonte di reddito complementare, spesso residuale, e quindi nessuno muore di fame per la predazione del lupo. Predazioni che peraltro vengono risarcite al 100% e che riguardano nella gran parte dei casi animali destinati comunque al macello. In Alto Adige la consuetudine è quella di avere sei, sette, dieci animali da portare all'alpeggio a Pentecoste e da riprendere a fine settembre, senza alcun tipo di onere aggiuntivo in termini di costi e di lavoro. La filosofia prevalente è quella del "io ho il diritto di portare i miei animali al pascolo come facevano 100 anni fa". Ma questa è un'assurdità, perchè la montagna di oggi non è quella di 100 anni fa. Le malghe di oggi non sono quelle di 100 anni fa. Le malghe oggi hanno la strada, l'elettricità, l'acqua. Il sostegno della mano pubblica, della collettività, cittadini compresi, alla zootecnia di montagna non è mai stato così robusto e continuo. Non esiste alcun diritto di fare una cosa come la si faceva 100 anni fa. Un giornalista oggi non può pretendere di scrivere i pezzi a macchina come faceva 50 anni fa.

In gran parte quindi si tratta di persone che hanno altre entrate ed in più tutte le attività di montagna sono sovvenzionate con i fondi europei e le predazioni risarcite.

Facciamo un esempio. Un allevatore che fa parte di un'interessenza che ha una malga di 1000 ettari con altri 19 aventi diritto, prende parecchi soldi dall'Unione europea per monticare quella malga, ma neanche un euro di quei soldi in

questi anni è stato speso per le misure di prevenzione. Neanche uno. Tra il 2015 e il 2019 la Provincia autonoma di Bolzano come Piano nell'ambito del PSR (Piano di sviluppo rurale) ha ricevuto 366 milioni di euro di fondi europei. I contadini prendono soldi per portare gli animali in alpeggio durante i mesi estivi, ma hanno costi vicini allo zero. Portano in alto le pecore a Pentecoste, e le riportano a valle a fine settembre. Sono animali in asciutta, cioè, le pecore non vanno munte. Non hanno costi fissi perché non hanno pastori. Il 70% degli animali riportati a valle finisce al macello. La Provincia copre il 100% degli animali predati e il 50% dei costi di assicurazione contro gli eventi catastrofici o per gli animali che vanno perduti per altre cause. Vorrei fare presente che prima del 2015 se un allevatore portava un animale in alpeggio l'incentivo era di 25 euro per ettaro, nel 2019 è arrivato a essere 130 euro per ettaro, più il 50% di greening, per l'attività di manutenzione dell'alpeggio. Quindi per ogni ettaro si arriva a 190 euro. Il che significa che se sono uno degli aventi diritto di quella malga di 1000 ettari di cui parlavamo prima, mi porto a casa 5 o 6 mila euro senza fare granché. Quindi bisogna ragionare se ha senso interpretare questa contribuzione come una sorta di aiuto a fondo perduto per l'agricoltura, oppure se invece sia giusto e doveroso chiedere anche ai contadini, in tempi di potente crisi climatica e della biodiversità, di cambiare mentalità e approccio alla quesazione dei predatori e di investire una piccola parte di quest'entrate per proteggere i propri animali e per passare a pratiche di pascolo più moderne, efficienti e razionali.

Lei ora vive in un piccolo paese del Massiccio Centrale, in Francia, in montagna. Anche lì i problemi con il lupo non sono pochi.

Assolutamente vero, ma la tematica è diversa, tanto a livello gestionale che sul terreno. Lì abbiamo allevatori professionali che detestano il lupo, come accade qui, ma per tutti quegli allevatori è ovvio ed automatico sentire il dovere di difendere i

propri animali. E' questo a fare la differenza e a rendere incomprensibile l'approccio sudtirolese al tema dei predatori: la discrasia tra gli alti lai che si alzano sui danni del lupo e il nulla che si fa per cercarli. Aggiungo che la ricomparsa del lupo può essere vista anche come un'eccellente occasione per rimodellare le nostre modalità di pascolo e avere una zootecnia più efficiente. In Alto Adige abbiamo 1496 alpeggi e nessuno sa bene neanche quali siano monticati e quali no. Ci sono situazioni legate ai diritti di pascolo che affondano le radici nel Medioevo e magari, visto che siamo nel 2022, conviene prendere in mano la materia e riorganizzare il settore in modo organico.



Verso il macello Ovini pronti per essere venduti a Bolzano sud ed essere portati nei macelli del Nord Italia (Foto: salto.bz)

Prima ha nominato tre attori che hanno il monopolio della tematica. Forse ce n'è però un quarto che funge un po' da regista e da sobillatore che è Athesia. La casa editrice ha allestito la più feroce campagna mediatica delle mille condotte senza pietà nella propria storia, tanto che in confronto ai lupi Arno Kompatscher è portato su un palmo di mano. Quanto incide secondo lei nell'isteria collettiva che stiamo vedendo in questi giorni?

Athesia è un mondo variegato. Per quanto riguarda il lupo è il Dolomiten che da anni conduce una campagna che, in particolare nelle ultime settimane, con l'informazione giornalistica ha ben poco a che fare. E' una caccia alle streghe, una campagna di demonizzazione in cui il lupo è semplicemente il Nemico. Vengono sistematicamente violate le più elementari regole di deontologia professionale: verifica delle notizie, obbligo di rettifica, lealtà verso i lettori. Vengono utilizzate informazioni parziali, distorte o infondate per creare allarme sociale. Basti vedere quello che è successo con l'ultimo caso, il presunto avvistamento di lupi in val d'Ultimo. Posso capire che il primo giorno si dia spazio solo alla versione confusa delle donne. Ma se il giorno dopo arriva la smentita del direttore dell'Ufficio caccia e pesca, Florian Blaas, il quale a seguito delle verifiche fatte in loco specifica che nell'area dell'avvistamento sono state trovate solo impronte di camosci e aggiunge che segnalazioni come questa sono il frutto di un clima di tensione creato dai media, come si fa a ignorarla? Questo, a mio modo di vedere, è un grande problema.

[Fa veramente male vedere i dati dell'ultimo Nina Report branditi come una clava per alimentare le paure dei lettori.](#)

Al di là poi del modo vergognoso con cui è stata data quella notizia il problema è quotidiano. In tutti i casi di predazioni negli ultimi anni non è mai stato detto che si trattava sempre di animali non protetti adeguatamente.

Io non voglio dare lezioni a nessuno, ma sul giornale si continua a parlare dell'inutilità e dell'inefficacia delle misure di protezione raccontando che il lupo è entrato anche in presenza di recinzioni elettrificate, confondendo recinzioni di contenimento con recinzioni di protezione. Le prime sono fatte per evitare che chi è dentro esca fuori, le seconde per evitare che chi è fuori entri dentro. E sono completamente diverse dal punto di vista strutturale e funzionale. A tutti gli effetti queste sono mistificazioni della realtà, volontarie o meno, non lo so. Così come fa veramente male vedere i dati dell'ultimo NINA Report branditi come una clava (*si veda anche l'Infobox in fondo all'articolo*) per alimentare le paure dei lettori. Il Norwegian Institute for Nature Research monitora periodicamente tutte le aggressioni dei grandi predatori nel mondo, lupo compreso. Nell'ultimo report, parliamo di gennaio 2021, si specifica senza possibilità di equivocare, che in Europa e in Nordamerica le possibilità di essere aggrediti da un lupo non sono zero, perché il lupo resta pur sempre un predatore con un potenziale offensivo importante, ma che sono talmente vicine allo zero da non essere quantificabili. Altra storia è dove il lupo si trova in habitat fortemente degradati, in assenza di prede naturali, in situazioni socio demografiche ad alta densità abitativa, in competizione per le poche risorse trofiche disponibili e in presenza di lavoro infantile. In quelle condizioni il lupo diventa un animale pericoloso, che può uccidere. E lo fa. Accade in India, in Iran, in altri Paesi con realtà sociali e ambientali estremamente complesse. Bene: nessuna di queste condizioni di rischio è presente oggi sulle Alpi. Al contrario: c'è un habitat più che idoneo, grande abbondanza di prede naturali, nessun fenomeno di sfruttamento del lavoro infantile, niente competizione per il cibo. Fermo restando che, comunque, anche in contesti come il continente asiatico, la stragrande maggioranza delle aggressioni, sono riconducibili ad animali affetti da rabbia. Penso che un giornale che affronti il Nina Report debba aiutare il lettore a capire, ad orientarsi tra i dati

offrendo una chiave di lettura. Dire le cose come stanno, non alimentare le paure terrorizzando i lettori.

Ora sembra che anche il governo di destra guidato da Giorgia Meloni abbia sposato la causa del Bauernbund.

Voglio essere chiaro: io penso che fare della biologia della conservazione significhi avere a disposizione tutti gli strumenti possibili per gestire al meglio i conflitti tra uomini e lupi, garantendo gli uni e gli altri. Dunque sono anche favorevole a quote di prelievo di lupi, se necessarie, ma il prelievo non può essere il cuore della discussione. L'Europa già oggi nella Direttiva Habitat prevede delle deroghe ma devono essere deroghe motivate. In altri termini: se in una data situazione non sono in grado di gestire la presenza del lupo con strumenti di prevenzione, ho diritto a procedere con prelievi selettivi. Qualcosa di profondamente diverso dalla libertà di sparare al primo lupo che vedo in virtù di una supposta criticità di tutto l'ambiente rurale sudtirolese. Significa, al contrario, che se ho una situazione di criticità devo dimostrarla e devo dimostrare che ho fatto di tutto per evitare di ricorrere alla misura dell'abbattimento. Così funziona in Germania, in Francia e in Slovenia. Qui invece si inseguono utopie regressive come il "wolfsfrei". Oggi la paranoia è tale per cui i tecnici dell'Ufficio caccia e pesca, persone straordinarie, competenti e capaci di farsi carico di tutta la pressione sociale che alimenta il tema lupo, non possono neppure fare Wolf-Howling, uno strumento fondamentale per il monitoraggio perché altrimenti i contadini si preoccupano, oppure non posso mettere le fototrappole sui terreni privati perché i contadini non vogliono. Un paradosso ridicolo: si impedisce, si rende complicata, la raccolta dei dati. Senza capire che avere un quadro chiaro della situazione sul terreno è la preconditione necessaria per qualsiasi richiesta di abbattimento in deroga. Il "via libera alle doppiette" come priorità è comunque un obiettivo fuorviante e sbagliato, buono per la politica ma non per gestire la situazione. Ammettiamo che

la Provincia di Bolzano ottenga una deroga e il permesso di abbattere il 20% dei lupi presenti in loco, come accade in Francia, dove il prelievo arriva al 21%. Che cosa significa dal punto di vista pratico? In Alto Adige ci sono grosso modo 35 lupi, dunque ne potrò uccidere sette o otto. E poi? Ne restano 28 che in assenza di misure di protezione continueranno allegramente a cercare gli animali da allevamento. I prelievi servono per tamponare le situazioni di maggiore difficoltà e gestire il malcontento sociale, là dove emerge. E se anche si sterminasse il 100% dei lupi, l'Alto Adige non è un'isola e il lupo tornerà, perché ci sono lupi a est, a ovest, a nord e a sud della provincia. Va detto comunque, e con grande chiarezza, che all'ideologia degli abbattimenti si contrappone un'ideologia uguale e contraria, quella del mondo animalista per cui i lupi sono delle vacche sacre a prescindere. Tutto questo allontana la soluzione dei problemi e l'adozione di misure pragmatiche di gestione delle criticità. Tenere la barra a dritta quando si parla di lupo significa affrontare la situazione con l'idea di dover garantire tanto la zootecnia quanto un buono stato di conservazione dei predatori a lungo e medio termine. L'intervento su animali problematici deve essere possibile, fermo restando che un lupo che preda una pecora incustodita non è un animale problematico, è un animale normalissimo.

L'orma del lupo Una delle orme di lupo rilevate nel corso di un'escursione nei pressi di Passo Palade (Foto Salto.bz Fabio Gobbato)

In ogni caso è un dato di fatto che la popolazione di lupi stia aumentando in tutto l'arco alpino.

Il numero aumenta perché gli animali colonizzano nuovi areali sulle Alpi e ci sono ancora decine di migliaia di chilometri

quadrati disponibili. Attualmente il lupo occupa il 37% della superficie alpina. Quindi ci sarà un aumento del numero complessivo dei lupi, ma non della densità relativa, perché i lupi sono animali territoriali che difendono attivamente la loro “riserva di caccia”. Il guaio è che oggi la discussione è talmente polarizzata, ed è polarizzata da entrambe le parti, che è difficilissimo riportare le persone alla realtà delle cose e trovare un terreno comune di confronto. Servirebbe un salto culturale, una vera transizione ecologica delle teste. Il futuro è fare economia dentro gli ecosistemi, non contro gli ecosistemi. Tornando a noi: il lupo deve diventare una parte del mio lavoro non un nemico del mio lavoro. Il mondo rurale sudtirolese non ne vuol sapere, per una lunga serie di motivi, forse anche perché negli anni di Durnwalder, si è abituato a schiacciare le dita e avere tutto quello che vuole. Nei giorni scorsi ho letto una lettera aperta del Bauernbund firmata anche da una sfilza di sindaci che chiedono al ministro Lollobrigida di essere capiti, ascoltati, accolti. Ho notato, tra le firme anche quelle dei sindaci della Val Badia e cioè di quelle comunità che quando c'è stata la crisi migratoria nel 2016 si erano rifiutate di ospitare due, dicasi due, famiglie di migranti. Donne e bambini, che chiedevano di essere ascoltati, accolti, capiti. A farsi carico di quella crisi fu soprattutto Bolzano, e furono soprattutto le comunità urbane, mentre nelle valli e nei masi si continuava tranquillamente a dare acqua ai gerani. Questo per dire che un certo vittimismo di oggi da parte del mondo rurale lascia il tempo che trova. La realtà è che, a tempo debito e con modalità differenti, ognuno è chiamato a fare la propria parte, sia che abiti in città che in un paesino di montagna. A ben vedere, la questione lupo mette in causa il tema della democrazia e cioè la capacità di fare entrare nella nostra vita il punto di vista dell'altro, che sia un lupo, che sia un migrante che sia un disabile ... Invece in questa terra spesso la prima reazione è sempre quella di eliminare tutto quello che ci disturba, che ci dà fastidio. Non è stato un caso che nel 2017, mi pare, a Villandro su un manifesto contro il lupo sia

stato appiccicato quello di un migrante che importuna una donna, di un migrante di colore che importuna una donna bianca. Perché alla fine è questo il tema: avere una visione ampia e plurale della società, della complessità della società, e non porsi sempre come vittime incomprese dal mondo urbano. Certo, c'è una parte del mondo urbano che non capisce, ma i contadini non sono vittime o eroi, ed il mondo urbano fa la sua parte per far sì che i contadini possano continuare a fare i contadini.

Gli animalisti con il loro modo di affrontare il problema fanno danni esattamente come il Bauernbund. La cosa che mi è davvero incomprensibile è che la politica non capisca l'importanza, anche simbolica, di un tema del genere.

La Svp sul tema è dominante ma per il resto si assiste a un silenzio desolante e si sentono per lo più voci isolate del mondo animalista.

Ripeto: gli animalisti con il loro modo di affrontare il problema fanno danni esattamente come il Bauernbund. La cosa che mi è davvero incomprensibile è che la politica non capisca l'importanza, anche simbolica, di un tema del genere. Davvero è incomprensibile perché partiti come PD e Verdi, ad esempio, non entrino a gamba tesa con un po' di coraggio. Non è solo una questione ambientale, la gestione del lupo mette in gioco alcuni aspetti fondamentali del gioco democratico. Non è poco.

Nello studio del NINA ([che si può leggere integralmente qui](#)) si vedrà che in 18 anni (tra il 2002 e il 2020) in TUTTO IL MONDO gli attacchi mortali di lupi ad esseri umani sono stati 26, quattordici dei quali causati da lupi rabbiosi. E si tenga solo conto che la rabbia in Italia, salvo una breve parentesi, è debellata da decenni e così in tutto l'arco alpino. E dei 489 attacchi (non 500) 370 sono stati fatti da lupi malati di

rabbia, quelli che ancora nell'Ottocento, quando si sono registrate le ultime vittime in Italia, erano definiti "indemoniati". In questa pagina si può leggere un [autorevole interpretazione](#) esattamente opposta a quella fatta dal Dolomiten.

Ogni notizia è strumentalizzabile. Negli anni scorsi è stata data ripetutamente notizia che le mucche uccidono 22 persone all'anno. Essendo percepita come lontana ed esotica, la statistica veniva data con una certa dose di ironia da tutti i giornali. Ora che, poche settimane fa, a rimanere uccisa da una carica è stata una giovane veterinaria di Rovereto, **Chiara Santoli**, per qualche anno i media nazionali eviteranno di darla cercando di strappare un sorriso. Per 4-5 anni Dolomiten e Bauernbund hanno condotto la campagna mediatica in difesa degli animali da allevamento. E non vi è dubbio che il lupo sia pericoloso per loro, soprattutto se ci si ostina a rivendicare unicamente il diritto di lasciarli al pascolo incustoditi invece di proteggerli come fanno ovunque nell'arco alpino. La campagna, pur martellante, non ha prodotto i risultati sperati. L'Unione europea non ha per ora dato ascolto ai fratelli Ebner e non ha dato ancora la libertà di sparare ai lupi. Allora si è deciso di alzare il tiro e di gridare letteralmente "al lupo al lupo" indicando come prossimo target l'uomo.

Questa è la traduzione letterale del paragrafo del report del NINA che sintetizza il tema delle aggressioni (a pagina 25).

La nostra indagine ha portato alla luce molteplici casi di attacchi di lupi contro persone nel periodo dal 2002 al 2020. Di questi casi, che hanno coinvolto 489 persone ne abbiamo classificati 67 come attacchi predatori, 380 come attacchi da parte di lupi rabbiosi e 42 come attacchi provocati/difensivi. I casi rientravano nelle categorie generali identificate nel 2002 (Linnell e altri 2002). In primo luogo, abbiamo identificato un

piccolo numero di casi in cui i lupi hanno morso le persone in risposta a una provocazione diretta, in genere quando dei pastori hanno cercato di uccidere un lupo senza armi da fuoco o hanno cercato di allontanare un lupo dalle loro greggi. In secondo luogo, abbiamo scoperto molti casi di attacchi da parte di lupi affetti da rabbia in tutta "l'Eurasia". Infine, abbiamo anche trovato prove di un piccolo numero di attacchi predatori, alcuni dei quali sono stati fatali.

Considerando che la popolazione globale dei lupi si aggira intorno alle 100mila unità e che si sovrappone a 100 milioni di abitanti delle zone rurali, l'aver riscontrato meno di 10 casi letali di attacchi predatori in quasi 20 anni fa capire quanto siano ridotti i rischi.

Per sicurezza mettiamo anche la frase in inglese.

Considering that the global wolf population numbers in the 100's of thousands and their overlap with 100's of millions of rural people our finding of less than 10 lethal cases of predatory attacks across almost 20 years illustrates how small the risks are.

A livello scientifico l'interpretazione dello studio è stata, dunque, quasi ovunque tranquillizzante. Quasi ovunque.